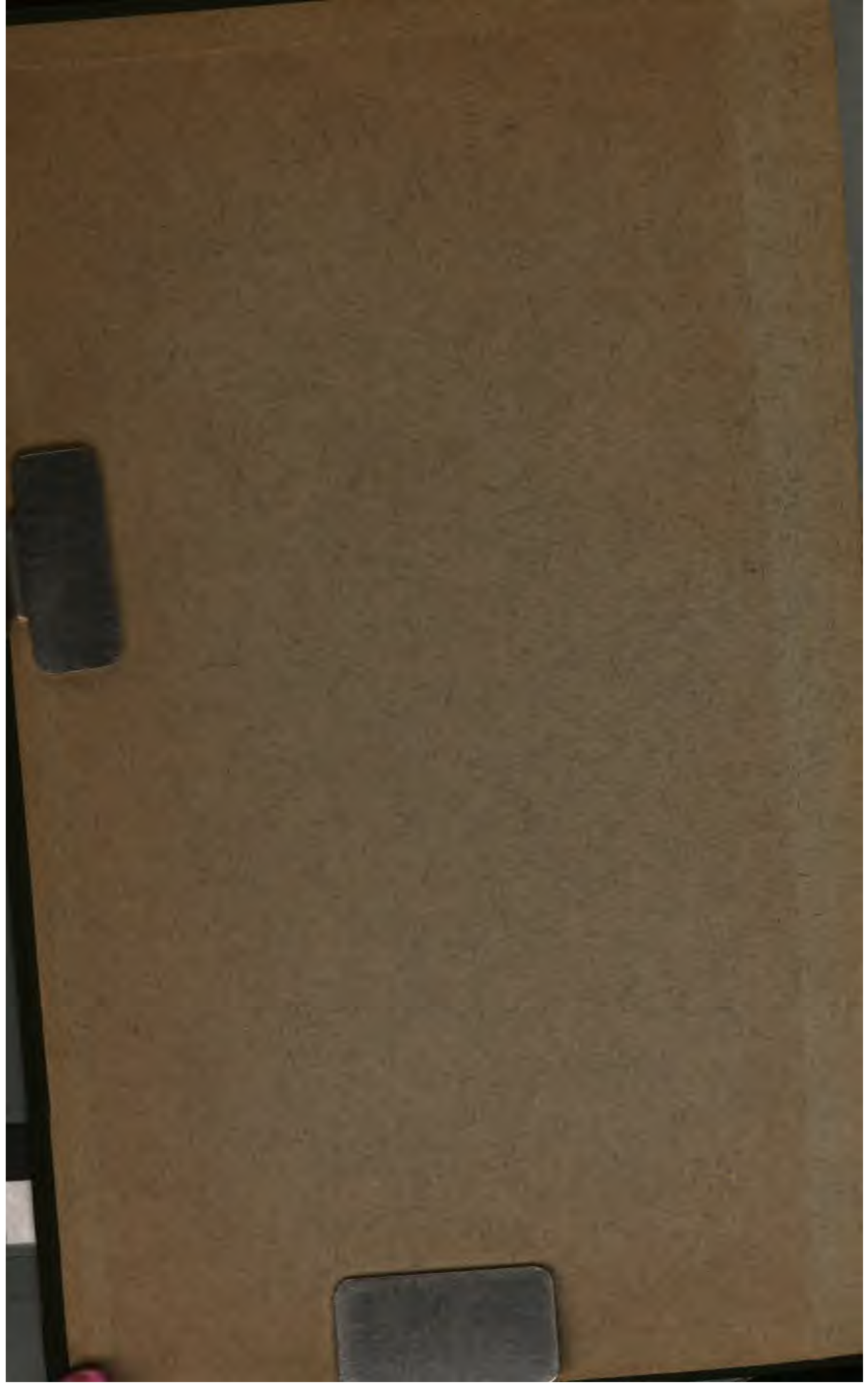
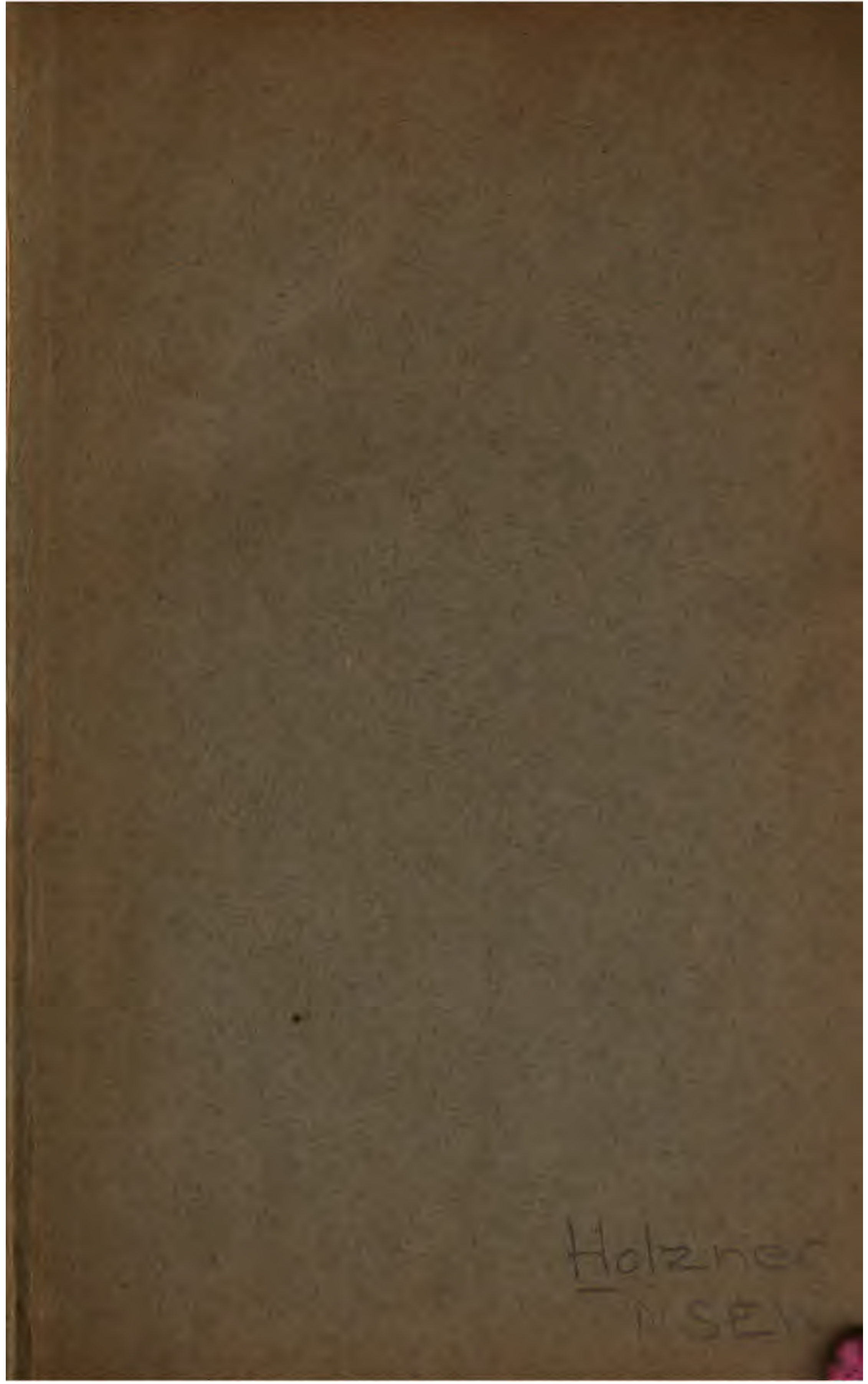



Holzner





STUDIEN

ZU

EURIPIDES

VON

EUGEN HOLZNER

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG DER GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG
DEUTSCHER WISSENSCHAFT, KUNST UND LITERATUR IN BÖHMEN

PRAG
F. TEMPSKY

WIEN
F. TEMPSKY
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN

LEIPZIG
G. FREYTAG

1895.

Bibliotheca
scriptorum Graecorum et Romanorum.

A. Scriptores Graeci:

Demosthenes. Ausgew. Reden. Von *C. Wotke.* 3. Aufl. geh. 1 M. = 55 kr., geb. M. 1.25 = 70 kr.
Euripidis Hippolytus. Ed. *Th. Barthold.* geh. 50 Pf. = 30 kr.
— **Medea.** Ed. *Th. Barthold.* geh. 50 Pf. = 30 kr.
Herodoti belli Persici historia (lib. V—IX). Ed. *A. Holder.* geh. M. 1.80 = 1 fl., geb. M. 2.10 = fl. 1.20.
— **historiae.** Rec. *A. Holder.* Vol. I. geh. 2 M. = fl. 1.20.
— — Vol. II. geh. 4 M. = fl. 2.40.
— **historiarum** lib. V. Ed. *A. Holder.* geh. 40 Pf. = 24 kr.
— — lib. VI. geh. 40 Pf. = 24 kr., geb. 70 Pf. = 40 kr.
— — lib. VII. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 48 kr.
— — lib. VIII. geh. 40 Pf. = 25 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.
— — lib. IX. geh. 40 Pf. = 24 kr.
Auswahl aus Herodot. Von *Fr. Harder.* geh. M. 1.50 = 90 kr., geb. M. 1.80 = fl. 1.05.
Hesiodi quae feruntur omnia. Ed. *A. Rzach.* geh. 3 M. = fl. 1.80.
Homeri hymni, epigrammata, Batrachomyomachia. Ed. *E. Abel.* geh. M. 1.80 = fl. 1.10.
— **Iliadis carmina.** Ed. *Al. Rzach.* Pars I. geh. 1 M. = 70 kr., geb. M. 1.25 = 85 kr.
— — Pars II. geh. 1 M. = 70 kr., geb. M. 1.25 = 85 kr.
— **Ilias.** Ed. *P. Cauer.* Pars I. Editio maior. geh. 3 M. = fl. 1.80.
— — Editio minor. geh. M. 1.50 = 90 kr., geb. M. 1.80 = fl. 1.10.
— — Pars II. Editio maior. geh. M. 3.50 = fl. 2.10.
— — Editio minor. geh. M. 1.50 = 90 kr., geb. M. 1.75 = fl. 1.10.
— **Odyssea.** Ed. *P. Cauer.* Pars I. Editio maior. geh. M. 1.50 = 90 kr.
— — Pars II. geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.25 = 75 kr.
— — (Ausg. in 1 Bd.) Ed. *P. Cauer.* geh. 2 M. = fl. 1.20.
— — Ed. *J. La Roche.* Pars I. geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.30 = 80 kr.
— — Pars II. geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.30 = 80 kr.
— **Odysseae epitome.** Ed. *Pauly-Wotke.* Pars I. geh. 70 Pf. = 40 kr., geb. 1 M. = 58 kr.
— — Pars II. geh. 70 Pf. = 40 kr., geb. 95 Pf. = 55 kr.
Homers Ilias in verkürzter Ausg. Von *A. Th. Christ.* geh. M. 2.25 = fl. 1.30, geb. M. 2.50 = fl. 1.50.
— **Odyssee** in verkürzter Ausg. Von *A. Th. Christ.* 2. Aufl. geh. M. 1.70 = 1 fl., geb. 2 M. = fl. 1.20.
— **Odyssee.** Schulausgabe von *P. Cauer.* I. Th. 2. Aufl. geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.30 = 80 kr.
Isokrates' Panegyrikos. Von *Bruno Keil.* geh. 75 Pf. = 45 kr., geb. 1 M. = 60 kr.
Lyriker, Griechische, in Auswahl. Von *A. Biese.* I. Th. Text. geh. 75 Pf. = 45 kr., geb. 1 M. = 60 kr.
— — II. Th. Einleitung und Erläuterungen. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 85 Pf. = 50 kr.
Lysiae orationes selectae. Ed. *A. Weidner.* geh. M. 1.25 = 75 kr., geb. M. 1.55 = 95 kr.
Oracula Sibyllina. Rec. *Al. Rzach.* geh. 12 M. = fl. 7.20.
Orphica. Ed. *E. Abel.* geh. 5 M. = 3 fl.
Platonis Apologia et Crito. Ed. *J. Král.* geh. 40 Pf. = 24 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.
— **Laches.** Ed. *J. Král.* geh. 40 Pf. = 24 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.
— **Protagoras.** Ed. *J. Král.* geh. 40 Pf. = 25 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.
Platons Apologie des Sokrates und Kriton nebst den Schlusscapiteln des Phaidon. Von *A. Th. Christ.* geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 75 Pf. = 45 kr.
Platons Euthyphron. Von *A. Th. Christ.* geh. 40 Pf. = 24 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.
— **Gorgias.** Von *A. Th. Christ.* geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.25 = 75 kr.
— **Phaidon.** Von *A. Th. Christ.* geh. 70 Pf. = 40 kr., geb. 1 M. = 60 kr.
Sophoclis Oedipus Coloneus. Ed. *Fr. Schubert.* geh. 40 Pf. = 24 kr.
— **Philoctetes.** Ed. *Fr. Schubert.* geh. 40 Pf. = 24 kr.
— **Trachiniae.** Ed. *Fr. Schubert.* geh. 40 Pf. = 24 kr.
Sophokles' Aias. Von *Fr. Schubert.* 3. Aufl. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 50 kr.
— **Antigone.** Von *Fr. Schubert.* 3. Aufl. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 50 kr.
— **Elektra.** Von *Fr. Schubert.* 2. Aufl. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 85 Pf. = 50 kr.
— **König Oidipus.** Von *Fr. Schubert.* 2. Aufl. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 85 Pf. = 50 kr.
— **Philoktetes.** Von *Fr. Schubert.* 2. Aufl. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 50 kr.
Auswahl aus Thukydides. Von *Chr. Harder.* geh. M. 1.20 = 75 kr., geb. M. 1.50 = 95 kr.
Xenophons Anabasis. Von *A. Weidner.* 2. Aufl. geh. M. 1.50 = 90 kr., geb. M. 1.85 = fl. 1.10.
— **Memorabilien.** Von *A. Weidner.* 2. Aufl. geh. 80 Pf. = 50 kr., geb. M. 1.10 = 70 kr.
Auswahl aus den Schriften Xenophons. Von *R. v. Lindner.* geh. M. 1.50 = 75 kr., geb. M. 1.80 = 90 kr.
Auswahl aus Xenophons Hellenika. Von *C. Bünger.* geh. 75 Pf. = 48 kr., geb. 1 M. = 60 kr.

Ausgaben für böhmische Gymnasien:

Výbor řečí Demosthenových. Upr. *A. Škřivan.* geh. 80 Pf. = 48 kr., geb. 1 M. = 60 kr.
Homerova Ilias ve zkráceném vydání. Upr. *K. Cumpfe.* geh. M. 2.25 = fl. 1.30, geb. M. 2.50 = fl. 1.50.
— **Odysseja** ve zkráceném vydání. Upr. *J. G. Schulz.* geh. M. 1.70 = 1 fl., geb. 2 M. = fl. 1.20.
Platónova Obrana Sókrata a Kritón s posledními kapitolami z Faidona. Upr. *J. G. Schulz.* geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 75 Pf. = 45 kr.
Platónův Euthyfron. Upr. *J. G. Schulz.* geh. 40 Pf. = 24 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.
— **Gorgias.** Upr. *J. G. Schulz.* geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.25 = 75 kr.
Sofokleův Aias. Upr. *A. Breindl.* geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 90 Pf. = 54 kr.
Sofokleova Antigona. Upr. *A. Breindl.* geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 45 kr.
— **Elektra.** Upr. *A. Breindl.* geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 85 Pf. = 50 kr.
Sofokleův Oidipus král. Upr. *A. Breindl.* geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 85 Pf. = 50 kr.
Výbor ze spisů Xenofontových. Upr. *A. M. Fejta.* geh. M. 1.50 = 85 kr., geb. M. 1.80 = fl. 1.05.

Ausgaben für polnische Gymnasien:

Wybór mów Demostenesa. Zast. *W. Schmidt.* 2. wydanie. geh. 80 Pf. = 50 kr., geb. 1 M. = 70 kr.
Homera Iliada w skróceniu. Wyd. *K. Fischer.* geh. M. 2.25 = fl. 1.30, geb. M. 2.50 = fl. 1.50.
Platona Apologia Kriton i cztery ostatnie rozdziały z Fedona. Wyd. *J. Lewicki.* geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 50 kr.
Sofoklesa Ajax. Zast. *F. Majchrowicz.* geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 90 Pf. = 56 kr.
— **Antygona.** Zast. *F. Majchrowicz.* geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 50 kr.
— **Elektra.** Zast. *F. Majchrowicz.* geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 90 Pf. = 56 kr.
— **Król Edyp.** Zast. *F. Majchrowicz.* geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 90 Pf. = 56 kr.

STUDIEN

ZU

EURIPIDES

VON

EUGEN HOLZNER

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG DER GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DEUTSCHER WISSENSCHAFT, KUNST UND LITERATUR IN BÖHMEN

PRAG
F. TEMPSKY

WIEN
F. TEMPSKY

LEIPZIG
G. FREYTAG

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1895.

Druck von ADOLF HOLZHAUSEN in Wien,
K. UND K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.

Die vorliegende Abhandlung ist das anspruchslose Ergebnis vieljähriger Beschäftigung mit Euripides; sie enthält einerseits eine Reihe epexegetischer Bemerkungen, in welchen ich die Tadellosigkeit der Überlieferung gegen unbegründete Änderungsversuche zu vertheidigen bemüht war, andererseits eine Anzahl selbständiger Verbesserungsvorschläge, bei denen ich mich grundsätzlich daran gehalten habe, den Dichter nur aus sich selbst zu erklären und zu emendieren; in diesem Sinne zog ich zumeist die für bestimmte, wiederholt wiederkehrende Motive der Tragödie typische Ausdrucksweise in Betracht, um aus der Analogie eine verlässliche Handhabe der Correctur zu gewinnen; es zeigte sich hiebei, dass die aus dem überlieferten Gesammtcorpus sich scharf ausscheidenden Dramengruppen verwandten Inhalts an vielen Stellen, wo der Dichter unwillkürlich zu denselben fast conventionellen Wendungen griff, einander textkritische Bürgschaften leisten, welche seitens der Kritiker noch viel zu wenig Beachtung gefunden haben.

Meine Bemerkungen zu den einzelnen Dramen sind in ungleichmäßiger Weise vertheilt; zu einzelnen fließen sie nur spärlich, zu anderen, wie zu Helena und Andromache, biete ich zahlreichere Versuche; zu eingehender Beschäftigung speciell mit den beiden letztgenannten Dramen hat mich eine briefliche Anregung v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFFS veranlasst, der mich auf das noch allenthalben unbebaute Feld der Kritik und Exegese dieser beiden Stücke hinwies. Vom ersten Anfang meiner Arbeit bis zum Abschluß derselben ist mir der treue und wertvolle Rath EWALD BRUHNS in Kiel unermüdlich zur Verfügung gestanden: Bruhn hat den größten Theil der Besserungsvorschläge, die ich hier veröffentliche, mit mir auf das angelegentlichste durchgesprochen und mit seinem scharfsinnigen Urtheile, das sich erst jüngst in

der Ausgabe der Taurischen Iphigenie so erfolgreich bethätigte, klärend und fördernd auch auf mein Urtheil eingewirkt. Nächst ihm verdanke ich HUGO STADTMÜLLER in Heidelberg und NIKOLAUS WECKLEIN in München, welche mir unverdrossen ihre reichen textkritischen Erfahrungen zugute kommen ließen, eine Reihe schätzenswerter Aufschlüsse; zu einzelnen Stellen boten mir THEODOR GOMPERZ in Wien, HENRI VAN HERWERDEN in Utrecht, GIROLAMO VITELLI in Florenz und SIEGFRIED MEKLER in Wien wertvolle Belehrung.

Prag, im December 1894.

Der Verfasser.

Alc. v. 65 ff. 65 τοῖος Φέρητος εἶσι πρὸς δόμους ἀνήρ,
Εὐρυσθέως πέμψαντος ἵππειον μέτα
ὄχημα Θρῄκης ἐκ τόπων δυσχειμέρων,
ὃς δὴ ξενωθεὶς τοῖσδ᾽ ἐν Ἀδμήτου δόμοις
βίᾳ γυναῖκα τήνδε σ᾽ ἐξαιρήσεται.
70 κοὔθ᾽ ἡ παρ᾽ ἡμῶν σοι γενήσεται χάρις
δράσεις θ᾽ ὁμοίως ταῦτ᾽, ἀπεχθήσει τ᾽ ἐμοί.

Das Scholion zu v. 70 lautet: κοὔθ᾽ ἡ παρ᾽ ἡμῶν: καὶ οὔτε ἡμεῖς ἔχομέν (ἕξομεν Wilamowitz) σοι χάριν ἀλλὰ καὶ ἃ βουλόμεθα πράξομεν. Der Scholiast las demnach wohl statt δράσεις δράσω oder, wie Weil meint, πράξω (Weil schreibt den ganzen Satz πράξω θ᾽ ὁμοίως τἄμ᾽). Dindorf (adn. p. 327) verwirft v. 70 und 71. Er sagt: «tam confuse et inepte loquitur, ut ineptius vix potuerit.» Hermann wollte δράσει schreiben und Herakles zum Subjecte machen. Hiegegen wendet sich Dindorf mit Recht, indem er zeigt, dass dies heißen müsste: δράσει τ᾽ ἐκεῖνος ταῦτα «quo pronomine multo magis opus erat quam illo ὁμοίως: ne quid de verbis ἀπεχθήσει τ᾽ ἐμοί dicam, ubi potius σύ τ᾽ ἀπεχθήσει· ἐμοί dici debebat. Manifestum mihi videtur utrumque versum a grammatico esse adiectum, qui quod cogitaverat δράσας τε ταῦτα ἀπεχθήσει ἐμοί metro utcunque aptavit, loquacitate autem sua non auxit sed magnopere debilitavit praecedentium vim dictorum Apollinis quae aptissime concluduntur gravibus his minacibusque verbis βίᾳ γυναῖκα τήνδε σ᾽ ἐξαιρήσεται». Die Herausgeber sind Dindorf zumeist gefolgt, Weil in der neuesten Ausgabe legt, nachdem er seine Bedenken mit den Worten «mais le verbe δράσεις exprime un acte et ne peut guère s'appliquer à Thanatos forcé, Apollon vient de le dire, de lâcher sa proie; et ταῦτα n'est pas trop clair» ausgesprochen hat, eine Lanze für die beiden Verse ein mit den Worten, sie seien «nécessaires à la suite du dialogue», ohne dies freilich näher zu begründen. Die Verse sind nach meiner Meinung unzweifelhaft echt, doch bergen sie eine Corruptel. Apollo schließt seine Rede mit den Worten: Und von unserer Seite wird

dir kein Dank zutheil werden: du wirst ihrer (der Alcestis) verlustig gehen und zugleich mir verhasst sein; also:

κοὔϑ' ἡ παρ' ἡμῶν σοι γενήσεται χάρις,
σφαλεῖ ϑ' ὁμοίως τῆσδ', ἀπεχϑήσει τ' ἐμοί.

Man vergleiche hiemit die genau entsprechende Ausdrucksweise J. T. 487 f. ὡς δύ' ἐξ ἑνὸς
κακὼ συνάπτει· μωρίαν τ' ὀφλισκάνει
ϑνήσκει ϑ' ὁμοίως,

ferner Phoen. 582 δύο κακὼ σπεύδεις, τέκνον,
κείνων στέρεσϑαι τῶνδέ τ' ἐν μέσῳ πεσεῖν,

dann Hek. 1230 νῦν δ' οὔτ' ἐκεῖνον ἄνδρ' ἔχεις σαυτῷ φίλον,
χρυσοῦ τ' ὄνησις οἴχεται παῖδές τε σοί,
αὐτός τε πράσσεις ὧδε.

endlich Alc. 959 f. Her. 155. Zu σφάλλεσϑαι mit dem Genitiv vgl. Or. 1078 γάμων δὲ τῆς μὲν δυσπότμου τῆσδ' ἐσφάλης, Med. 1010 δόξης δ' ἐσφάλην εὐαγγέλου u. a.

Alc. v. 177. ὦ λέκτρον, ἔνϑα παρϑένει' ἔλυσ' ἐγώ,
χαῖρ'· οὐ γὰρ ἐχϑαίρω σ' ἀπώλεσας δέ με
μόνην· προδοῦναι γάρ σ' ὀκνοῦσα καὶ πόσιν
ϑνήσκω·

Die Änderung von μόνην in μόνον ist ganz unberechtigt und durchaus unpassend Schmidts ὅλην. Alcestis ruft dem Ehebett, dem Träger der ehelichen Gemeinschaft, treffend zu, es habe nur sie allein ins Verderben gestürzt, ihr Gatte werde weiter leben. Die Worte προδοῦναι γάρ σ' ὀκνοῦσα καὶ πόσιν lassen das ἐμὲ μόνην umso schärfer hervortreten, weil gewissermaßen das λέκτρον ein Drittes bildet: das λέκτρον hat nur sie, nicht auch den Gatten vernichtet, sie aber hat das λέκτρον (die Möglichkeit nochmaliger ehelicher Verbindung des Admet) und den Gatten preiszugeben gezögert. Demnach bringt Schmidt mit der Bemerkung: «es wäre verkehrt, wenn Alcestis sich gegenüber anderen Frauen als die einzige hinstellen wollte, welche durch die Ehe ins Verderben und in den Tod gestürzt wurde» ein ganz unpassendes Moment in den Gedanken. (Das προδοῦναι λέκτρον erinnert an die Ausdrücke εὐνήν, λέκτρα, λέχη σῴζειν, die Personification λέκτρον ἀπόλλυσιν an Hel. 807 ἥ σε τἄμ' ἀποκτεῖναι λέχη. Zu ἀπώλεσάς με μόνην vgl. noch Jon. 772, wo es heißt: εἰ ταὐτὰ πράσσων δεσπότης τῆς συμφορᾶς κοινωνός ἐστιν ἢ μόνη σὺ δυστυχεῖς.)

Alc. v. 220 f. ΧΟ: ὦναξ Παιάν,
ἔξευρε μηχανάν τιν' Ἀδμήτῳ κακῶν,
πόριζε δὴ πόριζε· καὶ πάρος γὰρ
τοῦδ' ἐφεῦρες, καὶ νῦν

λυτήριος ἐκ θανάτου γενοῦ,
φόνιον δ' ἀπόπαυσον Ἅιδαν.

Der Vers τοῦδ' ἐφεῦρες καὶ νῦν entspricht nicht dem antistrophischen χθών, τὰν ἀρίσταν. Um das Metrum in Ordnung zu bringen, schrieb Wecklein τοιόσδε, indem er annahm, dass zu dem allgemeinen Ausdrucke die Erklärung τοῦδε (θανάτου) ἐφεῦρες μαχανάν) hinzutrat. Aus dem Scholion καὶ πρώην γὰρ τούτου τοῦ θανάτου εὗρες μηχανὴν δι' ἧς τὸν Ἄδμητον ἔσωσας ist wohl nur zu entnehmen, dass dem Scholiasten schon unsere Lesart vorlag. Die Worte πάρος γὰρ τοῦδ' ἐφεῦρες sind gewiss in ihren einzelnen Bestandtheilen tadellos; dennoch muss man an der raschen Aufeinanderfolge von ἔξευρε und ἐφεῦρες Anstoss nehmen. Gelingt es, die Worte τοῦδ' ἐφεῦρες zu eliminieren, so wird die Responsion καὶ πάρος γὰρ — καὶ νῦν genügend sein und wir werden das τοῦδε zu πάρος nicht vermissen; nach der heutigen Überlieferung muss es, wie Wecklein richtig bemerkt (Burs. LXXI. 245), von dem zu ergänzenden μηχανάν abhängig gemacht werden. Sieht man sich nun vor die Wahl gestellt, die wegen der Wiederholung des ἔξευρε und ἐφεῦρες und der Unklarheit des Ausdruckes verdächtigen Worte der Strophe oder die ganz untadligen Worte der Antistrophe zum Gegenstand eines Heilversuches zu machen, so wird man sich für die Intactheit der antistrophischen Worte entschließen: in diesem Sinne kann ich mich also auch mit der an sich so gefälligen Änderung Holzingers ὦ Φεραίων αἶα statt Φεραία χθών nicht befreunden. Bezüglich der Wahl des einzuführenden Wortes sind uns gewisse Grenzen gezogen. Damit γάρ Position bildet, muss jenes consonantisch anlauten, daher erscheint auch εὑρές τι, eine Conjectur Heimsoeths, deren Kenntnis ich einer brieflichen Mittheilung Vitellis verdanke, fehlerhaft. Dindorfs παρῆσθα entspricht nicht, weil die erste der drei Silben lang sein soll. Eine Verbalform, die der Bedeutung und den metrischen Anforderungen entspräche, habe ich nicht gefunden, προύστης γε habe ich nach längerem Zögern zurückgelegt. Eine Vergleichung mit Soph. O. R. 163 ... τρισσοὶ ἀλεξίμοροι προφάνητέ μοι,
εἴ ποτε καὶ προτέρας ἄτας ὕπερ ὀρνυμένας πόλει
ἠνύσατ' ἐκτοπίαν φλόγα πήματος ἔλθετε καὶ νῦν
zusammengehalten mit Alc. 742 πρόφρων σε χθόνιός θ' Ἑρμῆς
Ἅιδης τε δέχοιτ'
und mit Soph. El. 1380 γενοῦ πρόφρων ... brachte mich auf die Vermuthung, dass zu schreiben sei καὶ πάρος γὰρ
πρόφρων σὺ καὶ νῦν
λυτήριος ἐκ θανάτου γενοῦ,

«auch vorher schon wohlgeneigt werde du auch jetzt Erlöser von dem Tode». Ich halte τοῦδε für ein Glossem zu dem einer Ergänzung scheinbar bedürftigen πάρος, ἐφεῦρες aber war im Sinne des vorangehenden ἐξεῦρες μηχανάν als Glossem zu πρόφρων geschrieben.

Alc. v. 290 f. καίτοι σ' ὁ φύσας χἠ τεκοῦσα ̓προὔδοσαν,
καλῶς μὲν αὐτοῖς κατθανεῖν ἧκον βίου,
καλῶς δὲ σῶσαι παῖδα κεὐκλεῶς θανεῖν.

Das Scholion gibt mit ἀντὶ τοῦ ἥκοντος ὅ ἐστιν. καιροῦ αὐτοῖς ἥκοντος εἰς τὸ ἀποθανεῖν ἀπογεγηρακόσιν nur eine Erklärung zu ἧκον. κατθανεῖν neben θανεῖν ist mit Recht verdächtigt worden. Mekler (Kr. Beitr. p. 9) schlägt καταφρονεῖν, Weil καταλύειν vor. Ich dachte zunächst an καρτερεῖν — μόρον (oder τόδε), unter Vergleichung von v. 1071 καρτερεῖν θεοῦ δόσιν, v. 695 παρελθὼν τὴν πεπρωμένην τύχην, und 939 παρεὶς τὸ μόρσιμον. Andererseits aber legt Hipp. 462 f.

πόσους δοκεῖς δὴ κάρτ' ἔχοντας εὖ φρενῶν
νοσοῦνθ' ὁρῶντας λέκτρα μὴ δοκεῖν ὁρᾶν;

mit der bekannten Construction εὖ ἔχειν τινός (Kühner, Ausf. Gr. § 419, p. 333) es nahe, an unserer Stelle zu vermuthen

καλῶς μὲν αὐτοῖς κάρτ' ἔχειν ἧκον βίου,

wobei wir also entsprechend der Hippolytstelle construieren: ἧκον αὐτοῖς (Kühner, Ausf. Gr. § 487, p. 647) κάρτα καλῶς ἔχειν βίου. κάρτα καλῶς = κάρτ' εὖ, «wobei es sich für sie doch geziemt hätte, sich in Bezug auf das Leben sehr edel zu verhalten». Zum Genitiv bei ἔχω mit einem Modaladverb vgl. Barthold zu Hipp. 462. Hebold, de infin. syntaxi Eurip. p. 27, will die Überlieferung halten mit der Erklärung: «atqui pater tuus et genetrix te prodiderunt, quamquam quod ad vitam attinet (i. e. cum opportuna aetas esset) bene sese habebant ad moriendum, bene ad conservandum filium gloriosamque mortem subeundam». Er construiert: καλῶς αὐτοῖς ἧκον βίου κατθανεῖν, «quo in infinitivo vis finalis, vel potius consecutiva inest. Locutio εὖ ἥκειν βίου bene se habere de vita (i. e. in Ansehung des Lebens), in quo genetivo adiecto significatur ratio, qua notio illius εὖ ἥκειν accipienda sit, confirmatur locis El. 751 πῶς ἀγῶνος ἥκομεν et Her. 214 γένους μὲν ἥκεις ὧδε τοῖσδε Δημοφῶν. Neque in participio absolute posito offendendum est, quoniam verbum ἔχειν quoque, ubi habet intransitivam significationem ‚se habere' ita usurpatum reperimus.» Ich glaube nicht, dass das jemanden überzeugen wird. Die Wendung εὖ ἥκω ἀγῶνος, βίου, kann für den absoluten Accusativ ἧκον keine Zeugenschaft ablegen; und zwei so verschiedene Abhängigkeitsverhältnisse, wie wir sie zwischen ἧκον einerseits zu βίου, andererseits zu κατθανεῖν ansetzen müssten, geben eine dem Dichter sonst fremde Härte des Ausdruckes. Andererseits hat Hebold

nichts gethan, um die unerträgliche Aufeinanderfolge von *κατθανεῖν* und *θανεῖν* zu rechtfertigen.

Alc. v. 311 f. *καὶ παῖς μὲν ἄρσην πατέρ' ἔχει πύργον μέγαν,*
ὃν καὶ προσεῖπε καὶ προσερρήθη πάλιν,
σὺ δ' ὦ τέκνον μοι, πῶς κορευθήσει καλῶς;

Bekanntlich findet sich Vers 312 mit einer kleinen Veränderung auch als v. 195 *κοὔτις ἦν οὕτω κακὸς*
ὃν οὐ προσεῖπε καὶ προσερρήθη πάλιν
und man hat seit Pierson nicht gezögert, ihn als 312 zu athetieren, da er nur 195 an seinem richtigen Platze steht. Mekler hat in den Euripidea p. 22 die Frage aufgeworfen, ob der Vers nicht verstümmelt überliefert sei: «er muss in seiner äußeren Gestalt an 195 erinnert haben, der ihm zur Vergleichung beigeschrieben oder theilweise übergeschrieben wurde, um später seinen Platz vollständig einzunehmen.» Mekler schreibt: *ὃν καὐτὸς αὔξει καὶ προσωφελεῖ πάλιν.* Mir scheint in Meklers Erörterung soviel überzeugend, dass wir zur Erläuterung von v. 311 noch eine näher präcisierende Bemerkung über das Verhältnis von Vater und Sohn erwarten, wodurch der Gegensatz zu *σὺ δ' ὦ τέκνον κτλ.* drastischer wirkt. Darf man sich zu Meklers allerdings sehr gewagter Annahme von der Entstehung der Corruptel entschließen, so läge näher zu schreiben: *ὃν οὐ προλείπει χὑπερορρωδεῖ πατήρ.*
i. e. *καὶ ὑπερορρωδεῖ π.* mit ganz unauffälligem Zeugma. Vgl. zu dem Ausdrucke Suppl. 343 f.
τί γάρ μ' ἐροῦσιν οἵ γε δυσμενεῖς βροτῶν,
ὅθ' ἡ τεκοῦσα χὑπερορρωδοῦσ' ἐμοῦ
πρώτη κελεύεις...

Alc. v. 328 f. *ἔσται τάδ', ἔσται, μὴ τρέσῃς· ἐπεί σ' ἐγὼ*
καὶ ζῶσαν εἶχον καὶ θανοῦσ' ἐμὴ γυνὴ
μόνη κεκλήσῃ, κοὔτις ἀντὶ σοῦ πόσιν ...

Die Änderungen, die Schmidt vorschlägt, sind ganz überflüssig; er interpretiert: «er sagt also, wie Alc. ihm bisher im Leben (als Gattin) angehört habe, so werde sie auch allein im Tode sein Weib heißen». Das ist aber unrichtig, denn Admet will offenbar die wegen einer eventuellen Nachfolgerin besorgte Frau beruhigen mit den Worten *ἐπεί σ' ἐγὼ καὶ ζῶσαν μόνην εἶχον, καὶ θανοῦσα ἐμὴ γυνὴ μόνη κεκλήσῃ.* «Da ich Dich, als Du noch lebtest, allein (und keine andere) zur Gattin hatte, so wirst Du auch als Todte allein meine Frau genannt werden.» Vgl. v. 1058 ff. Es wird immer nur von einer Frau des Admet die Rede sein, man wird nie zwischen einer verstorbenen und einer lebenden Frau des Admet unterscheiden müssen.

Alc. v. 530 f. *ΗΡ: τί δῆτα κλαίεις; τίς φίλων ὁ κατθανών;*
ΑΔ: γυνή· γυναικὸς ἀρτίως μεμνήμεθα·
ΗΡ: ὀθνεῖος ἤ σοὶ συγγενὴς γεγῶσά τις;
ΑΔ: ὀθνεῖος, ἄλλως δ' ἦν ἀναγκαία δόμοις.
ΗΡ: πῶς οὖν ἐν οἴκοις σοῖσιν ὤλεσεν βίον;

Nauck: «*ἄλλως* suspectum.» Ebenso Prinz. Baiers *ἄλλοις* hat Schmidt als falsch und für die durchgeführte Amphibolie als störend zurückgewiesen. Kvičalas *ἀλλ' ὅμως* ist metrisch fehlerhaft. Schmidts *ἁμοῖς* ist gewiss ansprechend und die Einführung dieser auch sonst im Dialoge vorkommenden Form nicht anstößig, aber gegen die Stellung des *ἁμοῖς* möchte ich Einwand erheben. Ich dachte früher an *ὀθνεῖος ἀλλ' οἵα γ' ἀναγκαία δόμοις* und mit Rücksicht auf v. 811 an *ὀθνεῖος· ἦν λίαν δ' ἀναγκαία δόμοις*. Aber beides erscheint mir heute überflüssig und die Überlieferung tadellos. «Sie war *ὀθνεῖος*, aber in anderer Beziehung, in anderem Sinne *ἀναγκαία δόμοις*».

Alc. v. 563 f. *οὐκ ἄν ποτ' ἠθέλησεν εἰσελθεῖν δόμους,*
εἰ τῶν ἐμῶν τι πημάτων ἐγνώρισεν.
καὶ τῷ μὲν οἶμαι δρῶν τάδ' οὐ φρονεῖν δοκῶ,
οὐδ' αἰνέσει με· τἀμὰ δ' οὐκ ἐπίσταται
μέλαθρ' ἀπωθεῖν οὐδ' ἀτιμάζειν ξένους.

Καὶ τῷ ist überliefert. Heath schrieb *καί τῳ*; ihm folgten Hartung, Prinz, Weil, während Dindorf, Nauck u. A. bei *καὶ τῷ* verharrten. Ich halte ebenso wie Hartung, der das ausführlich und meines Erachtens unwiderleglich begründet, die Beziehung auf Herakles für ausgeschlossen, da das Urtheil, Herakles werde sein Vorgehen missbilligen, unvereinbar erscheint mit dem späteren so überaus heroischen Verhalten desselben; auch v. 1009 ff. können diese Überzeugung nicht ändern. Die Beziehung aber auf das Urtheil gewöhnlicher Menschen erscheint mir durchaus zutreffend; ich vergleiche eine ähnliche Berücksichtigung der öffentlichen Meinung in El. 50 f.

ὅστις δέ μ' εἶναί φησι μῶρον εἰ λαβὼν
νέαν ἐς οἶκον παρθένον μὴ θιγγάνω,
γνώμης πονηροῖς κανόσιν ἀναμετρούμενος
τὸ σῶφρον ἴστω καὐτὸς ἂν τοιοῦτος ὤν.

Alc. v. 669 f. *μάτην ἄρ' οἱ γέροντες εὔχονται θανεῖν,*
γῆρας ψέγοντες καὶ μακρὸν χρόνον βίου·
ἢν δ' ἐγγὺς ἔλθῃ θάνατος, οὐδεὶς βούλεται
θνῄσκειν, τὸ γῆρας οὐκέτ' ἔστ' αὐτοῖς βαρύ.

οὐδεὶς βούλεται versündigt sich gegen die lex Porsoniana. Porson wollte die Schwierigkeit mit *οὐδ' εἷς* beheben, ein Auskunftsmittel,

das Nauck für unzulässig erklärt. Nauck selbst schlägt versuchsweise *οὐδ' ἂν εἷς θέλοι* vor. Seitdem ist meines Wissens kein neuer Vorschlag vorgebracht worden; bei Weil heißt es «réellement ou en apparence». Ich ziehe zur Vergleichung heran Crates fragm. 3 (bei Nauck p. 810)

> *ὠνείδισάς μοι γῆρας ὡς κακὸν μέγα,*
> *οὗ μὴ τυχόντι θάνατός ἐστι ζημία,*
> *οὗ πάντες ἐπιθυμοῦμεν· ἢν δ' ἔλθῃ ποτέ,*
> *ἀνιώμεθ'· οὕτως ἐσμὲν ἀχάριστοι φύσει.*

ferner J. A. 1503 *θανοῦσα δ' οὐκ ἀναίνομαι*, dann Soph. fragm. 865

> *ὅστις δὲ θνητῶν θάνατον ὀρρωδεῖ λίαν,*
> *μῶρος πέφυκε· τῇ τύχῃ μέλει τάδε.*
> *ὅταν δ' ὁ καιρὸς τοῦ θανεῖν ἐλθὼν τύχῃ,*
> *οὐδ' ἂν πρὸς αὐλὰς Ζηνὸς ἐκφύγοι μολών.*

und möchte nur insoweit einer Vermuthung Raum geben, als ich *οὐδεὶς βούλεται* für eine Paraphrase eines anderen selteneren Ausdruckes erkläre. (Vgl. auch Soph. Ant. 580 f.)

Alc. v. 715 f.
715 *ΑΔ: μακροῦ βίου γὰρ ᾐσθόμην ἐρῶντά σε.*
716 *ΦΕ: ἀλλ' οὐ σὺ νεκρὸν ἀντὶ σοῦ τόνδ' ἐκφέρεις;*
717 *ΑΔ: σημεῖα τῆς σῆς, ὦ κάκιστ', ἀψυχίας.*
718 *ΦΕ: οὔτοι πρὸς ἡμῶν γ' ὤλετ'· οὐκ ἐρεῖς τόδε.*
719 *ΑΔ: φεῦ·*
εἴθ' ἀνδρὸς ἔλθοις τοῦδέ γ' ἐς χρείαν ποτέ.
720 *ΦΕ: μνήστευε πολλάς, ὡς θάνωσι πλείονες.*
721 *ΑΔ: σοὶ τοῦτ' ὄνειδος· οὐ γὰρ ἤθελες θανεῖν.*
722 *ΦΕ: φίλον τὸ φέγγος τοῦτο τοῦ θεοῦ, φίλον.*
723 *ΑΔ: κακὸν τὸ λῆμα κοὐκ ἐν ἀνδράσιν τὸ σόν.*
724 *ΦΕ: οὐκ ἐγγελᾷς γέροντα βαστάζων νεκρόν.* / ᾶ
725 *ΑΔ: θανεῖ γε μέντοι δυσκλεής, ὅταν θάνῃς.*

Schmidt (a. a. O. p. 21): «Im übrigen liegt diese Stichomythie noch ziemlich im Argen. Es wird auch schwerlich gelingen, sie in die erwünschte Ordnung zu bringen, da sie, wie es scheint, weniger durch Zusätze als durch den Ausfall einzelner Verse gelitten hat. Darum scheint mir auch jeder Wunsch, durch Umstellung der vorhandenen Reste einen Zusammenhang der Gedanken herstellen zu wollen, ein vergebliches Bemühen zu sein.» Ich bemerke, dass auch ich in dieser Stichomythie mehrfach den Zusammenhang vermisse. Zunächst scheint mir v. 719 keine Antwort auf v. 718, falls man nicht zu der Entschuldigung seine Zuflucht nimmt, dass Admet auf Pheres' Betheuerung seiner Schuldlosigkeit einzugehen für ganz gegenstandslos hält. Stärker aber empfindet man die Lücke zwischen 719 und 720: der böse Wunsch des Admet: «Möchtest

Du doch einmal in Nöthen meiner bedürfen», hat mit der höhnenden Bemerkung: «Heirate viele, damit mehrere sterben», nichts zu thun. Was soll ferner 724 als Antwort auf 723 bedeuten? Ich schlage folgende Umstellung vor:

715 ΑΔ: μακροῦ βίου γὰρ ᾐσθόμην ἐρῶντά σε·
716 ΦΕ: ἀλλ' οὐ σὺ νεκρὸν ἀντὶ σοῦ τόνδ' ἐκφέρεις;
721 ΑΔ: σοὶ τοῦτ' ὄνειδος· οὐ γὰρ ἤθελες θανεῖν.
720 ΦΕ: μνήστευε πολλάς,*) ὡς θάνωσι πλείονες.
717 ΑΔ: σημεῖα τῆς σῆς, ὦ κάκιστ', ἀψυχίας.
718 ΦΕ: οὔτοι πρὸς ἡμῶν γ' ὤλετ'· οὐκ ἐρεῖς τόδε.
723 ΑΔ: κακὸν τὸ λῆμα κοὐκ ἐν ἀνδράσιν τὸ σόν.
722 ΦΕ: φίλον τὸ φέγγος τοῦτο τοῦ θεοῦ, φίλον.
719 ΑΔ: φεῦ·
εἴθ' ἀνδρὸς ἔλθοις τοῦδέ γ' εἰς χρείαν ποτέ.
724 ΦΕ: οὐκ ἐγγελᾷς γέροντα βαστάζων νεκρόν;
725 ΑΔ: θανεῖ γε μέντοι δυσκλεής, ὅταν θάνῃς.

Ph: Trägst denn nicht Du statt Deiner diese Todte zugrabe?
Ad: Das ist Deine Schande! Denn Du wolltest nicht sterben.
Ph: Heirate viele, damit noch mehrere für Dich sterben müssen.
Ad: Das werden dann lauter Beweise für Deine Feigheit sein.
Ph: Aber durch mich ist sie doch nicht gestorben; das wirst Du nicht behaupten.
Ad: Deine Gesinnung in dieser Angelegenheit hat sich nicht edel erwiesen.
Ph: Ja aber das Leben ist mir lieb.
Ad: O dass Du doch einmal meiner bedürftest.
Ph: Du willst doch nicht damit sagen, dass Du mich als Leiche verhöhnen wirst?
Ad: Nun, ruhmvoll wirst Du jedenfalls nicht sterben, wenn es dazu kommt.

Dass 717 und 721 die Plätze zu wechseln haben, ist von unmittelbarer Gewissheit. Aber auch die übrige Umstellung bietet Vortheile gegen die Überlieferung. 723 passt gut als Antwort auf 718. Admet will nicht direct behaupten, dass Alc. durch den Alten gestorben sei, aber «jedenfalls» meint er, «war Deine Gesinnung nicht gebührend und Du also indirect an ihrem Tode schuldig». Da Pheres seine Freude am «rosigen Licht» ins Feld führt, mahnt Admet ihn daran, dass er einmal dieses *φίλον φέγγος* werde lassen müssen: er möge dann nicht auf seinen Zuspruch rechnen. Pheres appelliert für diesen Fall an eine gewisse Pietät, deren sich Admet hoffentlich trotz aller vorangegangener Ereignisse nicht entschlagen werde.

---

*) Schmidt ἔτ' ἄλλας.

Androm. v. 26 ff. *καὶ πρὶν μὲν ἐν κακοῖσιν κειμένην ὅμως*
ἐλπίς μ' ἀεὶ προσῆγε σωθέντος τέκνου
ἀλκήν τιν' εὑρεῖν κἀπικούρησιν κακῶν.

Die Erklärung der älteren Herausgeber «spes me adduxit ad credendum me praesidium inventuram» hat Nauck (Eur. Studien II. 87) abgelehnt. Eine ähnliche Ellipse bei *προσάγειν* findet sich sonst nicht, und man erwartet daher, dass das Verbum absolut stehe. Die älteren Versuche (*προὔσηνε* Pierson, *παρῆγε* Musgrave, *μ' ἀεί ποτ' εἶχε* Jacobs, *προσῇε* Elmsley) hat Nauck mit Recht zurückgewiesen: er selbst schreibt *ἐλπίς μ' ἀεί πως ᾖρε* in Anbetracht, dass sich auch sonst *ἐλπίσιν ἀρθείς* findet. Busche (Jahrb. f. class. Phil. 1888, p. 457) hält *ἐλπίς μ' ἀεί πως ἦγε* für möglich, entschließt sich aber dann für *ἐλπίς μ' ἀεί γ' ἔβοσκε*, was bis auf das bedeutungsleere *γε* wohl dem Sinne nach zutreffend ist, aber von der Überlieferung zu weit absteht. Viel näher liegt es, *προσῆλθε* zu schreiben. Vgl. Orest. 859 *οἴμοι· προσῆλθεν ἐλπίς, ἣν φοβουμένη κ. τ. λ.* Vgl. auch Orest. 211 *ὦ φίλον ὕπνου θέλγητρον, ἐπίκουρον νόσου,*
ὡς ἡδύ μοι προσῆλθες ἐν δέοντί γε.
Heranzuziehen sind auch die anderen Composita von *ἔρχεσθαι*, die in ähnlicher Weise mit Bezeichnungen von Gemüthszuständen verbunden werden. Vgl. J. A. 1411 *μᾶλλον δὲ λέκτρων σῶν πόθος μ' ἐσέρχεται*, Orest. 1323 *ἀλλά μοι φόβος τις εἰσελήλυθε*, Med. 931 *εἰσῆλθέ μ' οἶκτος*, Hipp. 1089 *οὐ γάρ τις οἶκτος σῆς μ' ὑπέρχεται φυγῆς.*

Androm. v. 91 ff. *χώρει νυν· ἡμεῖς δ' οἷσπερ ἐγκείμεσθ' ἀεὶ*
θρήνοισι καὶ γόοισι καὶ δακρύμασι
πρὸς αἰθέρ' ἐκτενοῦμεν· ἐμπέφυκε γὰρ
γυναιξὶ τέρψις τῶν παρεστώτων κακῶν
ἀνὰ στόμ' ἀεὶ καὶ διὰ γλώσσης ἔχειν.

Zum Gedanken vergleiche zunächst Med. 56:
ἐγὼ γὰρ εἰς τοῦτ' ἐκβέβηκ' ἀλγηδόνος
ὥσθ' ἵμερος μ' ὑπῆλθε γῇ τε κοὐρανῷ
λέξαι μολούσῃ δεῦρο Μηδείας τύχας.
Ferner El. 59 *γόους ἀφίημ' αἰθέρ' εἰς μέγαν πατρί.*
dann Phoen. 200 f. *ἡδονὴ δέ τις*
γυναιξὶ μηδὲν ὑγιὲς ἀλλήλαις λέγειν
Orest 1175 f. *ὃ βούλομαι γὰρ ἡδὺ καὶ διὰ στόμα*
πτηνοῖσι μύθοις ἀδαπάνως τέρψαι φρένα.
In Anbetracht dieser Parallelstellen (*ἵμερος.. ἡδύ.. ἡδονή*) ist die auch jüngst wieder vorgebrachte Vermuthung Herwerdens:
ἐμπέφυκε γὰρ
γυναιξὶ μέμψεις τῶν παρεστώτων κακῶν
ἀνὰ στόμ' ἀεὶ κ. τ. λ.

unbedingt abzuweisen. Der Scholiast hilft sich auf seine Weise leicht über die Schwierigkeit des Textes hinweg: *γενικὴ ἀντὶ αἰτιατικῆς, ἀντὶ τοῦ τὰ παρεστῶτα κακά. δύναται δὲ τὸ τέρψις πληθυντικὴ εἶναι αἰτιατικὴ Ἰωνική, ἵν' ᾖ οὕτως· ἔμφυτον γὰρ ταῖς γυναιξὶν ἐπὶ στόματος ἔχειν τὰς τέρψιας τῶν παρόντων κακῶν.* Als ursprünglich herzustellen ist zweifellos *ἐμπέφυκε γὰρ*
γυναιξὶ τέρψις τῶν παρεστώτων γόον
ἀνὰ στόμ' ἀεὶ καὶ διὰ γλώσσης ἔχειν.

κακῶν war Glossem zu *τῶν παρεστώτων*, insofern das Neutr. Plur. ergänzungsbedürftig erschien. Vgl. ähnlich Her. fur. 205 *γνώμην ἔχουσι τῶν καθεστώτων πέρι* u. s. w.

Androm. v. 103 f. *Ἰλίῳ αἰπεινᾷ Πάρις οὐ γάμον ἀλλά τιν' ἄταν*
ἠγάγετ' εὐναίαν εἰς θαλάμους Ἑλέναν.

Zu *γάμον* bemerkt Nauck «suspectum»; und in den Krit. Bem. VII, 88 hat er *γέρας* oder *γάνος* vorgeschlagen. Herwerden brachte dann noch zweimal (Revue de Phil. II. 50 und XVIII. 217) *γάνος* vor. Beiden Gelehrten ist entgangen, dass *γάμον* genügend gedeckt wird durch Tro. 946 f., wo der Chor sein Schicksal beklagt, das sich so gestaltet habe, *ἐπεί με γᾶς*
ἐκ πατρῴας ἀπώλεσεν
ἐξῴκισέν τ' οἴκων γάμος, οὐ γάμος
ἀλλ' ἀλάστορός τις οἰζύς.

Der Chor sagt zu Andromache:

Androm. v. 120 ff. *εἴ τί σοι δυναίμαν*
ἄκος τῶν δυσλύτων πόνων τεμεῖν,
οἵ σὲ καὶ Ἑρμιόναν ἔριδι στυγερᾷ συνέκλῃσαν,
τλάμον' ἀμφὶ λέκτρων
διδύμων ἐπίκοινον ἐοῦσαν
ἀμφὶ παῖδ' Ἀχιλλέως.

Die Scholien bieten: *οἵτινες πόνοι περὶ δύο λέκτρων ἔριδι συνέζευξαν Ἑρμιόνην καὶ σὲ τὴν ἐπίκοινον οὖσαν περὶ τὸν παῖδα τοῦ Ἀχιλλέως*, dann nochmals: *ἐπίκοινον οὖσαν σὲ τῶν περὶ τὸν Ἀχιλλέως παῖδα λέκτρων διδύμων, ὅ ἐστι· τῶν περὶ τὸν Ἀχιλλέως παῖδα λέκτρων κοινωνὸν σὲ οὖσαν.* Dann nochmals *κοινωνοῦσαν τῇ Ἑρμιόνῃ τῶν περὶ τὸν Ἀχιλλέως παῖδα λέκτρων* und schließlich in lückenhafter Form: *ἐπίκοινον ἐοῦσαν: περιττὴ ἡ μία ἀμφί, ἐὰν συνάψωμεν· τὴν στιγμὴν * * κοινωνὸν οὖσαν περὶ τὸν παῖδα τοῦ Ἀχιλλέως τῶν δύο λέκτρων.* Alle Scholien also beziehen *ἐπίκοινον* auf Andromache. In der Thatsache, dass *ἐπίκοινον* nur auf das eine der beiden vorangegangenen Objecte bezogen ist, liegt an sich nichts Anstößiges. G. Hermann erklärte die Worte *ἀμφὶ λέκτρων διδύμων ἐπίκοινον ἐοῦσαν*: «quam communicare torum cum Hermiona oporteat». Diese von allen späteren Her-

ausgebern stillschweigend übernommene Erklärung hat Busche scharfsinnig widerlegt: er zeigt, dass diese Worte nur bedeuten können: «gemeinschaftlich seiend in Bezug auf ein doppeltes Ehelager». Der natürlichen Auffassung zufolge sei dies aber nur der, der mit zwei Personen verheiratet sei, also Neoptolemos, nicht Andromache. Zu diesem inneren Bedenken treten noch äußere, insofern sich die Form *ἐοῦσαν* sonst bei Euripides nirgends findet, ferner in einem und demselben Verse *ἀμφί* mit dem Gen. und *ἀμφί* mit dem Accus. aufeinanderfolgen; ferner müsste man selbstverständlich bei *ἐπίκοινος* den Genitiv, nicht aber *ἀμφί* erwarten. Dies alles veranlasst nun Busche dazu, *ἐοῦσαν* in *ὄντα* zu verwandeln und um des stärker zu präcisierenden Gegensatzes auch noch ein *μόνον* vor dem *ὄντα* einzuschieben, so dass als ursprünglich herzustellen sei: *ἀμφὶ λέκτρων διδύμων μόνον ὄντ' ἐπίκοινον*. Diese Conjectur wird trotz des beigefügten Versuches, sie paläographisch zu erklären, gewiss niemanden befriedigen. Dies gilt auch von Schumachers *τὸν ἐόντ' ἐπίκοινον* (de praepositionum cum tribus casibus coniunctarum usu Eurip. I. Bonn 1884, p. 15). Allen Schwierigkeiten wird auf einmal abgeholfen durch Einfügung eines einzigen Buchstaben: es ist zu schreiben:

οἵ σε καὶ Ἑρμιόναν ἔριδι στυγερᾷ συνέκλῃσαν
τλάμον' ἀμφὶ λέκτρων
διδύμων ἐπίκοινον ἕπουσαν
ἀμφὶ παῖδ' Ἀχιλλέως.

Nun ist alles in syntaktischer Ordnung: *σὲ ἀμφέπουσαν τὸν ἐπίκοινον διδύμων λέκτρων, ἀμφὶ παῖδ' Ἀχιλλέως. ἐπίκοινος* ist nun, wie es der Sinn unwiderlegbar verlangt, Neoptolemos, und *ἀμφί* bezieht sich anaphorisch beidemal auf Neoptolemos. Über die Tmesis bei *ἀμφί*, die sich noch dreimal bei Euripides findet, vgl. Schilling, die Tmesis bei Euripides, Groß-Glogau 1891/92, p. 13. Vgl. auch Phoen. 339 *ξένον κῆδος ἀμφέπειν.* — Ob *τλάμον'* sich auf *σέ* bezieht, will ich nicht entscheiden; man kann es auch als neutr. plur. in adverbiellem Sinne auffassen; es ist aber nicht mit den älteren Herausgebern in *τλᾶμον* zu verwandeln.

Androm. v. 136 f. *γνῶθι δ' οὖσ' ἐπὶ ξένας*
δμωὶς ἐπ' ἀλλοτρίας πόλεος κ. τ. λ.

Über die sonderbaren Erklärungen der Scholien zu dieser Stelle kann man ruhig hinweggehen. Busche nimmt an der Aufeinanderfolge von *ἐπὶ ξένας* und *ἐπ' ἀλλοτρίας πόλεος* Anstoß, hält *ἐπὶ ξένας* für ein über *ἐπ' ἀλλοτρίας πόλεος* geschriebenes Glossem, das dann in den Text drang und das ursprünglich vorhanden

gewesene Wort ἀμήχανος verdrängte.*) Ich halte die Überlieferung für ganz unantastbar und vergleiche die ähnliche Stelle Med. 431 σὺ δ' ἐκ μὲν οἴκων πατρίων ἔπλευσας
μαινομένᾳ κραδίᾳ, διδύμας ὁρίσασα πόντου
πέτρας· ἐπὶ δὲ ξένᾳ ναίεις χθονί, τᾶς ἀνάνδρου
κοίτας ὀλέσασα λέκτρον,
τάλαινα, φυγὰς δὲ χώρας
ἄτιμος ἐλαύνει,

wo wohl ebenfalls niemand dem Dichter das längere Verweilen bei der Vorstellung der Heimatlosigkeit verübeln wird.

Androm. 142 ff. φόβῳ δ'
ἡσυχίαν ἄγομεν,
τὸ δὲ σὸν οἴκτῳ φέρουσα τυγχάνω,
145 μὴ παῖς τᾶς Διὸς κόρας
σοί μ' εὖ φρονοῦσαν ἴδῃ (Musgrave εἰδῇ).

Schwierigkeit bietet der gedankliche Zusammenhang v. 145 f. Mag der Schlussvers metrisch wie immer gelautet haben — bis heute ist eine der Antistrophe entsprechende Gestaltung des Verses nicht gefunden worden — jedenfalls ist der Sinn ganz klar. Es muss im vorangegangenen Hauptsatze geheißen haben: «ich verberge mein Mitleid mit Dir, damit mich die ... nicht als eine Dir wohlgesinnte sehe.» In dieser Richtung bewegen sich auch alle Paraphrasen der Scholien: ἐλεῶ σε, φησίν, ⟨ἀλλὰ⟩ φοβουμένη τοὺς δεσπότας ἡσυχάζω καὶ οὐκ ἐπιδείκνυμι τὴν εἰς σὲ συμπάθειαν dann ... σιωπῶμεν τὴν πρὸς σὲ συμπάθειαν ἐνδείξασθαι μὴ δυνάμεναι; dann ... ἔνδοθέν γε μὲν ἀνιῶμαι περὶ σοῦ. Bemerkenswerter Weise ist in allen drei Scholien der Begriff des Verbergens, der in unserem heutigen Text vergebens gesucht wird, bestimmt wiedergegeben. οὐκ ἐπιδείκνυμι, ἐνδείξασθαι μὴ δυνάμεναι, ἔνδοθεν ... Für die überlieferte Lesart τὸ δὲ σὸν οἴκτῳ φέρουσα τυγχάνω bieten diese Scholien — wohlgemerkt — keine wie immer geartete Gewähr. Erst das letzte Scholion gründet sich auf den uns vorliegenden Text, den es sclavisch paraphrasiert: οὕτω δὲ σύντασσε· ἀθλιωτάτη σύ, ὦ Ἰλιὰς γύναι, εἰς τοὺς ἐμοὺς οἴκους, τοὺς Ἑλληνικοὺς δηλονότι, ἔβης· τὸ γὰρ σὸν οἴκτῳ φέρουσα τυγχάνω, δεσποτῶν δὲ ἐμῶν φόβῳ ἡσυχίαν ἄγω μήπως ἡ παῖς * * Daraufhin hat nun Heimsoeth (Krit. Stud. p. 337) mit gewaltthätigem Vorgehen aus οἴκτῳ φέρουσα τυγχάνω — κόλπῳ φέρουσα κρύπτομαι gemacht, indem er das so bezeichnende οἴκτῳ für eine zu τὸ σόν geschriebene Erklärung (!) hielt, mit dem es in «Wahlverwandtschaft» stehe. Näher am Gegebenen hielt sich Weck-

*) Herwerden stimmt Busches Vorschlage zu.

lein, der für *τυγχάνω* einfach *λανθάνω* einsetzte (Ars Soph. em. p. 180). Die Richtigkeit der in Weckleins Conjectur liegenden Tendenz hätte Busche nicht durch den Einwand bemängeln sollen, dass dann der «Inhalt dieses Satzes ziemlich derselbe wäre wie der des vorangehenden Hauptsatzes *φόβῳ δ' ἡσυχίαν ἄγομεν*». Busche selbst findet *τὸ σόν* zu unbestimmt und glaubt, dass zu schreiben ist *τόδε σὸν οἴκτῳ φέρουσα δυστυχές*. Zunächst muss ich gegen Busche bemerken, dass *τὸ σόν* ganz tadellos ist, wie v. 258 zeigt, *καὶ τὸ σὸν προσκέψομαι*, ferner 1185 *τὸ σὸν δ' ἦν ὧδ' ἂν εὐτυχέστερον* Med. 460 *τὸ σὸν προσκοπούμενος* oder Tro. 685 *θρηνοῦσα δὲ τὸ σόν*. Am nächsten liegt aber zu vermuthen, dass *ΦCΓΟΥC* eine Verschreibung aus *CΤCΓΟΥC* ist, was paläographisch gar keine Differenz bedeutet, wenn man erwägt, wie ähnlich das zusammengeschriebene *CΤ* dem *Φ* ist. Der Begriff des Verbergens, den die Scholien so energisch betonen und der um des folgenden Zusatzes willen unentbehrlich ist, liegt also in *τὸ δὲ σὸν οἴκτῳ στέγουσα τυγχάνω*
klar zutage. Vgl. Soph. O. R. 341 *κἂν ἐγὼ σιγῇ στέγω*. Ferner gerade auch in Bezug auf die Discretion des Chors Eur. El. 273 *ὥστε στέγειν γε τἀμὰ καὶ σ' ἔπη καλῶς*.

Androm. v. 159 f. *δεινὴ γὰρ Ἠπειρῶτις εἰς τὰ τοιάδε*
ψυχὴ γυναικῶν.

Hermione macht der Andromache zum Vorwurf, dass sie durch Zaubermittel ihr Kindersegen verwehre. Der Scholiast paraphrasiert zweifellos *ψυχή*, auch wenn er *φύσις* dafür gebraucht. Das letztere wollte Schenkl in den Text setzen. Nauck (Eur. St. II. 93) coniciert auf dem Umwege über *τύχη* als ursprünglich *τέχνη*. Das hat sehr viel für sich. Für möglich halte ich aber auch *εὐχή*, was in eine Reihe mit den *δειναὶ ἀραί*, Phoen. 878, zu stellen wäre. Vgl. Phoen. 69.

Androm. v. 169. *οὐ γάρ ἐσθ' Ἕκτωρ τάδε,*
οὐ Πρίαμος οὐδὲ χρυσός, ἀλλ' Ἑλλὰς πόλις.

Die große Zahl von Versuchen, statt *χρυσός* einen Eigennamen einzusetzen, findet man bei Schmidt, Krit. St. II. 32, verzeichnet. Schmidts *οὐ Πρίαμος, οἵ ῥύσαιντ' ἂν* ist ganz unannehmbar. Ich halte die Überlieferung für intact und verweise auf v. 2 *σὺν πολυχρύσῳ χλιδῇ* und auf v. 197 *πλούτου τε μεγέθει*, Stellen, welche beide die Erwähnung des Reichthums auch in unserem Verse genügend schützen. Als Argument spielt Hermione bezeichnender Weise auch ihren eigenen ererbten Reichthum gegen Andromache aus in v. 151: *Μενέλαος ἡμῖν ταῦτα δωρεῖται πατὴρ*
πολλοῖς σὺν ἕδνοις, ὥστ' ἐλευθεροστομεῖν.

Androm. v. 192 ff. *εἴπ', ὦ νεᾶνι, τῷ σ' ἐχεγγύῳ λόγῳ*
πεισθεῖσ' ἀπωθῶ γνησίων νυμφευμάτων;

ὡς ἡ Λάκαινα τῶν Φρυγῶν μείων πόλις,
τύχῃ θ' ὑπερθεῖ κἄμ' ἐλευθέραν ὁρᾷς;

Der letzte Vers bietet der Erklärung die größten Schwierigkeiten. Die Scholien kennen schon unsere Lesart: sie umschreiben τῇ εὐδαιμονίᾳ ὑπερβάλλει und εὐτυχίᾳ ὑπερβαίνει. Meist verwandelte man den Dativ τύχῃ in den Nomin. und verstand nun entweder die τύχη Troias, was im Zusammenhange unmöglich ist (Hermann: «nam cum praecedentia de Sparta dicantur, Spartae esset fortuna intellegenda») oder ἡ ἐμὴ τύχη, wobei aber die nothwendige Ergänzung des wichtigsten Tonwortes unerträglich ist. Lenting bietet mit τύχῃ θ' ὑπερθεῖ τἄμ', ἐλευθέραν θ' ὁρᾷς im ersten Theil Annehmbares, im zweiten Unverständliches. Herwerdens αὐτὴ δ' ἐπράθης stellt die überlieferten Schriftzüge ganz außer Discussion. Wichtig ist, dass Hesychius ὑπερθεῖ (anscheinend grade aus unserer Stelle citierend) mit ὑπερέχει paraphrasiert. An diesem wird also, wenn nicht gegen die Methode gesündigt werden soll, festzuhalten sein. Hierin befinde ich mich mit Busche (a. a. O. p. 461) in Übereinstimmung, nicht aber mit seinem Vorschlage τῶν σῶν θ' ὑπερθεῖ τἄμ', ἐλευθέρα τ' ἐγώ, der zwar dem Sinne nach sehr entsprechend, der Form nach aber zu gewaltsam ist. Ich gehe bei meinem Versuche, den ich nur zögernd vorbringe, aus von v. 234 f., der eine gewisse Ähnlichkeit mit unserer Stelle hat. Dort sagt Hermione in ähnlicher Stimmung zu Andromache: τί σεμνομυθεῖς κεἰς ἀγῶν' ἔρχει λόγων,
ὡς δὴ σὺ σώφρων, τἀμὰ δ' οὐχὶ σώφρονα;

und vermuthe, dass wir ein dem σεμνομυθεῖν entsprechendes Verbum auch an unserer Stelle, und zwar in dem verderbten τύχῃ zu suchen haben. Hieß es vielleicht ursprünglich:

τῷ σ' ἐχεγγύῳ λόγῳ
πεισθεῖσ' ἀπωθῶ γνησίων νυμφευμάτων;
ὡς ἡ Λάκαινα τῶν Φρυγῶν μείων πόλις,
195 αὐχῶ σ' ὑπερθεῖν ἢ μ' ἐλευθέραν ὁρᾷς;
Androm. v. 196 ff. ἢ τῷ νέῳ τε καὶ σφριγῶντι σώματι
πλούτου τε μεγέθει καὶ φίλοις ἐπηρμένη
οἶκον κατασχεῖν τὸν σὸν ἀντὶ σοῦ θέλω;
πότερον ἵν' αὐτὴ παῖδας ἀντὶ σοῦ τέκω
200 δούλους ἐμαυτῇ τ' ἀθλίαν ἐφολκίδα;

Hirzel (de Eurip. in comp. diverbiis arte, Leipzig 1862, p. 65) behauptet, dass zwischen v. 198 und 199 ein Vers ausgefallen sei. Seine Argumentation ist folgende: «duas A. quaestiones proponit, qua fiducia Hermionam conubio expellere possit et quem in finem. Utramque negat; non esse, cui confidat, nec patriam, nec libertatem, nec iuventutem, nec amicos (192—198); non esse, quo ad

hoc facinus impellatur; nolle enim se servos parere, molestam sibi appendicem (199—204). Has duas res diversas illas unamque ab altera probe discernendam dici vix potest quam sit molestum, quod poeta non insignite distinxit. Nam cum v. 192—193 solum in hanc partem accipi possint: ,quibus adeo freta rationibus aliquam fiduciam habentibus tale facinus suscipiam‘ apertum est ita quaerenti non posse responderi: *πότερον ἵνα κ. τ. λ.* Deest igitur, unde pendeant hae particulae finales. Nam quod forte quis dixerit ad *πότερον* ex proxime praecedentibus cogitationem debere subadministrare *πότερον οἶκον κατασχεῖν ἀντὶ σοῦ θέλω, ἵνα κ. τ. λ.*, id meo quidem sensu nimis durum est et inconcinnum, quam quod possit probari. In eam ergo sententiam inclino, ut post v. 198 unum versiculum intercidisse suspicer, cuius haec fere erat sententia: ,deinde quo fine tu me putas thalamum tuum velle occupare? utrum ut ... an ...‘» etc. Die volle Unzulänglichkeit dieser Beweisführung ergibt sich auf den ersten Blick. Die so naheliegende Ergänzung, *πότερον οἶκον κατασχεῖν τὸν σὸν ἀντὶ σοῦ θέλω ἵνα* . . ., die Hirzel als «nimis durum et inconcinnum» abwehrt, ist so sinngemäß und einfach, dass man nicht einsieht, wie dies jemand unpassend finden kann. Ferner ist der Satz, dessen Ergänzung Hirzel unberechtigter Weise beansprucht, eigentlich fast wörtlich in den Worten *τῷ σ᾽ ἐχεγγύῳ λόγῳ πεισθεῖσ᾽ ἀπωθῶ γνησίων νυμφευμάτων;* enthalten. In Wirklichkeit ist aber wohl Hirzel zur Annahme einer Lücke veranlasst worden durch das Aneinanderstoßen von *ἀντὶ σοῦ θέλω* und *ἀντὶ σοῦ τέκω.* Und allerdings liegt hierin eine unleugbare Härte; ob aber nicht eher eine Corruptel als eine Lücke anzunehmen ist! Das erste *ἀντὶ σοῦ θέλω* ist genügend gedeckt durch Vers 34 *λέγει γὰρ ὡς . . . αὐτὴ δὲ ναίειν οἶκον ἀντ᾽ αὐτῆς θέλω*, für das zweite *ἀντὶ σοῦ* ist aber vielleicht *αὐθέντῃ* zu schreiben,

also *πότερον ἵν᾽ αὐτὴ παῖδας αὐθέντῃ τέκω,*

vgl. v. 171 *ἣ παιδὶ πατρός, ὃς σὸν ὤλεσεν πόσιν,*
τολμᾷς ξυνεύδειν καὶ τέκν᾽ αὐθέντου πάρα
τίκτειν,

insofern Hermione hier mit demselben Recht den Neoptolemos selbst einen *αὐθέντης* nennen kann, mit dem Andromache ihn oben so bezeichnet hat, ohne ein Missverständnis befürchten zu müssen.*) Ich ziehe zum Vergleiche auch noch die bezeichnende Parallelstelle aus den Troerinnen herbei, wo Andromache von sich erzählt, v. 658 f.:

---

*) Heiland schreibt v. 172 *αὐθεντῶν πάρα.*

ἐπεὶ γὰρ ᾑρέθην,
Ἀχιλλέως με παῖς ἐβουλεύθη λαβεῖν
δάμαρτα· δουλεύσω δ' ἐν αὐθεντῶν δόμοις.

Ferner vgl. noch Androm. 403 φονεῦσιν Ἕκτορος νυμφεύομαι. Hieran schließen sich gleich die Verse

Androm. v. 201 ff. ἢ τοὺς ἐμούς τις παῖδας ἐξανέξεται 201
Φθίας τυράννους ὄντας, ἣν σὺ μὴ τέκῃς; 202
φιλοῦσι γάρ μ' Ἕλληνες Ἕκτορός τ' ἄπο 203
αὐτή τ' ἀμαυρὰ κοὐ τύραννος ἦ Φρυγῶν. 204

Schol.: ὁ πᾶς λόγος ἐν εἰρωνείᾳ ἐστίν. καί, φησί, βασιλεύσουσιν οἱ ἐμοὶ παῖδες· φιλοῦσι γάρ με οἱ Ἕλληνες καὶ δι' ἐμαυτὴν καὶ διὰ τὸν Ἕκτορα, Ἕκτορα μὲν ὡς εὐεργέτην τιμῶντες, ἐμὲ δὲ ὡς μὴ βάρβαρον καὶ οὐ πολεμίαν περιφανῆ αὐτοῖς γενομένην ἐλεοῦντες: ὅθεν εἰκὸς τοὺς Ἕλληνας νῦν με μισεῖν περιφανῆ πολεμίαν αὐτοῖς γενομένην. Dann ἀφανὴς ἄσημος· ἄρα, φησὶν, οὐκ οἶσθα τὴν τύχην ὅτι τύραννος ἦν ἐγὼ τῶν Φρυγῶν καὶ μισοῦμαι ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων. Der Text scheint auf den ersten Blick verdächtig; man ersieht den Zusammenhang zwischen 203 und 204 nicht klar, weshalb Dindorf den Ausfall eines Verses annahm.*) Über die Zugehörigkeit des Ἕκτορός τ' ἄπο waren schon die älteren Erklärer verschiedener Meinung. Musgrave entschied sich dafür, es zum Folgenden zu ziehen. Befremdend wirkt ἀμαυρά, da man nicht einsieht, in welcher Beziehung die niedrige Abkunft der Andromache zu ihrer Verhasstheit bei den Hellenen steht. Und doch werden wir mit einem Änderungsversuche zurückhalten müssen, zumal mit einem so unmethodischen, wie der von Schmidt es ist, der Ἕκτορός τ' ἀπό einfach in εἵνεχ' Ἕκτορος ändert und den nächsten Vers auswirft. Ich meine, der Ausdruck φιλοῦσι γάρ μ' Ἕλληνες Ἕκτορος ἄπο ist auf eine Stufe zu stellen mit den ironisch gefärbten Wendungen ἐπηυρόμην Hel. 469 oder Phoen. 1204 ἀπολαῦσαι, Androm. 540 ἀπολαύων. (J. T. 526, H. F. 1370). Also an dem ironischen «sie lieben mich von Hektor her» ist kein Anstoß zu nehmen; es ist so als ob es hieße «ἀπολαύω (τῶν νυμφευμάτων) τοῦ Ἕκτορος». Das ἀπό wird durch Tro. 773 καλλίστων ὀμμάτων ἄπο und Med. 267 genügend geschützt. Was die Stellung des τε betrifft, verweise ich auf Suppl. 737 ἡμῖν γὰρ ἦν τό τ' Ἄργος οὐχ ὑποστατόν,
αὐτοί τε πολλοὶ καὶ νέοι βραχίοσιν.

Zu der Variation im Ausdrucke Ἕκτορος ἄπο und αὐτή τ ... vgl. Hel. 260 f. τέρας γὰρ ὁ βίος καὶ τὰ πράγματ' ἐστί μοι
τὰ μὲν δι' Ἥραν, τὰ δὲ τὸ κάλλος αἴτιον

*) Dindorf: «Ἕκτορός τ' ἄπο tam mira brevitate dictum, ut unus post haec verba versus excidisse videatur».

ferner Alc. 1057 f. *διπλῆν φοβοῦμαι μέμψιν, ἔκ τε δημοτῶν,*
μή τίς μ' ἐλέγχῃ τὴν ἐμὴν εὐεργέτιν
προδόντ' ἐν ἄλλοις δεμνίοις πίτνειν νέας,
καὶ τῆς θανούσης — ἀξία δέ μοι σέβειν —
πολλὴν πρόνοιαν δεῖ μ' ἔχειν.

ἀμαυρός ist in demselben Sinne gebraucht wie *ἄσημος* Jon 8 und H. F. 849 oder wie *ἀφανής* Tro. 1244. Beides führt auch der Scholiast als Paraphrase an.

Androm. v. 205 ff. *οὐκ ἐξ ἐμῶν σε φαρμάκων στυγεῖ πόσις,* 205
ἀλλ' εἰ ξυνεῖναι μὴ 'πιτηδεία κυρεῖς. 206
φίλτρον δὲ καὶ τόδ'· οὐ τὸ κάλλος, ὦ γύναι, 207
ἀλλ' ἀρεταὶ τέρπουσι τοὺς ξυνευνέτας. 208

Nauck verwirft den v. 206, erstens, weil man zu *ξυνεῖναι* einen Dativ der Person vermisst, dann, weil man nicht erfahre, ob das *μὴ ἐπιτήδειον εἶναι* auf irgend welchem körperlichen oder geistigen oder sittlichen Gebrechen beruhe. Drittens müsste statt *εἰ μή* vielmehr *ὅτι οὐ* stehen. Das Scholion lautet: *ὁ εἰ ἀντὶ τοῦ ἐπεί· ἀλλ' ἐπεὶ μὴ ἁρμοδία τυγχάνεις εἰς τὸ συνοικεῖν ἀνδρί, διὰ τοῦτο μισῇ.* Ist vielleicht im Anschlusse an das Scholion zu schreiben:

ἀλλ' εἰ ξυνεῖναι μὴ 'πιτηδεία κυρεῖς,
οὐκ ἐξ ἐμῶν σε φαρμάκων στυγεῖ πόσις.

d. h. aber wenn Du unfähig bist zur ehelichen Gemeinschaft, so hasst Dich Dein Gemahl ja nicht wegen meiner Geheimmittel, (sondern eben *διὰ τὸ μὴ ἐπιτηδείαν ξυνεῖναι εἶναι*). Ich ziehe zur Vergleichung heran v. 713 *ἀλλ' εἰ τὸ κείνης δυστυχεῖ παίδων πέρι,*
ἄπαιδας ἡμᾶς δεῖ καταστῆναι τέκνων;
wo Nauck mit demselben Rechte hätte behaupten können, *εἰ* sei «ungeschickt» und durch *ὅτι* zu ersetzen. Die übrigen Einwände Naucks halte ich — trotz der Zustimmung Schmidts — für ganz unbegründet. Über die Art der Unfähigkeit, die der Hermione vorgeworfen wird, kann ebensowenig ein Zweifel sein wie über die Frage, auf wen sich das Zusammenleben bezieht. Der Begriff *πόσις* beherrscht den Satz doch stark genug, um jede Unklarheit zu beheben. Im Folgenden bietet *καὶ τόδ'* unzweifelhaft eine logische Schwierigkeit; denn im Vorhergehenden waren ja noch nicht andere *φίλτρα* genannt. Schmidts *φίλτρον δ' ἔρωτος* entfernt sich zu sehr von den überlieferten Schriftzeichen; ich schlage vor zu schreiben:

φίλτρον δοκεῖ μοί γ' οὐ τὸ κάλλος, ὦ γύναι,
ἀλλ' ἀρεταὶ τέρπουσι τοὺς ξυνευνέτας.

Zum Gedanken vgl. Fragm. 909 *οὐδεμίαν ὤνησε κάλλος εἰς πόσιν ξυνάορον,*
ἀρετὴ δ' ὤνησε πολλάς. πᾶσα γὰρ ἀγαθὴ γυνὴ
ἥτις ἀνδρὶ συντέτηκε, σωφρονεῖν ἐπίσταται, und Tro. 699 f.

Androm. v. 218 f. εἶτ' ἀπληστίαν λέχους
πάσαις γυναιξὶ προστιθεῖσ' ἂν ηὑρέθης.
αἰσχρόν γε· καίτοι χεῖρον' ἀρσένων νόσον
ταύτην νοσοῦμεν, ἀλλὰ πρoύστημεν καλῶς.

Hirzel (a. a. O. p. 67) behauptet, αἰσχρόν γε sei in dieser elliptischen Weise unmöglich. Ergänzt dürfe der Regel nach nur ἐστίν werden, hier aber müsste man ἂν εἴη oder ἂν ἦν ergänzen, was unzulässig sei. Aber ich glaube, dass wir in El. 516 f.
κἀθαύμασ', ὦ παῖ, τίς ποτ' ἀνθρώπων ἔτλη
πρὸς τύμβον ἐλθεῖν· οὐ γὰρ Ἀργείων γέ τις·
wohl nichts anderes als τλαίη ἂν oder ἔτλη ἂν ergänzen können, und durchaus zutreffend ist das γέ: es gehört unter jene Gebrauchsart der Partikel, die Matthiae Lex. Eur. p. 617 mit den Worten definiert: «saepe etiam γε id, quod explicationis causa ad praecedentia adicitur, distinguit, quippe quod grave sit et magni ponderis... est enim ‚und zwar' ‚nämlich' ubi Latini ‚scilicet' ‚quippe' ‚et quidem'.» Im Folgenden lese ich mit G. Hermann προυσταῖμεν. Was Hirzel gegen diese Conjectur einwendet: «si ad voluptates viris propensiores Andr. mulieres esse concedit, si hanc eas nativam libidinem parum decenter prodere dicit, — nam quod ut fiat optamus, id nondum esse consentaneum est, — quid tandem αἰσχρόν illud, quid omnis ista de crimine mulieribus imposita vituperatio et querela?», und was ihn zur Verwerfung der beiden Verse 220, 221 veranlasst, halte ich nicht für stichhältig, und es wird noch hinfälliger, wenn die Bedenken gegen αἰσχρόν γε fallen. Der Gedankengang ist folgender: Dann würdest Du allen Frauen den Makel der Unersättlichkeit aufbürden; und zwar wäre das schrecklich! Und gewiss leiden wir ja schlimmer (ich lese χεῖρον mit dem Schol. ὅτι χεῖρον τῶν ἀρσένων ὀργῶμεν) als die Männer an dieser Krankheit: aber lasset uns mit Anstand ihrer Herr werden.» Zum Gedanken vgl. H. F. 536 τὸ θῆλυ γάρ πως μᾶλλον οἰκτρὸν ἀρσένων, dann Med. 265.

Androm. v. 224 f. καὶ μαστὸν ἤδη πολλάκις νόθοισι σοῖς
ἐπέσχον, ἵνα σοι μηδὲν ἐνδοίην πικρόν·

Der Verdacht, den Nauck gegen das überflüssige ἤδη ausgesprochen hat, scheint nicht unberechtigt. Er selbst vermuthete das dem Sinne nach allerdings sehr zutreffende αὐτή. Das ziehe ich dem von Herwerden (Exercitationes criticae p. 137) vorgeschlagenen τόνδε und dem von Wecklein conicirten ἕλκειν vor. In Anbetracht des vorangehenden ἀλλ' ἐγὼ τὴν σὴν χάριν
σοὶ καὶ ξυνήρων, εἴ τί σε σφάλλοι Κύπρις,
wäre es nicht unmöglich, dass Andromache die auf das ξυνερᾶν folgende Handlung mit καὶ μαστὸν εἶτα πολλάκις νόθοισι σοῖς...

anschloss. Zum Ganzen vgl. Tro. 650 ff., Stadtmüller (briefl. Mittheilung) billigt *εἶτα*, hält aber auch *καὶ μαστὸν ἴδιον* für möglich.

Androm. v. 230 f. *τῶν κακῶν γὰρ μητέρων*
φεύγειν τρόπους χρὴ τέκν' οἷς ἔνεστι νοῦς.

Ob mit Elmsleys *τῶν κακῶν δὲ μητέρων* die Schwierigkeit in v. 230 endgiltig beigelegt ist, wage ich nicht zu entscheiden. Den offenbaren metrischen Fehler des nächsten Verses suchte man verschieden zu heilen. Ich glaube, am einfachsten wäre zu schreiben:

φεύγειν τρόπους χρὴ τέκνα, τοῖς ἔνεστι νοῦς

vgl. Androm. v. 810: *κτείνουσα, τοὺς οὐ χρὴ κτανεῖν*, Bacch. 712: *τὸν θεὸν τὸν νῦν ψέγεις*, El. 279: *ταὐτῷ γε πελέκει, τῷ πατὴρ ἀπώλετο.*

Androm. v. 238. *Ἀ: νέα πέφυκας καὶ λέγεις αἰσχρῶν πέρι.*
Ἑ: σὺ δ' οὐ λέγεις γε, δρᾷς δέ μ' εἰς ὅσον δύνῃ.
Ἀ: οὐκ αὖ σιωπῇ Κύπριδος ἀλγήσεις πέρι;

Sybel, (de repetitionibus verborum in fab. Eur. p. 41) beanstandete das zweimal rasch aufeinander folgende *πέρι* und schlug vor zu schreiben: *νέα πέφυκας καὶ λέγεις αἰσχρῶς ἐμέ;* worauf Hermione antworte: *σὺ δ' οὐ λέγεις γε, δρᾷς δ' ἔμ' εἰς ὅσον δύνῃ.* Indessen ist nicht zu übersehen, dass die Rede der Hermione v. 147—180 genug enthält, was Andromache mit *περὶ αἰσχρῶν λέγειν* bezeichnen kann. Es ist derselbe Zug von Keuschheit, den Andromache in den oben behandelten Worten 221 *ἀλλὰ προυσταῖμεν καλῶς* bekundet und dem auch der Chor in v. 955 Rechnung trägt, wenn er sagt: *ἀλλ' ὅμως χρεὼν κοσμεῖν γυναῖκας τὰς γυναικείας νόσους.* Im folgenden Satze schwebt natürlich das aus *αἰσχρῶν πέρι* zu entnehmende *αἰσχρά* als Accusativ zu *λέγεις* und *ποιεῖς* vor. Sollte aber überhaupt eine Änderung nöthig sein, so erscheint sie mir in dem Satze *οὐκ αὖ σιωπῇ Κύπριδος ἀλγήσεις πέρι* viel wahrscheinlicher. Ich glaube, dass Stellen, wie das oben bereits citierte *κοσμεῖν τὰς γυναικείας νόσους* (956), ferner Hipp. 765 *δεινᾷ . . . Ἀφροδίτας νόσῳ*, ebd. 405, 477, ferner Androm. 219 (*χεῖρον ἀρσένων ταύτην νόσον νοσοῦμεν*) es nahe legen, an unserer Stelle *οὐκ αὖ σιωπῇ Κύπριδος ἀλγήσεις νόσῳ;* zu vermuthen. Dieses *νόσῳ* ist dem auf v. 238 abirrenden Auge des Schreibers zum Opfer gefallen. Über *ἀλγεῖν* mit dem Dativ siehe Matthiae Lex. Eur. p. 106.

Androm. v. 246 ff. *Ἀ: ὁρᾷς ἄγαλμα Θέτιδος εἷς σ' ἀποβλέπον;*
Ἑ: μισοῦν γε πατρίδα σὴν Ἀχιλλέως φόνῳ.
Ἀ: Ἑλένη νιν ὤλεσ', οὐκ ἐγώ, μήτηρ δὲ σή.

An v. 248 hat man, wie mir scheint, ganz unberechtigter Weise gerüttelt. Busche (a. a. O. p. 461) meint, «nach dem vorangegangenen *Ἑλένη* verliere der Gegensatz *μήτηρ δὲ σή* vollständig seine Wirkung: auch wenn man mit Hermann nach der Aldina *γε*

für δέ schreibe, klinge der Nachsatz matt. Dazu komme, dass sich in der Antwort zu dem vorhergehenden πατρίδα σήν keine Beziehung findet». Ich möchte höchstens zugeben, dass μήτηρ γε σή dem μήτηρ δὲ σή vorzuziehen ist (γέ in der oben zu v. 220 besprochenen Bedeutung «und zwar»); sonst theile ich keines der vorgebrachten Bedenken. Andromache beschränkt die sozusagen geographische Beziehung, die Hermione ihrem Vorwurfe gibt, auf das Persönliche: das scheinbar Ausweichende in ihrer Antwort macht sie wett durch die besonders bestimmte Form, in der sie die Unheilstifterin als Mutter der Hermione charakterisiert. Außerdem ziehe ich zur Stütze für die Überlieferung die folgenden Verse aus der Hekabe heran, wo Hekabe das Unrecht beklagt, das durch die Opferung ihres am Kriege unschuldigen Kindes begangen wird; sie fährt fort v. 265 Ἑλένην νιν αἰτεῖν χρῆν τάφῳ προσφάγματα,

κείνη γὰρ ὤλεσέν νιν ἐς Τροίαν τ' ἄγει.

Es ist also an unserer Stelle weder mit Hartmann (Mnemos. X p. 126) statt Ἑλένη Κύπρις zu schreiben, noch auch mit Busche Ἑλλάς, noch mit Herwerden ἄλλη, am wenigsten mit Schmidt (a. a. O. p. 34) statt οὐκ ἐγώ: ὡς ἐμοί.

Androm. v. 262 f. ἀλλ' ἐγώ σ' ἕδρας

ἐκ τῆσδ' ἑκοῦσαν ἐξαναστήσω τάχα·
τοιόνδ' ἔχω σου δέλεαρ. ἀλλὰ γὰρ λόγους
κρύψω, τὸ δ' ἔργον αὐτὸ σημανεῖ τάχα.

Nauck (Eur. Stud. p. 98) hat die Worte ἀλλὰ γὰρ λόγους κρύψω, τὸ δ' ἔργον aus dem Text entfernt und die letzten zwei Verse in den einen τοιόνδ' ἔχω σου δέλεαρ· αὐτὸ σημανεῖ zusammengezogen. Er findet λόγους κρύψω im höchsten Grade unangemessen: Hermione wolle durch die That beweisen, dass sie ihre Gegnerin zu überwinden vermag, es sei also überflüssig, dass sie ihren Plan auseinandersetze; ein Geheimthun mit Worten, wie es durch κρύπτειν λόγους angezeigt wird, sei hier absurd, wo die Thatsachen reden sollen. Ich glaube, ein Blick auf Androm. v. 995 ff.

τοία γὰρ αὐτῷ μηχανὴ πεπλεγμένη
βρόχοις ἀκινήτοισιν ἕστηκεν φόνου
πρὸς τῆσδε χειρός· ἣν πάρος μὲν οὐκ ἐρῶ,
τελουμένων δὲ Δελφὶς εἴσεται πέτρα,

zeigt, wie unberechtigt die Verdächtigung Naucks ist. Anders verhält es sich mit den Ausstellungen, die Schmidt an dem zweimal knapp aufeinanderfolgenden τάχα macht: da liegt gewiss eine Corruptel zugrunde. Aber man wird nicht so radical mit dem Texte umzugehen haben, wie es Schmidt mit seiner Änderung ἀλλὰ γὰρ δόλους κρύψω, τὸ δ' ἔργον αὐτὸ σημήνειαν ἄν thut, sondern im

Hinblick auf den Zusammenhang mit dem Vorangehenden liegt es nahe zu schreiben: *ὦ βάρβαρον σὺ θρέμμα καὶ σκληρὸν θράσος,*
ἐγκαρτερεῖς δὴ θάνατον; ἀλλ' ἐγώ σ' ἕδρας
ἐκ τῆσδ' ἑκοῦσαν ἐξαναστήσω πάρος.

Es liegt nämlich der Hermione nicht nur daran, dass Andromache *θάνατον ἐγκαρτερεῖ*, sondern sie will sie um jeden Preis zuvor von dem Altar der Thetis entfernen, erstens aus Furcht vor der Verunreinigung des Heiligthums, zweitens, um vor dem Eintreffen des Neoptolemos die ganze Affaire zu beenden. Vgl. 254, dann v. 256 *ἀλλ' οὐδ' ἐγὼ μὴν πρόσθεν ἐκδώσω μέ σοι*, dann v. 267: *ἐξαναστήσω σ' ἐγὼ πρὶν ᾧ πέποιθας παῖδ' Ἀχιλλέως μολεῖν.*

Androm. v. 284 f. *ταὶ δ' ἐπεὶ ὑλόκομον νάπος ἤλυθον,*
οὐρειᾶν πιδάκων
νίψαν αἰγλᾶντα σώματα ῥοαῖς·
ἔβαν δὲ Πριαμίδαν ὑπερ-
βολαῖς λόγων δυσφρόνων
παραβαλλόμεναι.

Hermann schrieb mit einer Anzahl der Handschriften *ἔβαν τε Πριαμίδαν·* außerdem *δ' εὐφρόνων*. Die Scholien haben *δέ*. Heimsoeth nahm zuerst Anstoß an der Wiederholung von *λόγων λόγοις*. Auch er schrieb *ἔβαν τε Πριαμίδαν* und suchte die fehlende Partikel in *λόγων*, das er aus *δ' ἐπῶν* entstehen ließ, insofern *ἐπῶν* als Glossem *λόγων* bei sich hatte. Die Scholien lauten: *ἔβαν δὲ πρὸς τὸν Πριαμίδαν Ἀλέξανδρον ἐπαγγελίαις λόγων βλαπτόντων αὐτὸν καὶ τὴν πόλιν αὐτοῦ ἀπατῶσαι καὶ ἐφελκόμεναι. λείπει ἡ πρός· τινὲς γράφουσιν δυσφόρων, ἵν' ᾖ· ὑπερβολαῖς λόγων δυσφόρων ἑαυτὰς ὑβρίζουσαι, ὡσεὶ ἔλεγεν· ἐριστικοῖς λόγοις διαμαχόμεναι πρὸς ἀλλήλας καὶ οἷον παραβάλλουσαι τὰ κάλλη ἀλλήλων καὶ συγκρίνουσαι ἐν φιλονεικίᾳ. ἀντὶ τοῦ ἐρεθίζουσαι, ὡς ὁ ποιητὴς [Δ 6] «παραβλήδην ἀγορεύων». τινὲς δέ· παραλογιζόμεναι ταῖς ἐπαγγελίαις καὶ ἀφαιρούμεναι αὐτὸν τοῦ φρονεῖν.*

Wir haben also die Auswahl zwischen der Erklärung, welche *λόγων δυσφρόνων* auffasst als *λόγοι βλάπτοντες αὐτὸν καὶ τὴν πόλιν* und der andern Lesart *δυσφόρων*, welche den Streit der Göttinnen unter einander bezeichnet. Für die erstere Auffassung dürfte sich wohl niemand entscheiden, da die *λόγοι* der um den Preis wetteifernden Göttinnen dann nur auf sehr weit hergeholte Weise als *δύσφρονες* bezeichnet werden können; zudem wird *ὑπερβολαῖς παραβαλλόμεναι* uns eher erwarten lassen, dass in dem von *ὑπερβολαῖς* abhängigen Genetiv das Mittel enthalten war, mit dem sie sich gegenseitig überboten. Ich halte *ὑπερβολαῖς λόγων δυσφόρων* für sinnwidrig, weil es ganz unwesentlich wäre zu bemerken, dass sie «sich gemessen in Überbietung streitender Worte». Das

scheint mir so trotz des Ausdruckes *ἔριδι στυγερᾷ κεκορυθμένον εὐμορφίας* v. 279, wo eben mit *εὐμορφίας* der Inhalt und Grund der *ἔρις στυγερά* angegeben ist. Hier an unserer Stelle wird aber jeder den Gedanken erwarten: sie kamen zum Priamiden wetteifernd in Überbietung ihrer unseligen (feindseligen, verderbenbringenden) Gaben. Für diese meine Annahme führe ich an Tro. 925 ff., wo es heisst: *καὶ Παλλάδος μὲν ἦν Ἀλεξάνδρῳ δόσις*
Φρυξὶ στρατηγοῦνθ' Ἑλλάδ' ἐξανιστάναι,
Ἥρα δ' ὑπέσχετ' Ἀσιάδ' Εὐρώπης θ' ὅρους
τυραννίδ' ἕξειν, εἴ σφε κρίνειεν Πάρις.
Κύπρις δὲ τοὐμὸν εἶδος ἐκπαγλουμένη
δώσειν ὑπέσχετο κτλ.

Vgl. auch Med. 232 *ἃς πρῶτα μὲν δεῖ χρημάτων ὑπερβολῇ πόσιν πρίασθαι.* Vgl. Demosth. Lept. 141 *ὑπερβολὰς τῶν δωρεῶν.* Vgl. ferner J. A. 1300 ff., J. A. 179. Ich vermuthe, dass zu schreiben ist:
ἔβαν δὲ Πριαμίδαν ὑπερ-
βολαῖς δοσέων δυσφρόνων
παραβαλλόμεναι.

ΔΟCCΩN = *ΛΟΓΩN*. Über die Synizesis vgl. Baier, animadv. ad p. trag. gr. p. 64. Zu *δόσις δύσφρων* vgl. noch H. F. 471 *ψευδῆ δόσιν*, ferner Hipp. 1411 *ὦ δῶρα πατρὸς σοῦ Ποσειδῶνος πικρά.*

Androm. v. 319 f. *ὦ δόξα δόξα, μυρίοισι δὴ βροτῶν*
οὐδὲν γεγῶσι βίοτον ὤγκωσας μέγαν.
εὔκλεια δ' οἷς μὲν ἔστ' ἀληθείας ἄπο,
εὐδαιμονίζω· τοὺς δ' ἀπὸ ψευδῶν ἔχειν
οὐκ ἀξιώσω πλὴν τύχῃ φρονεῖν δοκεῖν.

ἄπο statt *ὕπο* mit Valckenaer, Reiske und Nauck. Schol.: *τοὺς μὲν ⟨ἀληθῶς⟩ εὐκλεεῖς μακαρίζω, τοὺς δὲ ψευδῆ ἔχοντας ὑπόνοιαν οὐκ ἀξιῶ εὐδαίμονας καλεῖσθαι, τῆς τύχης τούτοις χαρισαμένης ἀκρίτως φρονεῖν μέγα ἐπὶ εὐτυχίᾳ, μὴ ἐπὶ εὐδοξίᾳ. ἡ μὲν γὰρ ἀληθὴς εὐδοξία ἐκ πόνου καὶ ἀρετῆς παραγίνεται, ἡ δὲ ψευδὴς ἀπὸ τύχης. μακαρίζω . . . ἀντὶ τοῦ· ἀξίους κρίνω θαυμάζεσθαι*; dann *ἀντὶ τοὺς ἔχοντας.* Den Schlusssatz kann man in der heutigen Form der Überlieferung nicht anders erklären, als es Matthiae that: *τοὺς δ' ὑπὸ ψευδῶν ἔχοντας εὔκλειαν οὐκ ἀξιώσω εὔκλειαν ἔχειν.* Naucks Bemerkungen zu unserer Stelle haben mehr verwirrend als aufklärend gewirkt, insofern er die Begriffe *εὐδαιμονία, εὔκλεια* und *τύχη* in ihren Bedeutungen allzusehr urgierte; schließlich gelangte er im Anschluss an Dobree zu der schonungslosen Änderung *πλὴν ὅσον δοκεῖν μόνον.* — In Wirklichkeit will der Dichter sagen: «Diejenigen, denen Berühmtheit auf wahrhaftigem, rechtmäßigem Wege zutheil wird, die preise ich glücklich; die aber aus Lügen entstehende Berühmtheit werde

ich nicht zu besitzen für würdig halten, außer als einen dem Zufall verdankten Schein der Klugheit.» Die Worte *εὔκλεια δ' οἷς μὲν ἔστ' ἀληθείας ὕπο, εὐδαιμονίζω* sind ohne Anstoß. Im zweiten Satze ist meines Erachtens statt *τοὺς δ' ἀπὸ ψευδῶν ἔχειν* unzweifelhaft *τὴν δ' ἀπὸ ψ. ἔ.* zu schreiben; dadurch beheben wir jene oben angedeutete Schwierigkeit, die in der Ergänzung von *ἔχοντας* lag. Der Dichter also sagt: Berühmtheit, die durch Lüge erworben ist, ist keiner Würdigung wert, höchstens kann durch günstige Zufälle (*τύχῃ*) jemand den Schein der Klugheit sich verschaffen: dieser *τύχῃ φρονεῖν δοκῶν* wird also zu einem *ἀπὸ ψευδῶν εὐκλεὴς γενόμενος* in Beziehung gesetzt: «ich möchte nicht ein *ἀπὸ ψευδῶν εὐκλεής* sein, es sei denn, dass ich mich bereit erklären würde, ein *τύχῃ φρονεῖν δοκῶν* zu sein». Der *τύχῃ φρονεῖν δοκῶν* ist eine Species des *ἀπὸ ψευδῶν εὐκλεὴς γενόμενος*, eine Species, die der Dichter deshalb hervorhebt, weil sie eben ihre praktische Anwendung auf Menelaos findet. Er, der *ὧδε φαῦλος ὢν* (*οὐδὲν γεγώς*) dem Griechenheere vorgestanden, er war so recht ein *τύχῃ φρονεῖν δοκῶν*, der also sich auch nur eine *εὔκλεια ἀπὸ ψευδῶν* erworben hat. Menelaos revanchiert sich augenscheinlich v. 646, indem er dem Peleus das *φρονεῖν δοκεῖν* wörtlich zurückgibt. Vgl. *φρονεῖν δοκεῖν* auch Frg. 493, 188, Med. 1225 f., H. F. 588 und besonders Critias Frg. 4 *δεινὸν δ' ὅταν τις μὴ φρονῶν δοκῇ φρονεῖν*. Dass aber der Dichter *εὔκλεια* und *φρονεῖν* ausdrücklich in Beziehung gesetzt hat, dafür zeugen außer Fragm. 1017 auch Her. 745 *ἔστιν δ' ἐν ὄλβῳ καὶ τόδ' οὐκ ὀρθῶς ἔχον,*
εὐψυχίας δόκησις· οἰόμεσθα γὰρ
τὸν εὐτυχοῦντα πάντ' ἐπίστασθαι καλῶς.

Es sind also diejenigen, welche *εὐψυχίας δόκησιν* sich erworben haben *ἐν ὄλβῳ*, parallel zu stellen denen, welche *φρονεῖν δοκοῦσιν τύχῃ*. Es entspricht *φρονεῖν* dem *εὐψυχία*, *δόκησις* dem *δοκεῖν*, *ὄλβος* der *τύχη*. Während hier nur davon die Rede ist, dass der Reichthum eine günstige Präsumption für die Beurtheilung der moralischen Natur eines Menschen schafft, wird an der Androm.-Stelle diese Eventualität, dass jemand infolge glücklicher Zufälle den Schein der Klugheit erweckt, subsumiert unter den höheren Gesichtspunkt eines unrechtmäßig erworbenen guten Renommées (*εὔκλεια*). Also der *ἐν ὄλβῳ εὐψυχίας δόκησιν ἔχων* ist gleich einem *τύχῃ φρονεῖν δοκῶν* und ist eine Species des *ἀπὸ ψευδῶν εὔκλειαν ἔχων*. Zur Erläuterung führe ich noch an Fragm. adesp. 119

ἀνὴρ δὲ πλουτῶν, κἂν ἄγαν ψευδηγορῇ,
δοκεῖ τι φράζειν τοῖς ἀκούουσιν σαφές.

Also «*πλουτῶν δοκεῖ σαφές τι φράζειν*» steht auf einer Stufe mit *τύχῃ φρονεῖν δοκεῖ* mit *ἐν ὄλβῳ εὐψυχίας δόκησιν ἔχει*. Der Unter-

schied ist nur der, dass in Adesp. 119 und in Her. 746 der Reichthum (ὄλβος Her. 746, πλουτεῖν Fragm. adesp. 119) als dasjenige Moment hingestellt wird, das bei der Beurtheilung der moralischen Qualification (εὐψυχία, — φρονεῖν) in Anschlag gebracht wird, während an der Andromachestelle nicht unmittelbar die Glücksgüter, sondern das gute Renommée (εὔκλεια), und zwar durch Vermittlung des Begriffes der äußeren Güter (τύχη) zu der moralischen Beurtheilung in Beziehung gesetzt wird. Der Dichter aber sagt statt: τὴν εὔκλειαν τὴν ἀπὸ ψευδῶν οὐδὲν ἄλλο εἶναι νομίζω πλὴν τύχῃ φρονεῖν δοκεῖν in verkürzter Form τὴν δ' ἀπὸ ψευδῶν οὐκ ἀξιώσω ἔχειν (infin. epexeg. in consecutivem Sinne) πλὴν τύχῃ φρονεῖν δοκεῖν. «Die aus Lügen entstehende Berühmtheit werde ich nicht wert halten (in dem Maße, um mir sie anzueignen), es sei denn, dass ich sie als eine dem Zufall zu verdankende Scheinklugheit für wert halte.» Man vergleiche auch die Gedankenentwicklung in Hek. 1187 bis zu den Worten:

σοφοὶ μὲν οὖν εἰσ' οἱ τάδ' ἠκριβωκότες,
ἀλλ' οὐ δύνανται διὰ τέλους εἶναι σοφοί,
κακῶς δ' ἀπώλοντ'.

τύχῃ φρονεῖν δοκοῦντες sind jene σοφοὶ . . . τάδ' ἠκριβωκότες; beide ἔχουσιν ἀπὸ ψευδῶν εὔκλειαν, beide οὐ δύνανται διὰ τέλους εἶναι σοφοί.

Androm. v. 350. πόσας ἂν εὐνὰς θυγατέρ' ἠδικημένην
βούλοι' ἂν εὑρεῖν ἢ παθεῖν ἀγὼ λέγω;

Busche (a. a. O. p. 463) bemerkt: «wie kann A. sagen: wie viele Ehen möchtest Du wohl Deine gekränkte Tochter lieber finden lassen als das erdulden, was ich sage, nämlich χήραν καθέξειν πολιόν, nachdem sie kurz zuvor in v. 347 ihren Zweifel geäußert hatte, ob überhaupt jemand die Hermione wieder heiraten werde? Offenbar enthalten diese beiden Gedanken einen Widerspruch». Busche ändert πόσας in ποίας: «eine wie beschaffene (d. h. hier natürlich: wie geringe) Ehe möchtest Du Deine Tochter lieber finden lassen als erleiden, was ich sage». Wecklein hat in der Besprechung von Busches Aufsatz Bursian LVIII. 441 die Überlieferung in Schutz genommen, indem er treffend bemerkt, dass πόσας εὐνάς von ἠδικημένην abhängig ist. Auch ich ziehe daher die Überlieferung meiner früheren Vermuthung πόσας συνεύνους ... vor.

Androm. v. 361 ff. τῆς δὲ σῆς φρενὸς
ἕν σου δέδοικα· διὰ γυναικείαν ἔριν
καὶ τὴν τάλαιναν ὤλεσας Φρυγῶν πόλιν.

Ich will die große Zahl der für ἕν σου erstatteten Vorschläge nicht widerlegen: sie sind bei Wecklein (Stud. p. 329) und Schmidt

(Kr. St. p. 35)*) gesammelt. Mich führte Tro. 1158 ὦ μεῖζον' ὄγκον δορὸς ἔχοντες ἢ φρενῶν auf τῆς δὲ σῆς φρενὸς ὄγκον δέδοικα·
Andromache entwickelt den Gegensatz zwischen ihrem eigenen Verhalten (ἡμεῖς μὲν οὖν τοιοίδε) und der gewissenlosen Überhebung**) des Menelaos. Er habe sich ja schon einmal διὰ γυναικείαν ἔριν zu einer so großen Action, wie es die Zerstörung Troias war, hinreißen lassen. Das führt uns nun zu der Frage, ob γυναικεία ἔρις hier das richtige Wort ist. Ich bezweifle dies, da die Entführung der Helena in keiner Weise als ἔρις γυναικεία bezeichnet werden kann, was nur Streit mit einer Frau, mit mehreren Frauen, oder Streit 'der Frauen untereinander' bedeuten kann. Schmidts διὰ γυναικείαν κύπριν, auf das eigentlich schon Nauck durch die Anführung von Tro. 368 διὰ μίαν γυναῖκα καὶ μίαν κύπριν geführt hatte, hat viel Bestechendes. Man könnte auch Tro. 772 heranziehen καλλίστων γὰρ ὀμμάτων ἄπο αἰσχρῶς τὰ κλεινὰ πεδί' ἀπώλεσας Φρυγῶν, aber es spricht der Umstand dagegen, dass für Menelaos nur damals, bei der Entführung der Helena, nicht aber jetzt eine Κύπρις im Spiele war. Andererseits hat Nauck recht, wenn er ein einfaches διὰ γυναῖκα***) für das Entsprechendste hält, und Schmidt baut auf diese Ansicht weiter mit seinem Vorschlage διὰ γυναῖκα γὰρ τὸ πρίν, wobei er auch das (an sich durchaus nicht unerträgliche) Asyndeton beiseite schafft. Ich entscheide mich für ὕβριν, weil dieses am besten das tertium comparationis für das Verhalten der Helena und der Hermione abgibt. (Möglicherweise hat zur Verdunklung der Überlieferung in unserem Verse das in v. 365 καί σου τὸ σῶφρον ἐξετόξευσεν φρενός mitgewirkt.)

Androm. v. 384. *AN*: οἴμοι, πικρὰν κλήρωσιν αἵρεσίν τέ μοι
βίου καθίστης, καὶ λαχοῦσά γ' ἀθλία
καὶ μὴ λαχοῦσα δυστυχὴς καθίσταμαι.

Nauck erklärt nicht an dem Wechsel der Ausdrücke ἀθλία und δυστυχής Anstoß zu nehmen, wohl aber will er statt γ' ein τ' und statt καὶ lieber ὡς einsetzen. Am liebsten wäre ihm aber καὶ λαχοῦσα γὰρ λίαν καὶ μὴ λαχοῦσα δυστυχὴς καθίσταμαι. Ich glaube, dass die Überlieferung richtig ist bis auf ἀθλία, welches wir in ἀθλίου zu verändern haben. Das Ganze heißt nun . . . αἵρεσίν τέ μοι
βίου καθίστης, καὶ λαχοῦσά γ' ἀθλίου
καὶ μὴ λαχοῦσα δυστυχὴς καθίσταμαι.

---

*) In neuerer Zeit hat Bussler φύσιν, Heiland τάχος vorgeschlagen.

**) Dass ὄγκος dies bedeuten kann, zeigt Adesp. 547, 11, Eur. Fragm. 81, 2 u. a. St.

***) Phoen. 581 bietet trotz der äußeren Ähnlichkeit des Ausdruckes für die Emendation keinen Anhaltspunkt.

[illegible] Leben — [illegible] mein Kind [illegible] dass ich [illegible]

[illegible]

Androm. v. 439 f. *A*: *τὰ θεῖα δ' οὐ θεῖ' οὐδ' ἔχειν ἡγεῖ δίκην;*
M: *ὅταν ποτ' ᾖ τάδ', οἴσομεν· σὲ δὲ κτενῶ.*

So schreibt Nauck. Die Codd. aber haben *τόδ' ἢ τάδ', τόδ' ᾖ τάδ', τάδ' ᾖ τότ'*. Kirchhoff vermuthete *ὅταν παρῇ* oder *ὅταν μόλῃ*, G. Hermann *τότ' οἴσομεν*. Nauck (Eur. St. II. p. 6) verwirft *ὅταν τόδ' ᾖ, τάδ' οἴσομεν* aus metrischen Gründen. Das Scholion besagt: *ὅταν δοκῇ τῷ θεῷ καὶ ἐνστῇ τὸ τιμωρηθῆναι ἡμᾶς ὡς εἰς αὐτὸν ἀσεβοῦντας, ὑπομενοῦμεν τότε.* Sollte nicht zu schreiben sein: *ὅταν δοκῇ τάδ', οἴσομεν· σὲ δὲ κτενῶ* nämlich *ὅταν τῷ θεῷ δοκῇ δίκην ἔχειν ἐμέ, οἴσομεν*. Aus *τὰ θεῖα* ließ sich *τῷ θεῷ* leicht ergänzen. Vgl. Fragm. 1089 *ὁπόταν τῷ θεῷ δοκῇ*, ferner Soph. Fragm. 588 *ὅταν μεταστῇ καὶ θεοῖς δοκῇ τάδε.* Unmittelbar folgen die Verse

Androm. v. 441 f. *A*: *ἦ καὶ νεοσσὸν τόνδ' ὑπὸ πτερῶν σπάσας;*
M: *οὐ δῆτα· θυγατρὶ δ', ἣν θέλῃ, δώσω κτανεῖν·*
A: *οἴμοι· τί δῆτα σ' οὐ καταστένω, τέκνον;*
M: *οὔκουν θρασεῖά γ' αὐτὸν ἐλπὶς ἀμμένει.*

Dem zweifellos schwächlichen Gedanken in 443 suchte Herwerden aufzuhelfen durch *τί δῆτά σ' οὐ κατέκτανον, τέκνον;* Schmidt athetiert diesen und den folgenden Vers. Ich glaube, dass zu schreiben ist: *οἴμοι· τί δῆτα σ' οὐ κατακτενεῖ, τέκνον;*
Auf die Bemerkung des Menelaos: Ich gebe ihn der Hermione, damit sie ihn, wenn sie will, tödte, antwortet Andromache: «Welchen Grund hat sie, ihn n i c h t zu tödten?» worauf Menelaos mit beißender Ironie antwortet: «Nun, eine große Hoffnung erwartet ihn allerdings nicht». Vgl. das Scholion: *οὐ γὰρ ἀσφαλὴς αὐτῷ ὑπόκειται ἐλπὶς ζωῆς. αἰνίττεται δὲ ὅτι ἡ Ἑρμιόνη αὐτὸν ἀναιρήσει.*

Androm. v. 469 f. *μίαν μοι στεργέτω πόσις γάμοις*
ἀκοινώνητον ἀνδρὸς εὐνάν·
ἀντ. οὐδὲ γὰρ ἐν πόλεσι
δίπτυχοι τυραννίδες
μιᾶς ἀμείνονες φέρειν,
ἄχθος τ' ἐπ' ἄχθει καὶ στάσις πολίταις·
τεκτόνοιν θ' ὕμνοῖν ἐργάταιν δυοῖν
ἔριν Μοῦσαι φιλοῦσι κραίνειν.

V. 468 f. möchte ich schreiben: *μίαν μοι στεργέτω πόσις γ' ἐμὰν ἀκοινώνητον ἀνδρὸς εὐνάν.* Das Scholion sagt ausdrücklich *καὶ αὐτὸς μίαν μοι στεργέτω πόσις εὐνήν, τὴν ἐμήν, καὶ αὐτὴν ἀκοινώνητον ἄλλου ἀνδρός, ἀντὶ τοῦ ἄμικτον;* der Gatte sei mit e i n e m und zwar meinem Lager zufrieden, das auch ich von der Berührung eines Mannes fernhalte. *ἀνδρός* steht in vollem Gegensatz zu *πόσις* in sexuellem Sinne wie Hipp. 491. Vergleiche auch v. 934 . . . *οὐκ ἂν ἔν γ' ἐμοῖς δόμοις* , . . und v. 908. In der Antistrophe hat schon Nauck in den

Worten τεκτόνοιν θ' ὕμνοιν ἐργάταιν δυοῖν
entweder τεκτόνοιν oder ἐργάταιν für überflüssig erklärt. Die Dichter können entweder τέκτονες ὕμνων oder ἐργάται ὕμνων heißen. Ich halte ἐργάταιν für ein Glossem, welches ein zu ἔριν gehöriges Epitheton verdrängt hat. Zweimal in unserem Stücke verbindet Euripides ἔριδι στυγερᾷ (122 und 278), ferner findet sich J. A. 1308 κρίσιν ἐπὶ στυγνὰν ἔριν τε καλλονᾶς. Vielleicht darf man wagen

στυγνὰν ὕμνων τε τεκτόνοιν δυοῖν
ἔριν Μοῦσαι φιλοῦσι κραίνειν.*)

Der Ausdruck ist etwa so gebaut wie v. 1020 καὶ φονίους ἀνδρῶν ἁμίλλας ἔθετ' ἀστεφάνους.

Androm. v. 552. οὐ γάρ ὡς ἔοικέ μοι
σχολῆς τόδ' ἔργον, ἀλλ' ἀνηβητηρίαν
ῥώμην μ' ἐπαινῶ λαμβάνειν, εἴπερ ποτέ.

ἐπαινῶ ist allerdings durch die Stellen bei den Tragikern, wo es «ermahnen» heißt, ausreichend gedeckt: aber sehr nahe läge wegen des folgenden εἴπερ ποτε zu schreiben:

ῥώμην μ' ἔδει νῦν λαμβάνειν, εἴπερ ποτέ.

Vgl. H. F. 230. ebd. 268, 312, 438. Stadtmüller (briefl. Mitth.) findet meine Vermuthung «aptam ad sensum», möchte aber ῥώμην μέγ' αἰνῶ.

Androm. v. 590 ff. *ΠΗ*: 590 σὺ γὰρ μετ' ἀνδρῶν, ὦ κάκιστε κἀκ κακῶν;
σοὶ ποῦ μέτεστιν ὡς ἐν ἀνδράσιν λόγου;
ὅστις πρὸς ἀνδρὸς Φρυγὸς ἀπηλλάγης λέχος,
ἄκληστ' ἄδουλα δώμαθ' ἑστίας λιπών,
ὡς δὴ γυναῖκα σώφρων' ἐν δόμοις ἔχων
595 πασῶν κακίστην·

Der etwas abrupte Anfang legte die Annahme einer Lücke nahe (Dobree). Reiske conicierte für μετ' ἀνδρῶν: μέγ' αὐδῶν «nam in vulgata versus hic idem dicit atque sequens». (Für das ἐν ἀνδράσιν in v. 591 können wir als Beleg anführen Or. 1528 οὔτ' ἐν ἀνδράσιν σύ γ' εἶ, J. A. 945 ἐγὼ τὸ μηδέν, Μενέλεως δ' ἐν ἀνδράσιν, ferner Alc. 723 κακὸν τὸ λῆμα κοὐκ ἐν ἀνδράσιν τὸ σόν und 732 ἢ τἄρ' Ἄκαστος οὐκέτ' ἔστ' ἐν ἀνδράσιν.) Den Anfang glaube ich aber mit

σίγα μετ' ἀνδρῶν, ὦ κάκιστε κἀκ κακῶν,
σοὶ ποῦ μετέστιν ὡς ἐν ἀνδράσιν λόγου;

herzustellen. Vgl. Fragm. adesp. 304 δοῦλος πέφυκας, οὐ μέτεστί σοι λόγου. — In den folgenden Versen bieten sich noch viele ungelöste Schwierigkeiten. Ob wirklich ἄδουλα so unmöglich ist, wie es Her-

---

*) Stadtmüller (briefl. Mittheilung) hält außer meiner Vermuthung auch
πυκνῶν θ' ὕμνοιν τιν' ἐργάταιν δυοῖν
für möglich.

mann hinstellt, wage ich nicht zu entscheiden. δώμαϑ' ἑστίας erscheint undenkbar. Wir finden Hek. 353 δῶμ' ἑστίαν τε H. F. 554 οἶκον ἑστίαν τ' und Tro. 1111 ϑάλαμον ἑστίας, nirgendwo aber δώμαϑ' ἑστίας. Wir erwarten δώμαϑ' ἑστίαν τε. Nur als anspruchslose Vermuthung bringe ich vor ἄκληστον δόλῳ δῶμ' ἐφεστίῳ λιπών. Stadtmüller: (briefl. Mittheilung) ἄφρουρ' ἱδρύμαϑ' ἑστίας λιπών. Vgl. zu δόλῳ ἐφεστίῳ auch ξεναπάτης Tro. 868.

Androm. v. 607 ff. ἣν χρῆν σ' ἀποπτύσαντα μὴ κινεῖν δόρυ
κακὴν ἐφευρόντ', ἀλλ' ἐᾶν αὐτοῦ μένειν
μισϑόν τε δόντα μήποτ' εἰς οἴκους λαβεῖν.

Ähnlich hat diesen Gedanken Euripides noch ausgedrückt: J. A. 389 ... μαίνομαι; σὺ μᾶλλον, ὅστις ἀπολέσας κακὸν λέχος ἀναλαβεῖν ϑέλεις, ϑεοῦ σοι τὴν τύχην διδόντος εὖ. J. A. 488, dann Hipp. 628
προσϑεὶς γὰρ ὁ σπείρας τε καὶ ϑρέψας πατὴρ
φερνὰς ἀπῴκισ', ὡς ἀπαλλαχϑῇ κακοῦ.

Androm. v. 616. ὃς οὐδὲ τρωϑεὶς ἦλϑες ἐκ Τροίας μόνος.

Man fand es eigenthümlich, dass Peleus behauptet, Menelaos sei allein unverwundet heimgekehrt. Daher schrieb statt μόνος Naber δέμας, Schmidt χϑονός oder δόμους. Vielleicht ist die Ueberlieferung aber dennoch haltbar. Vgl. die Verabredung zwischen Helena und Menelaos, Hel. 1077
καὶ μόνος γε φάσκε διαφυγεῖν μόρον
Ἀτρέως πλέων σὺν παιδὶ καὶ ϑανόνϑ' ὁρῶν.
Was hier als Erfolg mühseliger Rettung genannt wird, passt im Munde des Peleus ganz gut als boshafter, wenn auch den Thatsachen nicht entsprechender Vorwurf.

Androm. v. 650 f. ἣν χρῆν σ' ἐλαύνειν τήνδ' ὑπὲρ Νείλου ῥοὰς
ὑπέρ τε Φᾶσιν κἀμὲ παρακαλεῖν ἀεί.

Über die Worte κἀμὲ παρακαλεῖν ἀεί bemerkt Nauck, er wage nicht zu entscheiden, ob sie in unversehrter Gestalt auf uns gekommen sind. Auch Wecklein fragt: worauf soll sich das ἀεί beziehen? Brunck hatte καὶ παρεκβαλεῖν ἀεί, G. Hermann καὶ πέρα 'κβαλεῖν ἀεί, später aber κἀμὲ τοῦτο παρακαλεῖν mit Beseitigung des ἀεί, «quod videtur esse ineptissimum». Hartung schrieb κἀπὶ παρακαλεῖν ἐμέ, Geel κἀμὲ παρακαλεῖν ἔδει. Ich halte mich an v. 607
ἣν χρῆν σ' ἀποπτύσαντα μὴ κινεῖν δόρυ
κακὴν ἐφευρόντ', ἀλλ' ἐᾶν αὐτοῦ μένειν,
und schreibe ὑπέρ τε Φᾶσιν κοὐδὲ παραμένειν ἐᾶν
(oder κοὐδαμοῦ μένειν ἐᾶν). Vgl. den ähnlichen Gedanken Tro. 1049 ff., und den ähnlichen Ausdruck Tro. 1025 f.

Androm. v. 668 ff. κἀκεῖνο νῦν ἄϑρησον· εἰ σὺ παῖδα σὴν
δούς τῳ πολιτῶν, εἶτ' ἔπασχε τοιάδε,

σιγῇ καθῆσ᾽ ἄν; οὐ δοκῶ· ξένης δ᾽ ὕπερ 670
τοιαῦτα λάσκεις τοὺς ἀναγκαίους φίλους;
καὶ μὴν ἴσον γ᾽ ἀνήρ τε καὶ γυνὴ σθένει
ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός· ὡς δ᾽ αὕτως ἀνὴρ
γυναῖκα μωραίνουσαν ἐν δόμοις ἔχων.
καὶ τῷ μὲν ἔστιν ἐν χεροῖν μέγα σθένος, 675
τῇ δ᾽ ἐν γονεῦσι καὶ φίλοις τὰ πράγματα.
οὔκουν δίκαιον τοῖς γ᾽ ἐμοῖς ἐπωφελεῖν;

Diese Verse sind von Hirzel (a. a. O. p. 70) verworfen worden und Nauck, Wilamowitz und Oeri sind Hirzel gefolgt. Nicht das Anakoluth*) in v. 668 veranlasste Hirzel dazu, sondern der Umstand, dass Menelaos argumentiere: «tuae filiae si talia acciderent, (qualia meae?) non tacite ferres opinor. Peregrinae vero mulieris gratia talia convicia in amicos iactas?» und nicht vielmehr, wie er nach Hirzels Meinung hätte sagen sollen entweder: «tuae filiae si talia acciderent, non tacite ferres: itaque noli me conviciis insectari vel retinere pro mea filia pugnantem,» oder: «tuae filiae gratia si tu talis erga me esses qualis nunc, ferrem et rationem tuam intellegerem: sed quid pro peregrina muliere tam atrox mihi adversarius assurgis.» Ich finde die Forderung, die Hirzel da aufstellt, vollständig unberechtigt. Der Dichter durfte in der Weise, in welcher er es gethan hat, die beiden Argumente, die gleich wirksam sind, eng verknüpfen. «Würdest Du das ähnliche Schicksal Deiner Tochter ruhig hinnehmen? Ich glaube Nein: Und jetzt engagierst Du Dich, (anstatt froh zu sein, dass Du — da Du keine Tochter hast — nicht in Derartiges verwickelt werden kannst,) wegen einer Fremden in so leidenschaftlicher Weise?» — Im äußeren Bau des Gedankens fand ich ähnlich Her. 1005 f. Ganz anders verhält es sich mit dem Folgenden: Hier bietet die Überlieferung allerdings geradezu Unerträgliches. Aber ob nicht doch durch Emendation Heilbares? Versuchen wir es mit einer genauen Analyse: Der Dichter sagt wörtlich: Und doch wiegt ein Mann und eine verletzte Frau gleich viel; ebenso wiederum ein Mann, der eine thörichte Frau im Hause hat. Und ihm liegt in den Händen gewaltige Kraft, ihr aber in den Eltern und Freunden. Was wir logischerweise erwarten, ist aber Folgendes: Die Verletzung einer Frau und eines Mannes bedeuten gleichviel, d. h. ein Ehebruch seitens der Frau muss genau so beurtheilt werden wie der Ehebruch eines Mannes. Allerdings ist der Mann in solchen

---

*) Das Anakoluth bietet keine Schwierigkeit. Vgl. Wrobel, Qu. gr. cap. tria de gen. num. cas. anacol. ap. gr. p. trag. p. 89, Koch, de anac. ap. Eur. p. 40.

Fällen im Vortheil, insofern er seine Faust zur Geltung bringen kann, die Frau aber erst bei ihren Verwandten und Eltern Hilfe suchen muss. Der Scholiast gibt zunächst eine reine Paraphrase: *ταὐτὸ δύναται ἀνήρ τε καὶ γυνὴ πρὸς τὸ ἐγκαλεῖν, γυνὴ ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρὸς καὶ ἀνὴρ γυναῖκα μωραίνουσαν ἐν δόμοις ἔχων·* Das gibt also den widersinnigen Inhalt der Überlieferung. Im Folgenden aber: *πρὸς δὲ τὸ δεύτερον ἀπήντησεν· εἰπὼν γὰρ ἀνήρ τε καὶ γυνὴ ἐπήγαγεν τὸ γυνὴ ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός. ἀπὸ κοινοῦ γὰρ τὸ γυνή* scheint die richtige Erkenntnis enthalten, dass der Dichter nicht wie ein Prosaiker verhalten war zu sagen: *ἴσον σθένει ἀνὴρ ἀδικούμενος πρὸς γυναικὸς καὶ γυνὴ ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός*: sondern der Dichter durfte sich begnügen mit *ἴσον σθένει ἀνὴρ καὶ γυνὴ ἀδικουμένη*, wobei bei *ἀνήρ* das *ἀδικούμενος πρὸς γυναικός* leicht zu ergänzen ist. Die weitere Erklärung des Schol. nähert sich desto mehr dem auch von uns geforderten Gedanken, je weiter sie sich von dem Wortlaute der Textstelle entfernt: *αἱ ζεύξεις τῶν ἀνδρῶν πρὸς τὰς γυναῖκας ἐπὶ ἰσότητι γίνονται, οὐχ ἵνα ὁ μὲν ἀνὴρ ἀδικῇ, ἡ δὲ γυνὴ ἀδικῆται καὶ τὸ ἀντίπαλιν· ἴσον ἐστὶ τὸ γυναῖκα ἀδικεῖσθαι ὑπὸ ἀνδρὸς καὶ ἄνδρα ὑπὸ γυναικός*. Im Sinne dieses Scholions möchte ich schreiben:

καὶ μὴν ἴσον γ' ἀνήρ τε καὶ γυνὴ σθένει
ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός, ὅς γ' αὐτῆς μέτα
γυναῖκα μαργαίνουσαν ἐν δόμοις ἔχει.
καὶ τῷ μὲν ἔστιν ἐν χεροῖν μέγα σθένος,
τῇ δ' ἐν γονεῦσι καὶ φίλοις τὰ πράγματα.

Vergleichen wir das Scholion zu unserer Stelle 674 «*ἀκολασταίνουσαν πορνεύουσαν*» und das zu v. 950 (*μαργότητι*) *μαργότητι, μανίᾳ, πορνείᾳ ὅ ἐστιν· πορνεύσασα* ... so ist der Schluss vielleicht nicht gewagt, dass wir auch an unserer Stelle statt *μωραίνουσαν μαργαίνουσαν* in den Text zu setzen haben. Zur Änderung von *ὡς δ' αὔτως ἀνὴρ* bemerke ich, dass als Randbemerkung zu der elliptischen Ausdrucksweise *ἴσον ἀνήρ τε καὶ γυνὴ σθένει ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός* hinzugeschrieben gewesen sein mag *ὡς αὐτὸς* (*αὔτως*?) *ἀνήρ* (sc. *ἀδικούμενος πρὸς γυναικός*). Das gerieth nun in den Text und verdrängte das ursprüngliche *ὅς γ' αὐτῆς μέτα*. Für diesen Gedanken führe ich an El. 1030 *ἐπὶ τοῖσδε τοίνυν καίπερ ἠδικημένη*

οὐκ ἠγριώμην οὐδ' ἂν ἔκτανον πόσιν·
ἀλλ' ἦλθ' ἔχων μοι μαινάδ' ἔνθεον κόρην
λέκτροις τ' ἐπεισέφρηκε, καὶ νύμφα δύο
ἐν τοῖσιν αὐτοῖς δώμασιν κατεῖχ' ὁμοῦ.

Ferner Androm. 655 *καὶ τῇδε γ' εἰσέρχει σὺ ταὐτὸν εἰς στέγος*
καὶ ξυντράπεζον ἀξιοῖς ἔχειν βίον·
dann 933 *σὺ τὴν κακίστην αἰχμάλωτον ἐν δόμοις δούλην ἀνέξει κ. τ. λ.*

Zum Ausdruck vgl. auch Tro. 940 ἦλθ' οὐχὶ μικρὰν θεὸν ἔχων αὐτοῦ μέτα ὁ τῆσδ' ἀλάστωρ, zur Bedeutung von ἀδικεῖσθαι Med. 265, 309, 314, 692 u. a.

Androm. v. 699. σεμνοὶ δ' ἐν ἀρχαῖς ἥμενοι κατὰ πτόλιν
φρονοῦσι δήμου μεῖζον, ὄντες οὐδένες·
οἳ δ' εἰσὶν αὐτῶν μυρίῳ σοφώτεροι,
εἰ τόλμα προσγένοιτο βούλησίς θ' ἅμα.

Schmidt hat geltend gemacht, dass die Ausnahmslosigkeit des in v. 699 ausgesprochenen Vorwurfs bedenklich ist. Ferner sei die Anknüpfung mit οἵ δέ ungeschickt, da man dieses auf ὄντες οὐδένες beziehen müsse. Er ändert σεμνοί in πολλοί und schreibt in 701 ὡς εἰσὶν ἀστοὶ μυρίοι σοφώτεροι. μυρίοι hatten schon die früheren Editoren vorgeschlagen. Busche (a. a. O. p. 465) verwirft den ganzen Passus, und zwar auf Gründe symmetrischer Gliederung hin. Den ersten Vorwurf Schmidts darf man nach meiner Meinung nicht zu schwer nehmen. Die Ausnahmslosigkeit der Behauptung ist ja nicht stricte ausgesprochen. Zu v. 701 aber möchte ich im Hinblick auf El. 369 ἤδη γὰρ εἶδον ἄνδρα γενναίου πατρὸς
τὸ μηδὲν ὄντα, χρηστὰ δ' ἐκ κακῶν τέκνα ...
ferner auf Frg. 295 ἤδη γὰρ εἶδον καὶ δίκης παραστάτας
ἐσθλοὺς πονηρῷ τῷ φθόνῳ νικωμένας·
ferner auf Frg. 327 ἐγὼ δὲ πολλάκις σοφωτέρους
πένητας ἄνδρας εἰσορῶ τῶν πλουσίων
und Hipp. 967 vorschlagen τὸν δ' εἶδον αὐτῶν μυρίῳ σοφώτερον, κτλ. Nun schließt sich auch der Bedingungssatz tadellos an das Vorangehende an. Vgl. Johnson, de conj. et opt. usu Eurip. in enuntiatis fin. et condic. Berlin 1893, p. 69.

Androm. v. 781 ἡδὺ μὲν γὰρ αὐτίκα τοῦτο βροτοῖσιν,
ἐν δὲ χρόνῳ τελέθει
ξηρὸν καὶ ὀνείδεσιν ἔγκειται δόμων.

Das zweite Scholion zu unserer Stelle lautet: ἡ ἐκ τῆς τοιαύτης νίκης ἡδονὴ ἐπ' ὀλίγον χρόνον φθάνουσα αἰώνιον αἰσχύνην καὶ ἀνεξάλειπτον ὄνειδος τοῖς κτησαμένοις αὐτὴν προστρίβεται. Vergleichen wir hiemit El. 943 ὁ δ' ὄλβος ἀδίκως καὶ μετὰ σκαιῶν ξυνὼν
ἐξέπτατ' οἴκων, σμικρὸν ἀνθήσας χρόνον,
so scheint mir, dass in dem Scholion zu schreiben ist statt φθάνουσα ἀνθοῦσα.

Androm. v. 947 ff. αὗται γὰρ διδάσκαλοι κακῶν·
ἡ μέν τι κερδαίνουσα συμφθείρει λέχος,
ἡ δ' ἀμπλακοῦσα συννοσεῖν αὐτῇ θέλει,
πολλαὶ δὲ μαργότητι· κἀντεῦθεν δόμοι
νοσοῦσιν ἀνδρῶν. 950

Nauck nimmt an der Präposition in *συμφθείρει* Anstoß und meint, dass dieselbe wohl dem darunterstehenden *συννοσεῖν* ihren Ursprung verdanke. Die Handschriften haben auch *συμφέρει*. Busche ändert *συμφθείρει* einfach in *ἀποφθείρει*, «da in diesem Verse nur eine Verderberin des *λέχος* in Frage kommt». Ich wurde durch die Lesart *συμφέρει*, dann durch 905 *συμφορὰ πλὴν εἰς λέχος*, ferner durch Med. 571 *ξυμφορά τις εἰς λέχος* auf die Vermuthung geführt, dass wir vielleicht zu lesen haben: *αὗται γὰρ διδάσκαλοι κακῶν,*
ἡ μέν τι κερδανοῦσα συμφορᾷ λέχους, κ. τ. λ.
(Das Futurum schreibe ich mit Nauck.) «Das sind die Lehrerinnen alles Unglücks: die eine, in der Aussicht durch eine Störung des ehelichen Einvernehmens einen Vortheil zu erringen; die andere, die selbst einen Fehltritt begangen hat, will eine Genossin ihrer Schmach haben, viele aber aus Lüsternheit.» Wir haben also zu *ἡ μέν τι κερδανοῦσα συμφορᾷ λέχους* als Prädicat *διδάσκαλος τῶν κακῶν ἐστιν* zu ergänzen.

Androm. v. 957 f. *σοφόν τι χρῆμα τοῦ διδάξαντος βροτοὺς*
λόγους ἀκούειν τῶν ἐναντίων πάρα.

Statt *χρῆμα* schreibt Nauck mit Recht *ῥῆμα*. Was den dunklen Sinn der Worte und den Zusammenhang mit dem Folgenden betrifft, haben die Erklärer bis heute noch sehr wenig Förderndes zustande gebracht. Von großer Wichtigkeit sind die Scholien, die zu dieser Stelle mannigfaltige Paraphrasen geben: zunächst heißt es (1): *τοῦ δημιουργοῦ, λέγει δὲ τῆς φύσεως*. Das ist eine belanglose Deutung des *διδάξαντος βροτούς*. Im Weiteren: *ὁ δὲ νοῦς· σοφόν τι εὕρημα τοῦ κρείττονος* (!) *τοῦ διδάξαντος τοὺς ἀνθρώπους ἀκούειν καὶ ἐναντίων πάρα, τῶν ἀντιλεγόντων, ἀντὶ τοῦ· δύνασθαι κρίνειν τὰ παρὰ τῶν διχοστατούντων λεγόμενα· κἀγὼ γὰρ εἰδὼς τὴν σύγχυσιν τούτων τῶν οἴκων τὴν ἐκ τῆς διχοστασίας γενομένην ἀνέμενον ἀκοῦσαι τὰ παρὰ σοῦ λεχθησόμενα, εἴτε μενεῖς εἴτε οὐ μενεῖς*. Der Scholiast paraphrasiert also hier *οἱ ἐναντίοι* mit *οἱ ἀντιλέγοντες, διχοστατοῦντες*. Das nächste (2) Scholion: *σοφὸς ὁ πρῶτος ἐπινενοηκὼς τρόπον τινὰ δι᾽ οὗ τὰ τῶν ἐχθρῶν γνωρίζεται· δύναται γὰρ ἡ ἐπαγωγὴ τοῦτο δηλοῦν· ἐχθρὸς δὲ ἦν τοῦ Νεοπτολέμου ὁ Ὀρέστης*. Hier also ist *ἐναντίοι* gleichgesetzt *οἱ ἐχθροί*. Das folgende (3) Scholion gelangt zu einer hievon bemerkenswert verschiedenen Auffassung: *τοῖς λεγομένοις παρά τινος, φησίν, οὐ δεῖ ἁπλῶς πιστεύειν πρὶν ἀκούσῃς τι παρ᾽ αὐτοῦ τοῦ δρῶντος ἢ πάσχοντος· ἢ παρὰ τὴν παροιμίαν «μηδὲ δίκην δικάσῃς, πρὶν ἀμφοῖν μῦθον ἀκούσῃς»*. Das ist also eine Variante des «audiatur et altera pars»; das *ἐναντίοι* des Textes ist aufgelöst in *δρῶν* und *πάσχων*. Das nächste (4) Scholion: *σοφόν τι εὕρημα τοῦ κρείττονος* (!) *τοῦ διδάξαντος τοὺς ἀνθρώπους λόγους ἀκούειν παρὰ τῶν πέλας* gibt mit

«Und ob ich ein an sich ja elendes Leben — da mir ja mein Kind geraubt wird — erlose, oder es nicht erlose (für den Fall, dass ich sterben muss) — jedenfalls bin ich *δυστυχής*». Vgl. v. 407 ff.

τοῦτον κτανεῖν μέλλουσιν οἷς δοκεῖ τάδε,
οὐ δῆτα τοὐμοῦ γ' εἵνεκ' ἀθλίου βίου·

Androm. v. 395 f. *οἴμοι κακῶν τῶνδ', ὦ τάλαιν' ἐμὴ πατρίς,*
ὡς δεινὰ πάσχω· τί δέ με καὶ τεκεῖν ἐχρῆν
ἄχθος τ' ἐπ' ἄχθει τῷδε προσθέσθαι διπλοῦν;
ἀτὰρ τί ταῦτα δύρομαι, τὰ δ' ἐν ποσὶν
οὐκ ἐξικμάζω καὶ λογίζομαι κακά;
ἥτις σφαγὰς μὲν . . .

Musgrave erklärte diese Versfolge für unrichtig, weil Andromache, die sich mit den Worten *ἀτὰρ τί ταῦτα δύρομαι, τὰ δ' ἐν ποσὶν οὐκ ἐξικμάζω* der Klage über die Gegenwart zuwende, mit *ἥτις* zur Vergangenheit zurückgreife. Ohne auf die Erörterung der Scholien, die im Zustande größter Verwirrung sind, einzugehen, erkläre ich die überlieferte Versfolge für richtig, und zwar aus folgenden Gründen: *ἀτὰρ τί ταῦτα δύρομαι* bezieht sich unmittelbar nur auf die Worte *τί δέ με καὶ τεκεῖν ἐχρῆν*. Mit der Frage: «Wozu musste ich gebären und mein Leid verdoppeln?» hatte sich Andromache auf ein unfruchtbares Gebiet — gewissermaßen in ein theoretisches Raisonnement — begeben: mit *ἀτὰρ τί ταῦτα δύρομαι, τὰ δ' ἐν ποσὶν οὐκ ἐξικμ.* eilt sie zu den Thatsachen, die sie umgeben, zurück. *ταῦτα* ist die Frage, *διὰ τί τεκεῖν χρή* und *τὰ δ' ἐν ποσὶν* ist das persönlich sie betreffende Unglück. Dieses zerlegt sie nun wieder in ein solches, das sie bisher betroffen hat und das gewissermaßen nur in seinen Wirkungen zutage liegt 399—404 (d. h. in *παρελθοῦσαι τύχαι*), und in ein solches, welches unmittelbar bevorsteht (*αἱ παροῦσαι τύχαι.*). Die Ermordung Hektors, die Zerstörung Troias, ihre Gefangennahme und ihre gewaltsame Vermählung mit Pyrrhos sind in diesem Augenblicke *τύχαι παρελθοῦσαι*, die Aussicht, ihr einziges Kind zu verlieren, *τύχαι παροῦσαι.* Der Gesammtbegriff *τὰ δ' ἐν ποσὶν* contrastiert mit dem *ταῦτα*, welches das allgemeine Frauenlos in sich begreift. — Ist diese meine Erläuterung richtig, so bedarf es weder der Umstellung von Musgrave, noch der von Hirzel. Für meine Auffassung des *τί ταῦτα δύρομαι* führe ich an Fragm. 757, wo es ebenso wie an unserer Stelle nach Erörterung allgemeiner und unabwendbarer natürlicher Vorgänge heißt:

τί ταῦτα δεῖ
στένειν, ἅπερ δεῖ κατὰ φύσιν διεκπερᾶν;

Androm. v. 439 f. *Α: τὰ θεῖα δ' οὐ θεῖ' οὐδ' ἔχειν ἡγεῖ δίκην;*
Μ: ὅταν ποτ' ᾖ τάδ', οἴσομεν· σὲ δὲ κτενῶ.

So schreibt Nauck. Die Codd. aber haben *τόδ' ᾖ τάδ', τόδ' ᾖ τάδ', τάδ' ᾖ τότ'*. Kirchhoff vermuthete *ὅταν παρῇ* oder *ὅταν μόλῃ*, G. Hermann *τότ' οἴσομεν*. Nauck (Eur. St. II. p. 6) verwirft *ὅταν τόδ' ᾖ, τάδ' οἴσομεν* aus metrischen Gründen. Das Scholion besagt: *ὅταν δοκῇ τῷ θεῷ καὶ ἐνστῇ τὸ τιμωρηθῆναι ἡμᾶς ὡς εἰς αὐτὸν ἀσεβοῦντας, ὑπομενοῦμεν τότε.* Sollte nicht zu schreiben sein: *ὅταν δοκῇ τάδ', οἴσομεν· σὲ δὲ κτενῶ* nämlich *ὅταν τῷ θεῷ δοκῇ δίκην ἔχειν ἐμέ, οἴσομεν.* Aus *τὰ θεῖα* ließ sich *τῷ θεῷ* leicht ergänzen. Vgl. Fragm. 1089 *ὁπόταν τῷ θεῷ δοκῇ*, ferner Soph. Fragm. 588 *ὅταν μεταστῇ καὶ θεοῖς δοκῇ τάδε.* Unmittelbar folgen die Verse

Androm. v. 441 f. *Α: ἢ καὶ νεοσσὸν τόνδ' ὑπὸ πτερῶν σπάσας;*
Μ: οὐ δῆτα· θυγατρὶ δ', ἢν θέλῃ, δώσω κτανεῖν·
Α: οἴμοι· τί δῆτα σ' οὐ καταστένω, τέκνον;
Μ: οὔκουν θρασεῖά γ' αὐτὸν ἐλπὶς ἀμμένει.

Dem zweifellos schwächlichen Gedanken in 443 suchte Herwerden aufzuhelfen durch *τί δῆτά σ' οὐ κατέκτανον, τέκνον;* Schmidt athetiert diesen und den folgenden Vers. Ich glaube, dass zu schreiben ist: *οἴμοι· τί δῆτα σ' οὐ κατακτενεῖ, τέκνον;*
Auf die Bemerkung des Menelaos: Ich gebe ihn der Hermione, damit sie ihn, wenn sie will, tödte, antwortet Andromache: «Welchen Grund hat sie, ihn nicht zu tödten?» worauf Menelaos mit beißender Ironie antwortet: «Nun, eine große Hoffnung erwartet ihn allerdings nicht». Vgl. das Scholion: *οὐ γὰρ ἀσφαλὴς αὐτῷ ὑπόκειται ἐλπὶς ζωῆς. αἰνίττεται δὲ ὅτι ἡ Ἑρμιόνη αὐτὸν ἀναιρήσει.*

Androm. v. 469 f. *μίαν μοι στεργέτω πόσις γάμοις*
ἀκοινώνητον ἀνδρὸς εὐνάν·
ἀντ. οὐδὲ γὰρ ἐν πόλεσι
δίπτυχοι τυραννίδες
μιᾶς ἀμείνονες φέρειν,
ἄχθος τ' ἐπ' ἄχθει καὶ στάσις πολίταις·
τεκτόνοιν θ' ὕμνοιν ἐργάταιν δυοῖν
ἔριν Μοῦσαι φιλοῦσι κραίνειν.

V. 468 f. möchte ich schreiben: *μίαν μοι στεργέτω πόσις γ' ἐμὰν ἀκοινώνητον ἀνδρὸς εὐνάν.* Das Scholion sagt ausdrücklich *καὶ αὐτὸς μίαν μοι στεργέτω πόσις εὐνήν, τὴν ἐμήν, καὶ αὐτὴν ἀκοινώνητον ἄλλου ἀνδρός, ἀντὶ τοῦ ἄμικτον*; der Gatte sei mit einem und zwar meinem Lager zufrieden, das auch ich von der Berührung eines Mannes fernhalte. *ἀνδρός* steht in vollem Gegensatz zu *πόσις* in sexuellem Sinne wie Hipp. 491. Vergleiche auch v. 934 . . . *οὐκ ἂν ἔν γ' ἐμοῖς δόμοις* , . . und v. 908. In der Antistrophe hat schon Nauck in den

Worten *τεκτόνοιν ϑ' ὕμνοιν ἐργάταιν δυοῖν*
entweder *τεκτόνοιν* oder *ἐργάταιν* für überflüssig erklärt. Die Dichter können entweder *τέκτονες ὕμνων* oder *ἐργάται ὕμνων* heißen. Ich halte *ἐργάταιν* für ein Glossem, welches ein zu *ἔριν* gehöriges Epitheton verdrängt hat. Zweimal in unserem Stücke verbindet Euripides *ἔριδι στυγερᾷ* (122 und 278), ferner findet sich J. A. 1308 *κρίσιν ἐπὶ στυγνὰν ἔριν τε καλλονᾶς*. Vielleicht darf man wagen

στυγνὰν ὕμνων τε τεκτόνοιν δυοῖν
ἔριν Μοῦσαι φιλοῦσι κραίνειν. *)

Der Ausdruck ist etwa so gebaut wie v. 1020 *καὶ φονίους ἀνδρῶν ἁμίλλας ἔϑετ' ἀστεφάνους*.

Androm. v. 552. *οὐ γάρ ὥς ἔοικέ μοι*
σχολῆς τόδ' ἔργον, ἀλλ' ἀνηβητηρίαν
ῥώμην μ' ἐπαινῶ λαμβάνειν, εἴπερ ποτέ.

ἐπαινῶ ist allerdings durch die Stellen bei den Tragikern, wo es «ermahnen» heißt, ausreichend gedeckt: aber sehr nahe läge wegen des folgenden *εἴπερ ποτε* zu schreiben:

ῥώμην μ' ἔδει νῦν λαμβάνειν, εἴπερ ποτέ.

Vgl. H. F. 230. ebd. 268, 312, 438. Stadtmüller (briefl. Mitth.) findet meine Vermuthung «aptam ad sensum», möchte aber *ῥώμην μέγ' αἰνῶ*.

Androm. v. 590 ff. *ΠΗ*: 590 *σὺ γὰρ μετ' ἀνδρῶν, ὦ κάκιστε κἀκ κακῶν;*
σοὶ ποῦ μέτεστιν ὡς ἐν ἀνδράσιν λόγου;
ὅστις πρὸς ἀνδρὸς Φρυγὸς ἀπηλλάγης λέχος,
ἄκληστ' ἄδουλα δώμαϑ' ἑστίας λιπών,
ὡς δὴ γυναῖκα σώφρων ἐν δόμοις ἔχων
595 *πασῶν κακίστην·*

Der etwas abrupte Anfang legte die Annahme einer Lücke nahe (Dobree). Reiske conicierte für *μετ' ἀνδρῶν*: *μέγ' αὐδῶν* «nam in vulgata versus hic idem dicit atque sequens». (Für das *ἐν ἀνδράσιν* in v. 591 können wir als Beleg anführen Or. 1528 *οὔτ' ἐν ἀνδράσιν σύ γ' εἶ*, J. A. 945 *ἐγὼ τὸ μηδέν, Μενέλεως δ' ἐν ἀνδράσιν*, ferner Alc. 723 *κακὸν τὸ λῆμα κοὐκ ἐν ἀνδράσιν τὸ σόν* und 732 *ἢ τἄρ' Ἄκαστος οὐκέτ' ἔστ' ἐν ἀνδράσιν.*) Den Anfang glaube ich aber mit

σίγα μετ' ἀνδρῶν, ὦ κάκιστε κἀκ κακῶν,
σοὶ ποῦ μετέστιν ὡς ἐν ἀνδράσιν λόγου;

herzustellen. Vgl. Fragm. adesp. 304 *δοῦλος πέφυκας, οὐ μέτεστί σοι λόγου.* — In den folgenden Versen bieten sich noch viele ungelöste Schwierigkeiten. Ob wirklich *ἄδουλα* so unmöglich ist, wie es Her-

---

*) Stadtmüller (briefl. Mittheilung) hält außer meiner Vermuthung auch
πυκνῶν ϑ' ὕμνοιν τιν' ἐργάταιν δυοῖν
für möglich.

mann hinstellt, wage ich nicht zu entscheiden. *δώμαθ' ἑστίας* erscheint undenkbar. Wir finden Hek. 353 *δῶμ' ἑστίαν τε* H. F. 554 *οἶκον ἑστίαν τ'* und Tro. 1111 *θάλαμον ἑστίας*, nirgendwo aber *δώμαθ' ἑστίας*. Wir erwarten *δώμαθ' ἑστίαν τε*. Nur als anspruchslose Vermuthung bringe ich vor *ἄκληστον ὄλοφ δῶμ' ἐφεστίῳ λιπών*. Stadtmüller: (briefl. Mittheilung) *ἄφρουρ' ἱδρύμαθ' ἑστίας λιπών*. Vgl. zu *ὄλοφ ἐφεστίῳ* auch *ξεναπάτης* Tro. 868.

Androm. v. 607 ff. *ἣν χρῆν σ' ἀποπτύσαντα μὴ κινεῖν δόρυ*
κακὴν ἐφευρόντ', ἀλλ' ἐᾶν αὐτοῦ μένειν
μισθόν τε δόντα μήποτ' εἰς οἴκους λαβεῖν.

Ähnlich hat diesen Gedanken Euripides noch ausgedrückt: J. A. 389 ... *μαίνομαι; σὺ μᾶλλον, ὅστις ἀπολέσας κακὸν λέχος ἀναλαβεῖν θέλεις, θεοῦ σοι τὴν τύχην διδόντος εὖ.* J. A. 488, dann Hipp. 628
προσθεὶς γὰρ ὁ σπείρας τε καὶ θρέψας πατὴρ
φερνὰς ἀπῴκισ', ὡς ἀπαλλαχθῇ κακοῦ.

Androm. v. 616. *ὃς οὐδὲ τρωθεὶς ἦλθες ἐκ Τροίας μόνος.*

Man fand es eigenthümlich, dass Peleus behauptet, Menelaos sei allein unverwundet heimgekehrt. Daher schrieb statt *μόνος* Naber *δέμας*, Schmidt *χθονός* oder *δόμους*. Vielleicht ist die Überlieferung aber dennoch haltbar. Vgl. die Verabredung zwischen Helena und Menelaos, Hel. 1077
καὶ μόνος γε φάσκε διαφυγεῖν μόρον
Ἀτρέως πλέων σὺν παιδὶ καὶ θανόνθ' ὁρῶν.

Was hier als Erfolg mühseliger Rettung genannt wird, passt im Munde des Peleus ganz gut als boshafter, wenn auch den Thatsachen nicht entsprechender Vorwurf.

Androm. v. 650 f. *ἣν χρῆν σ' ἐλαύνειν τήνδ' ὑπὲρ Νείλου ῥοὰς*
ὑπέρ τε Φᾶσιν κἀμὲ παρακαλεῖν ἀεί.

Über die Worte *κἀμὲ παρακαλεῖν ἀεί* bemerkt Nauck, er wage nicht zu entscheiden, ob sie in unversehrter Gestalt auf uns gekommen sind. Auch Wecklein fragt: worauf soll sich das *ἀεί* beziehen? Brunck hatte *καὶ παρεκβαλεῖν ἀεί*, G. Hermann *καὶ πέρα 'κβαλεῖν ἀεί*, später aber *κἀμὲ τοῦτο παρακαλεῖν* mit Beseitigung des *ἀεί*, «quod videtur esse ineptissimum». Hartung schrieb *κἀπὶ παρακαλεῖν ἐμέ*, Geel *κἀμὲ παρακαλεῖν ἔδει*. Ich halte mich an v. 607
ἣν χρῆν σ' ἀποπτύσαντα μὴ κινεῖν δόρυ
κακὴν ἐφευρόντ', ἀλλ' ἐᾶν αὐτοῦ μένειν,
und schreibe *ὑπέρ τε Φᾶσιν κοὐδὲ παραμένειν ἐᾶν*
(oder *κοὐδαμοῦ μένειν ἐᾶν*). Vgl. den ähnlichen Gedanken Tro. 1049 ff., und den ähnlichen Ausdruck Tro. 1025 f.

Androm. v. 668 ff. *κἀκεῖνο νῦν ἄθρησον· εἰ σὺ παῖδα σὴν*
δοὺς τῳ πολιτῶν, εἶτ' ἔπασχε τοιάδε,

σιγῇ καθῆσ' ἄν; οὐ δοκῶ· ξένης δ' ὕπερ — 670
τοιαῦτα λάσκεις τοὺς ἀναγκαίους φίλους;
καὶ μὴν ἴσον γ' ἀνήρ τε καὶ γυνὴ σθένει
ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός· ὡς δ' αὔτως ἀνὴρ
γυναῖκα μωραίνουσαν ἐν δόμοις ἔχων.
καὶ τῷ μὲν ἔστιν ἐν χεροῖν μέγα σθένος, — 675
τῇ δ' ἐν γονεῦσι καὶ φίλοις τὰ πράγματα.
οὐκοῦν δίκαιον τοῖς γ' ἐμοῖς ἐπωφελεῖν;

Diese Verse sind von Hirzel (a. a. O. p. 70) verworfen worden und Nauck, Wilamowitz und Oeri sind Hirzel gefolgt. Nicht das Anakoluth*) in v. 668 veranlasste Hirzel dazu, sondern der Umstand, dass Menelaos argumentiere: «tuae filiae si talia acciderent, (qualia meae?) non tacite ferres opinor. Peregrinae vero mulieris gratia talia convicia in amicos iactas?» und nicht vielmehr, wie er nach Hirzels Meinung hätte sagen sollen entweder: «tuae filiae si talia acciderent, non tacite ferres: itaque noli me conviciis insectari vel retinere pro mea filia pugnantem,» oder: «tuae filiae gratia si tu talis erga me esses qualis nunc, ferrem et rationem tuam intellegerem: sed quid pro peregrina muliere tam atrox mihi adversarius assurgis.» Ich finde die Forderung, die Hirzel da aufstellt, vollständig unberechtigt. Der Dichter durfte in der Weise, in welcher er es gethan hat, die beiden Argumente, die gleich wirksam sind, eng verknüpfen. «Würdest Du das ähnliche Schicksal Deiner Tochter ruhig hinnehmen? Ich glaube Nein: Und jetzt engagierst Du Dich, (anstatt froh zu sein, dass Du — da Du keine Tochter hast — nicht in Derartiges verwickelt werden kannst,) wegen einer Fremden in so leidenschaftlicher Weise?» — Im äußeren Bau des Gedankens fand ich ähnlich Her. 1005 f. Ganz anders verhält es sich mit dem Folgenden: Hier bietet die Überlieferung allerdings geradezu Unerträgliches. Aber ob nicht doch durch Emendation Heilbares? Versuchen wir es mit einer genauen Analyse: Der Dichter sagt wörtlich: Und doch wiegt ein Mann und eine verletzte Frau gleich viel; ebenso wiederum ein Mann, der eine thörichte Frau im Hause hat. Und ihm liegt in den Händen gewaltige Kraft, ihr aber in den Eltern und Freunden. Was wir logischerweise erwarten, ist aber Folgendes: Die Verletzung einer Frau und eines Mannes bedeuten gleichviel, d. h. ein Ehebruch seitens der Frau muss genau so beurtheilt werden wie der Ehebruch eines Mannes. Allerdings ist der Mann in solchen

*) Das Anakoluth bietet keine Schwierigkeit. Vgl. Wrobel, Qu. gr. cap. tria de gen. num. cas. anacol. ap. gr. p. trag. p. 89, Koch, de anac. ap. Eur. p. 40.

Fällen im Vortheil, insofern er seine Faust zur Geltung bringen kann, die Frau aber erst bei ihren Verwandten und Eltern Hilfe suchen muss. Der Scholiast gibt zunächst eine reine Paraphrase: *ταὐτὸ δύναται ἀνήρ τε καὶ γυνὴ πρὸς τὸ ἐγκαλεῖν, γυνὴ ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρὸς καὶ ἀνὴρ γυναῖκα μωραίνουσαν ἐν δόμοις ἔχων·* Das gibt also den widersinnigen Inhalt der Überlieferung. Im Folgenden aber: *πρὸς δὲ τὸ δεύτερον ἀπήντησεν· εἰπὼν γὰρ ἀνήρ τε καὶ γυνὴ ἐπήγαγεν τὸ γυνὴ ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός. ἀπὸ κοινοῦ γὰρ τὸ γυνή* scheint die richtige Erkenntnis enthalten, dass der Dichter nicht wie ein Prosaiker verhalten war zu sagen: *ἴσον σθένει ἀνὴρ ἀδικούμενος πρὸς γυναικὸς καὶ γυνὴ ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός*: sondern der Dichter durfte sich begnügen mit *ἴσον σθένει ἀνὴρ καὶ γυνὴ ἀδικουμένη*, wobei bei *ἀνήρ* das *ἀδικούμενος πρὸς γυναικός* leicht zu ergänzen ist. Die weitere Erklärung des Schol. nähert sich desto mehr dem auch von uns geforderten Gedanken, je weiter sie sich von dem Wortlaute der Textstelle entfernt: *αἱ ζεύξεις τῶν ἀνδρῶν πρὸς τὰς γυναῖκας ἐπὶ ἰσότητι γίνονται, οὐχ ἵνα ὁ μὲν ἀνὴρ ἀδικῇ, ἡ δὲ γυνὴ ἀδικῆται καὶ τὸ ἀντίπαλιν· ἴσον ἐστὶ τὸ γυναῖκα ἀδικεῖσθαι ὑπὸ ἀνδρὸς καὶ ἄνδρα ὑπὸ γυναικός.* Im Sinne dieses Scholions möchte ich schreiben:

> *καὶ μὴν ἴσον γ' ἀνήρ τε καὶ γυνὴ σθένει*
> *ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός, ὅς γ' αὐτῆς μέτα*
> *γυναῖκα μαργαίνουσαν ἐν δόμοις ἔχει.*
> *καὶ τῷ μὲν ἔστιν ἐν χεροῖν μέγα σθένος,*
> *τῇ δ' ἐν γονεῦσι καὶ φίλοις τὰ πράγματα.*

Vergleichen wir das Scholion zu unserer Stelle 674 «*ἀκολασταίνουσαν πορνεύουσαν*» und das zu v. 950 (*μαργότητι*) *μαργότητι, μανίᾳ, πορνείᾳ δ' ἐστιν· πορνεύσασα* . . . so ist der Schluss vielleicht nicht gewagt, dass wir auch an unserer Stelle statt *μωραίνουσαν μαργαίνουσαν* in den Text zu setzen haben. Zur Änderung von *ὡς δ' αὕτως ἀνήρ* bemerke ich, dass als Randbemerkung zu der elliptischen Ausdrucksweise *ἴσον ἀνήρ τε καὶ γυνὴ σθένει ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός* hinzugeschrieben gewesen sein mag *ὡς αὐτὸς* (*αὕτως*?) *ἀνήρ* (sc. *ἀδικούμενος πρὸς γυναικός*). Das gerieth nun in den Text und verdrängte das ursprüngliche *ὅς γ' αὐτῆς μέτα*. Für diesen Gedanken führe ich an El. 1030 *ἐπὶ τοῖσδε τοίνυν καίπερ ἠδικημένη*

> *οὐκ ἠγριώμην οὐδ' ἂν ἔκτανον πόσιν·*
> *ἀλλ' ἦλθ' ἔχων μοι μαινάδ' ἔνθεον κόρην*
> *λέκτροις τ' ἐπεισέφρηκε, καὶ νύμφα δύο*
> *ἐν τοῖσιν αὐτοῖς δώμασιν κατεῖχ' ὁμοῦ.*

Ferner Androm. 655 *καὶ τῇδε γ' εἰσέρχει σὺ ταὐτὸν εἰς στέγος*

> *καὶ ξυντράπεζον ἀξιοῖς ἔχειν βίον·*

dann 933 *σὺ τὴν κακίστην αἰχμάλωτον ἐν δόμοις δούλην ἀνέξει κ. τ. λ.*

Zum Ausdruck vgl. auch Tro. 940 ἦλθ' οὐχὶ μικρὰν θεὸν ἔχων αὑτοῦ μέτα ὁ τῆσδ' ἀλάστωρ, zur Bedeutung von ἀδικεῖσθαι Med. 265, 309, 314, 692 u. a.

Androm. v. 699. σεμνοὶ δ' ἐν ἀρχαῖς ἥμενοι κατὰ πτόλιν
φρονοῦσι δήμου μεῖζον, ὄντες οὐδένες·
οἳ δ' εἰσὶν αὐτῶν μυρίῳ σοφώτεροι,
εἰ τόλμα προσγένοιτο βούλησίς θ' ἅμα.

Schmidt hat geltend gemacht, dass die Ausnahmslosigkeit des in v. 699 ausgesprochenen Vorwurfs bedenklich ist. Ferner sei die Anknüpfung mit οἵ δέ ungeschickt, da man dieses auf ὄντες οὐδένες beziehen müsse. Er ändert σεμνοί in πολλοί und schreibt in 701 ὡς εἰσὶν ἀστοὶ μυρίοι σοφώτεροι. μυρίοι hatten schon die früheren Editoren vorgeschlagen. Busche (a. a. O. p. 465) verwirft den ganzen Passus, und zwar auf Gründe symmetrischer Gliederung hin. Den ersten Vorwurf Schmidts darf man nach meiner Meinung nicht zu schwer nehmen. Die Ausnahmslosigkeit der Behauptung ist ja nicht stricte ausgesprochen. Zu v. 701 aber möchte ich im Hinblick auf El. 369 ἤδη γὰρ εἶδον ἄνδρα γενναίου πατρὸς
τὸ μηδὲν ὄντα, χρηστὰ δ' ἐκ κακῶν τέκνα . . .
ferner auf Frg. 295 ἤδη γὰρ εἶδον καὶ δίκης παραστάτας
ἐσθλοὺς πονηρῷ τῷ φθόνῳ νικωμένας·
ferner auf Frg. 327 ἐγὼ δὲ πολλάκις σοφωτέρους
πένητας ἄνδρας εἰσορῶ τῶν πλουσίων
und Hipp. 967 vorschlagen τὸν δ' εἶδον αὐτῶν μυρίῳ σοφώτερον, κτλ. Nun schließt sich auch der Bedingungssatz tadellos an das Vorangehende an. Vgl. Johnson, de conj. et opt. usu Eurip. in enuntiatis fin. et condic. Berlin 1893, p. 69.

Androm. v. 781 ἡδὺ μὲν γὰρ αὐτίκα τοῦτο βροτοῖσιν,
ἐν δὲ χρόνῳ τελέθει
ξηρὸν καὶ ὀνείδεσιν ἔγκειται δόμων.

Das zweite Scholion zu unserer Stelle lautet: ἡ ἐκ τῆς τοιαύτης νίκης ἡδονὴ ἐπ' ὀλίγον χρόνον φθάνουσα αἰώνιον αἰσχύνην καὶ ἀνεξάλειπτον ὄνειδος τοῖς κτησαμένοις αὐτὴν προστρίβεται. Vergleichen wir hiemit El. 943 ὁ δ' ὄλβος ἀδίκως καὶ μετὰ σκαιῶν ξυνὼν
ἐξέπτατ' οἴκων, σμικρὸν ἀνθήσας χρόνον,
so scheint mir, dass in dem Scholion zu schreiben ist statt φθάνουσα ἀνθοῦσα.

Androm. v. 947 ff. αὗται γὰρ διδάσκαλοι κακῶν·
ἡ μέν τι κερδαίνουσα συμφθείρει λέχος,
ἡ δ' ἀμπλακοῦσα συννοσεῖν αὑτῇ θέλει,
πολλαὶ δὲ μαργότητι· κἀντεῦθεν δόμοι
νοσοῦσιν ἀνδρῶν. 950

Nauck nimmt an der Präposition in *συμφθείρει* Anstoß und meint, dass dieselbe wohl dem darunterstehenden *συννοσεῖν* ihren Ursprung verdanke. Die Handschriften haben auch *συμφέρει*. Busche ändert *συμφθείρει* einfach in *ἀποφθείρει*, «da in diesem Verse nur eine Verderberin des *λέχος* in Frage kommt». Ich wurde durch die Lesart *συμφέρει*, dann durch 905 *συμφορὰ πλὴν εἰς λέχος*, ferner durch Med. 571 *ξυμφορά τις εἰς λέχος* auf die Vermuthung geführt, dass wir vielleicht zu lesen haben: *αὗται γὰρ διδάσκαλοι κακῶν,*

ἡ μέν τι κερδανοῦσα συμφορᾷ λέχους, κ. τ. λ.

(Das Futurum schreibe ich mit Nauck.) «Das sind die Lehrerinnen alles Unglücks: die eine, in der Aussicht durch eine Störung des ehelichen Einvernehmens einen Vortheil zu erringen; die andere, die selbst einen Fehltritt begangen hat, will eine Genossin ihrer Schmach haben, viele aber aus Lüsternheit.» Wir haben also zu *ἡ μέν τι κερδανοῦσα συμφορᾷ λέχους* als Prädicat *διδάσκαλος τῶν κακῶν ἐστιν* zu ergänzen.

Androm. v. 957 f. *σοφόν τι χρῆμα τοῦ διδάξαντος βροτοὺς*
λόγους ἀκούειν τῶν ἐναντίων πάρα.

Statt *χρῆμα* schreibt Nauck mit Recht *ῥῆμα*. Was den dunklen Sinn der Worte und den Zusammenhang mit dem Folgenden betrifft, haben die Erklärer bis heute noch sehr wenig Förderndes zustande gebracht. Von großer Wichtigkeit sind die Scholien, die zu dieser Stelle mannigfaltige Paraphrasen geben: zunächst heißt es (1): *τοῦ δημιουργοῦ, λέγει δὲ τῆς φύσεως.* Das ist eine belanglose Deutung des *διδάξαντος βροτούς*. Im Weiteren: *ὁ δὲ νοῦς· σοφόν τι εὕρημα τοῦ κρείττονος* (!) *τοῦ διδάξαντος τοὺς ἀνθρώπους ἀκούειν καὶ ἐναντίων πάρα, τῶν ἀντιλεγόντων, ἀντὶ τοῦ· δύνασθαι κρίνειν τὰ παρὰ τῶν διχοστατούντων λεγόμενα· κἀγὼ γὰρ εἰδὼς τὴν σύγχυσιν τούτων τῶν οἴκων τὴν ἐκ τῆς διχοστασίας γενομένην ἀνέμενον ἀκοῦσαι τὰ παρὰ σοῦ λεχθησόμενα, εἴτε μενεῖς εἴτε οὐ μενεῖς.* Der Scholiast paraphrasiert also hier *οἱ ἐναντίοι* mit *οἱ ἀντιλέγοντες, διχοστατοῦντες*. Das nächste (2) Scholion: *σοφὸς ὁ πρῶτος ἐπινενοηκὼς τρόπον τινὰ δι' οὗ τὰ τῶν ἐχθρῶν γνωρίζεται· δύναται γὰρ ἡ ἐπαγωγὴ τοῦτο δηλοῦν· ἐχθρὸς δὲ ἦν τοῦ Νεοπτολέμου ὁ Ὀρέστης.* Hier also ist *ἐναντίοι* gleichgesetzt *οἱ ἐχθροί*. Das folgende (3) Scholion gelangt zu einer hievon bemerkenswert verschiedenen Auffassung: *τοῖς λεγομένοις παρά τινος, φησίν, οὐ δεῖ ἁπλῶς πιστεύειν πρὶν ἀκούσῃς τι παρ' αὐτοῦ τοῦ δρῶντος ἢ πάσχοντος· ἢ παρὰ τὴν παροιμίαν «μηδὲ δίκην δικάσῃς, πρὶν ἀμφοῖν μῦθον ἀκούσῃς».* Das ist also eine Variante des «audiatur et altera pars»; das *ἐναντίοι* des Textes ist aufgelöst in *δρῶν* und *πάσχων*. Das nächste (4) Scholion: *σοφόν τι εὕρημα τοῦ κρείττονος* (!) *τοῦ διδάξαντος τοὺς ἀνθρώπους λόγους ἀκούειν παρὰ τῶν πέλας* gibt mit

οἱ πέλας als Paraphrase für οἱ ἐναντίοι einen neuen Begriff. Es schimmert der Gedanke durch: Weise war der, der die Menschen lehrte, die Worte anzuhören von solchen, welche in ihrer Nähe sind. Das letzte (5) Scholion lautet: σοφὸς ἄρα ἦν ὁ διδάξας μακροθυμεῖν καὶ ⟨τὰ⟩ ὑπὸ τῶν διαλεγομένων ⟨λεγόμενα⟩ ἀκούειν περὶ ἑκάστου πράγματος, (statt διαλεγομένων schrieb Wilamowitz διαφερομένων). Das ist also wieder der Gedanke von Schol. 1, 2 und 3. Als Resultat ergibt sich nun, dass Schol. 1, 2, 3 und 5 in den v. 957 den Sinn gelegt haben: σοφόν τι ἦν καὶ τῶν ἐναντίων πάρα ἀκούειν, es ist weise auch den Gegner anzuhören (bevor man ein Urtheil fällt). Vgl. Arist. Vesp. 725. Das hat aber nach meiner Ansicht im Zusammenhange unserer Stelle gar keinen Sinn. Es ist von keinem Gegner die Rede, der als «altera pars» gehört werden sollte. Auf das Richtige führt uns, glaube ich, das räthselhafte κρείττονος, das ich oben beidemale, wo es in den Scholien erscheint, mit einem Ausrufzeichen versehen habe. Was soll dieses κρείττονος für eine Paraphrase sein? Welches Textwort übersetzt es? Die Sache verhält sich wohl folgendermaßen: Orestes hatte gesagt:

σοφόν τι ῥῆμα τοῦ διδάξαντος λόγους
κρείσσονας ἀκούειν τῶν ἐναντίων πάρα.

«Weise war das Wort desjenigen, welcher gelehrt, dass man die bessere Rede von Angesicht zu Angesicht vernehme, im Gegensatz zu dem schwerfälligen Briefwechsel.» *) Diese einzig richtige Bedeutung von τῶν ἐναντίων (vgl. zu der Auffassung von τῶν ἐναντίων Soph. O. C. 1002 τοιαῦτ᾽ ὀνειδίζεις με τῶνδ᾽ ἐναντίον) schimmert in den Worten παρὰ τῶν πέλας des 4. Scholions durch. Die Corruptel aber liegt in ihrer Entstehung klar zutage: Zu διδάξαντος ergänzte man βροτούς, weil man διδάξαντος für ergänzungsbedürftig hielt, κρείσσονας aber muss in κρείσσονος verlesen worden sein und wurde nun auf διδάξαντος bezogen. So construierte man also σοφόν τι ῥῆμα τοῦ διδάξαντος τοῦ κρείσσονος τοὺς ἀνθρώπους λόγους ἀκούειν παρὰ τῶν ἐναντίων. Das Bild der Corruptel können wir uns vergegenwärtigen:

βροτούς
σοφόν τι ῥῆμα τοῦ διδάξαντος λόγους
κρείσσονος ἀκούειν . . .

βροτούς drang nun in den Text, drängte λόγους an den Anfang des nächsten Verses, infolge dessen κρείσσονος nun weichen musste. ὁ διδάξας ὁ κρείσσων war für den Scholiasten wohl, was das erste Schol. mit δημιουργός und φύσις erklärt, «ein Höherer Lehrer».

---

*) Vgl. Her. 390 ἄνδρα γὰρ χρεών,
ὅστις στρατηγεῖν φησ᾽ ἐπίστασθαι καλῶς,
οὐκ ἀγγέλοισι τοὺς ἐναντίους ὁρᾶν.

Diese meine Erklärung der Corruptel*) wird wohl eher Anklang finden als Heimsoeths Annahme (Kr. St. 217), der das *κρείττονος* der Scholien auf ein missverstandenes *κριτάς* zurückführt, und nun den Text herstellt: *σοφόν τι ῥῆμα τοῦ διδάξαντος κριτὰς*

λόγους ἀκούειν τῶν ἐναντίων πάρα,

also wieder «audiatur et altera pars», was, wie ich glaube, im Zusammenhang der Stelle unmöglich ist.**) Das Richtige bezüglich der Bedeutung von *ἐναντίος* erfasste schon Musgrave, der dasselbe in *ἐνωπίων* ändern wollte. Brunck hielt mit Hinweis auf Soph. O. C. 1002 an *ἐναντίων* fest. Ich vergleiche auch noch Androm. 190

οἱ γὰρ πνέοντες μεγάλα τοὺς κρείσσους λόγους
πικρῶς φέρουσι τῶν ἐλασσόνων ὕπο.

Betrachten wir dies Ergebnis aber im Zusammenhange mit der ganzen Stelle, so ergibt sich folgender Gedankengang für die Rede des Orest: «Einen guten Einfall hatte der, welcher lehrte, dass mündliche Unterredung schriftlicher vorzuziehen sei. Denn in Kenntnis Deines Streites mit Hermione hielt ich Wache, ob Du hier bleiben oder fliehen würdest. Ich kam nun, ohne Deinen Brief zu berücksichtigen, um Dich zu entführen.» Das *σὰς μὲν οὐ σέβων ἐπιστολάς* gibt nach meiner Ansicht die praktische Nutzanwendung von dem wieder, was Orestes mit der Erkenntnis «*ὅτι κρείσσους λόγους ἀκούομεν παρὰ τῶν ἐναντίων*» aussprach. Deshalb gebe ich auch *σέβων* vor dem ebenfalls bezeugten und von G. Hermann vertheidigten *μένων* den Vorzug. *μένων* mag in falscher Combination mit *ἔμιμνον* v. 961 entstanden sein. Was *εἰ δ' ἐνδιδοίης, ὥσπερ ἐνδίδως, λόγον* betrifft, so kann *λόγον* hier sowohl mit «Gehör, Audienz» als auch mit «Anhaltspunkt zum Handeln» ***) «ratio agendi» übersetzt werden. Die Schol. interpretieren: *εἰ δὲ κἂν πράγμασι σαυτήν μοι ἐνδιδοίης, ὡς καὶ ἐν λόγοις ὑπέσχου καὶ δέδωκας. εἶπε γὰρ «πέμψον μ' ἀπ' οἴκων τῶνδε»* und fassen also *λόγος* (*λόγοι*) als Brief; ich vermuthe, dass sie gelesen haben: *εἰ σ' ἐνδιδοίης, ὥσπερ ἐνδίδως λόγοις,* ob Du Dich mir (in Wahrheit) so überlassen wirst, wie Du Dich mir im Briefe überantwortetest. (Musgrave liest ebenfalls *λόγοις,* übersetzt aber: si sermonibus meis cederes, ut cedis.)

---

*) Stadtmüller (briefl. Mittheilung) hält den von mir angenommenen Gang der Corruptel für wahrscheinlicher, wenn man annimmt, dass nicht *κρείσσονας* sondern *λῴους* ursprünglich da stand; durch die Ähnlichkeit von *λῴους* und *λόγους* erkläre sich der Vorgang noch leichter.

**) Bei Euripides lesen wir den Spruch in der Form: Her. 179

τίς ἂν δίκην κρίνειεν ἢ γνοίη λόγον,
πρὶν ἂν παρ' ἀμφοῖν μῦθον ἐκμάθῃ σαφῶς;

***) Vgl. Soph. El. 466.

Androm. v. 979. κἀγὼ ταπεινὸς ὢν τύχαις ταῖς οἴκοθεν
ἤλγουν μὲν ἤλγουν, συμφορὰς δ' ἠνειχόμην, 980
σῶν δὲ στερηθεὶς ᾠχόμην ἄκων γάμων.
νῦν οὖν ἐπειδὴ περιπετεῖς ἔχεις τύχας . . .

Die Codd. haben συμφοραῖς, συμφορὰς ist Conjectur von Scaliger. Anstößig aber erscheint ἄκων, dessen Überflüssigkeit Schmidt (a. a. O. p. 46) treffend nachgewiesen hat. Schmidt nimmt aber andererseits die Anknüpfung des v. 981 durch δέ (anstatt τὲ oder καί) zum Anlass, um den ganzen Vers als interpoliert zu erklären. Hiegegen hat sich Busche (a. a. O. p. 468) mit Recht ausgesprochen, dagegen erscheint die Art, in der er ἄκων vertheidigt, sehr bedenklich. Er übersetzt: «ich empfand zwar großen Schmerz über die Kränkungen: doch ertrug ich ihn im Bewusstsein meiner Schuld mit Stillschweigen; dennoch verließ ich den Ort, wo ich geschmäht wurde, ohne mich vertheidigen zu können, ungern, da Du nicht mit mir gehen konntest.» Ich glaube, dass wir zu lesen haben

ἤλγουν μὲν ἤλγουν, συμφορὰς δ' ἠνειχόμην,
σῶν τε στερηθεὶς ᾠχόμην ἑκὼν γάμων.

ich empfand zwar Kränkung, doch ließ ich das Unglück über mich ergehen, und da ich der Ehe mit Dir beraubt war, gieng ich gerne fort. Nun aber . . . Ähnlich heißt es Phoen. 476 ἐξῆλθον ἔξω τῆσδ' ἑκὼν αὐτὸς χθονός. Nun wird auch erst der volle Gegensatz zu νῦν in v. 982 vollkommen begreiflich.

Androm. v. 994 f. τὸν δ' Ἀχιλλέως
μηδὲν φοβηθῇς παῖδ', ὅσ' εἰς ἔμ' ὕβρισε.

ὅσ' Lobeck, Matthiae. Die codd. ὅς. Heimsoeth ὅς οὔ σ' ἔθ' ὑβριεῖ. Ist vielleicht zu schreiben

μηδὲν φοβηθῇς παῖδα, μὴ εἴς σ' ἐφυβρίσῃ.

Androm. v. 1006 f. γνώσεται δ' ἔχθραν ἐμήν.
ἐχθρῶν γὰρ ἀνδρῶν μοῖραν εἰς ἀναστροφὴν
δαίμων δίδωσι κοὐκ ἐᾷ φρονεῖν μέγα.

Es ist klar, dass ἐχθρῶν hier unmöglich stehen kann. Denn die Sentenz verlangt einen allgemein gehaltenen Ausdruck sittlicher Qualität, nicht einen, der auf das persönliche Verhältnis des Orest Bezug nimmt. An Versuchen mangelt es nicht. Nauck schlug vor κακῶν, Herwerden σεμνῶν, Schmidt αἰσχρῶν ἀθέων σαθρῶν (seine gewaltsame Änderung des ganzen Satzes ἄφρονα γὰρ ἀνδρῶν πεῖραν εἰς ἀναστροφὴν κ. τ. λ. bedarf keiner Widerlegung) und Busche ἀσεβῶν. Ich schlage mit Berufung auf Her. 906

ἐπίσημα γάρ τοι
θεὸς παραγγέλει

τῶν ἀδίκων παραιρῶν
φρονήματος ἀεί.

vor: *ἀδίκων γὰρ ἀνδρῶν* . . . Das *φρονήματος παραιρεῖν* entspricht genau dem *οὐκ ἐᾷ φρονεῖν μέγα.* Auch H. F. 773 *ὁ χρυσὸς ἅ τ' εὐτυχία φρενῶν βροτοὺς ἐξάγεται, δύνασιν ἄδικον ἐφέλκων* mag herbeigezogen werden.

Androm. v. 1066 ff. *οἴμοι· τόδ' ἤδη δεινόν· οὐχ ὅσον τάχος*
χωρήσεταί τις Πυθικὴν πρὸς ἑστίαν
καὶ τἀνθάδ' ὄντα τοῖς ἐκεῖ λέξει φίλοις,
πρὶν παῖδ' Ἀχιλλέως κατθανεῖν ἐχθρῶν ὕπο;

Der Scholiast commentiert die Worte *τἀνθάδ' ὄντα*: *ἀντὶ τοῦ· Νεοπτολέμῳ ὥστε φύλαξασθαι.* Nauck hat unwiderleglich bewiesen, dass 1068 in seiner heutigen Gestalt unmöglich ist; denn was sollte im Augenblick so dringender Gefahr ein Bericht an Neoptolemos über die Verhältnisse in Phthia? Nauck selbst verzichtete auf einen Heilungsversuch. Schmidt schlägt vor *καὶ πᾶν φθάνων γε τοῖς ἐκεῖ λέξει φίλοις,* oder *καὐτὸν φθάνων πᾶν τοῖς κ. τ. λ.* Ich denke an

καί νιν παρόντα τοῖς ἐκεῖ λέξει φίλοις
πρὶν παῖδ' Ἀχιλλέως κατθανεῖν ἐχθρῶν ὕπο.

Vgl. Hel. 893 *τίς εἰσ' ἀδελφῷ τόνδε σημανῶν ἐμῷ παρόνθ' κ. τ. λ.* ferner Hel. 888 u. a.

Androm. v. 1167 ff. *τλήμων ὁ παθών, τλήμων δὲ γέρον,*
καὶ σύ· δέχει γὰρ τὸν Ἀχίλλειον
σκύμνον ἐς οἴκους, οὐχ ὡς σὺ θέλεις·
αὐτός τε κακοῖς πήμασι κύρσας
εἰς ἓν μοίρας συνέκυρσας.

Durch die ausführliche Erörterung Naucks (a. a. O. p. 123) erscheint die Stelle soweit gefördert, dass *κύρσας* neben *συνέκυρσας* als unerträglich erwiesen ist. Im Einzelnen verlangte Nauck zur Wendung *εἰς ἓν* statt *συνέκυρσας* vielmehr *ἦλθες*, da *εἰς ἓν* sich nur mit einem Verbum vertrage, das auf die Frage «wohin» steht, während man zu *συνέκυρσας* einen Dativ vermisst. Aber selbst wenn es hieße: *αὐτὸς πήμασι κύρσας εἰς ἓν μοίρας ἦλθες*, wäre damit nichts gewonnen, da man nicht wisse, auf wen *εἰς ἓν* geht, d. h. womit das Los des Peleus identificiert wird. Daher conicierte Hermann, *αὐτός τε κακοῖς πήμασι τοῖς τοῦδ' εἰς ἓν μοίρας συνέκυρσας.* Nauck meint, sollten diese Worte nicht Unsinn enthalten, so müssten *κακοῖς πήμασι τοῖς τοῦδε* causal zu fassen sein. Kurz, Nauck gelangt zur Erkenntnis der Nothwendigkeit einer doppelten Änderung:

αὐτός τε (oder *ἄλλοις τε*) *κακοῖς πήμασι πληγεὶς*
καινῇ μοίρᾳ συνέκυρσας.

Ich halte diesen Gedanken für nichtssagend, abgesehen davon,

dass er mit bedenklicher Schonungslosigkeit gegen die Überlieferung gewonnen ist. Die paläographischen Mängel der Nauck'schen Conjectur hat Busche sehr treffend dargelegt: sein eigener Vorschlag aber αὐτός τε νεκρῷ πήμασι πληγεὶς
εἰς ἓν μοίρας συνέκυρσας,

wird auch nicht überzeugen können. Ein Verdienst Busches aber ist es, darauf hingewiesen zu haben, dass εἰς ἓν sehr gut in adverbieller Beziehung «in Bezug auf» heißen könne, sowie Orest 542 ηὐτύχησεν εἰς τέκνα. Gehe ich nun selbst an den Versuch einer Lösung, so muss ich vorausschicken, dass merkwürdigerweise alle bisherigen Interpreten einen Hauptpunkt missverstanden haben: dass nämlich mit αὐτός τε der Chor nicht mehr von Peleus spricht, der durch τλήμων δὲ γέρον καὶ σύ· δέχει γὰρ τὸν Ἀχίλλειον σκύμνον ἐς οἴκους οὐχ ὡς σὺ θέλεις genügend charakterisiert ist, sondern dass der Chor mit αὐτή τε (so wird nämlich gewiss zu schreiben sein) nun von sich selber spricht, dass also nicht συνέκυρσας, sondern συνέκυρσα zu lesen ist. Gewiss ist nun κύρσας durch Irrthum aus der folgenden Zeile in die vorangehende gekommen und hat daselbst die ursprünglichen Worte τοῖς σοῖς verdrängt. Der Chor bezeichnet also als τλήμων den Todten selbst, ferner den Peleus, der ein so schmerzliches Wiedersehen mit Neoptolemos feiert, und dann fügt er sich in die Trias der Trauernden ein mit den Worten:

αὐτή*) τε κακοῖς πήμασι τοῖς σοῖς
εἰς ἓν μοίρας συνέκυρσα.

«und ich selbst bin mit Deinem bitteren Leide zusammengetroffen in Bezug auf einen Punkt des Schicksals». In Bezug auf den Verlust des Neoptolemos fühlt sich der Chor mit Peleus in seinen Empfindungen solidarisch. — Eine bemerkenswerte Parallele bietet Tro. 684 f., wo der Chor sagt: εἰς ταὐτὸν ἥκεις συμφορᾶς· θρηνοῦσα δὲ τὸ σὸν διδάσκεις μ' ἔνθα πημάτων κυρῶ·
Die einzelnen Theile der beiden Stellen entsprechen sich in umgekehrter Folge: εἰς ταὐτὸν ἥκεις συμφορᾶς ~ εἰς ἓν μοίρας, — θρηνοῦσα τὸ σὸν διδάσκεις ἔνθα πημάτων κυρῶ ~ κακοῖς πήμασι τοῖς σοῖς συνέκυρσα. Zu den ein besonders inniges Verhältnis des Chors zu den handelnden Personen charakterisierenden Worten vgl. noch Ion 858

κἀγώ, φίλη δέσποινα, συμφορὰν θέλω
κοινουμένη τήνδ' ἢ θανεῖν ἢ ζῆν καλῶς,

oder Alc. 370 καὶ μὴν ἐγώ σοι πένθος ὡς φίλος φίλῳ
λυπρὸν συνοίσω τῆσδε,

---

*) Oder καὐτή τε?

dann Rhes. 904 *ὅσον προσήκει μὴ γένους κοινωνίαν*
ἔχοντι, κἀγὼ τὸν σὸν οἰκτείρωγόνον,
schließlich auch Andr. 422.

Androm. v. 1180 ff. *Π: ὦ φίλιον στόμα καὶ γένυ καὶ χέρες,*
εἴθε σ' ὑπ' Ἰλίῳ ἤναρε δαίμων
Σιμοεντίδα παρ' ἀκτάν.
Χ: οὗτός τ' ἂν ὡς ἐκ τῶνδ' ἐτιμᾶτ' ἄν, γέρον,
θανών, τὸ σὸν δ' ἦν ὧδ' ἂν εὐτυχέστερον.

(Schol.: *μειζόνως ἂν ἐδοξάσθη ὡς ἐκ τοιούτων ἀνδρῶν ἀνῃρημένος ἐν παρατάξει σύ τε εὐτυχέστερον ἀπήλλαξας κερδαίνων τὴν εὔκλειαν τοῦ ἐκγόνου.*) Dazu bemerkt Wilamowitz (Anall. Eur. p. 248): «quid laudis adferret Neoptolemo quod a Troianis potissimum occisus esset? nam quod scholiasta supplevit, in pugna cecidisse praestare indigna caede qua Neoptolemus interemptus est, non inest verbis Euripidis; recte igitur verbum corruptum dixit Nauckius; proficisci ex sententia non possumus, proficiscendum est ex litteris. Conicio
οὕτω γ' ἂν ὡς Ἕκτωρ ἐτιμᾶτ' ἄν, γέρον,
θανών, τὸ σὸν δ' ἦν ὧδ' ἂν εὐτυχέστερον.»
Das metrische Gebrechen in Wilamowitz' Vermuthung hat Mekler nachgewiesen und selbst die Umstellung *οὕτω γ' ἂν Ἕκτωρ ὣς ἐτιμᾶτ' ἂν* versucht. Ich übergehe die phantastische Conjectur Heimsoeths, (Kr. St. p. 278), dann die Vermuthungen Schmidts — die letzte derselben lautet: *ὅπως γέ νιν ὁ τεκὼν ἐτιμᾶτ' ἄν, γέρον* (!) — erwähne noch, dass Busche a. a. O. p. 470 *οὕτω γ' ἂν ἔκκριτόν γ' ἐτιμᾶτ'* vorschlägt und dass Radermacher (obse. misc. in Eur. p. 23) die Überlieferung *ὡς ἐκ τῶνδε* («isto rerum statu») zu erklären bemüht ist. Meine eigene Vermuthung lautet:
οὕτως ἂν ὥστε ζῶν γ' ἐτιμᾶτ' ἄν, γέρον,
θανών, τὸ σὸν δ' ἦν ὧδ' ἂν εὐτυχέστερον.
Der geradezu typische Gegensatz von *θανών* und *ζῶν* hätte längst auf diese so naheliegende und paläographisch so einfache (*ΕΖΩΝ* und *ΕΚΤΩΝ*) Correctur führen müssen. Wird meine Vermuthung nicht bestätigt durch Her. 598 f. *ἀλλ' ὦ μέγιστον ἐκπρέπουσ' εὐψυχίᾳ*
πασῶν γυναικῶν, ἴσθι, τιμιωτάτη
καὶ ζῶσ' ὑφ' ἡμῶν καὶ θανοῦσ' ἔσει πολύ.?
Vgl. ferner Hek. 377 *θανὼν δ' ἂν εἴη μᾶλλον εὐτυχέστερος ἢ ζῶν*, dann Fragm. 852 *ὅδ' ἐστὶ καὶ ζῶν καὶ θανὼν θεοῖς φίλος*, u. A.

Hek. v. 234 f. *εἰ δ' ἔστι τοῖς δούλοισι τοὺς ἐλευθέρους*
μὴ λυπρὰ μηδὲ καρδίας δηκτήρια
ἐξιστορῆσαι, σοὶ μὲν εἰρῆσθαι χρεών,
ἡμᾶς δ' ἀκοῦσαι τοὺς ἐρωτῶντας τάδε.

Der Scholiast erklärt: σοὶ μὲν λέγειν ἁρμόζει τὰ ἐρωτώμενα, ἐμοὶ δὲ ἐρωτᾶν καὶ ἀκούειν παρὰ σοῦ. Er construiert also offenbar den letzten Vers; «es ziemt, dass wir, die wir Dich fragen, Dir zuhören», anstatt: «es ziemt Dir, uns zu hören, die wir Dich fragen». So kam der Schol. zu dem Missverständnis, εἰρῆσθαι mit ἀπολογεῖσθαι zu paraphrasieren: «Wenn es Sclaven ziemt, harmlose Fragen an Freie zu richten, so musst Du Dich jetzt vertheidigen, wir aber müssen, da wir Dich fragen, Dir zuhören.» So hat meines Erachtens der Scholiast die Stelle verstanden. — Weder Herwerdens ἀμείβεσθαι noch Weils ἐρωτᾶσθαι sind (statt εἰρῆσθαι) nöthig. Hekabe bahnt sich für das folgende Gespräch den Weg mit den Worten: «Wenn es ziemt . . ., so ist es nöthig, dass Du jetzt Deine fortlaufende Rede unterbrichst (vgl. εἴρηται λόγος Or. 1203, Phoen. 1012) und mir nun zuhörst auf meine folgenden Fragen.» Es bedarf also auch nicht der von Nauck vorgenommenen Umstellung von χρεών und τάδε. (Zum Gedanken vgl. El. 1049 f., Phoen. 383 f., Or. 545 f. u. A.) Hekabe macht also etwas Ähnliches für sich geltend, was Iolaos in

Her. 181 f. ausspricht mit den Worten:

ἄναξ, ὑπάρχει μὲν τόδ' ἐν τῇ σῇ χθονί,
εἰπεῖν ἀκούσαντ' ἐν μέρει παρρησίᾳ.

So lese ich statt des überlieferten εἰπεῖν ἀκοῦσαί τ' ἐν μέρει πάρεστί μοι. — Andere Vorschläge zu dieser Stelle siehe bei Schmidt, Anall. p. 84, Vitelli, Appunti critici p. 20, Wecklein, Stud. z. Eur. p. 326. Vgl. hiemit auch Hek. 1130.

Hek. 267 f. εἰ δ' αἰχμαλώτων χρή τιν' ἔκκριτον θανεῖν
κάλλει ὑπερφέρουσαν, οὐχ ἡμῶν τόδε·
ἡ Τυνδαρὶς γὰρ εἶδος ἐκπρεπεστάτη,
270 ἀδικοῦσα θ' ἡμῶν οὐδὲν ἧσσον ηὑρέθη.

Busche*) verwirft nach Herwerdens Vorbild den v. 270 mit der Begründung: «Wie kann sie . . . behaupten, dass Helene nicht weniger Unrecht gethan habe als Polyxene (denn diese muss doch zunächst unter ἡμῶν verstanden werden)? Wie kann sie überhaupt nur beabsichtigen, ihre Tochter oder auch sich selbst hinsichtlich einer Schuld mit Helena zu vergleichen?» Die Sache verhält sich aber meines Erachtens so: Ob eine hervorragend Schuldige (264) oder eine hervorragend Schöne (269) als Opfer verlangt wird — in beiden Fällen müsste das die Helena treffen. Helena, die Anstifterin alles Unheils, ist doch gewiss schuldiger als Polyxene, die nichts weiter begangen hat als dass sie eine trojanische Fürsten-

*) Ebenso Sakorraphos, Mnem. XXI. 179.

tochter ist. Aus dem ironischen *οὐδὲν ἧσσον* hört Jeder unmittelbar das *πολὺ πλεῖον ἀδικοῦσα* heraus. In bemerkenswert ähnlicher Weise lautet es bezüglich derartiger Verschuldungen Andr. 390

ἐκοιμήθην βίᾳ
σὺν δεσπόταισι· κᾆτ᾽ ἔμ᾽, οὐ κεῖνον κτενεῖς
τὸν αἴτιον τῶνδ᾽, ἀλλὰ τὴν ἀρχὴν ἀφεὶς
πρὸς τὴν τελευτὴν ὑστέραν οὖσαν φέρει;

Also so wie hier Neoptolemos der *αἴτιος τῶνδε* (*ἀρχή*) ist, Andromache aber das willenlose Endglied (*τελευτή*) in der Kette der Ereignisse, so ist auch oben Helena die *πλεῖον ἀδικοῦσα*, Hekabe aber und Polyxene in geringerem Masse Schuldige, weil sie überhaupt nur durch die Verschuldung der Helena und zwar gegen ihren Willen in die Lage von *ἀδικοῦντες τοὺς Ἕλληνας* kamen.

Hek. v. 293 f. *τὸ δ᾽ ἀξίωμα, κἂν κακῶς λέγῃ, τὸ σὸν*
πείσει· λόγος γὰρ ἔκ τ᾽ ἀδοξούντων ἰὼν
κἀκ τῶν δοκούντων αὑτὸς οὐ ταὐτὸν σθένει.

λέγῃ ist außer in allen codd. auch bei Stob. überliefert. Ennius (Gell. 9, 4, 3) hat ebenfalls *λέγῃ*, übersetzt aber merkwürdiger Weise «etsi pervorse dices», was auf *λέγῃς* schließen lässt. (Vgl. Schmidt z. d. St.) *λέγῃς* ist Conjectur von Muret. Ich theile Schmidts Bedenken sowohl gegen *λέγῃς* als gegen *λέγῃ*, da in beiden Fällen Hekabe einen ihrer Situation ganz unangemessenen Seitenhieb gegen Odysseus führt, von dem sie doch eben etwas erbittet. Ich halte für möglich, dass es heißen soll: «Deine Autorität wird, auch wenn es nicht ohne Schmähworte für Dich abgeht, schließlich siegen.» Könnte *κακῶς λέγῃ* für *κακῶς κλύῃ* stehen, so wäre die Änderung leicht. Stadtmüller (briefl. Mittheilung) nähert sich mit *κἂν πικρῶς λέγῃ* oder *λέγῃς* meiner Vermuthung. Die Rücksicht auf die Schwierigkeiten, denen Odysseus sich durch sein Eintreten für Hekabe aussetzt, wird auch v. 384 *ψόγον φυγεῖν*, 1249, angedeutet; vgl. ferner J. A. 1372 und Her. 423. Das Missverständnis entstand wahrscheinlich dadurch, dass man *λόγος* zu *λέγῃ* (oder *λέγῃς*) bezog; indessen ist *λόγος* auf *ἀξίωμα* zu beziehen, dessen Bethätigung eben mit *λόγος* ausgesprochen wird; und die Variante *νικᾷ*, die sich in dem Gelliuscitat statt *πείσει* findet, zeigt eclatant, dass man den Satz als Sentenz fasste, trotz des *τὸ σόν*. Ich vermuthe also als ursprünglich *κακῶς κλύῃς* (oder *κλύῃ*, sc. *τὸ ἀξίωμα*). War *λέγῃ* (Pass.) als Erklärung zu *κλύῃς* übergeschrieben? Jedenfalls ist durch meine oder durch Stadtmüllers Änderung Schmidts unwiderlegbarem Bedenken gegen die Überlieferung Rechnung getragen.

Hek. v. 319 f. *τύμβον δὲ βουλοίμην ἂν ἀξιούμενον*
τὸν ἐμὸν ὁρᾶσθαι· διὰ μακροῦ γὰρ ἡ χάρις.

Für *τὸν ἐμὸν* vermuthete Weil *στεφῶν*, Sakorraphos (Mnem. XXI, 1893, p. 197) *τιμῶν*. Ich möchte *νομίμων* vorschlagen, vgl. Hel. 1277 *ἐν εὐσεβεῖ γοῦν νόμιμα μὴ κλέπτειν νεκρῶν*. Ist vielleicht

Alc. v. 631 f. *κόσμον δὲ τὸν σὸν οὔποθ' ἥδ' ἐνδύσεται·*
οὐ γάρ τι τῶν σῶν ἐνδεὴς ταφήσεται,

statt des von Nauck und Prinz mit Recht verdächtigten *τῶν σῶν νομίμων* zu lesen?

Hek. v. 328 f. *οἱ βάρβαροι δὲ μήτε τοὺς φίλους φίλους*
ἡγεῖσθε μήτε τοὺς καλῶς τεθνηκότας
θαυμάζεθ', ὡς ἂν ἡ μὲν Ἑλλὰς εὐτυχῇ ...

Es ist weder mit Prinz statt *τοὺς φίλους φίλους*: *τοὺς φθιτοὺς φίλους* noch auch mit Naber und Herwerden *τοὺς ἐσθλοὺς φίλους* zu schreiben, sondern die Überlieferung ist intact. Vgl. Andr. 439

τὰ θεῖα δ' οὐ θεῖ' οὐδ' ἔχειν ἡγεῖ δίκην;

Hek. v. 488 f. *ὦ Ζεῦ, τί λέξω; πότερά σ' ἀνθρώπους ὁρᾶν;*
ἢ δόξαν ἄλλως τήνδε κεκτῆσθαι μάτην
490 *ψευδῆ δοκοῦντας δαιμόνων εἶναι γένος;*

Ohne mich auf eine Widerlegung oder Besprechung aller zu dieser Stelle vorgebrachten Conjecturen einzulassen, setze ich meine eigene Vermuthung hieher: *ὦ Ζεῦ, τί λέξω; πότερά σ' ἀνθρώπους ὁρᾶν,*
ἢ δόξαν ἄλλως τήνδε κεκτῆσθαι μάτην
ψευδηγοροῦντας δαιμόνων εἶναι γένος;

«Soll ich sagen, dass Du die Menschen siehst, oder dass sie diese Ansicht grundlos erworben haben, sie, die sich die Existenz eines Göttergeschlechtes eitler Weise erfinden.» Ich kann nicht mit Nauck etwas «Unlogisches» finden in der Combination eines Regimentes und der Existenz der Götter. Zum Gedanken vgl. Fragm. 286

φησίν τις εἶναι δῆτ' ἐν οὐρανῷ θεούς;
οὐκ εἰσίν οὐκ εἴσ', εἴ τις ἀνθρώπων θέλει
μὴ τῷ παλαιῷ μῶρος ὢν χρῆσθαι λόγῳ.

Das *μάτην ψευδηγορῶν* entspricht dem *μῶρος ὢν χρώμενος τῷ παλαιῷ λόγῳ*. Außerdem vgl. aus dem Sisyphusfragm. v. 11, 42, besonders aber v. 24 · *τούσδε τοὺς λόγους λέγων*
διδαγμάτων ἥδιστον εἰσηγήσατο
ψευδεῖ τυφλώσας τὴν ἀλήθειαν λόγῳ.

Ich bemerke noch, dass *ἄλλως* auf die Grundlosigkeit der Annahme, *μάτην* aber auf die Nutzlosigkeit derselben geht.

Hek. v. 640 f. *κοινὸν δ' ἐξ ἰδίας ἀνοίας*
κακὸν τᾷ Σιμουντίδι γᾷ
ὀλέθριον ἔμολε συμφορά τ' ἀπ' ἄλλων.

G. Hermann und Dindorf verstehen *ἀπ' ἄλλων* von den Griechen. Hermann erklärt: «commune malum invasit Troiam, et a domestica

insania, Paridis scilicet, et ab exteris, bello a Graecis illato. *κοινόν* patet sic dictum esse, ut sensu etiam ad *συμφοράν* referatur.» Ich finde ebenso wie Weil, Schmidt u. A., dass diese Deutung des *ἀπ' ἄλλων* sehr nüchtern ist. Weil schreibt *τε τλάμων*, Schmidt *θ' ἁπάντων*, Busche *τε πολλῶν*. Weils *τε τλάμων* ist gewiss sinngemäß, dagegen finde ich sowohl *ἁπάντων* als *πολλῶν* unpassend, da mit *συμφορά θ' ἁπάντων* oder *τε πολλῶν* nur ein matter Zusatz zu *κοινὸν κακόν* hinzuträte. Ich erwarte den Gedanken: «Aus der Thorheit eines Einzelnen entstand für Troia ein allgemeines Leid und ein Unglück infolge persönlicher Verschuldungen. Der Ausdruck *ἐξ ἰδίας ἀνοίας* muss an dem *ἀπ'* — — ein Correlat finden. Durch Vergleichung mit El. 1305 *κοιναὶ πράξεις, κοινοὶ δὲ πότμοι.*

μία δ' ἀμφοτέρους
ἄτη πατέρων διέκναισε,

kam ich auf die Vermuthung *συμφορά τ' ἀπ' ἀτῶν,* wobei selbstverständlich mit Hermann zu construieren ist: *κοινή τε συμφορὰ ἀπ' (ἰδίων) ἀτῶν.* Stadtmüller (briefl. Mittheilung) stimmt *ἀπ' ἀτῶν* zu, hält aber auch *συμφορά τ' ἀνάκτων* für möglich.

Hek. v. 745 f. *ἆρ' ἐκλογίζομαί γε πρὸς τὸ δυσμενὲς*
μᾶλλον φρένας τοῦδ', ὄντος οὐχὶ δυσμενοῦς;

Nauck sagt: «Der durch den Zusammenhang mit Nothwendigkeit gebotene Sinn: ‚irre ich mich in Agamemnon, den ich für meinen Feind halte, ohne dass er es ist?' lässt sich auf keine Weise aus der vorhandenen Lesart herausbringen. Die Worte *πρὸς τὸ δυσμενές* können nicht mit *ἐκλογίζομαι* verbunden werden.» Nauck schreibt daher statt *μᾶλλον νεύειν*, Schenkl und Busche folgen ihm der Tendenz nach, nur dass sie statt *νεύειν ῥέπειν* und *μολεῖν* vorschlagen. Wenn Nauck weiter behauptet, *ἐκλογ.* sei unpassend; denn nicht darnach könne Hek. fragen, ob sie den Ag. für feindlich halte oder nicht, sondern sie zweifle, ob sie dies mit Recht thue, und wenn er deshalb *ἆρ' εὖ λογ.* schreibt, so scheint dieses Urtheil mir gerade so unberechtigt wie die Übersetzung, die Nauck von dem Satze gibt. Ich nehme von G. Hermann *ἆρ' ἐκλογιζόμεσθα* auf und übersetze: «Beurtheile ich etwa die Gesinnung dieses Mannes mehr nach der feindlichen Seite hin, während er gar kein Feind ist.» Warum sollte *πρὸς τὸ δυσμενὲς ἐκλογίζεσθαι* nicht ebenso gesagt werden, wie Med. 773 *δέχου δὲ μὴ πρὸς ἡδονὴν λόγους*? (Auf das engste hängt gedanklich mit unserer Stelle zusammen v. 299 *τῷ θυμουμένῳ τὸν εὖ λέγοντα δυσμενῆ ποιοῦ φρενί.*) Wir haben also eigentlich zwei Constructionen: *ἆρ' ἐκλογίζομαι τὰς τοῦδε φρένας μᾶλλον πρὸς τὸ δυσμενὲς ἢ τῷ ὄντι ἐστίν* und andererseits *ἆρ' ἐκλογίζομαι τὰς τοῦδε φρένας πρὸς τὸ δυσμενὲς ὄντος οὐχὶ δυσμενοῦς.*

Hek. v. 754 f. Es ist unmöglich, dass Agamemnon der Hekabe die Erreichung der Freiheit mit den Worten *ῥᾴδιον γάρ ἐστί σοι* so ohneweiteres in Aussicht stellt. — Mit Rücksicht darauf, dass v. 756—758 in A a ausgelassen, in F nach 779 gestellt sind, ist der Schluss naheliegend, dass die ganze Stelle nicht in voller Ordnung ist; zumal in 759 und 760 die Stichomythie gestört ist. Ich schlage — allerdings nur vermuthungsweise — folgende Umstellung vor, durch welche beiden Schäden gleichzeitig abgeholfen würde.

754 *ΑΓ*: *τί χρῆμα μαστεύουσα; μῶν ἐλεύθερον*
755 *αἰῶνα θέσθαι; ῥᾴδιον γάρ ἐστί μοι*
759 *οὐδέν τι τούτων, ὧν σὺ δοξάζεις, γύναι.*
756 *ΕΚ*: *οὐ δῆτα· τοὺς κακοὺς δὲ τιμωρουμένη*
757 *αἰῶνα τὸν ξύμπαντα δουλεύειν θέλω·*
758 *ΑΓ*: *καὶ δὴ τίν' ἡμᾶς εἰς ἐπάρκεσιν καλεῖς;*
760 *ΕΚ*: *ὁρᾷς νεκρὸν τόνδ' οὗ καταστάζω δάκρυ;*
761 *ΑΓ*: *ὁρῶ· τὸ μέντοι μέλλον οὐκ ἔχω μαθεῖν.*

Nun erst ist die Begründung auf den mit *μῶν* (num) beginnenden Satz sinngemäß: Du willst doch nicht etwa die Freiheit? Denn nichts dergleichen, was Du da etwa im Sinne hast, ist leicht für mich! Die Entstehung der Corruptel denke ich mir so, dass nachdem v. 756—758 ausgefallen waren, sie statt nach v. 759, irrthümlich vor denselben eingeschoben wurden; das hatte dann die Änderung von *γύναι* in *ἄναξ* nothwendig zur Folge. — v. 760 folgt sehr treffend auf 758; Hekabe erweist die Nothwendigkeit einer Hilfeleistung, indem sie unmittelbar mit dem vor Augen liegenden corpus delicti beginnt. Vgl. Hel. 796

ΜΕ: *τίς τοῦδε πειθώ; φίλα γάρ, εἰ σαφῆ λέγεις.*
ΕΛ: *ὁρᾷς τάφον τοῦδ' ἀθλίους ἕδρας ἐμάς;*
ΜΕ: *ὁρῶ, τάλαινα, στιβάδας, ὧν τί σοὶ μέτα;*

An *οὐδέν τι τούτων* nehme ich keinen Anstoß. *οὐδέν* ist Adverb (Kühner a. a. O. § 410, p. 266) «Leicht ist mir in keiner Weise etwas von dem, . . .» Vgl. Hek. 817 u. Alc. 522 *οὐδέν τι μᾶλλον οἶδα* «in keiner Weise weiss ich etwas besser». (Ist v. 761 vielleicht *ὁρῶ· τὸ δ' ἔνθεν μᾶλλον οὐκ ἔχω μαθεῖν* zu schreiben? Vgl. Tro. 931, Or. 1322, Alc. 522, Soph. O. C. 476, O. T. 747. Allerdings lässt sich die Überlieferung anstandslos erklären.)

Hek. v. 798 ff. *ἡμεῖς μὲν οὖν δοῦλοί τε κἀσθενεῖς ἴσως·* 798
ἀλλ' οἱ θεοὶ σθένουσι χὡ κείνων κρατῶν 799
νόμος· νόμῳ γὰρ τοὺς θεοὺς ἡγούμεθα 800
καὶ ζῶμεν ἄδικα καὶ δίκαι' ὡρισμένοι. 801
ὃς εἰς σ' ἀνελθὼν εἰ διαφθαρήσεται 802
καὶ μὴ δίκην δώσουσιν οἵτινες ξένους 803

κτείνουσιν ἢ θεῶν ἱερὰ τολμῶσιν φέρειν, 804
οὐκ ἔστιν οὐδὲν τῶν ἐν ἀνθρώποις ἴσον. 805

Die Ungereimtheit von Vers 799—801 hat Nauck erwiesen: «Weil wir nach einem νόμος an die Götter glauben, darum herrscht ein νόμος über die Götter? Eine seltsame Argumentation». Nauck nimmt nun an, dass ein Vers nach 800 ausgefallen sei, in welchem das zu νόμῳ vermisste ὑποτετάχθαι oder ὑπηκόους εἶναι enthalten war. Erst dann könne auch das τοὺς bei θεοὺς, das jetzt unberechtigt sei — (denn «an Götter glauben» heißt θεοὺς νομίζειν) — seine Erklärung finden. Ferner beanstandet Nauck auch v. 801, der ein unpassender Ausdruck sei, da es sich nicht um die Grenzen handle, die die Menschen ziehen, sondern um die, welche die Götter gezogen hatten. Nauck gelangt schließlich zu dem Resultate v. 800 und 801 auszuscheiden, und da auch 803 und 804 ihm Unpassendes zu enthalten scheinen, so lässt er von dem ganzen Passus nichts übrig als: ἀλλ' οἱ θεοὶ σθένουσι χὼ κείνων κρατῶν·
ὃς εἰς σ' ἀνελθὼν εἰ διαφθαρήσεται,
οὐκ ἔστιν οὐδὲν τῶν ἐν ἀνθρώποις ἴσον.

Hirzel hält ebenso wie Nauck 803 und 804 für spätere Zusätze und entscheidet sich für: νόμῳ γὰρ τοὺς θεοὺς ἡγούμεθα ἄρχειν ἐς ἄδικα καὶ δίκαι' ὡρισμένῳ. («lege in iusta et iniusta sancita». Pro ἄρχειν exquisitius quoddam verbum ad librorum vestigia propius accedens indagandum erit.) Meines Erachtens müssen die Scholien zu dieser Stelle genau ins Auge gefasst werden. Das erste Scholion lautet: θεὸν γὰρ ἴσμεν τῷ σέβειν θεοῦ νόμους; das zweite: τῷ γὰρ φυλάττειν τὰ ὑπὸ θεοῦ νενομοθετημένα εἶναι καὶ τὸ θεῖον νομίζομεν, dann zu dem Lemma καὶ ζῶμεν ἄδικα· κακοσυνθέτως εἶπεν· ἔδει γὰρ οὕτως εἰπεῖν· καὶ τὰ δίκαι' ὁρισθέντες παρὰ τοῦ θεοῦ τηρεῖν ἐν τοῖς πράγμασιν ἀδίκως ζῶμεν ... Daraus scheint sich mir zu ergeben: die Worte τῷ σέβειν νόμους und τῷ φυλάττειν νενομοθετημένα weisen darauf hin, dass im Texte ein zu σέβειν, φυλάττειν synonymes Wort gestanden ist; und zwar hieß das Ganze, wenn ich mich nicht täusche, folgendermassen: νόμον γὰρ τοὺς θεοὺς ἡγούμεθα
σῴζειν, τά τ' ἄδικα καὶ δίκαι' ὡρισμένους.

«denn wir glauben, dass die Götter ein Gesetz bewahren, da sie Recht und Unrecht abgegrenzt haben». Diesen intacten Text fand der Scholiast vor, missverstand ihn aber in dem Sinne, dass er verband: τῷ νόμον σῴζειν καὶ τοὺς θεοὺς ἡγούμεθα: nur so können wir uns das Scholion erklären: τῷ γὰρ φυλάττειν τὰ ὑπὸ θεοῦ νενομοθετημένα εἶναι καὶ τὸ θεῖον νομίζομεν. Genau denselben Text interpretiert derjenige Scholiast, welcher (den Trimeter?) θεὸν γὰρ ἴσμεν τῷ σέβειν θεοῦ νόμους hinzusetzt;

auch er verband *τῷ νόμον σῴζειν θεοὺς ἡγούμεθα.* Nun aber erlitt der ursprüngliche Vers *σῴζειν τά τ' ἄδικα καὶ δίκαι' ὡρισμένους* eine Schädigung: und zwar dadurch, dass ein zu *ἡγούμεθα* hinzugeschriebenes *νομίZOMEN*, wie es thatsächlich noch heute als Glossem bei *ἡγούμεθα* in unseren Scholien steht, in den Vers drang und das *σῴζειν* verdrängte. Nun lautete der corrumpierte Text:

νόμον γὰρ τοὺς θεοὺς ἡγούμεθα
ζῶμεν τά τ' ἄδικα καὶ δίκαι' ὡρισμένους.

Was war natürlicher, als dass man einen beiläufigen Sinn herstellte durch die Änderung *νόμῳ γὰρ τοὺς θεοὺς ἡγούμεθα* und dass man das neugewonnene Verbum finitum *ζῶμεν* mit einem *καί* an das Vorangegangene anknüpfte. Dem *καί* zu Beginn des Verses musste die nun überzählig gewordene Silbe *τά τ'* weichen und *ὡρισμένους*, das im Original sich auf die Götter als Subject bezog («nachdem sie das Gerechte und Ungerechte festgesetzt hatten»), wurde nun in *ὡρισμένοι* verwandelt und auf die Menschen als Subject bezogen: («nachdem wir in Bezug auf... abgegrenzt wurden»). Der Scholiast, der *καὶ τὰ δίκαι' ὁρισθέντες παρὰ τοῦ θεοῦ τηρεῖν ἐν τοῖς πράγμασιν ἀδίκως ζῶμεν*... interpretiert, las schon unseren Text

καὶ ζῶμεν ἄδικα καὶ δίκαι' ὡρισμένοι.

Indem er *ζῶμεν ἄδικα* verband (*ἄδικα* als inneres Object), gab er nun zu den ganz sinnlosen Worten *καὶ δίκαι' ὡρισμένοι* die echt scholastische Erweiterung *καὶ τὰ δίκαια ὁρισθέντες παρὰ τοῦ θεοῦ τηρεῖν ἐν τοῖς πράγμασιν ἀδίκως ζῶμεν*; wobei er jedenfalls das *καί* vor *δίκαια* im Sinne von «auch» fasste: «Und von den Göttern dazu festgesetzt, auch das Gerechte zu bewahren, leben wir ungerecht...» Die Wendung *νόμους σῴζειν* findet sich Suppl. 313, 527.

Das Scholion zu v. 804 besagt nichts als *ἱεροσυλήσωσιν.* Was der Tempelraub in diesem Zusammenhange soll, ist schwer zu sagen; auch Herwerden kann trotz eifriger Bemühung nicht begründen,*) warum per *δείνωσιν* gerade dieses Verbrechen hier erwähnt wird. Ich vermuthe, dass nicht *φέρειν* sondern *φύρειν* hier gestanden ist, was unvergleichlich besser in den Zusammenhang passt, denn diejenigen, welche *ξένους κτείνουσιν*, sind im wahren Sinne des Wortes *ἱερὰ θεῶν φύροντες.* Der Vers muss dadurch eine gewisse Veränderung erfahren: Stadtmüller räth mir brieflich zu *κτείνουσι, φύρειν θ' ἱερὰ τολμῶσιν θεῶν*, bemerkt aber, dass er auch die einfache Ersetzung von *φέρειν* durch *στρέφειν* für möglich hält. War das ungebräuchliche *φύρειν* einmal zu *φέρειν* geworden, so lag die Nothwendigkeit einer mechanischen Umstellung der einzelnen Bausteine vor:

*) Herwerden hätte sich zur Noth auf Fragm. 328 berufen können.

eine jener vielfachen sich dann ergebenden Permutationen haben wir in der Überlieferung vor uns.

Hek. 805 f. Busche hat richtig bemerkt, dass zwischen 819 und 820 kein Zusammenhang bestehe; besser lasse sich 824 an 819 anschließen. Er meint, die einzige Möglichkeit, 820 ff. in den Zusammenhang einzufügen sei, sie als Fortsetzung von 811 aufzufassen und also die sämmtlichen Verse 812—819 gewissermassen als Parenthese zu verstehen. Auch ich betrachte die Verse 820—824 nicht als dorthin gehörig, wo sie heute in der Überlieferung stehen: aber es findet sich nach meiner Meinung ein trefflicher Platz für sie nach v. 805. Betrachten wir die Worte des Polymestor v. 956:

οὐκ ἔστι πιστὸν οὐδὲν οὔτ᾽ εὐδοξία
οὔτ᾽ αὖ καλῶς πράσσοντα μὴ πράξειν κακῶς,

so wird uns nahegelegt, auf v. 805 gleich 820 folgen zu lassen; also:

805 *οὐκ ἔστιν οὐδὲν τῶν ἐν ἀνθρώποις ἴσον·*
820 *πῶς οὖν ἔτ᾽ ἄν τις ἐλπίσαι πράξειν καλῶς;*
821 *οἱ μὲν γὰρ ὄντες παῖδες οὐκέτ᾽ εἰσί μοι,*
822 *αὐτὴ δ᾽ ἐπ᾽ αἰσχροῖς αἰχμάλωτος οἴχομαι,*
823 *καπνὸν δὲ πόλεως τόνδ᾽ ὑπερθρώσκονθ᾽ ὁρῶ.*
806 *ταῦτ᾽ οὖν ἐν αἰσχρῷ θέμενος αἰδέσθητί με.*
807 *οἴκτειρον ἡμᾶς, ὡς γραφεύς τ᾽ ἀποσταθεὶς*
808 *ἰδοῦ με κἀνάθρησον οἷ᾽ ἔχω κακά.*
809 *τύραννος ἦ ποτ᾽, ἀλλὰ νῦν δούλη σέθεν,*
810 *εὔπαις ποτ᾽ οὖσα, νῦν δὲ γραῦς ἄπαις θ᾽ ἅμα,*
811 *ἄπολις ἔρημος, ἀθλιωτάτη βροτῶν·*
812 *οἴμοι τάλαινα· ποῖ μ᾽ ὑπεξάγεις πόδα;*
813 *ἔοικα πράξειν οὐδέν· ὦ τάλαιν᾽ ἐγώ.*
814 *τί δῆτα θνητοὶ τἄλλα μὲν μαθήματα*
815 *μοχθοῦμεν ὡς χρὴ πάντα καὶ μαστεύομεν,*
816 *πειθὼ δὲ τὴν τύραννον ἀνθρώποις μόνην*
817 *οὐδέν τι μᾶλλον εἰς τέλος σπουδάζομεν*
818 *μισθοὺς διδόντες μανθάνειν, ἵν᾽ ἦν ποτε*
819 *πείθειν ἅ τις βούλοιτο τυγχάνειν θ᾽ ἅμα;*
824 *καὶ μὴν ἴσως μὲν τοῦ λόγου κενὸν τόδε*
825 *Κύπριν προβάλλειν κ. τ. λ.*

«Wenn die Übelthäter nicht bestraft werden, dann gibt es kein *ἴσον* auf Erden! Wie soll man aber überhaupt noch an die Möglichkeit, dass man glücklich werde, d. h. dass dieses *ἴσον* im beglückenden Sinne an Einem zur That werde, glauben? Ich habe meine Kinder verloren, muss unter schmachvollen Umständen als Sklavin davon ziehen und meine Stadt in Rauch aufgehen sehen. Bringe in Anschlag, wie schmachvoll ich das empfinde und

behandle mich mit Schonung.» Und nun folgt eine detaillierte Schilderung ihres Elends, die sich mit der in v. 821—823 ganz gut verträgt, insoferne dort die Hauptpunkte ihres Unglücks (Kinderlosigkeit, Gefangenschaft, Vaterlandslosigkeit) nur angedeutet sind, hier aber durch Entgegenstellung des früheren Zustandes in besonders scharfe Beleuchtung gerückt werden. Wie treffend andererseits 824 an 819 anschließt, braucht nicht näher erörtert zu werden.

Hek. v. 828 f. ποῦ τὰς φίλας δῆτ' εὐφρόνας δείξεις, ἄναξ,
ἢ τῶν ἐν εὐνῇ φιλτάτων ἀσπασμάτων,
χάριν τιν' ἕξει παῖς ἐμή, κείνης δ' ἐγώ;

Mit dem radikalen Eingriffe in die Überlieferung, wie ihn jüngst Sakorraphos Mnem. XXI, p. 200, vornahm mit der Conjectur ποῦ τοῖς φίλοις δῆτ' εὖ φρονῶν δείξεις, ἄναξ,. werden sich wenige einverstanden erklären; denn der Begriff εὐφρόνη steht gewiss nicht zufällig durch Corruptel entstanden zwischen κοιμίζεται und εὐνῇ. Vgl. besonders Tro. 655 f. Hier wie dort werden die Freuden der εὐφρόναι, welche die gefangenen Troerinnen ihren neuen Herren gewähren sollen, erörtert unter dem Gesichtswinkel der politischen Vortheile, die man aus der nun einmal unausweichlichen Verbindung herausschlagen könnte. (Vgl. auch Soph. Fragm. 524, 11.) Was v. 828 betrifft, so befriedigt mich Weils προσφιλεῖς statt τὰς φίλας nicht; wohl aber war Herwerden mit θήσεις statt δείξεις auf dem richtigen Wege. Ich schreibe aber den überlieferten Schriftzügen näher bleibend τεύξεις (vgl. Her. 614 εὐδαίμονα τεύχει); andererseits aber vermisse ich in dem Satze die gegenüber dem παῖς ἐμή und dem ἐγώ nöthige Betonung der Person des Agamemnon; also:

ποῦ σοὶ φίλας δῆτ' εὐφρόνας τεύξεις, ἄναξ,
ἢ τῶν ἐν εὐνῇ φιλτάτων ἀσπασμάτων
χάριν τίν' ἕξει παῖς ἐμή, κείνης δ' ἐγώ.

Wie wirst Du Dir also liebreich die Nächte gestalten? Oder wird mein Kind einen Dank haben . . .

Hek. 846 ff. Δεινόν γε θνητοῖς ὡς ἅπαντα συμπίτνει,
καὶ τὰς ἀνάγκας οἱ νόμοι διώρισαν,
φίλους τιθέντες τούς γε πολεμιωτάτους
ἐχθρούς τε τοὺς πρὶν εὐμενεῖς ποιούμενοι.

Der Scholiast dreht das οἱ νόμοι διώρισαν ἀνάγκας einfach um: μεταλλακτέον τὰς πτώσεις. ἔστι γάρ· καὶ αἱ ἀνάγκαι τοὺς νόμους διώρισαν. Alle weiteren Erklärungen der Scholien basieren nun auf dieser Umkehrung. Die Erklärung G. Hermanns «prouti nunc hoc nunc illud iustum est, aliam atque aliam necessitatem hominibus afferri» erklärt Dindorf mit Recht mehr für eine excusatio als für eine explicatio der Überlieferung. Matthiae erklärt: «selbst den noth-

wendigen Zusammenhang der Dinge hebt das moralische Gesetz, das den Freund zum Feind und den Feind zum Freund macht, auf.» Musgrave hat *οἱ χρόνοι* vorgeschlagen, Weil möchte *οὐ νόμοις* schreiben und *οἱ θνητοί* als Subject ergänzen. Ich lese *καὶ τὰς ἀνάγκας οἱ πότμοι διώρισαν.* « Die Wechselfälle begrenzen sogar die Naturnothwendigkeiten.» Vgl. *συμπίτνειν* und *πότμος.*

Hek. 852 ff. *καὶ βούλομαι θεῶν εἵνεκ' ἀνόσιον ξένον*
καὶ τοῦ δικαίου τήνδε σοι δοῦναι δίκην,
εἴ πως φανείη γ' ὥστε σοί τ' ἔχειν καλῶς,
στρατῷ τε μὴ δόξαιμι Κασάνδρας χάριν 855
Θρῄκης ἄνακτι τόνδε βουλεῦσαι φόνον.

Das Scholion lautet: *εἴ πως φανείη σοι συμμαχία, ὥστε καὶ σοὶ καλῶς γενέσθαι καὶ τοῖς Ἕλλησι μὴ δόξω διὰ Κασάνδραν τιμωρεῖσθαι τὸν Πολυμήστορα.* Die Codd. haben *φανείην γ'* und *φανείην.* Zu *φανείη* ergänzt Matthiae *δίκη*; Hermann erklärt folgendermassen: *εἴ πως φανείην γε βουλόμενος τὸν ξένον δοῦναι σοι δίκην, ὥστε καλῶς σοι ἔχειν,* «si quidem appareret sic me tuum ius vindicare, ut et tibi utile esset, nec viderer facere Cassandrae causa». Im Folgesatze ist *ὥστε σοί τ' ἔχειν καλῶς* und auch *ὥστε σοι καλῶς ἔχειν* überliefert. Ich führe als Parallelstellen zwei Partieen an, die die gleiche Situation bezeichnen. J. A. 1372 f. *ἀλλὰ καὶ σὲ τοῦθ' δρᾶν χρή, μὴ διαβληθῇ στρατῷ,*
καὶ πλέον πράξωμεν οὐδέν, ὅδε δὲ συμφορᾶς τύχῃ,
und Her. 421 f. *ταῦτ' οὖν ὅρα σὺ καὶ συνεξεύρισχ' ὅπως*
αὐτοί τε σωθήσεσθε καὶ πέδον τόδε,
κἀγὼ πολίταις μὴ διαβληθήσομαι.

An Stelle des *φανείην* erwarten wir also ein Verbum, das dem *δρᾶν* an der Iphig.-Stelle und dem *δρᾶν* und *συνευρίσκειν* an der Her.-Stelle entspricht. Alles verhielte sich richtig, wenn es hieße:
εἴ πως ἐφεύροιμ', ὥστε σοί γ' ἔχειν καλῶς,
στρατῷ τε μὴ δόξαιμι Κασάνδρας χάριν . . .

Vgl. Alc. 699 *σοφῶς δ' ἐφεῦρες ὥστε μὴ θανεῖν ποτε.* Aber wie sollte das Eindringen des *φανείην* in den Text zu erklären sein? Bezüglich der Stellung des *τὲ* in der Überlieferung bemerkt Wecklein, dass *τὲ* nicht an seinem Platze steht. Entweder müsse es heißen: *εἴ πως φανείη γ' ὥστε σοί τ' ἔχειν καλῶς, ἐμέ τε στρατῷ μὴ δόξαι,* oder *εἴ πως φανείη θ' ὥστε σοι ἔχειν καλῶς, στρατῷ τε μὴ δόξαιμι κ. τ. λ.* Vgl. Koch, de anacoluthis ap. Eur. 1881, p. 55 und Fellmann, de *ὡς ὥστε* partic. cons. earumque ap. trag. Gr. p. vi et usu 1883, p. 72.

Hek. v. 958 ff. *φύρουσι δ' αὐτὰ θεοὶ πάλιν τε καὶ πρόσω*
ταραγμὸν ἐντιθέντες, ὡς ἀγνωσίᾳ
960 *σέβωμεν αὐτούς· ἀλλὰ ταῦτα μὲν τί δεῖ*
θρηνεῖν προκόπτοντ' οὐδὲν ἐς πρόσθεν κακῶν;

Nauck erklärte *κακῶν* für «suspectum». Der Scholiast sagt: *ἀλλὰ τί δεῖ με, φησί, ταῦτα θρηνεῖν μηδὲν ἐκ τοῦ θρηνεῖν δυνάμενον ἐπικόψαι τῶν κακῶν μὴ εἰς τὸ πρόσω βαίνειν* (?) und *τί δεῖ με ταῦτα θρηνεῖν οὐδὲ τὸ τυχὸν προκόπτοντα τῶν κακῶν ἔμπροσθεν, ὅ ἐστιν· οὐ κάτοπιν ἐῶντα τὰ κακά.* Die älteren Erklärungsversuche sind aufgezählt bei Heinsch, comm. Eurip. spec. Glatz 1886, p. 20. Heinsch selber schlägt vor statt *κακῶν κακά* zu schreiben. Weil erklärt: «puis qu'on n'avance point dans ses maux, puis qu'on n'arrive pas au terme de ses maux en se lamentant.» Aber es scheint eine Corruptel und zwar in *πρόσθεν* verborgen zu liegen. Vergleichen wir Androm. 1216 *ἄτεκνος ἔρημος, οὐκ ἔχων πέρας κακῶν*, Orest. 511 *πέρας δὴ ποῖ κακῶν προβήσεται*, ferner Alc. 890 *πέρας δέ γ' οὐδὲν ἀλγῶν τίθης*, so erscheint kaum zweifelhaft, dass wir *προκόπτοντ' οὐδὲν ἐς πέρας κακῶν* zu lesen haben. Vgl. v. 817 *οὐδέν τι μᾶλλον εἰς τέλος σπουδάζομεν*, und Suppl. 370 *εἰ γὰρ ἐπὶ τέρμα . . . κακῶν ἱκόμενος . . .*

Hek. v. 1138 f. *ἔδεισα, μή σοὶ πολέμιος ληφθεὶς ὁ παῖς*
Τροίαν ἀθροίσῃ καὶ συνοικίσῃ πάλιν,
γνόντες δ' Ἀχαιοὶ ζῶντα Πριαμιδῶν τινα
Φρυγῶν ἐς αἶαν αὖθις ἄρειαν στόλον . . .

Nauck: «*ἀθροίσῃ* vix aptum». Auffallend ist, dass auf die Conjunctive *ἀθροίσῃ* und *συνοικίσῃ* dann der Optativ folgt. Daher ändert man in *ἀθροίσαι* und *συνοικίσαι* (vgl. Johnson, a. a. O. p. 47). Ich ziehe zur Vergleichung heran Tro. 1159 f.

τί τόνδ', Ἀχαιοί, παῖδα δείσαντες φόνον
καινὸν διειργάσασθε; μὴ Τροίαν ποτὲ
πεσοῦσαν ὀρθώσειεν;

Darf man daraus schließen, dass auch Hek. 1139 *ἀνορθοῖ* zu schreiben ist?

Hek. v. 1214 f. *ἀλλ' ἡνίκ' ἡμεῖς οὐκέτ' ἐσμὲν ἐν φάει,*
καπνῷ δ' ἐσήμην' ἄστυ πολεμίων ὕπο . . .

Busche's *ἄσημον*, dem Hirzel mit seinem *ἔρημον* den Weg weisend vorangegangen ist, halte ich für eine evidente Verbesserung. Busche hätte zur Unterstützung seiner Conjectur hinweisen können auf Hel. 106 *ΕΛ*: *ἤδη γὰρ ἧπται καὶ κατείργασται πυρί;*
ΤΕΥ: *ὥστ' οὐδ' ἴχνος γε τειχέων εἶναι σαφές·*
Vgl. auch Tro. 1321 *ἄϊστον.*

Hel. v. 295 f. *ἀλλ' ὅταν πόσις πικρὸς*
ξυνῇ γυναικί, καὶ τὸ σῶμ' ἐστιν πικρόν.

Statt σῶμ' schrieb Scaliger δῶμ',*) Seidler σῶν, Matthiae für σῶμ' ἐστιν: σῴζεσθαι, Ribbeck u. A. βρῶμ', Herwerden καὶ τὸ δ' αὔτ' ἐστὶν πικρόν (τὸ ἵζειν π. π. τ. acerbum est), Wecklein τὸ πλούσιον. Letzteres scheint dem Sinne nach sehr passend. Vergleichen wir Andr. 1281 κακῶν δὲ λέκτρων μὴ 'πιθυμίαν ἔχειν, μηδ' εἰ ζαπλούτους οἴσεται φερνὰς δόμοις, ferner Fragm. 502, El. 1097 f., Fragm. 232, so sehen wir überall den Gedanken, dass der Reichthum, den ein Mann mit einer Frau erheiratet, ihm oft zum Unglücke wird. Hier haben wir das entgegengesetzte Verhältnis: Helena klagt, der reiche Tisch könne ihr keine Freude bereiten, wenn sie ihn mit einem herben Gemahl theilen müsse. Ich folge nur der Intention Weckleins, wenn ich statt πλούσιον vielmehr das den Schriftzügen nähere κἀξίωμ' ἐ. π. schreibe. Vgl. Or. 9, El. 40, Suppl. 424; dem ἀξίωμα entsprechen in Fragm. 502. 3 τὰ τῆς γυναικὸς γὰρ κρατοῦντ' ἐν δώμασιν. Die Corruptel mag daher rühren, dass κἀξίωμ' in καὶ τὸ ἀξίωμ' aufgelöst und der nun formlos gewordene Vers auf irgend eine Weise in den Rahmen des Trimeters gebracht wurde.

Hel. v. 125 αἰαῖ· κακὸν τόδ' εἶπας οἷς κακὸν λέγεις.

Es gibt kaum einen Vers in der Helena, der den Kritikern so viel Mühe bereitet hätte wie v. 125. (Man sehe nur, wie sich G. Hermann — meiner Meinung nach in unfruchtbarer Weise — müht, durch die Entscheidung der Frage, ob οἷς auf Helena oder Menelaos geht, Licht in die Schwierigkeit zu bringen.) Statt κακόν schrieb Nauck συμβάν, Rauchenstein παρόν, Schmidt (1) οἷς κακὸν μέλει, (2) οἷς τἀκεῖ μέλει.**) — Ich glaube eine Wendung wie: «Du sagst das zu jemandem, dem daran gelegen ist,» passt nicht zu dem folgenden Satze ὡς κεῖνος ἀφανὴς σὺν δάμαρτι κλῄζεται. Dieser setzt voraus, dass Helena irgend eine Äußerung über die Art der von Teukros bezüglich des Menelaos gebrachten Nachricht gethan hatte; dann sind auch die (von Nauck und Ribbeck grundlos verdächtigten) Worte ὡς κεῖνος κ. τ. λ. am Platze, wenn Teukros, die Verantwortung für seine Botschaft gewissermaßen ablehnt und sich auf ein «on dit» beruft. Also Helena mag, wie ich glaube, auf die Worte des Teukros: οὔκουν ἐν Ἄργει γ' οὐδ' ἐπ' Εὐρώτα ῥοαῖς, etwa geantwortet haben: αἰαῖ.

κακῶν τόδ' εἶπας, ὡς ἔοικεν, ἄγγελος.

Vgl. Or. 854 αἰαῖ διοιχόμεσθα· δῆλος εἶ λόγῳ·
κακῶν γὰρ ἥκεις, ὡς ἔοικεν, ἄγγελος.

---

*) Wilamowitz (Anall. p. 16) hält irrthümlicherweise δῶμ' für überliefert.

**) Schmidt hätte sich auf J. T. 523 κἀμοὶ γάρ τι προυφείλει κακόν berufen können.

(Den zweiten dieser Verse hat Brunck zwar ausgeschieden, aber für Euripideisch erklärt.)

Hel. v. 309 f. *ΧΟ*: *πόλλ' ἂν γένοιτο καὶ διὰ ψευδῶν ἔπη.*
310 *ΕΛ*: *καὶ τἄμπαλίν γε τῶνδ' ἀληθείας σαφῆ.*

Was soll 310 bedeuten? Auf die Bemerkung des Chors: «Viele Worte entstehen durch Lügen», muss meiner Meinung nach Helena erwidern: «Vieles ist aber doch auch im Gegensatze hiezu wahr.» Zunächst ist zweifellos mit Kirchhoff *ἀληθείᾳ* zu schreiben. Für die Correctur des Ganzen aber ist von Fragm. 396 auszugehen, wo es heißt: *ἀλλ' εἴπερ ἔστιν ἐν βροτοῖς ψευδηγορεῖν*
πιθανά, νομίζειν χρή σε καὶ τοὐναντίον
ἄπιστ' ἀληθῆ πολλὰ συμβαίνειν βροτοῖς.

«Wenn man Glaubwürdiges erlügen kann, so muss es auch möglich sein, dass sich Unglaubliches als Wahrhaftiges ereigne.» Es ist also unzweifelhaft zu schreiben: *καὶ τἄμπαλίν γε πόλλ' ἀληθείᾳ 'σαφῆ*

τοὐναντίον πολλὰ ἄπιστα ἀληθῆ συμβαίνουσιν =
|| || || || ||
τἄμπαλιν πολλὰ ἀσαφῆ ἀληθείᾳ γένοιτο ἄν.

«Und im Gegensatze dazu, dass vieles erlogen wird, kann auch viel Unerfassbares in Wahrheit geschehen. Warum sollte ich also nicht an den Tod des Menelaos glauben?»

Hel. v. 324 f. *τάφον λιποῦσα τόνδε σύμμιξον κόρῃ·*
ὅθενπερ εἴσῃ πάντα τἀληθῆ φράσαι
ἔχουσ' ἐν οἴκοις τοῖσδε τί βλέπεις πρόσω;

Es ist zu schreiben: *ὅθενπερ εἴσῃ πάντα τἀληθῆ σαφῶς*
ἔχουσ' ἐν οἴκοις τοῖσδε, τί βλέπεις πρόσω;

«Da Du in diesem Hause hast, woher Du . . . wissen kannst, warum . . .» Vgl. v. 528, 322, 536, 308, Hipp. 346.*)

Hel. v. 420 f. *χρεία δὲ τείρει μ'. οὔτε γὰρ σῖτος πάρα*
οὔτ' ἀμφὶ χρῶτ' ἐσθῆτες· αὐτὰ δ' εἰκάσαι
πάρεστι ναὸς ἔκβολ' οἷς ἀμπίσχομαι.

Musgrave erklärt die Worte *αὐτὰ δ' εἰκάσαι κ. τ. λ.* «praesto sunt ad coniectandum (nempe *ὅτι χρεία τείρει με*) panni hi a nave eiecti, quibus amicior». Nauck hält *αὐτὰ δ' εἰκάσαι* für corrupt und vermuthet dafür *ἀντὶ δ' εἱμάτων.* -- Aus der ähnlich klingenden Stelle v. 1079 *καὶ μὴν τάδ' ἀμφίβληστρα σώματος ῥάκη*
ξυμμαρτυρήσει ναυτικῶν ἐρειπίων,

fällt kein Licht auf unsere Worte. Mich brachte die Vergleichung mit Rhes. 802 f. *εἰκάσαι δέ μοι*
πάρεστι λυπρὰ πρὸς φίλων πεπονθέναι,

---

*) Aus Bursian XXXVIII. 156 ersehe ich, dass Herwerden mit *σάφα* meiner Vermuthung vorangegangen ist.

die mit der unseren eine zwar nur äußerliche Ähnlichkeit hat, (vgl. auch v. 799 *ὀδύνη με τείρει*) auf die Vermuthung, dass zu schreiben sei:

οἰκτρὰ δ' εἰκάσαι
πάρεστι ναὸς ἔκβολ', οἷς ἀμπίσχομαι.

«Um Jammervolles zu erschließen, dazu sind die Schiffstrümmer da...» (Über den Infinitiv vgl. Hebold, de inf. Eur. synt. p. 24.)

Hel. v. 441 f. *ΜΕ: ὦ γραῖα, ταῦτα ταῦτ' ἔπη καλῶς λέγεις.*
ἔξεστι· πείσομαι γάρ· ἀλλ' ἄνες λόγον.

So schreibt Nauck im Text und fügt in der adn. hinzu: «*λυγρὰ ταῦτα κοὐκ ἄλλως λέγεις* temptabat N.» Heimsoeth schrieb: *ὦ γραῖα, ταὐτὰ ταῦτ' ἔπη πρᾴως λέγειν ἔξεστι.* Herwerden: *ὦ γραῖα, ταὐτὰ ταῦτ' ἔπη κἄλλως λέγειν ἔξεστι·* An Herwerden knüpfe ich an mit meiner Vermuthung: *τί γραῖ' ἀϋτεῖς, ταὔτ' ἐπεὶ κἄλλως λέγειν ἔξεστι·*

Hel. v. 454. *οὐκοῦν ἐκεῖ που σεμνὸς ἦσθ', οὐκ ἐνθάδε.*

Nauck: «*οὐκοῦν* suspectum». Herwerden *εἴ γ' οὖν.* Ich dachte an *σύ γ' οὖν.* Aber es ist wohl nichts zu ändern bis auf *οὔκουν.* «Du warst also dort wohl irgendwo ein großer Mann?» Zum Ausdruck vgl. v. 594 *τοὐκεῖ με μέγεθος τῶν πόνων πείθει, σὺ δ' οὔ.*

Hel. v. 535 f. *ἓν δ' οὐκ ἔλεξεν, εἰ μολὼν σωθήσεται.*
ἐγὼ δ' ἀπέστην τοῦτ' ἐρωτῆσαι σαφῶς,
ἡσθεῖσ' ἐπεί νιν εἶπέ μοι σεσωσμένον.

Ich glaube, dass es heißen muss *εἰ μολὼν γνωσθήσεται.* «Sie sagte mir nicht, ob er nach seiner Rückkehr e r k a n n t werden wird; ich unterließ aber sie dies zu fragen aus Freude darüber, dass er g e r e t t e t sei. Vgl. El. 283 (wo Elektra ähnlich Bedenken äußert), *οὐ γνοίην ἂν εἰσιδοῦσά νιν.* Dem Ausdrucke nach ist ähnlich Jon 540 f. *ΙΩΝ: ἐκ τίνος δέ σοι πέφυκα μητρός· ΞΟΥ: οὐκ ἔχω φράσαι.*
ΙΩΝ: οὐδὲ Φοῖβος εἶπε; ΞΟΥ: τερφθεὶς τοῦτο, κεῖν' οὐκ ἠρόμην.

besonders aber Jon 70 f. *μητρὸς ὡς ἐλθὼν δόμους γνωσθῇ Κρεούσῃ,* dann Hek. 987. Ew. Bruhn (briefl. Mittheilung) schreibt statt *νιν* in v. 537 *νῦν.* «Nur Eines sagte sie mir nicht, ob er, wenn er hierhergekommen, gerettet werden wird; ich aber stand davon ab, klar hienach zu fragen, da ich mich freute, weil sie mir gesagt hatte, dass er j e t z t gerettet sei.»

Hel. v. 560. *ὦ θεοί, θεὸς γὰρ καὶ τὸ γιγνώσκειν φίλους.*

Nauck wollte *θεῶν* schreiben und fügt hinzu: «sed fortasse gravior est corruptela.» Sein Bedenken erscheint vielleicht unberechtigt, wenn wir zur Vergleichung heranziehen Her. 590 *τάδ'* (nämlich das *προθανεῖν γένους*) *ἀντὶ παίδων ἐστί μοι κειμήλια,* ferner Or. 644 *χρήματ', ἣν ψυχὴν ἐμὴν σώσῃς,* vgl. auch Fragm. 252 v. 3.

Hel. v. 574 ff. *ΕΛ: οὐκ ἔστιν ἄλλη σή τις ἀντ' ἐμοῦ γυνή.*
575 *ΜΕ: οὔ που φρονῶ μὲν εὖ, τὸ δ' ὄμμα μου νοσεῖ;*
576 *ΕΛ: οὐ γάρ με λεύσσων σὴν δάμαρθ' ὁρᾶν δοκεῖς;*
577 *ΜΕ: τὸ σῶμ' ὅμοιον, τὸ δὲ σαφές μ' ἀποστερεῖ.*
578 *ΕΛ: σκέψαι· τί σου δεῖ τίς ἔστι σου σοφώτερος·*
579 *ΜΕ: ἔοικας· οὔτοι τοὐτό γ' ἐξαρνήσομαι·*
580 *ΕΛ: τίς οὖν διδάξει σ' ἄλλος ἢ τὰ σ' ὄμματα;*

G. Hermanns Erklärung zu 577: «sed id quod certum est (veram Helenam in antro esse) privat me te uxore» kann nicht befriedigen. Ich übergehe die große Zahl von Conjecturen, die bei Schmidt a. a. O. verzeichnet sind, und schlage vor:

τὸ σῶμ' ὅμοιον, τὰ δ' ἀσαφῆ γ' ἄπιστ' ἔτι.

«Der Körper ist ähnlich, aber die unerklärlichen Nebenumstände flößen mir Misstrauen ein.» Bezüglich v. 578 folge ich Elmsleys Spuren mit der Vermuthung *σκέψαι τοσόνδε, σοῦ τις εἰ σοφώτερος.* Die Corruptel von *τοσόνδε* in *τί σου δεῖ* ist mechanisch entstanden, die weitere Verderbnis dadurch, dass man die Wortfolge prosaisch (mit Hinzufügung von *ἐστί*) in *εἴ τις ἔστι σου σοφώτερος* auflöste. Im Anschluss an die von Ribbeck gegebene Anregung schlage ich aber folgende Umstellung vor:

ΕΛ: οὐκ ἔστιν ἄλλη σή τις ἀντ' ἐμοῦ γυνή· 574
ΜΕ: ἔοικας· οὔτοι τοὐτό γ' ἐξαρνήσομαι. 579
ΕΛ: σκέψαι τοσόνδε, σοῦ τις εἰ σοφώτερος. 578
ΜΕ: ἦ που φρονῶ μὲν εὖ, τὸ δ' ὄμμα μου νοσεῖ. 575
ΕΛ: τίς οὖν διδάξει σ' ἄλλος ἢ τὰ σ' ὄμματα; 580
ΜΕ: ἐκεῖ νοσοῦμεν, ὅτι δάμαρτ' ἄλλην ἔχω· 581
ΕΛ: οὐ γάρ με λεύσσων σὴν δάμαρθ' ὁρᾶν δοκεῖς; 576
ΜΕ: τὸ σῶμ' ὅμοιον, τὰ δ' ἀσαφῆ γ' ἄπιστ' ἔτι. 577

ἦ που in v. 575 ist ebenso gut bezeugt als *οὔ που*; das letztere verdächtig, weil drei aufeinanderfolgende Verse mit *οὐ* beginnen. — Auf die einschmeichelnde Mahnung Helenas, sich seiner Klugheit zu besinnen, antwortet Menelaos mit den selbstbewussten Worten: «Gewiss bin ich bei voller geistiger Klarheit, *τὸ δ' ὄμμα μου νοσεῖ.*» Das übrige ist, wie mir scheint, so einleuchtend, dass es keiner Rechtfertigung bedarf. Mit v. 582 knüpft Helena unmittelbar an das *ἄπιστα ἀσαφῆ* an, indem sie der ganzen Täuschung mit den Worten *οὐκ ἦλθον κ. τ. λ.* auf den Grund geht.

Hel. v. 644 f. *ΕΛ: ὦ φίλτατ' ἀνδρῶν Μενέλεως, ὁ μὲν χρόνος*
παλαιός, ἡ δὲ τέρψις ἀρτίως πάρα·

Für *χρόνος* schrieb Musgrave *πόνος*. G. Hermann vertheidigt *χρόνος* mit den Worten: «Diu quidem est, ex quo non sum gavisa, modo autem paratum est gaudium.» Ich glaube, dass Her-

mann da übersetzt, was nicht im Texte steht. Seine Worte würden entsprechen, wenn im Texte stünde ἡ τέρψις χρόνιός ἐστιν (vgl. J. T. 258 und Hermann zu dieser Stelle). Mit Rücksicht auf v. 623 ὦ ποθεινὸς ἡμέρα und 530 ὡς ποθεινὸς ἂν μόλοις schlage ich vor

ὁ μὲν πόθος
παλαιός, ἡ δὲ τέρψις ἀρτίως πάρα.

Eine falsche Ideenassociation konnte leicht zu der Corruptel χρόνος παλαιός führen. Vgl. noch Phoen. 194 und Tro. 1015.

Hel. v. 711 f. ὦ θύγατερ, ὁ θεὸς ὡς ἔφυ τι ποικίλον
καὶ δυστέκμαρτον. εὖ δέ πως ἀναστρέφει
ἐκεῖσε κἀκεῖσ' ἀναφέρων· ὃ μὲν πονεῖ,
ὁ δ' οὐ πονήσας αὖθις ὄλλυται κακῶς,
βέβαιον οὐδὲν τῆς ἀεὶ τύχης ἔχων.

Hierauf wird auf Menelaos und Helena exemplificiert: Menelaos habe bei all seinen Mühen nichts erreicht, jetzt aber falle ihm das Glück in den Schoß. Was soll nun das ὁ μὲν πονεῖ...? Man erwartet doch, dass uns über das Schicksal dieses πονῶν etwas ausgesagt werde, etwa dass es ihm (im Gegensatz zu dem ὁ δ' οὐ πονήσας) dann wieder gut gehe. Also ich meine, es ist ein Gedanke ausgefallen wie H. F. 101

κάμνουσι γάρ τοι καὶ βροτοῖς αἱ συμφοραί,
καὶ πνεύματ' ἀνέμων οὐκ ἀεὶ ῥώμην ἔχει,
οἵ τ' εὐτυχοῦντες διὰ τέλους οὐκ εὐτυχεῖς·
ἐξίσταται γὰρ πάντ' ἀπ' ἀλλήλων δίχα.

Stadtmüller schlägt mir brieflich folgende Ergänzung vor:

ὃ μὲν πονεῖ,
⟨πόνων δὲ λήξας εὐτυχεῖ παρ' ἐλπίδας.⟩

Hel. v. 755 f. βίου γὰρ ἄλλως δέλεαρ εὑρέθη τόδε,
κοὐδεὶς ἐπλούτησ' ἐμπύροισιν ἀργὸς ὤν.
γνώμη δ' ἀρίστη μάντις ἥ τ' εὐβουλία.

Wilamowitz hat (Anall. p. 242) 756 und 757 ausgestoßen. Dem v. 757 hat Schenkl durch die Änderung γνώμης δ' ἀρίστη μάντις ἔστ' εὐβουλία aufgeholfen. Nauck nennt βίου «ineptum» und verlangt dafür μώρων. Durch Vergleichung mit Fragm. 327. 4 f., 286, besonders aber El. 80 ἀργὸς γὰρ οὐδεὶς θεοὺς ἔχων ἀνὰ στόμα, βίον δύναιτ' ἂν ξυλλέγειν ἄνευ πόνου ergibt sich die Wahrscheinlichkeit folgenden Zusammenhanges: «Wozu die Mantik? Man sollte nur durch Opfer von den Göttern Güter verlangen, die Mantik beiseite lassen,

ὄλβου γὰρ ἄλλως δέλεαρ εὕρηται τόδε,
κοὐδεὶς ἐπλούτησ' ἐμπύροισιν ἀργὸς ὤν.

«Denn nur als ein Lockmittel des Reichthums wurde Dieses — ohne reellen Hintergrund (ἄλλως) — erfunden.» Also die μάντεις

werfen ein δέλεαρ ὄλβου aus, in das mancher, der durch die Kunst der Seher reich zu werden hofft, einbeißt, in Wirklichkeit aber ist niemand, wenn er nicht selbst arbeitete, durch solche Opfer reich geworden. Also ἄλλως δέλεαρ ὄλβου entspricht dem κοὐδεὶς ἐπλούτησε. *Βίου* als Corruptel von ὄλβου auch Med. 195 nach der Conjectur von F. Leo, Hermes XV, 318, und nach meiner Vermuthung (Kr. St. zu den Bruchst. des Eur. p. 11) in Fragm. 285, 20 (in Vergleichung mit H. F. 1299).

Hel. v. 763 f. πόθος δέ τις
τὰ τῶν φίλων φίλοισιν αἰσθέσθαι κακά.
ΜΕ: ἦ πόλλ' ἀνήρου μ' ἐνὶ λόγῳ μιᾷ θ' ὁδῷ.

Nauck: «αἰσθέσθαι vix sanum.» Gewiss erwartet man einen Ausdruck wie ἱστορεῖν. Es ist einfach zu corrigieren πόθος δέ τις
τὰ τῶν φίλων φίλοισιν ἀνερέσθαι κακά.
ἀνερέσθαι nimmt Menelaos wieder mit ἀνήρου auf. Vgl. J. T. 660 ὡς Ἑλληνικῶς ἀνήρεθ' ἡμᾶς τούς τ' ἐν Ἰλίῳ πόνους ... Vgl. auch Hel. v. 772.

Hel. v. 784 f. *ΜΕΝ*: ἦ γὰρ γαμεῖν τις τἄμ' ἐβουλήθη λέχη;
ΕΛ: ὕβριν θ' ὑβρίζειν εἰς ἔμ', ἣν ἔτλην ἐγώ.
. . . .
795 *ΕΛ*: ἄθικτον εὐνὴν ἴσθι σοι σεσωσμένην.

Durch die Worte ἣν ἔτλην ἐγώ würde Helena zugestehen, was sie 795 stricte in Abrede stellt. Reiske schrieb daher statt ἣν ἔτλην ἣν ἔτλην, Nauck ὦ τλήμων. Schmidt (1) εἰς ἐμὴν εὐνὴν ἔτλη (darauf war auch ich verfallen), (2) εἰς ἔμ' εἶλετ' ἐγγελῶν, (3) εἰς ἐμὴν ἔτλη τύχην. Ich schlage mit Rücksicht auf El. 255 εὐνῆς τῆς ἐμῆς ἔτλη θιγεῖν, Hipp. 885 (ἔτλη θιγεῖν), 1044, J. A. 1351 vor zu schreiben
ὕβριν θ' ὑβρίζειν εἰς ἔμ', ἧς ἔτλη θιγεῖν.
θιγεῖν wird durch ἄθικτος wieder aufgenommen: ἔτλη θιγεῖν bezeichnet bloß den Versuch, steht also mit 795 nicht in Widerspruch. Möglich wäre vielleicht auch ἣν ἤθελε θιγεῖν (cf. Bacch. 1311).

Hel. v. 877 ff. οὐδ' οἶσθα νόστον οἴκαδ' εἴτ' αὐτοῦ μενεῖς.
ἔρις γὰρ ἐν θεοῖς σύλλογός τε σοῦ πέρι
ἔσται πάρεδρος Ζηνὶ τῷδ' ἐν ἤματι.

Mit οὐδ' οἶσθα νόστον οἴκαδ' εἴ σ' αὐτοῦ μένει hat Herwerden unzweifelhaft das Richtige getroffen. «Wie vielen Gefahren bist Du entronnen, ehe Du bis hieher kamst, und nun weißt Du nicht einmal, ob Dich hier die Rückkehr erwartet.» Ich ziehe zur Vertheidigung der von Gomperz mit Unrecht in Zweifel gezogenen Emendation Herwerdens heran den v. 779 σωθεὶς δ' ἐκεῖθεν ἐνθάδ' ἦλθες εἰς σφαγάς, ferner 803 ξίφος μένει σε, ferner 864 εἰς βάρβαρ' ἐλθὼν φάσγαν' αὖθις ἐμπεσεῖ (von Wilamowitz verworfen). (Ferner

vgl. Her. 645 *ψυχὴν ἐτήκου νόστος εἰ γενήσεται*). — Ich dachte im Anschluss an Tro. 431 *δύστηνος, οὐκ οἶδ' οἷά νιν μένει πάθη* an *οὐδ' οἶσθα νόστον οἷος ἔτι σ' αὐτοῦ μένει*, ziehe aber Herwerdens Änderung vor.

Hel. v. 884 f. *Κύπρις δὲ νόστον σὸν διαφθεῖραι θέλει,*
ὡς μὴ 'ξελεγχθῇ μηδὲ πριαμένη φανῇ
τὸ κάλλος Ἑλένης εἵνεκ' ὠνητοῖς γάμοις.

Die Literatur über diese Stelle siehe bei Schmidt a. a. O. p. 123 f. Piersons *ἀνονήτοις* und Ribbecks *ἀνηνύτοις* sind gewiss sehr sinngemäße Verbesserungen, aber das sinnlose *Ἑλένης εἵνεκ'* wird damit nicht erklärt. G. Hermanns Erklärung «*Ἑλένης οὕνεκα* (so ist überliefert) referendum ad *πριαμένη ἀνονήτοις γάμοις* ut cui propter Helenam, cuius sibi potestas fieret, victoriam adiudicaverit Paris» kann nicht genügen. Darf man vermuthen etwa: *μηδὲ πριαμένη φανῇ τὸ κάλλος Ἑλένης εἰκόνος κενοῖς γάμοις*?

Hel. v. 929 f. *ἣν δ' Ἑλλάδ' ἔλθω κἀπιβῶ Σπάρτης ⟨ποτέ,⟩*
κλύοντες εἰσιδόντες ὡς τέχναις θεῶν
ὤλοντ', ἐγὼ δὲ προδότις οὐκ ἤμην φίλων,
πάλιν μ' ἀνάξουσ' εἰς τὸ σῶφρον αὖθις αὖ ...

αὖ ist Conjectur von Canter für überliefertes *ἄν*. Musgrave findet *πάλιν—αὖθις αὖ* mit Recht unerträglich und schreibt *εἰς τὸ σῶφρον αὖθ' ἵστην*. Wilamowitz (Comm. zu Her. p. 276) erklärt: «Hel. 932 muss den Sinn enthalten haben: ‚Sie werden mich wieder als tugendhaft gelten lassen.' Aber die Stelle ist verdorben.» Ich folge der Anregung von Wilamowitz mit der Vermuthung: *πάλιν μ' ἂν ἀξιοῖεν ὥς γε σώφρονα*. *ἀξιόω* findet sich absolut gebraucht auch Soph. Ai. 1114, Eur. Her. 921. Wie leicht konnte die dem Sinne nach naheliegende Beziehung das *ἂν ἀξιοῖεν* in *ἀνάξουσ'* verstümmeln, worauf der zu kurz gewordene Vers hinten mit *αὖθις αὖ* angeflickt wurde. — Zum Gedanken vgl. Med. 415 f.

Hel. v. 959 f. *ἃ δ' ἄξι' ἡμῶν καὶ δίκαι' ἡγούμεθα*
καὶ σῆς μάλιστα καρδίας ἀνθάψεται,
λέξω τάδ' ἀμφὶ μνῆμα σοῦ πατρὸς πόθῳ·
ὦ γέρον, ὃς οἰκεῖς τόνδε λάινον τάφον, ...

Statt *πόθῳ* schrieb Heath *πίτνων*, Reiske *σποδῷ*, Bothe *λέξαι ... ποθῶ* (ebenso Wecklein), Badham (Nauck) *πεσών*, Schmidt (1) *σταθείς*, (2) *τάφου* (schwerlich richtig, da *τάφον* wieder im nächsten Verse). Ich glaube, dass beim unbefangenen Lesen jedwedem in *πόθῳ* nur die Spuren eines A d v e r b s verborgen scheinen müssen, welches etwa bedeutet «deutlich, bis zu ihm hörbar». Vgl. Or. 1231 f., wo bei der Anrufung eines Todten wiederholt davon die Rede

ist, *εἰ κλύει εἴσω χθονὸς τέκνων καλούντων* (1234, 1288, 1242, H. F. 490). Ich vermuthe also *λέξω τάδ' ἀμφὶ μνῆμα σοῦ πατρὸς τορῶς.*

Hel. v. 1032. *Μενέλαε, πρὸς μὲν παρθένου σεσώσμεθα·*
τοὐνθένδε δὴ σὲ τοὺς λόγους φέροντα χρὴ
κοινὴν συνάπτειν μηχανὴν σωτηρίας.

Nauck: «v. 1033 suspectus.» Und doch vielleicht mit Unrecht! Helena will, dass, ehe sie mit ihrem Plane herausrückt, erst Menelaos seine Vorschläge vorbringe; sie überlässt, nachdem die Gefahr seitens der Theonoe behoben ist, zunächst ihm die Initiative: zum Ausdruck vgl. Tro. 53 *φέρω δὲ σοὶ*
κοινοὺς ἐμαυτῇ τ' εἰς μέσον λόγους, ἄναξ.
Vgl. auch Or. 1098 *εἰς κοινοὺς λόγους*
ἔλθωμεν, ὡς ἂν Μενέλεως συνδυστυχῇ·
Ferner El. 618 *εἶεν· σὺ δὴ τοὐνθένδε βούλευσον, γέρον* und El. 639.

Hel. v. 1037 f. *ΕΛ: τί τοῦτ' ἔλεξας; εἰσφέρεις γὰρ ἐλπίδας*
ὡς δή τι δράσων χρηστὸν εἰς κοινόν γε νῷν.

Ich stimme Schmidt bei, der die «so unbestimmt gehaltene Erwähnung des Gemeinsamen» verdächtigt und *γὲ* für ein Flickwort erklärt; aber mit Unrecht verlangt er, dass Helena in diesen Worten eine Beziehung auf die der Dienerschaft geltenden Worte des Menelaos ausspreche. Helena äußert einfach ihr Erstaunen über die seitens Menelaos gegebene Anregung und verlangt nun von ihm Mittheilung derselben. Durch Vergleichung mit J. T. 671 *ΠΥ: ἀτὰρ διῆλθε χἄτερον λόγον τινά. ΟΡ: τίν'; εἰς τὸ κοινὸν δοὺς ἄμεινον ἂν μάθοις* gelangte ich zu *ὡς δή τί δράσων χρηστόν; εἰς κοινόν γε δός.**) Im Anschlusse hieran behandle ich

J. T. 753 *ΠΥ: ἄκουε δή νυν, ὃν παρήλθομεν λόγον·*
ΙΦ: ἀλλ' αὖθις ἔσται καινός, ἢν καλῶς ἔχῃ·

Wecklein und Bruhn schreiben nach Bothe *ἀλλ' οὔτις ἔστ' ἄκαιρος.* Ich schlage im Anschluss an die oben citierten Worte J. T. 671 f. und an H. F. 85 *ἥντιν' οὖν γνώμην ἔχεις, λέγ' εἰς τὸ κοινόν κ. τ. λ.* vor zu schreiben: *ἀλλ' ἄγε δὸς εἰς τὸ κοινόν, ἢν καλῶς ἔχῃ.*

Hel. v. 1050 f. *βούλει λέγεσθαι μὴ θανὼν λόγῳ θανεῖν;*
ΜΕ: κακὸς μὲν ὄρνις· εἰ δὲ κερδανῶ λέγειν,
ἕτοιμός εἰμι μὴ θανὼν λόγῳ θανεῖν.

Die bisherigen Emendationsversuche siehe bei Schmidt a. a. O. p. 129. Mir erscheint in v. 1051 *εἰ δὲ κερδανῶ, λέγε* eine unzweifelhafte Besserung. Ich hatte mir das notiert, ohne zu wissen, dass schon Seidler so geschrieben hatte. Hiebei kann kaum fraglich

---

*) Möglich wäre vielleicht auch im Anschluss an Or. 790 *ὡς δή τι δράσων χρηστὸν ἢ καινόν γ' ἐρῶν.*

sein, dass εἰ δὲ κερδανῶ, λέγε nur heißt: si quid hac re lucraturus tibi videor, dic (me mortuum esse) nicht aber: dic quid hac re lucraturus sim. Ich verweise auf J. T. 1034

χρῆσαι κακοῖσι τοῖς ἐμοῖς, εἰ κερδανῶ.

Hiedurch ist auch Schmidts Bemerkung entkräftet, der zu κερδανῶ unbedingt ein Object verlangt. (Das Asyndeton ist geschützt durch die bei Bussler, de sent. asyndeto p. 40 f. angeführten Beispiele.) Was die übrigen Schwierigkeiten betrifft, so hat jedenfalls das abirrende Auge des Schreibers das ganze Unheil angerichtet. Haben wir nun die Wahl, ob wir die Worte μὴ θανὼν λόγῳ θανεῖν in v. 1050 oder in 1052 lieber vermissen wollen, so möchte ich mich wenigstens für eine Corruptel in 1050 entscheiden. Was an Stelle der dort eingedrungenen Worte gestanden sein mag, wird nie mit Sicherheit eruiert werden können: im allgemeinen möchte ich vermuthen, dass von Helena für die Täuschung eine zeitliche Begrenzung vorgeschlagen war. Im Anschluss an Fragm. 698 könnte man denken an *ΕΛ*: βούλει λέγεσθαι ⟨νεκρὸς εἰς τὸ σήμερον;⟩

ΜΕ: κακὸς μὲν ὄρνις· εἰ δὲ κερδανῶ, λέγε·
ἕτοιμός εἰμι μὴ θανὼν λόγῳ θανεῖν.

Vgl. Soph. El. 59 f.

Hel. v. 1053. καὶ μὴν γυναικείοις σ᾽ ἂν οἰκτισαίμεθα
κουραῖσι καὶ θρήνοισι πρὸς τὸν ἀνόσιον.

Nauck: «πρὸς τὸν ἀνόσιον verba vix integra.» In der That begreift man nicht, was die unvermittelte Erwähnung des Theoklymenos in diesem Zusammenhange bedeuten soll, und dann ist πρός sehr auffällig. Schmidts ὥστε θανάσιμον kommt dem Richtigen nahe: ich glaube aber, dass κουραῖσι καὶ θρήνοισιν ὡς ἀνόστιμον sich wegen der Ähnlichkeit der Schriftzüge empfiehlt. Vgl. 1057.

Hel. v. 1073 f. πόμπιμοι μόνον
λαίφει πνοαὶ γένοιντο καὶ νεὼς δρόμος;

Für καὶ νεώς hat Prinz κούριος, Schmidt καὶ καλός vorgeschlagen. Ich ziehe κάπονος δρόμος vor. Zu vergleichen ist

Hek. v. 1289 καὶ γὰρ πνοὰς
πρὸς οἶκον ἤδη τάσδε πομπίμους ὁρῶ.
εὖ δ᾽ ἐς πάτραν πλεύσαιμεν, εὖ δὲ τὰν δόμοις
ἔχοντ᾽ ἴδοιμεν τῶνδ᾽ ἀφειμένοι πόνων.

Hel. v. 1102 ff. τί ποτ᾽ ἄπληστος εἶ κακῶν,
ἔρωτας ἀπάτας δόλια τ᾽ ἐξευρήματα
ἀσκοῦσα φίλτρα θ᾽ αἱματηρὰ δωμάτων;

Musgrave verwarf δωμάτων mit Recht, da φίλτρα δωμάτων «ea sunt, quae domos diversas inter se conciliant. Talia vero nemo facile αἱματηρά dixisset.» Er schlägt daher vor σωμάτων. Vielleicht

ist zu lesen φίλτρα θ' αἱματήρ' εὐνημάτων. Vgl. Hipp. v. 509 φίλτρα . . . θελκτήρια ἔρωτος.

Hel. v. 1196 f.
1196 ΕΛ: Μενέλαος, οἴμοι, πῶς φράσω, τέθνηκέ μοι.
1197 ΘΕΟΚ: οὐδέν τι χαίρω σοῖς λόγοις τάδ' εὐτυχῶ.
1198 πῶς οἶσθα; μῶν σοι Θεονόη λέγει τάδε;
1199 ΕΛ: κείνη τε φησίν, ὅ τε παρὼν ὅτ' ὤλλυτο.

Hartung verwarf v. 1197, G. Hermann nahm zwischen 1197 und 1198 Lücke eines Verses an. Die Störung der Stichomythie ist weder ein Grund zur Athetese noch zur Annahme einer Lücke. Siehe Bruhn zu J. T. 70 und Dindorf zu unserer Stelle. Was die Emendation von v. 1197 betrifft, so muss sie meines Erachtens erfolgen im Anschlusse an Hipp. 1258 νῦν δ' αἰδούμενος
θεούς τ' ἐκεῖνον θ', οὕνεκ' ἐστὶν ἐξ ἐμοῦ,
οὔθ' ἥδομαι τοῖσδ' οὔτ' ἐπάχθομαι κακοῖς.

Hel. v. 1225. φίλος γάρ ἐστιν ὅς ποτ' ἐστὶν ἐνθάδ' ὤν.

Musgraves οἷς ποτ' ἐστὶν «carus est, quibus utique est», gibt keinen befriedigenden Sinn. Schwierig ist es, über ἐνθάδ' ὤν Klarheit zu gewinnen. Gewiss denkt man zunächst an irgend eine doppelsinnig gehaltene Wendung, durch welche auf den unerkannt anwesenden Menelaos Bezug genommen wäre. Vgl. v. 1294 f., wo ἐγγὺς ὤν an ἐνθάδ' ὤν erinnert. G. Hermanns ὥσπερ ἐστίν gibt eine stumpfe Pointe. Ich schlage vor entweder (coll. Alc. 991)
φίλος γάρ ἐσθ' ὁ πόσις ἐκεῖ τε κἀνθάδ' ὤν
oder besser φίλος γὰρ ἡμῖν ὁ πόσις ἐστὶ καὶ θανών
(oder κατθανών). πόσις hatte Schmidt im Zusammenhang einer sonst nicht ansprechenden Vermuthung φίλος γάρ ἐστιν ὡς πόσις πρὶν ἐμὲ φιλῶν vorgebracht, καὶ θανών, worüber ich mich brieflich mit Bruhn geeinigt hatte, hat Herwerden inzwischen publiciert. Ich vergleiche zum Gedanken: J. T. 718, Andr. 889, dann Hek. 808 οὔκουν τόδ' αἰσχρόν, εἰ βλέποντι μὲν φίλῳ χρώμεσθ', ἐπεὶ δ' ὄλωλε, μὴ χρώμεσθ' ἔτι. Ferner vgl. Fragm. 736.

Hel. v. 1226 f. ΘΕΟΚ: ὀρθῶς μὲν ἥδε συμφορὰ δακρύεται;
ΕΛ: ἐν εὐμαρεῖ γοῦν σὴν κασιγνήτην λαθεῖν.
ΘΕΟΚ: οὐ δῆτα· πῶς οὖν; τόνδ' ἔτ' οἰκήσεις τάφον;
ΕΛ: τί κερτομεῖς με, τὸν θανόντα δ' οὐκ ἐᾷς;
ΘΕΟΚ: πιστὴ γὰρ εἶ σὺ σῷ πόσει φεύγουσά με.

Mit Rücksicht auf den ähnlichen Ausdruck in Or. 1335 ἐπ' ἀξίοισι τἄρ' ἀνευφημεῖ δόμος; schlage ich vor zu schreiben ὀρθῶς ἄρ' ἥδε σ. δ. Vgl. auch Or. 1326. — In den Versen 1227—1229 vermisse ich einen passenden Zusammenhang. Was sollen die Worte τὸν θανόντα δ' οὐκ ἐᾷς;, die sich doch nur auf Menelaos beziehen können, als Antwort auf die Frage: τόνδ' ἔτ' οἰκήσεις τάφον;, in denen es

sich doch um das Grab des Proteus handelt? Abgesehen davon ist auch *τί κερτομεῖς με* durch die vorangehenden Worte nicht gerechtfertigt. (Schmidts Erörterungen zu der Stelle berühren den Kern der Frage nicht, auch Herwerdens Conjecturen *τὸν θανόντα δ' οὖν ἐῶ;* oder *δ' οὐ σέβω;* erweisen nicht, wie v. 1228 und 1229 zusammenhängen.) Ich dachte lange daran, im Anschluss an Fragm. 507 *τί τοὺς θανόντας οὐκ ἐᾷς τεθνηκέναι καὶ τἀκχυθέντα συλλέγεις ἀλγήματα;* die Worte *τὸν θανόντα δ' οὐκ ἐᾷς;* dem Theoklymenos zuzuweisen. Indessen scheitern alle Versuche, etwa durch Vertauschung der Vershälften Ordnung zu schaffen, an dem Ausdruck *τί κερτομεῖς με;*, der, wenn er richtig überliefert ist, die Annahme einer Lücke nothwendig macht. Ew. Bruhn räth mir brieflich zu folgender Ergänzung: 1228 *οὐ δῆτα· πῶς οὖν; τόνδ' ἔτ' οἰκήσεις τάφον;*

⟨H: Wozu sollte ich hier auf dem Grabe hausen sollen?⟩

⟨Th: Nun — *φέρουσα Μενέλεῳ χάριν!*⟩

H: *τί κερτομεῖς με, τὸν θανόντα δ' οὐκ ἐᾷς;*

Aber auch von dieser Gedankenentwicklung bin ich nicht befriedigt; der Zusammenhang zwischen dem *τάφος Πρωτέως* und dem todten Menelaos ist noch nicht hergestellt.

Hel. v. 1231 f. *ΕΛ:* *ἤδη δ' ἄρχε τῶν ἐμῶν γάμων.*

ΘΕΟΚ: *χρόνια μὲν ἦλθεν, ἀλλ' ὅμως αἰνῶ τάδε.*

Es ist gewiss *χρονία* zu schreiben, was Barnes vorschlug und was dem neutr. plur. vorzuziehen ist. Seidlers *μετῆλθες* erscheint mir sehr sinngemäß, jedenfalls leichter als Herwerdens *εἴκεις*. Dem Sinne nach vergleiche ich Med. 911 f.

ἀλλ' εἰς τὸ λῷον σὸν μεθέστηκεν κέαρ,
ἔγνως δὲ τὴν νικῶσαν ἀλλὰ τῷ χρόνῳ
βουλήν κ. τ. λ.

Hel. v. 1249. *ἐγὼ δ' ἄπειρος, εὐτυχοῦσα πρίν.*

Das *εὐτυχοῦσα* hat Schmidt mit Unrecht beanstandet. Es bezeichnet ganz zutreffend den Zustand, in welchem Helena nicht Gelegenheit hatte, sich mit Begräbnisceremoniell zu befassen. Zum Ausdruck vgl. El. 1127 *τρίβων γὰρ οὐκ εἴμ', ἄτοκος οὖσ' ἐν τῷ πάρος.*

Hel. v. 1285 f. *σὺ δ' ὦ τάλαινα, μὴ 'πὶ τοῖς ἀνηνύτοις*
τρύχου σὺ σαυτήν· Μενέλεως δ' ἔχει πότμον,
κοὐκ ἂν δύναιτο ζῆν ὁ κατθανὼν πόσις.

Heimsoeth fand *πόσις* unpassend, weil die Sentenz dadurch eingeschränkt wird; er verlangt statt *πόσις πάλιν*. L. Dindorf wollte *ἅπαξ*. Schmidts *ὁ καθανὼν νέκυς* ist unnöthig. Ich vergleiche

Alc. 985 *οὐ γὰρ ἀνάξεις ποτ' ἔνερθεν*
κλαίων τοὺς φθιμένους ἄνω

und schlage vor *κοὐκ ἂν δύναιτο ζῆν ὁ κατθανών ποτε.*

Hel. v. 1370 ff. *ἡ γὰρ συνεκκλέπτουσα Πρωτέως κόρη*
πόσιν παρόντα τὸν ἐμὸν ἱστορουμένη
οὐκ εἶπ' ἀδελφῷ· κατθανόντα δ' ἐν χθονὶ
οὔ φησιν αὐγὰς εἰσορᾶν ἐμὴν χάριν.

Herwerden (Revue de Phil. XVIII, 1894, p. 229): «si sanum est *ἱστορουμένη*, Theoclymenum sororem suam de Menelao interrogasse Helenae coniectura est admodum improbabilis, quoniam e colloquio, quod ipsa 1165—1300 cum rege habuit, luculenter apparebat hunc sine ulla suspicione fabellae de mortuo Menelao fidem habuisse.» Herwerden coniciert *ἱστοροῦσ' ὅμως*; ich dachte früher an *εἰσορωμένη* (vgl. v. 861 und 1624), zumal da sich *εἰσορῶ* auch Supp. 840 in allen Handschriften für *ἱστορῶ* findet. Aber es bedarf keiner Änderung: die Wahrscheinlichkeit, dass Theoklymenos die Theonoe wiederholt nach Menelaos gefragt hat, wird von Herwerden mit Unrecht abgelehnt; sie wird uns nahegelegt durch v. 890

κρύψασ' ὁμαίμον', ὅς με προστάσσει τάδε
εἰπεῖν, ὅταν γῆν τήνδε νοστήσας τύχῃς.

Hel. v. 1387. *σιγητέον μοι· καὶ σὲ προσποιούμεθα*
εὔνουν κρατεῖν τε στόματος, ἣν δυνώμεθα
σωθέντες αὐτοὶ καὶ σὲ συνσῶσαί ποτε.

Nauck: «*προσποιούμεθα* ferri non potest.» Gewiss genügt auch die alte Erklärung nicht: te praesumimus benevolam fore nobis et compressuram tuum os, si possimus servati ipsi te quoque simul tandem servare.» Die bisherigen Conjecturen: Hartungs *καὶ σὲ δεῖ προσωφελεῖν εὔνουν κρατεῖν τε κ. τ. λ.* und Schmidts *καὶ σὲ προστρεποίμεθ' ἂν εὔνουν κρατεῖν τοῦ στόματος κ. τ. λ.* sind sehr willkürlich. Ich vermuthe *καί σε προσπίτνω μένειν εὔνουν κρατεῖν τε στόματος...* wobei ich *προσπίτνω* einer brieflichen Mittheilung Bruhns verdanke. Die enge Verbindung zwischen den beiden Trimetern ähnlich wie Hek. 35 *πάντες δ' Ἀχαιοὶ ναῦς ἔχοντες ἥσυχοι θάσσουσ' ἐπ' ἀκταῖς...* Zum Ausdruck vgl. J. T. 1067 *σωθεῖσα δ', ὡς ἂν καὶ σὺ κοινωνῇς τύχης, σώσω σ' ἐς Ἑλλάδ'*, dann J. T. 1010, Hel. 742.

Hel. v. 1398. *ἄγαν γὰρ αὐτὸν οὐ παρόνθ' ὅμως στένεις.*

Herwerden findet das absurd, «quis enim quaeso praesentem deplorat?»*) Ich halte die Überlieferung für heil. Theoklymenos sagt: «Allzusehr beklagst Du Deinen Mann, der nicht anwesend, also nicht Zeuge Deiner Klagen ist.» Der Dichter treibt mit der thatsächlichen, aber dem König verborgenen *παρουσία* des Menelaos sein Spiel, ebenso 1288 *τὸν παρόντα μὲν στέργειν πόσιν χρή, τὸν δὲ μηκέτ' ὄνθ' ἐᾶν.* Ähnliche auf Stelzen gehende Doppelbedeutungen

---

*) Er schlägt vor *οὔπερ ὄνθ'* oder *οὐκέτ' ὄνθ'* oder statt *στένεις σέβεις.*

1293 *οὐ δὲ μέμψεται πόσις ποτὲ ἡμῖν· σὺ δ' αὐτὸς ἐγγὺς ὢν εἴσει τάδε.* Vgl. ferner (1225?) 1529, 1546 . . . Alc. 1096, J. A. 983.

Hel. v. 1421 f. *ΘΕΟΚ: τὰ τῶν θανόντων οὐδέν, ἀλλ' ἄλλως πόνος.*
ΕΛ: ἔστιν τι κἀκεῖ κἀνθάδ' ὧν ἐγὼ λέγω.
ΘΕΟΚ: οὐδὲν κακίω Μενέλεώ μ' ἕξεις πόσιν.

V. 1422 wollte Musgrave schreiben: *ὧν ἔγωγ' ἐρῶ.* «Et illic est et hic, cuius amore teneor». G. Hermann hält jede Änderung für unnöthig, «quia cum aliquid hic aliquid illic esse eorum, quae in mente habeat, dicit, simul et Theoclymeni et Menelai se curam habere significat.» Mir scheint, dass alle diese Gedanken dem Zusammenhange fremd sind: auf die rationalistisch gefärbte Äußerung des Theokl., der den Todtenehren jedwede Begründung abspricht, erwidert Helena, dass doch dort unten irgend ein Gefühl für die den Todten erwiesenen Dienste herrschen müsse. Das ist der einzige Gedanke, der im Zusammenhange natürlich und möglich ist. Helena muss dies behaupten, um dadurch ihr Vorhaben zu fördern. Den entgegengesetzten Gedanken spricht der Dichter aus in Alc. 875 *τὰν νέρθεν οὐδὲν ὠφελεῖς*, Alc. 1091 *μῶν τὴν θανοῦσαν ὠφελεῖν τι προσδοκᾷς*; dann Tro. 1250 *δοκῶ δὲ τοῖς θανοῦσι διαφέρειν βραχύ, εἰ πλουσίων τις τεύξεται κτερισμάτων· κενὸν δὲ γαύρωμ' ἐστὶ τῶν ζώντων τόδε.* Or. 1084 *οἱ γὰρ θανόντες χαρμάτων τητώμεθα.* Ich schreibe also mit Herwerden *ἔστιν τι κἀκεῖ τἀνθάδ', ὡς ἐγὼ λέγω* «significant etiam apud inferos res superae (quae vivi facimus in mortuorum honorem) ut ego existimo». Einige Zeit dachte ich an *οἶδέν τι κἀκεῖ κατθανὼν ἁγὼ λέγω*, vgl. Or. 674 *τὸν κατὰ χθονὸς*
θανόντ' ἀκούειν τάδε δόκει, ποτωμένην
ψυχὴν ὑπὲρ σοῦ, καὶ λέγειν (Herwerden *κἀλέγειν*) *ἁγὼ λέγω*
ταῦτ' εἴς τε δάκρυα καὶ γόους καὶ συμφοράς.

Hel. v. 1446 f. *ἅλις δὲ μόχθων οὓς ἐμοχθοῦμεν πάρος.*
κέκλησθέ μοι, θεοί, πολλὰ χρήστ' ἐμοῦ κλύειν
καὶ λυπρά γ'· ὀφείλω δ' οὐκ ἀεὶ πράσσειν κακῶς,
ὀρθῷ δὲ βῆναι ποδί·

Hermann schrieb: *κέκλησθέ μοι, θεοί, πολλά, χρήστ' ἐμοὶ τυχεῖν κἄλυπ'.* Kirchhoff und Nauck *ὁμοῦ* statt *ἐμοῦ*. Ich schlage vor: *κέκλησθέ μοι, θεοί, πολλά. χρὴ δ' ἐμοῦ 'ξελεῖν τὰ λύπρ'· ὀφείλω δ' οὐκ κ. τ. λ.* Vgl. Supp. 38 *λυπρὸν ἐξέλῃ χθονός*, ferner H. F. 501 und Tro. 1281.

El. v. 94 f. *δυοῖν δ' ἅμιλλαν ξυντιθεὶς ἀφικόμην*
πρὸς τέρμονας γῆς τῆσδ', ἵν' ἐκβάλω ποδὶ
ἄλλην ἐπ' αἶαν, εἴ μέ τις γνοίη σκοπῶν,
ζητῶν τ' ἀδελφήν.

Überliefert ist ζητοῦντ', Pierson ζητῶν τ', Kirchhoff ζητῶ τ'. Für Piersons ζητῶν τ' spricht Suppl. 1035 f.

ἥκω διπλοῦν πένθημ' ὁμαιμόνων ἔχων,
τὸν μὲν θανόντα παῖδα Καδμείων δορὶ
Ἐτέοκλον εἰς γῆν πατρίδα ναυσθλώσων νεκρόν,
ζητῶν τ' ἐμὴν παῖδ', ἣ . . .

Überliefert ist ζητῶν τ', Hartung ζητῶν δ'.

El. v. 215 f. οἴμοι, γυναῖκες, ἐξέβην θρηνημάτων.
ξένοι τινὲς παρ' οἶκον οἵδ' ἐφεστίους
εὐνὰς ἔχοντες ἐξανίστανται λόχου.

Zu ἐφεστίους bemerkt Weil: «ἐφεστίους ne s'explique pas d'une manière satisfaisante. . . J'aimerais mieux ἀφεστίους (en plein air). C'est par hasard que ce composé ne se retrouve pas ailleurs, si ce n'est comme variant douteuse». Weil selbst hatte früher ἐξαισίους (insolites) vorgeschlagen, Rauchenstein ἀνεστίους. Mich brachte die Ähnlichkeit unserer Stelle mit Soph. O. C. 111 f.

σίγα· πορεύονται γὰρ οἵδε δή τινες
χρόνῳ παλαιοί, σῆς ἕδρας ἐπίσκοποι,

auf die Vermuthung, dass es auch El. 216 heißen muss ἐπισκόπους.*) Zur Situation vgl. Hel. 541 f. (κρυπτεύομαι Hesych: ἐνεδρεύομαι).

El. v. 247. ἐγημάμεσθ', ὦ ξεῖνε, θανάσιμον γάμον.

Für θανάσιμον hat Wecklein θητικόν vorgeschlagen, Schmidt ἀνάξιον oder ἄσημον oder ἄτιμον zugleich mit mehrfachen anderen Änderungen. Paley will θανάσιμον mit Rücksicht auf die in v. 27 ausgesprochene Alternative, dass El. entweder den Landmann heiraten oder sterben musste, beibehalten. Ich schlage vor:

ἐγημάμεσθ' οὐ, ξεῖν', ἐναίσιμον γάμον.

Vgl. Fragm. 501 γάμοι μὴ πεπρωμένοι und El. v. 249. Stadtmüller (briefl. Mittheilung) hält auch παράνομον γάμον oder ἀνώνυμον γάμον für möglich, gibt aber meiner Vermuthung ἐναίσιμον den Vorzug.

El. v. 256 f. ΟΡ: ἅγνευμ' ἔχων τι θεῖον ἤ σ' ἀπαξιῶν;
ΗΛ: γονέας ὑβρίζειν τοὺς ἐμοὺς οὐκ ἠξίουν.

Allgemein schreibt man mit Schäfer statt des überlieferten ἀναξιῶν, das nicht griechisch ist, ἀπαξιῶν. Der Einwand Schmidts «die Voraussetzung, der Gatte übe jene Enthaltsamkeit aus Missachtung, ist gar zu unnatürlich», hat gar keine Berechtigung. Unsere Auffassung wird nach meiner Meinung vollauf geschützt durch die ähnlich gehaltene disjunctive Frage Med. 697

πότερον ἐρασθεὶς ἢ σὸν ἐχθαίρων λέχος;

---

*) Anders Keene (Ausg. d. El., London 1893) der in ἐφεστίους eine Beziehung auf den auf der Bühne stehenden Altar finden will.

El. v. 506 f. ... καὶ πατέρα τὸν ἐμόν, ὅν ποτ' ἐν χεροῖν ἔχων
ἀνόνητ' ἔθρεψας σοί τε καὶ τοῖς σοῖς φίλοις;
ΠΡ: ἀνόνηθ'· ὅμως δ' οὖν τοῦτό γ' οὐκ ἠνεσχόμην·

Von älteren Versuchen abgesehen, conicierten Weil: ἐξηνεσχόμην (ohne οὐκ), Nauck οὐκ ἀνέστενον, Schenkl οὐκ ἀναστένω, Wecklein τοῦτό γ' οὐκ ἦν ἔσχ' δ' με, Schmidt τοῦτό γ' οὐκ ἠλγησάμην oder τοῦτό γ' οὐδὲν ἠχθόμην, Vitelli τοῦτό που κἠρεσκόμην. Ich schlage vor:

ἀνόνηθ'· ὅμως δ' οὖν τοῦτό γ' οὐκ ἐπῃσθόμην.

(Vgl. Soph. Ai. 553 und O. R. 424). Ähnlich J. T. 672 ἀτὰρ διῆλθον χἄτερον λόγον τινά. (Mit Porson statt des überlieferten διῆλθε.)

El. v. 581 ff. ΗΛ: ἐκεῖνος εἶ σύ; ΟΡ: σύμμαχός γέ σοι μόνος.
ἦν δ' ἀσπάσωμαί γ' ὃν μετέρχομαι βόλον.
πέποιθα δ'· ἢ χρὴ μηκέθ' ἡγεῖσθαι θεούς,
εἰ τἄδικ' ἔσται τῆς δίκης ὑπέρτερα.

V. 596, wo von den ἀσπάσματα die Rede ist, kann für ἀσπάσωμαι nicht zeugen. Es conicierte Victorius ἦν ἐκσπάσωμαί γ', Nauck νῦν δὲ σπασαίμην, Weil ἦν ἀνσπάσωμαί γ' etc.*) Ich kam durch Vergleichung von Rhes. 730 (εἰς βόλον τις ἔρχεται), Bacch. 848 (ἀνὴρ εἰς βόλον καθίσταται), El. 965 (ἄρκυν ἐς μέσον πορεύεται), Orest. 1315 στείχει γὰρ εἰσπεσοῦσα δικτύων βρόχους auf die Vermuthung, dass wir in ἀσπάσωμαι die Spuren von εἰσπέσωσι zu suchen haben. Eine endgiltige Gestaltung des ganzen Verses vermag ich nicht zu geben; Stadtmüller (briefl. Mittheil.) räth mir — mit Vorbehalt — zu ἦν εἰσπέσωσιν ὧν μετέρχομαι βόλον, (wenn sie hineinstürzen, auf deren Fang ich losgehe).

El. v. 601 f. ἔστιν τί μοι κατ' Ἄργος εὐμενὲς φίλων;
ἢ πάντ' ἀνεσκευάσμεθ' ὥσπερ αἱ τύχαι;

Statt ὥσπερ αἱ τύχαι, was keinen Sinn gibt, hat Schenkl ὥσπερ ἂν τύχοι, Wecklein ὡς ἐπεικάσαι, Kirchhoff ὥσπερ ἀτυχεῖς vermuthet. Ist die Stelle vielleicht zu verbessern im Anschluss an Or. 1054

ὁρᾷς δὲ δὴ φίλων
ὡς ἐσπανίσμεθ', ὥστε κοινωνεῖν τάφον,

also ἢ πάντ' ἀνεσκευάσμεθ', ὥστ' ἔτ' εὐτυχεῖν «oder sind wir zu sehr zugrunde gerichtet, als dass wir noch glücklich sein könnten»?**)

El. v. 615. τειχέων μὲν ἐλθὼν ἐντὸς οὐδ' ἂν εἰ θέλοις.

So lautet die Überlieferung. Nauck schreibt οὐδὲν ἂν σθένοις. Andere Conjecturen siehe bei Keene zu der Stelle. Keene selbst schlägt vor οὐδέν' ἂν θένοις oder οὔ νιν ἂν θένοις. Das letztere halte ich für das Richtige mit Rücksicht auf Hel. 809 οὐκ ἂν κτάνοις

*) Ein Verzeichnis aller bisherigen Conjecturen bei Vitelli, Appunti critici etc., p. 95 f.

**) Vgl. Fellmann, de ὡς, ὥστε etc., p. 75. Stadtmüller (briefl. Mitth.): ὡς στερραὶ τύχαι «ut dura est sors quae mihi obtigit».

τύραννον, ὃ σπεύδεις ἴσως, J. T. 1020 ἆρ᾽ ἂν τύραννον διολέσαι δυναίμεθ᾽ ἄν, El. 276 ἐλθὼν δὲ δὴ πῶς φονέας ἂν κτάνοι πατρός. Ich glaube, aus diesen Parallelstellen ergibt sich soviel, dass an Stelle des θέλοις jedenfalls ein Verbum, welches «tödten» oder «schlagen» heißt, stehen muss.

El. v. 640 ff. *ΟΡ*: καλῶς ἔλεξας. ἡ τεκοῦσα δ᾽ ἐστὶ ποῦ;
ΠΡ: Ἄργει· παρέσται δ᾽ ἐν πόσει θοίνην ἔπι.
ΟΡ: τί δ᾽ οὐχ ἅμ᾽ ἐξωρμᾶτ᾽ ἐμὴ μήτηρ πόσει;

Statt δ᾽ ἐν πόσει schrieben Scaliger σὺν πόσει, Canter δ᾽ ᾧ πόσει, Heath δ᾽ ἐν πόλει, Pierson δ᾽ ἐν ποσίν, Reiske ἐν βραχεῖ oder ἐν τάχει, Seidler δ᾽ ἔτι πόσει, Musgrave δ᾽ αὖ πόσει, Schäfer δέ γε πόσει, Lobeck τοὐπίσω, Hartung δ᾽ ἐν μέρει, Heimsoeth δ᾽ ἐν σκότει, Weil δ᾽ ἐν σκότῳ etc. Gälte es die große Zahl dieser Vermuthungen um eine zu vermehren, so schlüge ich vor zu schreiben:

παρέσται δ᾽ ἣν πόσις θοίνην ποιῇ

Über die Verkürzung des οι in ποιεῖν vgl. Kühner-Blass I, § 75, p. 313. Vgl. 1136 ἡνίκ᾽ ἂν δέ με δοκῆτε, ... πάρεστε und 1134 εἶμ᾽ ἐπ᾽ ἀγρόν, οὗ πόσις θυηπολεῖ.

El. v. 718 f. μολπαὶ δ᾽ ηὔξοντ᾽ ἐραταὶ
χρυσέας ἀρνὸς ὡς ἐπίλογοι Θυέστου.

So lautet die Überlieferung. Seidler conicierte ὡς ἔστι λόγος Θυέστου, Nauck εἶτα δόλοι Θ., Schenkl εἶτα λόχοι Θ., Weil εἶτα δὲ κλοπαὶ Θ. A. a. In der Antistrophe entspricht χρυσέαν ἄρνα καλλίποκον πορεῦσαι. καλλίποκον ist Emendation von Heath, die Handschriften haben καλλιπλόκαμον. Ich möchte aus der Congruenz von χρυσέας ἀρνὸς — ◡ ◡ — und χρυσέαν ἄρνα καλλίποκον schließen, dass an Stelle des unverständlichen ὡς ἐπίλογοι ebenfalls ein Adjectivum stand. H. Stadtmüller billigt meine Vermuthung, schlägt mir ὠγυγίου vor und weist auf ἐν πολιαῖσι φάμαις (v. 701) hin.

El. v. 941 f. ἡ γὰρ φύσις βέβαιος, οὐ τὰ χρήματα.
ἡ μὲν γὰρ ἀεὶ παραμένουσ᾽ αἴρει κακά·

Für αἴρει schrieb Seidler ἀρκεῖ, Fix αἱρεῖ, Kirchhoff αἰνεῖ, Vitelli ἔχθει. Ich schlage vor zu schreiben:

ἡ μὲν γὰρ ἀεὶ παραμένουσ᾽ εἴργει κακά·

El. v. 1100 f. τύχη γυναικῶν εἰς γάμους· τὰ μὲν γὰρ εὖ,
τὰ δ᾽ οὐ καλῶς πίπτοντα δέρκομαι βροτῶν.

Mit Keenes «marriage is a lottery» ist der Sinn des von uns erwarteten Gedankens, aber nicht die Überlieferung selbst wiedergegeben. Ich glaube ein ähnlicher Gedanke steht Med. 1102, wo es von der Unberechenbarkeit der Kindererziehung heißt: ἔτι δ᾽ ἐκ τούτων εἴτ᾽ ἐπὶ φλαύροις εἴτ᾽ ἐπὶ χρηστοῖς μοχθοῦσι, τόδ᾽ ἐστὶν ἄδηλον. Vgl. ferner Med. 235 f. wo von dem Risico einer Ehe

gesagt wird: κἂν τῷδ' ἀγὼν μέγιστος, ἢ κακὸν λαβεῖν ἢ χρηστόν. Wir erwarten also etwa einen Ausdruck wie τύχη συναίτιος γάμων. Stadtmüller billigt den von mir angedeuteten Weg und schlägt mir vor: τύχῃ μέλει τῶν εἰς γάμους.

El. v. 1284 f. Πυλάδης μὲν οὖν κόρην τε καὶ δάμαρτ' ἔχων
'Αχαιΐδος γῆς οἴκαδ' εἰσπορευέτω.

Musgrave χαίρων τε καὶ δ. ἔ., Heimsoeth κάσιν τε σὴν δάμαρτ' ἔχων, Herwerden κόρην τέως («huc usque virginem»), Rauchenstein κόρην ἔτ' Ἠλέκτραν ἔχων, Schmidt hält ἀδελφὴν σὴν ἐκεῖ δ. ἔ. für möglich, verwirft aber schließlich den Vers. Ich vergleiche Phoen. 1587 f. ἀρχὰς τῆσδε γῆς ἔδωκέ μοι
Ἐτεοκλέης παῖς σός, γάμων φερνὰς διδοὺς
Αἵμονι κόρης τε λέκτρον Ἀντιγόνης σέθεν,
und Or. 1658 f. Πυλάδῃ δ' ἀδελφῆς λέκτρον, ὡς κατῄνεσας,
δός· ὁ δ' ἐπιὼν νιν βίοτος εὐδαίμων μένει·
Ἄργους δ' Ὀρέστην, Μενέλεως, ἔα κρατεῖν,
ἐλθὼν δ' ἄνασσε Σπαρτιάτιδος χθονός,
φερνὰς ἔχων δάμαρτος . . .
und schlage vor: Πυλάδης μὲν οὖν φερνήν τε καὶ δάμαρτ' ἔχων κ. τ. λ.

Her. v. 132 f. σὸν δὴ τὸ φράζειν ἐστὶ μὴ μέλλειν ἐμοί,
ποίας ἀφῖξαι δεῦρο γῆς ὅρους λιπών;

Gewöhnlich schreibt man μὴ μέλλειν τ' ἐμοί. Wecklein schlägt mit Berücksichtigung von Suppl. 98, J. T. 810 u. a. vor zu schreiben μανθάνειν δ' ἐμοί, Busche σὸν δὴ τὸ φράζειν ἔσθ' ἃ χρή, μέλειν ἐμοί. Vielleicht soll es heißen: μὴ ἀμελεῖν. Vgl. 236 μὴ παρώσασθαι τοὺς σοὺς λόγους.

Her. v. 146 f. οὐδεὶς ἐτόλμησ' ἴδια προσθέσθαι κακά.

Zu ἴδια προσθέσθαι κακά vgl. 419 οἰκεῖος . . . πόλεμος ἐξαρτύεται, ferner J. A. 1373 ὅδε δὲ συμφορᾶς τύχῃ. Es ist also gewiss nicht mit Musgrave zu construieren: οὐδεὶς ἐτόλμησε προσθέσθαι αὐτούς, ἴδια κακά (keiner wagte sich jene anzugliedern — ein privates Unglück), sondern: und keiner hat es bisher noch über sich gebracht, sich (ihretwegen) persönliches Übel zuzuziehen.

Her. v. 147 f. ἀλλ' ἤ τιν' εἰς σὲ μωρίαν ἐσκεμμένοι
δεῦρ' ἦλθον κ. τ. λ.

(Hartung schrieb ἐν σοί statt εἰς σέ.) Vgl. zum Ausdrucke Soph. O. R. 537 φέρ' εἰπὲ πρὸς θεῶν, δειλίαν ἢ μωρίαν
ἰδών τιν' ἔν μοι ταῦτ' ἐβουλεύσω ποιεῖν;

Her. v. 166 ff. εἰ γέροντος εἵνεκα
τύμβου τὸ μηδὲν ὄντος, ὡς εἰπεῖν ἔπος,

παίδων τε τῶνδ' εἰς ἄντλον ἐμβήσει πόδα.
ἐρεῖς τὸ λῷστον ἐλπίδ' εὑρήσειν μόνον.
καὶ τοῦτο πολλῷ τοῦ παρόντος ἐνδεές. 170

V. 168 mag im einzelnen der Correctur bedürfen, aber gegen Schmidts Versuch, das der Sphäre des Schiffes entnommene Bild ganz zu beseitigen zu Gunsten der nichts weniger als überzeugenden Emendation: *παίδων τ' ἀγῶν' εἰς ἄδικον ἐμβήσῃ πόδα* führe ich als Gegenbeweis Suppl. 473 ff. an, wo in der Rede des *Κῆρυξ* die Gedankenfolge unserer Stelle eine Deckung bietet:

κἂν μὲν πίθῃ μοι, κυμάτων ἄτερ πόλιν
σὴν ναυστολήσεις· εἰ δὲ μή, πολὺς κλύδων
ἡμῖν τε καὶ σοὶ συμμάχοις τ' ἔσται δορός.
σκέψαι δὲ καὶ μὴ τοῖς ἐμοῖς θυμούμενος
λόγοισιν, ὡς δὴ πόλιν ἐλευθέραν ἔχων,
σφριγῶντ' ἀμείψῃ μῦθον ἐκ βραχιόνων.
ἐλπὶς βροτοῖς κάκιστον, ἣ πολλὰς πόλεις
συνῆψ', ἄγουσα θυμὸν εἰς ὑπερβολάς.

Wir werden also auch *ἐλπίς* in der Heraklidenstelle gegen Schmidts *ἐρεῖς πόλει ποτὲ χάριν ἐκτίσειν στόλον* (!) zu schützen haben, und auch *τὸ λῷστον* ist durch das *κάκιστον* Suppl. 479 gedeckt. Den ganzen Vers möchte ich aber schreiben:

ἐρεῖς· τὸ λῷστον, ἐλπίδ' εὖ πράξειν, μένειν·

Vgl. v. 521 *αὐτὴ δὲ σωθεῖσ' ἐλπίδ' εὖ πράξειν ἔχω*, v. 345 *εὐξόμεσθα δὲ ἱκέται μένοντες ἐνθάδ' εὖ πρᾶξαι πόλιν*, vgl. Tro. 681 *ξύνεστιν ἐλπὶς . . . πράξειν τι κεδνόν*, Hek. 371 *οὔτ' ἐλπίδος γὰρ οὔτε του δόξης ὁρῶ θάρσος παρ' ἡμῖν ὥς ποτ' εὖ πρᾶξαί με χρή.*

Her. v. 187 f. *πῶς οὖν δικαίως ὡς Μυκηναίους ἄγοι*
ὧδ' ὄντας ἡμᾶς, οὓς ἀπήλασαν χθονός;

Für das unpassende *ὧδ'* hat Nauck *τῇδ'* vorgeschlagen, Tyrwhitt *ὅδ'*. Das einzig Richtige ist *ἔτ' ὄντας*. Vgl. im Vorangehenden: *ἐπεὶ γὰρ Ἄργους οὐ μέτεσθ' ἡμῖν ἔτι . . .*

Her. v. 331 f. *τοιγὰρ πόνους δὴ μυρίους ὑπὲρ φίλων*
ἤνεγκε, καὶ νῦν τόνδ' ἀγῶν' ὁρῶ πέλας.

Mit Naucks *ὁρᾷ* ist nicht geholfen, Schmidts *οἴσει πόλις* gibt den Sinn richtig wieder. Noch näher aber liegt *ἀρεῖ πόλις*, vgl. Hek. 1141 *Φρυγῶν ἐς αἶαν αὖθις ἄρειαν στόλον*, J. T. 117 *ἐκ τερμάτων δὲ νόστον ἀροῦμεν πάλιν;* Das Medium Jon 199 *κοινοὺς αἰρόμενος πόνους*. Dem Sinne nach ist zu vergleichen Supp. 394 f.

καὶ μὴν ἑκοῦσά γ' ἀσμένη τ' ἐδέξατο
πόλις πόνον τόνδ', ὡς θέλοντά μ' ᾔσθετο.

Her. v. 350 f. *φημὶ δ' εἰς εὐπραξίαν*
καὶ τοῦθ' ὑπάρχειν, θεῶν ἀμεινόνων τυχεῖν·

Ist vielleicht zu lesen: ἓν τοῦϑ' ὑπάρχειν? Vgl. Suppl. 594 und adesp. 522. 2, wo Herwerden aus ἐνταῦϑ' ὑπάρχει: ἓν τοῦϑ' ὑπάρχει hergestellt hat. Allerdings ist auch die Überlieferung zu erklären.

Her. v. 425 f. *ἀλλ' ἦ πρόϑυμον οὖσαν οὐκ ἐᾷ ϑεὸς*
ξένοις ἀρήγειν τήνδε χρῄζουσαν πόλιν;

Kirchhoff erkannte, dass das ἀλλ' ἦ aus dem darüberstehenden Verse stamme. Er schlägt vor ἦ που, Rauchenstein ὁρᾷς. Ich möchte im Hinblick auf v. 329 f. ἀεί ποϑ' ἥδε γαῖα τοῖς ἀμηχάνοις σὺν τῷ δικαίῳ βούλεται συνωφελεῖν schreiben:

ἀεὶ πρόϑυμον οὖσαν οὐκ ἐᾷ ϑεὸς
ξένοις ἀρήγειν τοῖσδε χρῄζουσιν) πόλιν;*

«Lässt die Gottheit die stets eifrige Stadt diesen Flehenden nicht zuhilfe kommen?»

Her. v. 433 f. *οἴμοι· τί δῆτ' ἔτερψας ὦ τάλαινά με*
ἐλπὶς τότ', οὐ μέλλουσα διατελεῖν χάριν;

Ist vielleicht mit Rücksicht auf ἔτερψας zu lesen χαράν? Zum Gedanken vgl. Bacch. 906 *μυρίαι δὲ μυρίοισιν*
ἔτ' εἴσ' ἐλπίδες· αἳ μὲν
τελευτῶσιν ἐν ὄλβῳ
βροτοῖς, αἳ δ' ἀπέβησαν.

Her. v. 468 f. *δεινὸν γὰρ ἐχϑροῖς βλαστάνοντες εὐγενεῖς*
νεανίαι τε καὶ πατρὸς μεμνημένοι
λύμης.

Zum Gedanken vgl. El. 37 ff. Die Stelle erinnert mich an

Suppl. 442 f. *καὶ μὴν ὅπου γε δῆμος αὐϑέντης χϑονός,*
ὑποῦσιν ἀστοῖς ἥδεται νεανίαις.
ἀνὴρ δὲ βασιλεὺς ἐχϑρὸν ἡγεῖται τόδε
καὶ τοὺς ἀρίστους, οὓς ἂν ἡγῆται φρονεῖν,
κτείνει, δεδοικὼς τῆς τυραννίδος πέρι.

Zu v. 445 bemerkt Wilamowitz: «debebant iuvenes nominari.» Ich glaube, dem Fehler ist vielleicht abzuhelfen mit

ἀνὴρ δὲ βασιλεὺς ἐχϑρὸν ἡγεῖται νέον
καὶ τοὺς ἀρίστους . .

Her. v. 487. *ἡμῖν δὲ δόξας εὖ προχωρῆσαι δόμος*
πάλιν μεϑέστηκ' αὖϑις εἰς τἀμήχανον.

Statt δόμος schlug Haupt δρόμος vor, Heimsoeth τύχη oder πότμος. Vielleicht πόνος?

Her. v. 498 f. *ΜΑ: ἐν τῷδε κἀχόμεσϑα σωϑῆναι λόγῳ;*
ΙΟ: ἐν τῷδε, τἄλλα γ' εὐτυχῶς πεπραγότες.

---

*) χρῄζουσιν schon Herwerden.

Überliefert ist *κεὐχόμεσθα*, *κἀχόμεσθα* ist Conjectur von Elmsley, Musgrave vermuthete *ἐρυκόμεσθα*, Schmidt *κεισόμεσθα*. A. a. Ich schlage vor: *ἐν τῷδε κὠχούμεσθα* (= *καὶ ὀχούμεσθα*) *σωθῆναι λόγῳ*; «Also auch auf diesem Worte (*λόγος* geht auf v. 494 *λέγει*), abgesehen von den anderen Bedingungen, balanciert unsere Hoffnung gerettet zu werden? Jolaos: (Nur) auf diesem! Sonst ist unsere Lage gut. Vgl. Or. 68 *ὡς τά γ' ἄλλ' ἐπ' ἀσθενοῦς ῥοπῆς**) *ὀχούμεθ', ἤν τι μὴ κείνου πάρα σωθῶμεν*, dann Hel. 277, und das Aristophanische *ἐπὶ λεπτῆς ἐλπίδος ὀχεῖσθαι*. Vgl. noch zum Gedanken Her. 451, Hel. 815, Med. 235. Über den Infinitiv siehe Hebold a. a. O. p. 38. Es ist also nicht nöthig, mit Schmidt statt *λόγῳ μόνῳ* zu schreiben.

Her. v. 539 f. *ὦ τέκνον, οὐκ ἔστ' ἄλλοθεν τὸ σὸν κάρα,*
ἀλλ' ἐξ ἐκείνου σπέρμα τῆς θείας φρενὸς
πέφυκας Ἡράκλειος· οὐδ' αἰσχύνομαι
τοῖς σοῖς λόγοισι, τῇ τύχῃ δ' ἀλγύνομαι.

Für *αἰσχύνομαι* schrieb Nauck *ἀσχάλλομεν*, Wecklein *ἐπάχθομαι*. Ich glaube, dass zur Beurtheilung unserer Stelle heranzuziehen ist die Parallelstelle Iph. A. 1403, wo der Chor die muthvolle Ansprache der Iphigenie beantwortet mit den Worten:

τὸ μὲν σόν, ὦ νεᾶνι, γενναίως ἔχει·
τὸ τῆς τύχης δὲ καὶ τὸ τῆς θεοῦ νοσεῖ.

Ferner Hek. 382 *καλῶς μὲν εἶπας, θύγατερ· ἀλλὰ τῷ καλῷ λύπη πρόσεστιν*, ferner Her. 464 *γενναῖα μὲν τάδ' εἶπας, ἀλλ' ἀμήχανα*, und schlage mit starker Betonung des *γενναίως* in der Iphigeniestelle und des *καλῶς* in der Hekabestelle vor zu schreiben: *οὐδ' ἀσχημονεῖς*
τοῖς σοῖς λόγοισι, τῇ τύχῃ δ' ἀλγύνομαι

Im Zusammenhange damit behandle ich

J. A. 1344 *ἀλλὰ μίμν'· οὐ σεμνότητος ἔργον, ἣν δυνώμεθα.*

Hermann schreibt *ἵν' ὀδυνώμεθα*, Weil *οὐ σεμνότητος ἔργον ἀνδυώμεθα*, Rauchenstein *οὐ σ. ἔ., αἰσχυνώμεθα*, England *ἀλλα μίμν'· οὐ σ. ἔ.· ἵν' ἀμυνώμεθα*. Durch Vergleichung von J. A. 1403, Hek. 383 und Her. 542 ergibt sich aber die leichte Änderung:

ἀλλὰ μίμν'· οὐ σεμνότητος ἔργον, ἣν λυπώμεθα.

Die Änderung beschränkt sich auf *Π* statt *N*.

Her. v. 558 f. 558 *σοφῶς κελεύεις· μὴ τρέσῃς μιάσματος*
559 *τοὐμοῦ μετασχεῖν, ἀλλ' ἐλευθέρως θάνω.*
560 *ἕπου δέ, πρέσβυ· σῇ γὰρ ἐνθανεῖν χερὶ*
561 *θέλω· πέπλοις δὲ σῶμ' ἐμὸν κρύψον παρών·*
562 *ἐπεὶ σφαγῆς γε πρὸς τὸ δεινὸν εἶμ' ἐγώ,*
563 *εἴπερ πέφυκα πατρὸς οὗπερ εὔχομαι.*

*) Vgl. Nauck, Eur. Stud. I, 29.

In 561 schrieb Nauck *κρύψον παρὼν ἐπισφαγείσης· πρὸς τὸ δεινὸν κ. τ. λ.* Im Hinblick auf Hek. 521 *παρῆν μὲν ὄχλος—σῆς κόρης ἐπὶ σφαγάς* möchte ich schreiben zugleich mit der von Schenkl vorgeschlagenen Umstellung:

559 *ἀλλ' ἐλευθέρως θάνω,*
563 *εἴπερ πέφυκα πατρὸς οὗπερ εὔχομαι·*
560 *ἕπου δὲ πρέσβυ· σῇ γὰρ ἐνθανεῖν χερὶ*
561 *θέλω· πέπλοις δὲ σῶμ' ἐμὸν κρύψον παρὼν*
562 *ἐπὶ σφαγάς γε· πρὸς τὸ δεινὸν εἶμ' ἐγώ.*

Her. v. 567 f. *ἔσται τάδ', ὦ τάλαινα παρθένων· ἐπεὶ*
κἀμοὶ τόδ' αἰσχρὸν μή σε κοσμεῖσθαι καλῶς,
πολλῶν ἕκατι τῆς τε σῆς εὐψυχίας
καὶ τοῦ δικαίου.

Herwerden verlangt statt *κοσμεῖσθαι κοιμᾶσθαι*: die «puella moritura» verlange nicht «pulchre ornari», und Demophon gestehe ihr zu das «honeste mori, euphemistice in re atroci usus sopiendi verbo.» Aber wenn Makaria verlangt unter Frauenhänden zu sterben, so darf ihr Demophon das Zugeständnis des *κόσμος* aus freiem Antriebe machen. Außer H. F. 333 — eine Beweisstelle, die Herwerden im voraus ablehnt — vgl. Hek. 577 .. *τῇ νεανίδι οὐ πέπλον οὐδὲ κόσμον ἐν χεροῖν ἔχων; οὐκ εἶ τι δώσων τῇ περίσσ' εὐκαρδίῳ, ψυχήν τ' ἀρίστῃ;*, welche Worte dem v. 569 der Her. genau entsprechen.

Her. v. 581 f. *ὑμεῖς δ' ἀδελφῶν ἡ παροῦσ' ὁμιλία,*
εὐδαιμονοῖτε καὶ γένοιθ' ὑμῖν ὅσων
ἡμὴ πάροιθε καρδία σφαγήσεται.

Weckleins Erklärung *ὅσων πάροιθε* «alles, vor dessen Genuss», erscheint zutreffend. Man vergleiche zum Gedanken Hek. 416 und Alc. 288.

Her. v. 586 f. *κἂν ἀπαλλαγὴ πόνων*
καὶ νόστος ὑμῖν εὑρεθῇ ποτ' ἐκ θεῶν,
μέμνησθε τὴν σώτειραν ὡς θάψαι χρεών.

Zum Ausdrucke vgl. Andr. 415, Her. 310 f., Supp. 1169...

Her. v. 610 f. *οὐδὲ τὸν αὐτὸν ἀεὶ βεβάναι δόμον*
εὐτυχίᾳ· παρὰ δ' ἄλλαν ἄλλα
*μοῖρα διώκει·**)
τὸν μὲν ἀφ' ὑψηλῶν βραχὺν ᾤκισε,
τὸν δ' ἀλήταν εὐδαίμονα τεύχει.

---

*) Außer den von Dindorf (Adn. p. 832) genannten Parallelstellen ist noch Bacch. 905 nachzutragen.

ἀλήταν ist metrisch unmöglich. Elmsley τὸν δὲ πένητ', Boeckh τὸν δὲ πλάνητ', Hermann τὸν δ' ἀλίταν, Fix ἀτίταν, Matthiae τὸν δ' ἀλαῶν, Elmsley vergleicht Fragm. 420 μί' ἡμέρα τὰ μὲν καθεῖλεν ὑψόθεν τὰ δ' ἦρ' ἄνω.*) Wir erwarten: «Den einen pflanzt es von der Höhe als einen Niedrigen (consec. prolept.) herab, den Mühseligen macht es glücklich.» Zweifellos ist das überlieferte ἀλήταν ein Glossem; es mag dem Glossator umso näher gelegen sein, weil es sich gerade in unserem Stücke wiederholt (51, 225, 319, 364) vorfindet. Mit Rücksicht auf Hel. 712 f. erscheint es mir sehr wahrscheinlich, dass ursprünglich dastand: τὸν δὲ πονοῦντ' εὐδαίμονα τεύχει. Das entspricht dem ὁ μὲν πονεῖ in Hel. 713, nach welchem Verse ein Satz, der den Gedanken εὐδαίμονα τεύχει enthielt, ausgefallen ist.**)

Her. v. 883 f. τὸ σὸν προτιμῶν, ὥς νιν ὀφθαλμοῖς ἴδοις
κρατοῦντα καὶ σῇ δεσποτούμενον χερί.

Für κρατοῦντα hat Heimsoeth ἁλόντα coniciert, was Nauck in den Text genommen hat. Schmidt bietet eine ganze Reihe von Vorschlägen, um sich schließlich für παρόντα zu entscheiden. Herwerden schreibt ταρβοῦντα, Busche καμόντα, Cobet πτήσσοντα. Ich schlage vor ἀποροῦντα κ. τ. λ.

Her. v. 953. οὐκ ἤρκεσέν σοι ταῦτα τολμῆσαι μόνον, . . .

Nauck: «μόνον suspectum». Ist vielleicht πάρος einzusetzen? Stadtmüller (briefl. Mittheilung) τὸ πρίν.

Her. v. 1014 f. ἐντεῦθεν δὲ χρὴ
τὸν προστροπαῖον τόν τε γενναῖον καλεῖν.

Herwerden (adn. cr. p. 98) nennt γενναῖον absurd und verlangt τόν τε γύννιν ἀποκαλεῖν («postulatur vox aliqua, cui insit ignaviae notio, siquidem Eurystheus in praegressis superbo quamvis usus sermone tamen ab Alcmena ne ipsum necaret petierat»).***) Ich bin ganz entgegengesetzter Meinung: Eurystheus schließt seine Rede mit den Worten: Nun kannst Du mich zwar einen Schutzflehenden nennen (wenn es Dir eine Genugthuung bereitet, mich in dieser Lage zu sehen, vgl. v. 940), aber dennoch einen γενναῖος — (μηδ' ἄλλο μηδὲν τῆς ἐμῆς ψυχῆς πέρι λέξονθ' ὅθεν χρὴ δειλίαν ὀφλεῖν τινα 984 f.). Vgl. auch Hel. 947. Wenn überhaupt etwas zu ändern ist, so möchte ich vorschlagen: ἐντεῦθέν με χρὴ τὸν προστροπαῖον, τὸν δὲ

*) Lange Zeit dachte ich an τὸν δ' ἀδόκητ' εὐδαίμονα τεύχει, was durch Fragm. 420 (μία ἡμέρα), Fragm. 901, Adesp. 482 u. a. nahegelegt wird: aber die chiastische Stellung der Begriffe ist um jeden Preis festzuhalten.

**) Vgl. meine Bemerkungen zu der Stelle (p. 55).

***) Hartung schrieb ἐντεῦθέν σε χρὴ . . . κτανεῖν, was Wecklein in den Text setzt mit der Erklärung: «musst Du in mir den Schutzbefohlenen und Edeldenkenden tödten . . .»

γενναῖον καλεῖν. — *χρή* heißt im ersten Gliede «licet» (vgl. Herwerden a. a. O.), im zweiten «oportet». Über den Artikel siehe ebenfalls Herwerden a. a. O.

Her. v. 1021 f. *κτανοῦσα γὰρ*
τόνδ' εἶτα νεκρὸν τοῖς μετελθοῦσιν φίλων
δώσω· τὸ γὰρ σῶμ' οὐκ ἀπιστήσω χθονί.

ἀπιστήσω erklärt Nauck für verdächtig. Hartung schrieb *ἀποστερῶ χθόνα*, ähnlich Metzger *ἀποστήσω χθονός*, Herwerden *τὸ γὰρ δρῶν.* Weder aus 968 noch aus dem in v. 1020 stehenden *πιθώμεθα* folgt etwas für unsere Stelle. Ich schlage vor: *τὸ γὰρ σῶμ' οὐ μ' ἀποστήσει χθονός* «... soll mich mit dem Lande nicht verfeinden». Stadtmüller stimmt meiner Änderung zu, hält aber auch für möglich: *τὸ γὰρ σόν, οὐκ ἀπιστήσω χθονί*, mit besonderer Beziehung auf 968 «Ich werde, um mit Dir zu reden, der Stadt mich fügen.» Vgl. Aesch. Agam. 555 *ὡς νῦν τὸ σὸν δὴ* («wie Du sagst») *καὶ θανεῖν πολλὴ χάρις.*

H. F. v. 65 f. *ἔχων τυραννίδ', ἧς μακραὶ λόγχαι πέρι*
πηδῶσ' ἔρωτι σώματ' εἰς εὐδαίμονα,
ἔχων δὲ τέκνα·

Mit Recht weist Wilamowitz auf Fragm. 846 *ἡ γὰρ τυραννὶς πανταχόθεν τοξεύεται δεινοῖς ἔρωσιν* hin. Ich füge den Hinweis auf Or. 894 *ἐπὶ τὸν εὐτυχῆ πηδῶσ' ἀεὶ κήρυκες κ. τ. λ.* hinzu; ferner ist vielleicht Fragm. 294. 2 *εἰς τἀπίσημα δ' ὁ φθόνος πηδᾶν φιλεῖ* heranzuziehen. Ich schließe aus den angezogenen Stellen, dass statt *ἧς—πέρι* vielmehr *ἣν—ἔπι* zu schreiben ist. Vgl. auch Adesp. 547 *πρὸς γὰρ τὸ λαμπρὸν ὁ φθόνος βιάζεται* (es ist wohl mit Herwerden *τοξάζεται* zu schreiben). Ich glaube die Begriffe *εὐτυχῆ, ἐπίσημα, λαμπρόν* decken sich gegenseitig und nach meiner Ansicht auch das *εὐδαίμονα.**) Also ist vielleicht zu schreiben:
ἣν μακραῖς λόγχαις ἔπι
*πηδῶσ' ἔρωτι**) σώμαθ' ὡς εὐδαίμονα.*
«auf welche sie mit großen Lanzen losspringen wie auf (nach ihrer Ansicht) beglückte Persönlichkeiten». Die Verbindung *σώματα εὐδαίμονα* hat Gomperz (Nachlese p. 44) vollauf gerechtfertigt.

H. F. v. 177 f. *Διὸς κεραυνὸν δ' ἠρόμην τέθριππά τε κ. τ. λ.*

Wecklein (Stud. p. 326) hat für *ἠρόμην*, das neben *ἐροῦ* v. 183 gewiss auffällig ist, *ἱστόρει* vorgeschlagen, eine Conjectur, die Her-

*) Deshalb kann ich mich mit Stadtmüllers (mir brieflich mitgetheilter) Vermuthung *σώματ' εἰς αὐθαίμονα* nicht befreunden. (Andere schon vorher *ὁμαίμονα.*)

**) Stünde nicht Fragm. 846 *ἔρωσι*, so würde ich mich Herwerdens (ex. cr. p. 145) *πηδᾶν ἐρῶσι* anschließen.

werden jüngst Rev. de Phil. XVIII, 240 neu vorbringt. Wilamowitz sucht ἠρόμην zu halten mit der Erklärung, Amphitryo habe sich sein Urtheil auf das Zeugnis der Zeugen, die er nicht zur Stelle habe, gebildet. Zu voller Klarheit wird man schwerlich gelangen: ich verweise nur noch auf die im Tone verwandte Stelle Hipp. 977 *οὐ μαρτυρήσει μ' Ἴσθμιος Σίνις ποτέ κ. τ. λ.*, woraus man mit demselben Rechte auf *Διὸς κεραυνὸς μαρτυρεῖ* schließen könnte.

H. F. v. 246 f. *ὑμεῖς δὲ πρέσβεις ταῖς ἐμαῖς ἐναντίοι*
γνώμαισιν ὄντες, οὐ μόνον στενάξετε
τοὺς Ἡρακλείους παῖδας, ἀλλὰ καὶ δόμου
τύχας, ὅταν πάσχῃ τι, μεμνήσεσθε δὲ
δοῦλοι γεγῶτες τῆς ἐμῆς τυραννίδος.

Entweder ist, so matt es auch klingt, *ὅταν πάσχῃ τι* zu halten, oder mit Wilamowitz *ὅταν χάσκητε* zu lesen. Zur Unterstützung von Wilamowitz' Vermuthung führe ich an die verwandten Worte, mit denen Aigisthos den Chor bedroht Soph. El. 1460

ὡς εἴ τις αὐτῶν ἐλπίσιν κεναῖς πάρος
ἐξῄρετ' ἀνδρὸς τοῦδε, νῦν ὁρῶν νεκρὸν
στόμια δέχηται τἀμά κ. τ. λ.

H. F. v. 255 f. *καὶ τοῦδ' ἀνδρὸς ἀνόσιον κάρα*
καθαιματώσεθ', ὅστις οὐ Καδμεῖος ὢν
ἄρχει κάκιστος τῶν νέων ἔπηλυς ὤν;

Für *τῶν νέων* schrieb Pierson *ἐγγενῶν*, Reiske *τῶν ἐτῶν*, Schenkl *τῶν ἐμῶν*. Vitelli conjiciert *ἄρχει κάκιστος τῶν νέων ⟨ἀβουλίᾳ⟩* oder *ἐγγενῶν ἀβουλίᾳ*. Mich brachte Or. 487 *καὶ τῶν νόμων γε μὴ πρότερον εἶναι θέλειν*, ferner Suppl. 431, wo es vom Tyrannen heißt: *κρατεῖ δ' εἷς τὸν νόμον κεκτημένος αὐτὸς παρ' αὑτῷ*, dann Bacch. 890 *οὐ γὰρ κρεῖσσόν ποτε τῶν νόμων γιγνώσκειν χρὴ καὶ μελετᾶν*, auf die Vermuthung, dass an unserer Stelle zu schreiben sei:

ἄρχει κάκιστος τῶν νόμων ἔπηλυς ὤν;

H. F. v. 270 f. *ἐπεί σ' ἔπαυσ' ἂν δοῦλον ἐννέποντά με*
καὶ τάσδε Θήβας εὐκλεῶς ᾠκήσαμεν,
ἐν αἷς σὺ χαίρεις.

Herwerden will *ἐν αἷς σὺ μαργᾷς* oder *ὑβρίζεις* schreiben: näher liegt *ἐν αἷς σὺ γαῦρος*, worauf auch Stadtmüller (briefl. Mittheilung) verfiel. Über die Ellipse von *εἶ* vgl. Wilke, de ellipsi copulae verbi *εἶναι* in fab. Eur. Jauer, 1876, p. 11.

H. F. v. 298 ff. *ἀλλ' ὡς λόγοισι τόνδε μαλθάξαιμεν ἄν;*
ἥκιστα· φεύγειν σκαιὸν ἄνδρ' ἐχθρὸν χρεών,
300 *σοφοῖσι δ' εἴκειν καὶ τεθραμμένοις καλῶς·*
ῥᾷον γὰρ αἰδοῦς ὑποβαλὼν φίλ' ἂν τύχοις.

Vgl. Her. 458 f. σκαιὸς γὰρ ἀνήρ· τοῖς σοφοῖς δ' εὐκτὸν σοφῷ
ἔχθραν συνάπτειν, μὴ ἀμαθεῖ φρονήματι.
πολλῆς γὰρ αἰδοῦς καὶ δίκης τις ἂν τύχοι.

dann Fragm. 759. 2 πειθὼ δὲ τοῖς μὲν σώφροσιν πολλὴν ἔχειν,
τοῖς μὴ δικαίοις δ' οὐδὲ συμβάλλειν χρεών.

Ist vielleicht zu schreiben — (allerdings ist die Ähnlichkeit mit Her. 458 nur eine äußerliche) — σοφοῖσι δ' εὐκτὸν καὶ τεθραμμένοις καλῶς . . . «Zu Weisen muss man flehen . . .»

H. F. v. 339 f. ὦ Ζεῦ, μάτην ἄρ' ὁμόγαμον σ' ἐκτησάμην,
μάτην δὲ παιδὸς τὸν νεὼν σ' ἐκλῄζομεν

Für das sinnlose τὸν νεών schrieb Nauck γονέ' ἐμοῦ, Hermann γονέα νῷν, A. a. Wilamowitz verlangt einen Begriff wie σωτήρ. Er hätte zur Stütze auch Her. 921, Jon 952 und Tro. 469 herbeiziehen können, wo von den Göttern als ἐπίκουροι, ἀρκοῦντες und σύμμαχοι die Rede ist. Mit Rücksicht auf Her. 871

καὶ παῖδα τὸν ἐμὸν πρόσθεν οὐ δοκοῦσ' ἐγὼ
θεοῖς ὁμιλεῖν νῦν ἐπίσταμαι σαφῶς

ist vielleicht μάτην δὲ παιδὶ σῷ συνόντ' ἐκλῄζομεν oder παιδὶ συμπονοῦντ' ἐκλῄζομεν zu schreiben.*)

H. F. v. 494 f. ἄρηξον, ἐλθὲ καὶ σκιὰ φάνηθί μοι·
ἅλις γὰρ ἐλθὼν ἱκανὸν ἂν γένοιο σύ.
κακοὶ γὰρ εἰς σέ γ' οἳ τέκνα κτείνουσι σά.

Vahlen hat durch die Interpunction ἅλις γάρ· ἐλθὼν ἱκανὸς ἂν γένοιο σύ, wie mir scheint, jeden Verdacht einer Corruptel behoben. Ich führe als verwandte Ausdrücke an Rhes. 335 φόβος γένοιτ' ἂν πολεμίοις ὀφθεὶς μόνον, Androm. 762 ἀλλ' εἴς γε τοιόνδ' ἄνδρ' ἀποβλέψας μόνον τρόπαιον αὐτοῦ στήσομαι πρέσβυς περ ὤν, ferner Hel. 1444

κἂν ἄκρᾳ θίγῃς χερί,
ἥξομεν ἵν' ἐλθεῖν βουλόμεσθα τῆς τύχης.

H. F. v. 507 f. ὁρᾶτε μ' ὅσπερ ἦν περίβλεπτος βροτοῖς,
ὀνομαστὰ πράσσων, καί μ' ἀφείλεθ' ἡ τύχη
ὥσπερ πτερὸν πρὸς αἰθέρ' ἡμέρᾳ μιᾷ.

Herwerden: neque apparet, quid sit obiectum verbi ἀφείλετο, quia durum est cogitando repetere ὀνομαστά dictum adverbialiter, neque Graeca est compositio ἀφαιρεῖσθαί τι πρὸς αἰθέρα. Herwerden glaubt, dass nach 508 eine Lücke anzusetzen sei, und ergänzt dieselbe folgendermaßen: καί μ' ἀφείλεθ' ἡ τύχη
⟨ὅσαπερ ἔτερπε πάντα, φροῦδα δ' ᾤχετο⟩
ὥσπερ πτερὸν πρὸς αἰθέρ' ἡμέρᾳ μιᾷ.

---

*) συμπονοῦντ' vermuthete auch Stadtmüller (briefl. Mittheilung). Möglich wäre im Anschlusse an Her. 716 auch μάτην δὲ παιδὸς σοῦ μέλοντ' ἐκλῄζομεν.

Vergleichen wir Fragm. 420. 2 καὶ μί᾽ ἡμέρα
τὰ μὲν καθεῖλεν ὑψόθεν, τὰ δ᾽ ἦρ᾽ ἄνω
ὑπόπτερος δ᾽ ὁ πλοῦτος,
so ist es wahrscheinlich, dass (im Anschluss an ἦρ᾽ ἄνω) hier zu schreiben ist καί μ᾽ ἀνεῖλεν ἡ τύχη
ὥσπερ πτερὸν πρὸς αἰθέρ᾽ ἡμέρᾳ μιᾷ.
Vgl. auch Androm. 518 σὲ μὲν ἡμετέρα ψῆφος ἀναιρεῖ.

H. F. v. 616 f. *AM*: οὐδ᾽ οἶδεν Εὐρυσθεύς σε γῆς ἥκοντ᾽ ἄνω;
HP: οὐκ οἶδεν· ἐλθὼν τἀνθάδ᾽ εἰδείην πάρος.

Wilamowitz schreibt ἦλθον τἀνθάδ᾽ εἰδέναι πάρος, Stadtmüller οὐκ· ἤθελον γὰρ τἀνθάδ᾽ εἰδέναι πάρος. Ähnlich ist Her. 670
IO: ἴσασιν, οἶμαι, ταῦτ᾽ Ἀθηναίων πρόμοι.
ΘΕ: ἴσασι· καὶ δὴ λαιὸν ἕστηκεν κέρας.
Für Wilamowitz' leichte Änderung spricht Neophron Fragm. 1, 1 καὶ γάρ τιν᾽ αὐτὸς ἤλυθον λύσιν μαθεῖν... Auch hier hat — entsprechend der oben angeführten Conjectur Stadtmüllers zu H. F. 616 — Cobet (Mnem. n. s. V. 262) ἤθελον vorgeschlagen. Nauck erklärt den Infinitiv nach Verben des Gehens als «rarum, nec tamen inauditum». Vgl. Nauck zu der Stelle.

H. F. v. 631 f. καὶ γὰρ οὐκ ἀναίνομαι
θεράπευμα τέκνων· πάντα τ᾽ ἀνθρώπων ἴσα·
φιλοῦσι παῖδας οἵ τ᾽ ἀμείνονες βροτῶν
οἵ τ᾽ οὐδὲν ὄντες· χρήμασιν δὲ διάφοροι·
ἔχουσιν, οἳ δ᾽ οὔ· πᾶν δὲ φιλότεκνον γένος.

Hierüber sagt Wilamowitz: «πάντα τ᾽ ἀνθρώπων ἴσα kann Eur. nur geschrieben haben, wenn er ihm den Sinn beilegte: ‚alles was dem Menschen als solchem zukommt'; denn die Allgewalt der Liebe zu den Kindern ist im Folgenden durch zwei parallele Sätze geschildert, von denen der verständliche zweite lautet: ‚die Menschen sind an Vermögen verschieden, die Kinder liebt jeder Stand'; der erste aber umgekehrt: ‚Gleichheit gilt in allem ...: hoch und niedrig liebt seine Kinder'. Folglich ist an der offenen Stelle das Genus einzusetzen, von welchem die Kinderliebe eine Species ist, das, worin im Gegensatze zum Gelde Gleichheit unter den Menschen herrscht.» Der von Wilamowitz vermisste Gedanke ergibt sich, wenn wir schreiben: τἄνδον ἀνθρώπων ἴσα. Dies ergibt sich durch Vergleichung mit

Androm. v. 330 f. ἔξωθέν εἰσιν οἱ δοκοῦντες εὖ φρονεῖν
λαμπροί, τὰ δ᾽ ἔνδον πᾶσιν ἀνθρώποις ἴσοι,
πλὴν εἴ τι πλούτῳ· τοῦτο δ᾽ ἰσχύει μέγα.
Bei Stob. stehen die beiden ersten Verse in folgender Form:

ἔξωθέν εἰσιν οἱ δοκοῦντες εὐτυχεῖν
τὰ δ' ἔνδον εἰσὶ πᾶσιν ἀνθρώποις ἴσοι.

woraus Nauck (Eur. St. II, 102) schloss, dass auch in v. 330 *εὐτυχεῖν* für *εὖ φρονεῖν* einzusetzen sei. Das scheint auch mir sehr wahrscheinlich. Aber es mag schon in sehr früher Zeit ein Schwanken der Lesart *εὐτυχεῖν* und *εὖ φρονεῖν* eingetreten sein. Als die Verse an den Rand zu 323 als Citat beigeschrieben wurden*) — denn dass sie nicht in den Text gehören, erscheint unzweifelhaft — stand gewiss schon *εὖ φρονεῖν* in v. 330; denn nur so verstehen wir es, dass sie zu *τύχῃ φρονεῖν* in v. 323 als Citat beigeschrieben wurden. Dem betreffenden Glossator schienen mit Recht *τύχῃ φρονοῦντες* durch *δοκοῦντες εὖ φρονεῖν* näher erläutert zu werden. — *εὐτυχεῖν* bei Stobaeus erscheint aber unzweifelhaft richtig, zumal wenn die Verse, wie ich glaube, ursprünglich lauteten:

ἔξωθέν εἰσιν οἱ δοκοῦντες εὐτυχεῖν
λαμπροί τι πλούτῳ· τοῦτο δ' ἰσχύει μέγα·
τὰ δ' ἔνδον εἰσὶ πᾶσιν ἀνθρώποις ἴσοι.

In dem Citat bei Stobaeus ist also der zweite Vers ausgefallen: mit Unrecht hat Valckenaer statt *τὰ δ' ἔνδον εἰσὶ πᾶσιν ἀνθρώποις ἴσοι: λαμπροί, τὰ δ' ἔνδον πᾶσιν ἀ. ἴ.* geschrieben. Wie das *πλὴν εἰ* das *λαμπροί* verdrängen konnte, kann ich nicht erklären. Möglich, dass es ein anderes Glossem war, das an den unrechten Ort gerieth. Zu *τοῦτο δ' ἰσχύει μέγα* vgl. Frgm. 249. Zu *λαμπρὸς πλούτῳ* vgl. Frgm. 1040. 2 *λαμπροί τε πλούτῳ καὶ γένει γαυρούμενοι* und J. A. 74.

H. F. v. 710. *ἐπεὶ δ' ἀνάγκην προστίθης ἡμῖν θανεῖν,*
στέργειν ἀνάγκῃ, δραστέον δ' ἃ σοὶ δοκεῖ.

Schenkl schreibt *στέργειν μὲν ἀκμῇ*, Schmidt *στέργειν μὲν ἥκει*, Herwerden *στερκτέον ἂν εἴη, δραστέον θ' ἃ σοὶ δοκεῖ.* Ich schlage vor *στερκτέον ἀνάγκῃ, δραστέον θ' ἃ σοὶ δοκεῖ.* Vgl. Eur. Frgm. 965 *ὅστις δ' ἀνάγκῃ συγκεχώρηκεν βροτῶν*, ferner Frgm. 716 *σὺ δ' εἶκ' ἀνάγκῃ καὶ θεοῖσι μὴ μάχου.*

H. F. v. 777 f. *χρόνου γὰρ οὔτις τὸ πάλιν εἰσορᾶν ἔτλα*
νόμον παρέμενος, ἀνομίᾳ χάριν διδούς·
ἔθραυσεν ὄλβου κελαινὸν ἅρμα.

V. 777 schreibe ich mit G. Hermann statt *χρόνου γὰρ οὔτις ἔτλα τὸ πάλιν εἰσορᾶν.* Eine Vergleichung mit v. 660 f. *κατθανόντες τ' εἰς αὐγὰς πάλιν ἁλίου δισσοὺς ἂν ἔβαν διαύλους κ. τ. λ.* zeigt, dass unsere Stelle wohl ganz heil ist. Ein *νόμον παρέμενος* gehört zu jenen, welche *ἁπλᾶν ἂν εἶχε ζωᾶς βιοτάν*, er würde es nicht wagen *τὸ*

---

*) Vgl. p. 22.

πάλιν χρόνου εἰσορᾶν, d. h. *εἰς αὐγὰς πάλιν ἡλίου δίσσους κ. τ. λ.**) (Möglich ist aber auch, dass unter *τὸ πάλιν χρόνου* mit Matthiae jene «temporis vicissitudines» gemeint sind, die eine Vergeltung in sich bergen. Für diesen Fall wären dann zu vergleichen Hel. 1139 *ὃς τὰ θεῶν ἐσορᾷ δεῦρο καὶ αὖθις ἐκεῖσε καὶ πάλιν ἀντιλόγοις* (Herwerden *ἀντιπάλοις*) *πηδῶντ' ἀνελπίστοις τύχαις* . . ., dann Hel. 1030 *οὐδείς ποτ' ηὐτύχησεν ἔκδικος γεγώς*, dann Tro. 1204, und Suppl. 608.

H. F. v. 1108. *σαφῶς γὰρ οὐδὲν οἶδα τῶν εἰωθότων.*

Wilamowitz verwirft den Vers, nachdem er in den Anall. p. 280 dem Sinne durch Einsetzung der plebeischen Form *εἶδα* statt *οἶδα* hatte aufhelfen wollen. Ich beschränke mich auf die Bemerkung, dass wir einen Gedanken erwarten, wie er an der interessanten Parallelstelle Orest 216 *ἀμνημονῶ γὰρ τῶν πρὶν ἀπολειφθεὶς φρενῶν* steht. Auch Bacch. 1269 f.**) (besonders 1272 *ὡς ἐκλέλησμαί γ' ἃ πάρος εἴπομεν, πάτερ*) ist herbeizuziehen. Die Corruptel liegt, wenn überhaupt irgendwo, wohl in *τῶν εἰωθότων.*

H. F. v. 1240 f. *ΘΗ. ἅπτει κάτωθεν οὐρανοῦ δυσπραξίᾳ.* 1240
ΗΡ. τοιγὰρ παρεσκευάσμεθ' ὥστε κατθανεῖν.

Wilamowitz hat (Anall. p. 237) gezeigt, dass *κατθανεῖν* unmöglich ist, da erst 1247 vom Sterben die Rede ist. Wecklein schrieb *ὥστ' ἀμυναθεῖν*, Mekler *ὥστε καίν' ἄνειν*, Schmidt *εἰς τά γ' ἔσχατα*, Weil *ὥστε καὶ κρατεῖν*. Ich schlage mit Rücksicht auf Med. 394 *κτενῶ σφε, τόλμης δ' εἶμι πρὸς τὸ καρτερόν* vor:

τοί γαρ παρεσκευάσμεθ' εἰς τὸ καρτερόν.

Vgl. Hek. 516, Her. 561, Soph. Frgm. 325.

H. F. v. 1311 f. *οὐκ ἔστιν ἄλλον δαιμόνων ἀγὼν ὅδε*
*ἢ τῆς Διὸς δάμαρτος· εὖ τόδ' αἰσθάνει.****)
παραινέσαιμ' ἂν μᾶλλον ἢ πάσχειν κακῶς.
οὐδεὶς δὲ θνητῶν ταῖς τύχαις ἀκήρατος,
οὐ θεῶν, ἀοιδῶν εἴπερ οὐ ψευδεῖς λόγοι.

Nach 1312 nimmt Wilamowitz — und zwar nach Scaligers Vorbild — eine Lücke an. V. 1313 erklärt Wilamowitz als «ohne Sinn und Construction». Vorher hatte er in den Anall. p. 239 *παραίνεσαι μὲν ῥᾷον ἢ πράσσειν κακῶς* vorgeschlagen, eine Vermuthung, auf die auch ich, unabhängig von Wilamowitz, und zwar mit Rücksicht auf Alc. 1088 *ῥᾷον παραινεῖν ἢ παθόντα καρτερεῖν*, gekommen

*) Ich vermuthete früher statt *χρόνου γὰρ οὔτις τὸ πάλιν εἰσορᾶν ἔτλα*: *φρονεῖν γὰρ οὔτις τὸ πάλιν εἰς ὀρθόν γ' ἔτλα* (vgl. Soph. Fragm. 555).

**) Vgl. auch Bacch. 1263 *τί δ' οὐ καλῶς τῶνδ' ἢ τί λυπηρῶς ἔχει*; mit H. F. 1114 *πράσσω δ' ἐγὼ τί λυπρόν, οὗ δακρυρροεῖς;*

***) Ähnlich Hipp. 1400 *Κύπρις γὰρ ἡ πανοῦργος ὧδ' ἐμήσατο*, dann entsprechend dem *αἰσθάνει—ᾔσθημαι* 1403.

war. Aber der Gedanke passt hier wohl nicht in den Zusammenhang. Was man erwartet, ist vielmehr vielleicht: Du musst Dich damit abfinden, das wird besser sein, als (noch mehr) Übles zu erdulden. Vgl. El. 1245.

Φοῖβός τε Φοῖβος — ἀλλ' ἄναξ γάρ ἐστ' ἐμός,
σιγῶ· σοφὸς δ' ὢν οὐκ ἔχρησέ σοι σοφά.
αἰνεῖν δ' ἀνάγκη ταῦτα· τἀντεῦθεν δὲ χρὴ
πράττειν ἃ μοῖρα Ζεύς τ' ἔκρανε σοῦ πέρι.

H. F. v. 1322. Θήβας μὲν οὖν ἔκλειπε τοῦ νόμου χάριν ...

Ohne Grund bezeichnete Nauck τοῦ νόμου χάριν als verdächtig. Abgesehen von v. 1361 οὐκ ἐᾷ νόμος, worauf auch Herwerden zum Schutze der Überlieferung hinweist, ziehe ich zur Vergleichung heran El. 1250 σὺ δ' Ἄργος ἔκλιπ'· οὐ γάρ ἐστι σοὶ πόλιν τήνδ' ἐμβατεύειν, μητέρα κτείναντα σήν. Vgl. auch

H. F. v. 1281. οὔτ' ἐμαῖς φίλαις
Θήβαις ἐνοικεῖν ὅσιον.

Schmidt schreibt statt φίλαις φόναις, Stadtmüller οὐ μιαιφόνοις. Ich vermuthe im Anschlusse an Tro. 1316 ὅσιον ἀνοσίαις σφαγαῖσιν vielmehr οὔτ' ἐμαῖς σφαγαῖς κ. τ. λ.

H. F. v. 1371 f. σέ τ' οὐχ ὁμοίως, ὦ τάλαιν', ἀπώλεσα
ὥσπερ σὺ τἀμὰ λέκτρ' ἔσῳζες ἀσφαλῶς, κ. τ. λ.

Stadtmüller coniciert statt ἀπώλεσα: ἔσωσ' ἐγώ. Ich schlage im Hinblick auf Med. 533 ὅπῃ γὰρ οὖν ὤνησας, οὐ κακῶς ἔχει (vgl. auch ὤνασθε H. F. 1368) vor: σέ τ' οὐχ ὁμοίως, ὦ τάλαιν', ὤνησ' ἐγώ, was den überlieferten Schriftzügen (ΩΛΕC∼ΩΝΕC) näher steht.

Suppl. v. 229 f. εἰς δὲ στρατείαν πάντας Ἀργείους ἄγων,
μάντεων λεγόντων θέσφατ', εἶτ' ἀτιμάσας 230
βίᾳ παρελθὼν θεοὺς ἀπώλεσας πόλιν
νέοις παραχθείς, κ. τ. λ.

Die alten Erklärer halfen sich über die Schwierigkeiten von v. 230 hinweg, indem sie λεγόντων einfach ἀντιλεγόντων, οὐκ ἐώντων gleichsetzten. Wilamowitz wirft den v. 230 aus, wogegen Ribbeck (Rh. Mus. XXXI, 624) Einsprache erhob, da es darauf ankomme, den Leichtsinn und die Nichtachtung der Orakelsprüche scharf hervorzuheben. Gebhardt (de Suppl. interpp. p. 50 f.) schlägt vor μάντεων ἐρευνῶν θέσφατ' ... Das ist sehr unwahrscheinlich. In λεγόντων verbirgt sich vielleicht ψεγόντων und im Folgenden ἠτίμασας. Zum Gedanken vgl. Jon 376 ἂν σπεύδωμεν ἀκόντων θεῶν, ferner Suppl. 348 σὺν φθόνῳ θεῶν.

Suppl. v. 240 f. *οἳ δ' οὐκ ἔχοντες καὶ σπανίζοντες βίου,*
δεινοὶ νέμοντες τῷ φθόνῳ πλέον μέρος κ. τ. λ.

V. 241 erklärt Wilamowitz für eine Dittographie; es ist aber kein Grund vorhanden wegen des unpassenden *δεινοί* den ganzen Vers zu verwerfen. Schmidt schlägt statt *δεινοί ἀεὶ* vor. Vielleicht genügt aber die Änderung *δεινῷ*. Vgl. Fragm. 295 *πονηρῷ τῷ φθόνῳ νικωμένους*, Med. 297 *φθόνον δυσμενῆ*.

Suppl. v. 246 ff. *κἄπειτ' ἐγώ σοι σύμμαχος γενήσομαι;*
τί πρὸς πολίτας τοὺς ἐμοὺς λέγων καλόν;
χαίρων ἴθ'· εἰ γὰρ μὴ βεβούλευσαι καλῶς,
αὐτὸς πιέζειν τὴν τύχην, ἡμᾶς δ' ἐᾶν.

ἡμᾶς δ' ἐᾶν stammt von Nauck, *ἡμὰς τί δεῖ* schlug Hermann vor, die Codd. haben *λίαν*. Schon die alten Erklärer empfanden richtig, dass der Gedanke zugrunde liegt: «Wenn Du Dich schlecht beräthst, darf unsere Sache nicht darunter leiden.» Wir haben jedenfalls den Sinn zu suchen, der in anderer Form steht in Hek. 859

εἰ δ' ἐμὸς φίλος
ὅδ' ἐστί, χωρὶς τοῦτο κοὐ κοινὸν στρατῷ.

vgl. auch Her. 146 *ἴδια προσθέσθαι κακά*; anknüpfend an *χωρίς* und *ἴδια* schlage ich vor statt *ΛΙΑΝ* vielmehr *ΔΙΧΑ* zu schreiben, also *ἡμῶν δίχα*. — Was für *πιέζειν* zu setzen ist, weiß ich nicht.

Suppl. v. 452 ff. *ἢ παρθενεύειν παῖδας ἐν δόμοις καλῶς*
τερπνὰς τυράννοις ἡδονάς, ὅταν θέλῃ,
δάκρυα δ' ἑτοιμάζουσι; μὴ ζῴην ἔτι,
εἰ τἀμὰ τέκνα πρὸς βίαν νυμφεύεται.

Für *δ' ἑτοιμάζουσι* schrieb Markland *δὲ τοῖς γονεῦσι* oder *δὲ τοῖς τεκοῦσι*; letzteres hat Wilamowitz in den Text aufgenommen. Ich halte *ἑτοιμάζουσι* für vollständig richtig *) im Hinblick auf H. F. 1367 *ὦ τέκν', ὁ φύσας χὠ τεκὼν ὑμᾶς πατὴρ*
ἀπώλεσ', οὐδ' ὤνασθε τῶν ἐμῶν καλῶν,
ἁγὼ παρεσκεύαζον ἐκμοχθῶν βίου
εὔκλειαν ὑμῖν, πατρὸς ἀπόλαυσιν καλήν.

Also *δάκρυα ἑτοιμάζουσιν* heißt: Thränen für die, welche für die Kinder Alles in «Stand gesetzt, für das Leben bereit gemacht haben».

Suppl. v. 595 ff. *ἓν δεῖ μόνον μοι, τοὺς θεοὺς ἔχειν, ὅσοι*
δίκην σέβονται· ταῦτα γὰρ ξυνόνθ' ὁμοῦ
νίκην δίδωσιν· ἀρετὴ δ' οὐδὲν φέρει
βροτοῖσιν, ἣν μὴ τὸν θεὸν χρήζοντ' ἔχῃ.

---

*) Ich dachte früher an *ἐπελπίζουσιν*, vgl. H. F. 460, Med. 1032, El. 249; aber die Überlieferung ist gewiss tadellos.

Für *ἓν δεῖ μόνον μοι* hat Kirchhoff mit Rücksicht auf J. T. 1052 *ἑνὸς μόνου δεῖ* geschrieben, was alle Herausgeber angenommen haben. — In v. 596 erregt das Deponens *σέβονται* berechtigten Anstoß, ferner muss man Schmidt beistimmen, der in *ὅσοι* eine in Bezug auf die Götter unzulässige Beschränkung findet. Schmidts Änderungen aber sind zu gewaltsam; mit Rücksicht auf Hel. 759 *τοὺς θεοὺς ἔχων τις ἂν φίλους ἀρίστην μαντικὴν ἔχει δόμοις* glaube ich schreiben zu dürfen: *ἑνὸς μόνου δεῖ, τοὺς θεοὺς ἔχειν φίλους*
δίκην σέβοντας· ταῦτα γὰρ ξυνόνθ' ὁμοῦ
νίκην δίδωσιν.

d. h.: «es bedarf nur des Einen, dass man das Recht achtend die Götter zu Freunden habe; denn diese beiden Umstände zusammen . . .» Ich gewinne also durch *σέβοντας* (auf die Menschen bezogen) das zweite Glied des unter *ταῦτα ξυνόνθ' ὁμοῦ* zusammengefassten, nothwendig eine Zweiheit bezeichnenden Gedankens. Statt *χρῄζειν* wäre *χραισμεῖν* der passende Begriff. Allerdings findet es sich sonst in der Tragödie nicht, aber wie wenig auf diese rein zufälligen Momente zu geben ist, hat Heimsoeth (De div. div. mend. emend. 1867, p. XVI) gerade in Bezug auf unser Verbum *χραισμεῖν* gezeigt. Dem Sinne nach entspricht *ὠφελεῖν* in H. F. 1338

θεοὶ δ' ὅταν τιμῶσιν, οὐδὲν δεῖ φίλων·
ἅλις γὰρ ὁ θεὸς ὠφελῶν, ὅταν θέλῃ.

Suppl. v. 744 ff. *ὦ κενοὶ βροτῶν,*
** οἳ τόξον ἐντείνοντες τοῦ καιροῦ πέρα*
καὶ πρὸς δίκης γε πολλὰ πάσχοντες κακά,
φίλοις μὲν οὐ πείθεσθε, τοῖς δὲ πράγμασι.

Ist nicht vielmehr *πρὸς τύχης* zu lesen? Vgl. Phoen. 66 *πρὸς δὲ τῆς τύχης νοσῶν.*

Suppl. v. 840 f. *μέλλων σ' ἐρωτᾶν, ἡνίκ' ἐξήντλεις στρατῷ*
γόους ἀφήσω, τοὺς ἐκεῖ μὲν ἐκλιπὼν
εἴασα μύθους· νῦν δ' Ἄδραστέ σ' ἱστορῶ.

Überliefert ist: *εἰς τὰ σά*, was Elmsley zu *εἴασα* verbesserte, dann *εἰσορῶ* (statt *ἱστορῶ*), dann *νῦν δ' Ἄδραστον* (*δ' Ἄδραστέ σ' ἱστορῶ* Heimsoeth). Was soll *ἀφήσω* in diesem Zusammenhange? Kirchhoff begnügte sich mit der Bemerkung: «Fort. *ἀφεὶς σῷ.*»
Nauck schrieb: *μέλλων σ' ἐρωτᾶν, ἡνίκ' ἐξήντλεις γόους,*
εἴασα μύθους· νῦν δ' Ἄδραστον ἱστορῶ,

und hielt das Übrige für Interpolation. Wecklein (Stud. p. 325) will statt *ἀφήσω*, das Dittographie sei, *στενακτούς* einsetzen. — Es ist, wenn ich nicht irre, zu schreiben:

μέλλων σ' ἐρωτᾶν, ἡνίκ' ἐξήντλεις στρατῷ
γόους ταφῆς σῷ, τοὺς ἐκεῖ κ. τ. λ.

«während Du Deinem Heere Klagen wegen des Begräbnisses ausschüttetest.» Vgl. 375 τέκνοις ταφὰς ληψόμεθα. — Eine Schwierigkeit bildet nur noch der Ausdruck γόους ἐξαντλεῖν, da sich dieses Verbum mit βίον, δουλείαν, τύχην, δαίμονα, κακά, πόνους verbunden findet, nicht aber mit δάκρυα oder γόους. Sollte also das Bedenken gegen ἐξαντλεῖν γόους begründet sein, so bliebe nichts übrig, als πόνους für γόους einzusetzen. πόνος wäre an sich hier ein sehr treffender Ausdruck. Vgl. v. 373: καλὸν δ' ἄγαλμα πόλεσιν εὐσεβὴς πόνος, ferner v. 393: καὶ μὴν ἑκοῦσά γ' ἀσμένη τ' ἐδέξατο
πόλις πόνον τόνδ' κ. τ. λ.

Vgl. auch Her. 331. Verwandt in gewissem Sinne ist die Corruptel in

Phoen. v. 1654 f. *AN*: οὔκουν ἔδωκε τῇ τύχῃ τὸν δαίμονα;
KP: καὶ τῷ τάφῳ νυν τὴν δίκην παρασχέτω.

V. 1654 schrieb Hartung οὔκουν ἔτισε τῇ τύχῃ τὸν δαίμονα, Kirchhoff οὐ. ἔ. τ. τ. οὐκ εὐδαίμονα; (?) (siehe Nauck, Eur. St. I, 101), Nauck οὐκ οὖν ἔδ. τὴν δίκην θανὼν πόλει; Schmidt οὔκουν ὅδ' εἶχε τῇ τύχῃ τῶν δαιμόνων; Am ehesten, scheint mir, werden wir uns um der paläographischen Wahrscheinlichkeit und des Gedankens willen entscheiden für Kaysers οὐκοῦν ἔδωκε τὴν δίκην τῷ δαίμονι. «Bezahlte er dem Glücke nicht seine Schuld?» Im folgenden Verse findet Nauck mit Recht, «dass τάφῳ völlig unpassend» sei. «Unter τῷ τάφῳ kann man nur das Grab des Polynices verstehen; hat dieses von Polynices eine Genugthuung zu fordern? Oder ist der Ausdruck τῷ τάφῳ τὴν δίκην παρέχειν soviel als ἄταφον εἶναι?» In neuerer Zeit conicierten Polle καὶ νῦν ἀδελφῷ τὴν δίκην παρασχέτω und Schmidt κἄργων νυν ἀθέων τὴν δίκην πάτρᾳ δότω. Ich schlage vor
κἄγωγ' ἀφῶ νιν; τὴν δίκην παρασχέτω.

Ant: Büßte er nicht dem Schicksal seine Schuld? Kr: Und ich sollte ihn ungestraft entlassen? Er büße seine Strafe! Die ganze Änderung beschränkt sich auf zwei Buchstaben (*ΚΑΓΩΓΑΦΩΝΙΝ* in *ΚΑΙΤΩΤΑΦΩΝΥΝ*). Zu den folgenden Versen

Suppl. v. 842 f. εἰπέ γ' ὡς σοφώτερος,
νέοισιν ἀστῶν τῶνδ'· ἐπιστήμων γὰρ εἶ

bemerkt Heimsoeth mit Recht, dass wir von der Anwesenheit von νέοι ἀστῶν nichts wissen. Auch durch Kirchhoffs Vermuthung εἴπ', ἐπεὶ σοφῶν ἔρως νέοισιν ἀστῶν τῶνδε werde nichts gebessert: «sed ut intelligatur, quomodo sapientia ab Adrasto mox explicanda ad ipsos iuvenes Athenienses perventura sit, dicit εἴφ' ὅπως σαφῶς ἐρῶ νέοισιν ἀστῶν τῶνδ'.» G. Hermann und Wilamowitz verwarfen εἰπέ—

τῶνδ' als Interpolation. Ich schlage vor: *εἰπὲ δὴ σαφέστατα*
ἀγνῶσιν ἀστῶν τῶνδ'· ἐπιστήμων γὰρ εἶ.
Vgl. Soph. O. R. 1133 und 677.

Suppl. v. 884 ff. *ἀγροὺς δὲ ναίων, σκληρὰ τῇ φύσει διδοὺς*
ἔχαιρε πρὸς τἀνδρεῖον, εἴς τ' ἄγρας ἰὼν
ἵπποις τε χαίρων κ. τ. λ.

Für *ἔχαιρε* haben Kirchhoff *ἔστειχε*, Hartung *ἔβαινε*, Schenkl *ἔσπευδε*, Schmidt *ἠπείγετ'* vorgeschlagen. Sie alle suchten ein Intransitivum. Ebenso nahe liegt es aber ein Transitivum, dessen Object *φύσιν* aus dem Früheren zu ergänzen ist, zu setzen. Ich halte *ἐπῆρε* (sc. *τὴν φύσιν*) *πρὸς τἀνδρεῖον* . . . für das Richtige.

Suppl. v. 949 f. *ὦ ταλαίπωροι βροτῶν,*
τί κτᾶσθε λόγχας καὶ κατ' ἀλλήλων φόνους
τίθεσθε; παύσασθ' ἀλλὰ λήξαντες πόνων
ἄστη φυλάσσεθ' ἥσυχοι μεθ' ἡσύχων.

Schmidt findet *παύσασθ' ἀλλὰ λήξαντες* mit Recht auffallend. Ist vielleicht zu lesen *παύσασθ' ἆθλα δείξαντες πόνων κἄστη* . . . . . Das hält sich jedenfalls enger an Gedanke und Überlieferung als Schmidts *ὅπλα ῥίψαντες πόνων κἄστη φυλάσσεθ' κ. τ. λ.*

Suppl. v. 1087 f. *ἐγὼ γὰρ ἄλλους εἰσορῶν τεκνουμένους*
παίδων τ' ἐραστὴς ἦ πόθῳ τ' ἀπολλύμην.
εἰ δ' εἰς τόδ' ἦλθον κἀξεπειράθην τέκνων,
οἷον στέρεσθαι πατέρα γίγνεται τέκνων,
οὐκ ἄν ποτ' εἰς τόδ' ἦλθον εἰς ὃ νῦν κακόν.

Was an Stelle des *τέκνων* in v. 1089 zu setzen sei, ob *τεκών* mit Canter, *σαφῶς* mit Hartung, *τόδε* mit Heimsoeth, *μαθών* mit Nauck, oder *πάρος* mit Elmsley, will ich nicht zu entscheiden suchen. Das offenbar fehlerhafte *εἰ δ' εἰς τόδ' ἦλθον* änderte Hartung in *εἰ δ' εἰσιδὼν τόδ' ἐξ.*, Heimsoeth *εἰ δ' ᾐσθόμην τε κἀξ.*, Nauck *εἰ δ' αὐτὸς ἤδη κἀξ.*, Haupt *εἰ δ' εὖ τόδ' ἤδη* etc. Das Richtige ergibt sich meiner Ansicht nach durch Vergleichung mit Med. 1103
ἔτι δ' ἐκ τούτων εἴτ' ἐπὶ φλαύροις
εἴτ' ἐπὶ χρηστοῖς
μοχθοῦσι, τόδ' ἐστὶν ἄδηλον,
und es muss wohl an unserer Stelle heißen statt *εἰ δ' εἰς τόδ' ἦλθον*: *εἰ δ' ἦν πρόδηλον κἀξεπειράθην* (*τόδε*?) (*ΤΟΔΗΛΘΟΝ—ΠΡΟΔΗΛΟΝ*)

Hipp. v. 322 f. 322 *ΤΡ: τί γὰρ τὸ δεινὸν τοῦθ' ὅ σ' ἐξαίρει θανεῖν;*
323 *ΦΑΙ: ἔα μ' ἁμαρτεῖν· οὐ γὰρ εἰς σ' ἁμαρτάνω.*

Es hat merkwürdigerweise, so zahllos auch die Verbesserungsvorschläge zu diesem ganzen «locus conclamatus» erflossen sind,

noch niemand den Verdacht ausgesprochen, dass zwischen 322 und 323 kein Zusammenhang besteht. Eine entsprechende Antwort auf 322 wäre 327: *κάκ', ὦ τάλαινα, σοὶ τάδ', εἰ πεύσει, κακά.*

Hipp. v. 377 f. *καί μοι δοκοῦσιν οὐ κατὰ γνώμης φύσιν*
πράσσειν κάκιον, (ἔστι γάρ τό γ' εὖ φρονεῖν
πολλοῖσιν) ἀλλὰ τῇδ' ἀθρητέον τόδε·

Die Frage, ob *κάκιον* oder *κακῶς* oder sonst Etwas zu schreiben ist, will ich nicht entscheiden; vielleicht befördere ich die Correctur des Ganzen irgendwie durch den Vorschlag *ἔνεστι γάρ τό γ' εὖ φρονεῖν*, vgl. Hipp. 79, Bacch. 315 und Or. 1180.

Hipp. v. 1068 f. *ὅστις γυναικῶν λυμεῶνας ἥδεται*
ξένους κομίζων καὶ συνοικούρους κακῶν.

Ich halte zweierlei für möglich: Entweder nennt Theseus einen Ehebrecher mit herber Ironie einen *συνοίκουρος λεχῶν* (oder *γάμων*), einen Mitverwalter des Ehebettes (der Ehe); wir hätten dann das in H. F. durch *σύγγαμος* (v. 149) und *ὁμόγαμος* (v. 339) charakterisierte Verhältnis «in malam partem» verwendet.*) Oder: es ist im Anschluss an Hek. 1277 *κτενεῖ νιν ἡ τοῦδ' ἄλοχος, οἰκουρὸς πικρά* zu schreiben: *καὶ συνοικούρους πικρούς.***)

J. A. v. 381 f. *εἰπέ μοι· τί δεινὰ φυσᾷς αἱματηρὸν ὄμμ' ἔχων;*
τίς ἀδικεῖ σε; τοῦ κέχρησαι; λέκτρ' ἐρᾷς χρηστὰ λαβεῖν;

Stadtmüller (briefl. Mittheilung) verwirft Schmidts Auffassung der Stelle, welche dahin geht, dass Agamemnon dem Bruder vorwerfe, «er sehne sich überhaupt nach einem anderen Weibe». (Schmidt schreibt *λέκτρ' ἕτερα σὺ λῇς λαβεῖν.*) Stadtmüller vermuthet *λέκτρ' ἐρᾷς χεροῖν λαβεῖν* und vergleicht Hel. 1386, Or. 517 und J. A. 385 *ἐν ἀγκάλαις*. Ich glaube, dass mit Heath einfach *χρηστὰ λέκτρ' ἐρᾷς λαβεῖν* zu lesen ist: *χρηστὰ λέκτρα* ist vollkommen gedeckt durch Hipp. 636 (vgl. England zu unserer Stelle). Agamemnon fragt ihn: Willst Du eine ehrbare Gattin haben? Denn diejenige, welche Du gehabt hast . . (Vgl. *ἐφευρὼν κακήν* Androm. 608, J. A. 488 *τὸ κακὸν ἀντὶ τἀγαθοῦ*).

J. A. v. 518 f. *ΑΓΑ: Κάλχας ἐρεῖ μαντεύματ' Ἀργείων στρατῷ.*
ΜΕ: οὐκ, ἢν θάνῃ γε πρόσθε· τοῦτο δ' εὐμαρές.
520 *ΑΓΑ: τὸ μαντικὸν πᾶν σπέρμα φιλότιμον κακόν.*

---

*) Vgl. auch Androm. 470.

**) Insofern begegne ich mich also mit Herwerden, der (Revue de Phil. XVIII, 250) *συνοικούρους κακούς* vorschlägt. (Aus Or. 928 wird sich weder für *κακούς* oder *πικρούς*, noch auch für *λεχῶν* etwas beweisen lassen; am ehesten hätte Wilamowitz die Stelle für sein *δόμων* anführen können.)

Da Agamemnon auf den Vorschlag, den Kalchas zu tödten, nichts erwidert, muss *θάνῃ* falsch sein. Aber mag vielleicht: *οὐκ, ἢν λάβῃς σφε**) richtig sein? Agamemnon billigt den Plan des Menelaos, indem er durch den Vorwurf v. 520 gewissermaßen sein Gewissen bezüglich eines eventuellen Gewaltstreiches gegen Kalchas im Voraus beruhigt.**)

I. A. v. 1018 f. *ἔχει γὰρ τοῦτο τὴν σωτηρίαν.*
κἀγώ τ' ἀμείνων πρὸς φίλον γενήσομαι,
στρατός τ' ἂν οὐ μέμψαιτό μ', εἰ τὰ πράγματα
λελογισμένως πράσσοιμι μᾶλλον ἢ σθένει.

Stadtmüller (Zur Kritik der Iph. Aul. des Eur., v. 1011—1030, Bl. f. bayr. Gymnw. 1887, p. 171) hat für *πρὸς φίλον* mit ausführlicher Begründung *πρὸς στόλον* vorgeschlagen. Ich vergleiche Hek. 854 f. *στρατῷ τε μὴ δόξαιμι Κασάνδρας χάριν κ. τ. λ.*, ferner Suppl. 349
δόξαι δὲ χρῄζω καὶ πόλει πάσῃ τόδε.
δόξει δ' ἐμοῦ θέλοντος· ἀλλὰ τοῦ λόγου
προσδοὺς ἔχοιμ' ἂν δῆμον εὐτυχέστερον.
dann Her. 420 *ὅπως αὐτοί τε σωθήσεσθε καὶ πέδον τόδε, κἀγὼ πολίταις μὴ διαβληθήσομαι* und schlage vor:
κἀγώ τ' ἀμείνων πρὸς φίλων φανήσομαι.
Über *πρὸς* c. gen. vgl. Kühner § 441, I, 1, c, p. 447.

I. A. v. 1378 f. *κἀν ἐμοὶ πορθμός τε ναῶν καὶ Φρυγῶν κατασκαφαί,*
τάς τε μελλούσας γυναῖκας, ἤν τι δρῶσι βάρβαροι,
1380 *μηκέθ' ἁρπάζειν ἐᾶν τὰς ὀλβίας ἐξ Ἑλλάδος,*
τὸν Ἑλένης τίσαντας ὄλεθρον, ἥντιν' ἥρπασεν Πάρις.

Ich beschränke mich bei der Besprechung dieser vielbehandelten Stelle auf folgende Bemerkung: Eine Vergleichung mit Tro. 1055 f. *ἐλθοῦσα δ' Ἄργος ὥσπερ ἀξία κακῶς*
κακὴ θανεῖται καὶ γυναιξὶ σωφρονεῖν
πάσαισι φήσει· ῥᾴδιον μὲν οὐ τόδε.
ὅμως ὁ τῆσδ' ὄλεθρος εἰς φόβον βαλεῖ
τὸ μῶρον αὐτῶν, κἂν ἔτ' ὦσ' αἰσχίονες,

---

*) Äußerlich erinnert an diesen Vers Bacch. 960 *ἢν σὺ μὴ ληφθῇς πάρος.*

**) Eine Vergleichung mit Phoen. 972 f.
λέξει γὰρ ἀρχαῖς καὶ στρατηλάταις τάδε,
[πύλας ἐφ' ἑπτὰ καὶ λοχαγέτας μολών.]
κἂν μὲν φθάσωμεν, ἔστι σοι σωτηρία·
ἢν δ' ὑστερήσῃς, οἰχόμεσθα, κατθανεῖ.
legt die Vermuthung nahe, dass sich in *θάνῃ φθάνῃς* verbirgt; (ich weiss nicht, ob Jacobs, der, wie ich nachher sah, schon *φθάνῃς* vorschlug, auf diese Stelle Bezug nahm): aber was soll dann *πρόσθε*? — Stadtmüller (briefl. Mittheilung) *ἢν ἁλῷ γε* (coll. Or. 1316).

erweckte in mir die Vermuthung, dass in v. 1381 zu lesen ist *τὸν Ἑλένης δείσαντες ὄλεθρον ἥν ποθ' ἥρπασεν Πάρις. δείσαντες* entspricht dem *εἰς φόβον βαλεῖ.* In den stark verderbten Versen wird also der Sinn verborgen gewesen sein: An mir liegt es (vgl. Phoen. 1250),*) wenn man in Zukunft nicht mehr die Frauen aus Hellas wird rauben lassen — aus Furcht vor dem Schicksal, welches Helena erlitten.**) Zum Gedanken vgl. Andr. 592 f.

J. T. v. 342 f. *εἶεν· σὺ μὲν κόμιζε τοὺς ξένους μολών,*
τὰ δ' ἐνθάδ' ἡμεῖς οἷα φροντιούμεθα.

v. 343 ist unverständlich, abgesehen davon, dass das sonst der Tragödie fremde Fut. Med. von *φροντίζειν* Bedenken erweckt. Die Conjectur Reiskes *τὰ δ' ἐνθάδ' ἡμεῖς ὅσια φροντιούμεθα* ist speciosior quam verior. Madvig wollte *οὐκ ἀφροντιστήσομεν.* Wecklein *ἡμεῖς ἴσμεν οἳ φροντίζομεν.* Vergleichen wir v. 1051 *σοὶ δὴ μέλειν χρὴ τἄλλ' ὅπως ἕξει καλῶς,* ferner v. 624 *εἴσω δόμων τῶνδ' εἰσὶν οἷς μέλει τάδε,* dann H. F. 726 *σὺ δ' οὖν ἴθ', ἔρχει δ' οἷ χρεών· τὰ δ' ἄλλ' ἴσως ἄλλῳ μελήσει,* ferner Jon 414 *ἡμεῖς τά γ' ἔξω, τῶν ἔσω δ' ἄλλοις μέλει,* so erscheint es kaum fraglich, dass sich in *φροντιούμεθα* nichts als *φροντίζειν μέλει* verbirgt. Über das Übrige wird sich etwas Endgiltiges schwer sagen lassen: ich dachte mit Rücksicht auf Xen. Cyr. 6. 3. 19 *πάνυ μοι . . ἐμέλησεν ὥστε εἰδέναι, ὁπόσον κατεῖχον χωρίον* an die Möglichkeit von

τὰ δ' ἐνθάδ' ἡμῖν ὥστε φροντίζειν μέλει

War *μέλει* einmal verdunkelt, so musste natürlich *ἡμῖν* einem *ἡμεῖς* weichen. Allerdings könnte man auch vermuthen — coll. J. T. 468

τὰ τῆς θεοῦ μὲν πρῶτον ὡς καλῶς ἔχῃ
φροντιστέον μοι.

τὰ δ' ἐνθάδ' ἡμῖν, οἷς μέλει, φροντιστέα. Aber die Überlieferung!

J. T. v. 418 f. *γνώμα δ' οἷς μὲν ἄκαιρος ὄλ-*
βου, τοῖς δ' εἰς μέσον ἥκει

Die Erklärung, welche im Anschluss an Koechly E. Bruhn von diesen verzweifelten Worten gibt, scheint mir das Zutreffendste,

---

*) In anderer Form ist das *ἐν ἐμοί ἐστιν* gegeben in Tro. 932:
καὶ τοσόνδ' οὑμοὶ γάμοι
ὤνησαν Ἑλλάδ', οὐ κρατεῖσθ' ἐκ βαρβάρων
οὔτ' εἰς δόρυ σταθέντες, οὐ τυραννίδι. Vgl. auch Tro. 1031.

**) Gäbe es eine Analogie für *δείσαντες* im Sinne von *δείσασαι,* — die in den Grammatiken angeführten Beispiele sind anderer Art — so gewännen wir den noch passenderen Gedanken: die Frauen würden sich nicht rauben lassen, in scheuer Erinnerung (*δείσασαι — εἰς φόβον βαλεῖ*) an das Geschick der Helena.

was bisher vorgebracht wurde. Er acceptiert die Conjectur *ἄκληρος* für *ἄκαιρος* und übersetzt: «Einige bringen es nicht zu Reichthum, Anderen liegt er in Bereitschaft.» Ich würde nur noch mit Schmidt statt des unverständlichen *γνώμα δρμά* (oder *σπουδά*?) schreiben, dann haben wir in der ganzen Sentenz ein Gegenspiel zu

Hel. v. 718 *σπεύδων δ' ὅσ'*) ἔσπευδ' οὐδὲν εἶχε· νῦν δ' ἔχει*
αὐτόματα πράξας τἀγάθ' εὐτυχέστατα.

J. T. v. 475 f. *πάντα γὰρ τὰ τῶν θεῶν*
εἰς ἀφανὲς ἕρπει, κοὐδὲν οἶδ' οὐδεὶς κακόν.
ἡ γὰρ τύχη παρήγαγ' εἰς τὸ δυσμαθές.

Von allen für *κακόν* vorgeschlagenen Conjecturen erscheint Weckleins *σαφῶς* mir das am nächsten Liegende; es gibt in echt Euripideischer Weise mit der Negation zusammen den Begriff *ἀφανές* nochmals wieder. Zu vergleichen ist Alc. 785

τὸ τῆς τύχης γὰρ ἀφανὲς οἷ προβήσεται,
κἄστ' οὐ διδακτὸν οὐδ' ἁλίσκεται τέχνῃ.

ferner Hek. 955 *οὐκ ἔστιν οὐδὲν πιστόν, οὐδ' εὐδοξία*
οὔτ' αὖ καλῶς πράσσοντα μὴ πράξειν κακῶς.
φύρουσι δ' αὐτὰ θεοὶ πάλιν τε καὶ πρόσω κ. τ. λ.

Zur Annahme einer Lücke nach 477 (Bruhn) scheint mir kein Grund vorhanden.

J. T. v. 572 f. *πολὺς ταραγμὸς ἔν τε τοῖς θείοις ἔνι*
κἀν τοῖς βροτείοις· ἓν δὲ λυπεῖται μόνον,
ὃς οὐκ ἄφρων ὢν μάντεων πεισθεὶς λόγοις
ὄλωλεν ὡς ὄλωλε τοῖσιν εἰδόσιν.

Wilamowitz (bei Bruhn) schreibt v. 574 *ὅς*, die codd. haben *ὅτ'*.

Gegenüber den gewaltsamen Änderungen, wie sie zuletzt Schmidt und Mekler vorgebracht haben, halte ich unbedingt an der Erklärung der Überlieferung fest, wie sie Wilamowitz bei Bruhn gibt: «Wer von der Illusion frei ist und durch den Seherspruch als Verständiger zugrunde geht, der hat wenigstens nur eine *λύπη* — wie ich. Er bezieht sich auf 488; er selber darf von sich sagen: *μωρίαν οὐκ ὀφλισκάνω*.» Ich glaube, dass die Überlieferung erstens bestätigt wird durch die ähnliche Wendung v. 688 *ἁπλᾶς δὲ λύπας ἐξόν, οὐκ οἴσω διπλᾶς*, besonders aber durch

Hel. 728 f. *ἐγὼ μὲν εἴην, κεἰ πέφυχ' ὅμως λάτρις,*
ἐν τοῖσι γενναίοισιν ἠριθμημένος
δούλοισι, τοὔνομ' οὐκ ἔχων ἐλεύθερον,
τὸν νοῦν δέ· κρεῖσσον γὰρ τόδ', ἢ δυοῖν κακοῖν
ἕν' ὄντα χρῆσθαι, τὰς φρένας τ' ἔχειν κακὰς κ. τ. λ.

---

*) So schreibe ich mit Herwerden statt *ὅτ'*.

J. T. v. 591 f. *σὺ δ'—εἰ γάρ, ὡς ἔοικας, οὔτε δυσγενὴς*
καὶ τὰς Μυκήνας οἶσθα χοὓς ἐγὼ θέλω —
σώθητι καὶ σὺ μισθὸν οὐκ αἰσχρὸν λαβὼν
κούφων ἕκατι γραμμάτων — σωτηρίαν.

Ich halte für ausreichend die kleine Änderung:

σώθητι καὶ σοὶ μισθὸν οὐκ αἰσχρὸν λαβών κ. τ. λ.

«Du aber ... rette Dich, nachdem Du auch für Dich einen nicht schlechten Lohn ... Dein Leben, davongetragen hast» *σώθητι οὐ μόνον ἐμὲ μέγα ὠφελῶν τῷ τὴν δέλτον ἐνεγκεῖν ἀλλὰ καὶ σοὶ οὐκ αἰσχρὸν μισθὸν λαβὼν ... τὴν σωτηρίαν.* Sie wägt die für Beide sich ergebenden Vortheile ebenso nüchtern ab, wie 579 mit den für meinen Vorschlag vielleicht nicht unwesentlich zeugenden Worten:

ὑμῖν τ' ὄνησιν, ὦ ξένοι, σπεύδουσ' ἅμα
κἀμοί.

J. T. v. 717 f. *ἐπεί σ' ἐγὼ*
θανόντα μᾶλλον ἢ βλέπονθ' ἕξω φίλον.
ἀτὰρ τὸ τοῦ θεοῦ σ' οὐ διέφθορέν γέ πω
μάντευμα, καίτοι γ' ἐγγὺς ἕστηκας φόνου.

Die feinsinnige Erklärung Köchlys macht jede Änderung überflüssig. Die Stelle unterscheidet sich gerade durch das nur scheinbar Sentimentale bemerkenswert von den mehr trivial gehaltenen verwandten Ausdrücken, in denen davon die Rede ist, dass jemand als Todter genau so wert sein werde, wie er es als Lebender war. Vgl. Her. 598, Her. 320, Rhes. 915, Bacch. 1316, Fragm. 852, 2. — Äußerlich klingt an unsere Stelle an Alc. 328 *ἐπεί σ' ἐγὼ καὶ ζῶσαν εἶχον καὶ θανοῦσ' ἐμὴ γυνή κ. τ. λ.* — Den v. 720 hat Bruhn — und vor ihm Herwerden — ausgeworfen, nachdem man durch Conjectur (*καίπερ ἐγγὺς ἑστῶτος φόνου* Elmsley, *κεἰ τοῦδ' ἐγγύς* Badham) das für das fünfte Jahrhundert verpönte *καίτοι γε* vergebens auf überzeugende Weise wegzuconicieren versucht hatte. (Mich hatte eine Vergleichung des Verses *καίτοι γ' ἐγγὺς ἕστηκας φόνου* mit Or. 1158 *σὺ γὰρ τά τ' εἰς Αἴγισθον ἐξεῦρες κακὰ καὶ πλησίον παρῆσθα κινδύνων ἐμοί* auf die Vermuthung gebracht, dass die beiden Verse in der Form *ἀτὰρ τὸ τοῦ θεοῦ σ' οὐ διέφθορέν γέ πω*
μάντευμα, καίτοι γ' ἐγγὺς εἱστήκεις φόνου·
dem Orest gehören und an v. 715 anzufügen sind; E. Bruhn hat mich aber überzeugt, dass der Zusammenklang zwischen J. T. 720 und Or. 1159 nur ein zufälliger ist, und dass die beiden Verse, nach v. 715 folgend, der Gedankenfolge abträglich wären.)

J. T. v. 781 f. *ΠΥ: οὐδέν· πέραινε· ἐξέβην γὰρ ἄλλοσε.*
τάχ' οὖν ἐρωτῶν σ' εἰς ἄπιστ' ἀφίξομαι.

780 ὦ θεοί. dann 781 und 782 theilen die Handschriften dem Pylades zu, G. Hermann hat sie dem Orestes gegeben «qui, cum is sit ad quem ista omnia quae dixit Iphigenia pertinent, multo hunc magis commoveri animo quam Pyladem necesse erat.» Der v. 782 ist überliefert in P von erster Hand

τάχ᾽ οὖν ἐρωτῶσ᾽ εἰς ἄπιστ᾽ ἀφίξομαι,

von zweiter Hand ist dann ἐρωτῶσ᾽ (ν) verbessert, L hat ἐρωτῶν σ᾽. Der Vers hat die wechselvollsten Schicksale durchgemacht. Musgrave: τάχ᾽ οὐδ᾽ ἐρωτῶν σ᾽ εἰς τὰ πίστ᾽ ἀφ. «statim, etiamsi te non interrogem, ad certitudinem perveniam, i. e. certo intellegam, quid rei sit.» Markland wollte den Vers der Iphigenie geben in der Form: τάχ᾽ οὖν σ᾽ ἐρωτῶσ᾽ εἰς τὰ πίστ᾽ ἀφ. G. Hermann schrieb statt οὖν οὐκ und schob den Vers nach 811 ein, wodurch die Stichomythie dort folgende Gestalt gewann:

ΙΦ: οὐκ οὖν λέγειν μὲν χρή σέ, μανθάνειν δ᾽ ἐμέ; 810
ΟΡ: λέγοιμ᾽ ἂν ἀκοῇ πρῶτον Ἠλέκτρας τόδε· 811
ΙΦ: τάχ᾽ οὐκ ἐρωτῶσ᾽ εἰς ἄπιστ᾽ ἀφίξομαι· 782
ΟΡ: Ἀτρέως Θυέστου τ᾽ οἶσθα γενομένην ἔριν; 812

Seine Erklärung: «Cum enim quaerere aliquid voluerit Iphigenia, sed ipsum ultro documenta proferre Orestem, ubi illum videt non cunctanter quid ex Electra audiverit dicturum esse, mirabunda dicit: ‚mox non quaerens incredibilia accipiam'» ist gewiss — abgesehen von dem Bedenken, das man gegen die unerklärliche Versetzung des Verses erheben muss! — nichts weniger als überzeugend! Ich übergehe eine Reihe anderer Versuche, erwähne, dass Dindorf an der Heilung der Corruptel verzweifelt, und dass auch E. Bruhn den Vers verwirft mit den Worten: «Der Vers ist in dieser Form weder hier noch irgendwo sonst im Stücke am Platze. Wenn er ursprünglich lautete: τάχ᾽ οὖν ἐρωτῶν σ᾽ εἰς τὰ πίστ᾽ ἀφίξομαι, so konnte er eine schlechte Variante zu 811 sein, welche durch irgend einen Zufall an diese Stelle verschlagen wurde.» Nach meiner Meinung ist einzig und allein Weil auf dem richtigen Wege gewesen, welcher den Vers an seinem Orte beließ. Allerdings gibt er ihn der Iphigenie und zwar in der Form:

τάχ᾽ οὖν ἐρωτῶν σ᾽ εἰς ἄπιστ᾽ ἀφίξεται·
λέγ᾽ οὕνεκ᾽ ἔλαφον ἀντιδοῦσά μου θεά κ. τ. λ.

aber er erklärt: «en t' interrogeant il (Oreste) rencontrera sans doute un point qu'il ne pourra croire. Dans les vers suivants Iph. indique comment il faudra expliquer cette circonstance incroyable.» Weil also hat erkannt, dass der Vers sich auf die Situation bezieht, in die der Abgesandte kommen kann den Fragen

gegenüber, die bei der Ausführung seines Auftrags an ihn gerichtet werden könnten. So weit war auch ich schon vor Jahren, ehe mir die Weil'sche Ausgabe noch bekannt war, gekommen. Aber ich glaube, dass mit noch größerer Treue gegen die Überlieferung ein vollständig tadelloser Sinn sich eruieren lässt: Durch den Ausruf *ὦ θεοί* unterbrochen, fragt Iphigenie erstaunt, warum Pyl. (Or.) in einer sie betreffenden Angelegenheit die Götter anrufe. Pyl. (Orestes) erwidert: «Es ist nichts — sprich zu Ende — ich war zerstreut — sprich zu Ende, denn wenn ich (für den Fall des Verlustes des Briefes) nur das, was Du mir bisher gesagt hast, an Orestes ausrichten könnte, so würde ich mit Recht Misstrauen begegnen.» Er will also nicht mit einem Bruchstücke der Erzählung vor Orestes hintreten: mit einem derartigen Bruchstücke würde er mit Recht den Verdacht erwecken, dass seine Erfindung ihn plötzlich im Stiche lasse,*) er muss ein abgeschlossenes ganzes Bild von Iphigeniens Schicksale geben können, um bei dem Adressaten glaubwürdig zu erscheinen. Das bringt er vor, um Iphigenie zur vollen Darlegung ihrer Erlebnisse zu bewegen. Es ist also zu schreiben:

οὐδέν· πέραινε — ἐξέβην γὰρ ἄλλοσε —,
τάχ', ἤν μ' ἐρωτῶσ', εἰς ἄπιστ' ἀφίξομαι.

«Leicht, wenn sie mich fragen, werde ich ihr Misstrauen erwecken.» **)

J. T. v. 803 f. *ἐγώ σ' ἀδελφὸν τὸν ἐμόν; οὐ παύσῃ λέγων;*
τὸ δ' Ἄργος αὐτοῦ μεστὸν ἥ τε Ναυπλία.

Für das eigenthümliche *αὐτοῦ μεστόν* ist Mehrfaches vorgeschlagen worden. Bergk *αὐτὸν ἴστον*, Rauchenstein *οἶδ' ὅπου 'στιν*, Heimsoeth *αὐτοῦ μέτοχον*, Herwerden *τόδ' Ἄργος ἆρα; μή 'στιν ἥδε Ναυπλία;* (hocne ergo Argos? Num haec est Nauplia?) oder *τί δ'; Ἄργος αὐτόθ' ἐστὸν (ἐστὶν) ἠδὲ Ναυπλία;* (quid vero? Argosne hic est et Nauplia?) Eine Rechtfertigung des Überlieferten versuchte Bruhn mit Berufung auf Andr. 314, wo Menelaos zu Andromache sagt: *εἰ μὴ τόδ' ἐκλιποῦσ' ἐρημώσεις πέδον.* Bruhn hätte auch Rhes. 278 anführen können. Aber ich bestreite, dass diese Parallelstellen unser *μεστόν* erklären. Ich glaube vielmehr, dass Iphigenie

*) Auch er will, wenn er Iph. Schicksale daheim erzählen soll, das Vertrauen erwecken, das Electra ausspricht (El. 356) auf die misstrauische Frage des Auturgos:

ΑΥ: οὔκουν τὰ μὲν λεύσσουσι, τὰ δὲ σύ που λέγεις;
ΗΛ: ἴσασιν, οὐδὲν τῶνδ' ἔχουσιν ἐνδεές.

**) Ich freue mich, dass Ewald Bruhn (briefl. Mittheilung) meine Conjectur als die Lösung der Schwierigkeit betrachtet.

sagen will: Du willst mein Bruder sein? Höre auf mit dieser Behauptung! Es ist wohl Argos und Nauplia voll von «Orestesen», so dass einer von ihnen hier und einer zugleich dort sein kann, worauf treffend die Antwort erfolgt: «Dort ist er ja nicht!» *οὐκ ἔστ' ἐκεῖ σός, ὦ τάλαινα, σύγγονος.* Ich weise in Bezug auf *μεστὸν αὐτοῦ* auf eine von bemerkenswerth ähnlichen Vorstellungen ausgehende Stelle der Helena. Dort raisonniert Menelaos über die Doppelerscheinung der Helena und sagt: v. 490

ἀλλ' ἦ τις ἔστι Ζηνὸς ὄνομ' ἔχων ἀνὴρ 490
Νείλου παρ' ὄχθας; εἷς γὰρ ὅ γε κατ' οὐρανόν.
Σπάρτη δὲ ποῦ γῆς ἐστι πλὴν ἵνα ῥοαὶ
τοῦ καλλιδόνακός εἰσιν Εὐρώτα [μόνον];
διπλοῦν δὲ Τυνδάρειον ὄνομα κλῄζεται;
Λακεδαίμονος δὲ γαῖά τις ξυνώνυμος 495
Τροίας τ'; ἐγὼ μὲν οὐκ ἔχω τί χρὴ λέγειν.
πολλοὶ γάρ, ὡς εἴξασιν, ἐν πολλῇ χθονὶ
ὀνόματα ταὔτ' ἔχουσι καὶ πόλις πόλει κ. τ. λ.

J. T. v. 907 f. *σοφῶν γὰρ ἀνδρῶν ταῦτα, μὴ 'κβάντας τύχης,*
καιρὸν λαβόντας, ἡδονὰς ἄλλας λαβεῖν.

Ich schließe mich der Köchly-Bruhn'schen Erklärung vollinhaltlich an: «Denn das geziemt weisen Männern, nicht — wenn sie eine günstige Gelegenheit erlangt haben*) — vom Glücke sich zu trennen und anderen Freuden sich hinzugeben.» Man vergleiche Soph. El. 1290 f., besonders v. 1292 *χρόνου γὰρ ἄν σοι καιρὸν ἐξείργοι λόγος* [*λόγος* ~ *ἄλλαι ἡδοναί, ἐξείργειν καιρόν* ~ *ἐκβαίνειν τύχης.*]

J. T. v. 912 f. *οὐδέν μ' ἐπίσχει γ' οὐδ' ἀποστήσει λόγου*
πρῶτον πυθέσθαι τίνα ποτ' Ἠλέκτρα πότμον
εἴληχε βιότου· φίλα γὰρ ἔσται πάντ' ἐμοί.

Ohne mich in eine weitläufige Besprechung der kaum übersehbaren Conjecturen einzulassen, bemerke ich, dass von bleibendem Werte mir nur Heimsoeths Erörterung scheint, der mit Recht die «Anstrengungen, mit denen sich Iph. für ihre Fragen Bahn brechen soll», im Widerstreit mit dem Ethos der ganzen Stelle findet. Ich suche in den Schlussworten des v. 912 einen Gedanken wie etwa: *κἂν ἄπιστος ᾖ λόγος.***) «Nichts hält mich mehr zurück, auch wenn unglaublich Deine Erzählung klingen sollte, Dich zu fragen ...» Bezüglich der verzweifelten Worte *φίλα γὰρ ἔσται πάντ' ἐμοί* weiß ich nichts als auf Hel. 660 und besonders auf

---

*) Die Überlieferung ist also wohl tadellos und auch die (coll. Soph. El. 1304) naheliegende Vermuthung *καιροῦ παρόντος* statt *καιρὸν λαβόντας* abzuweisen.

**) Vgl. El. 350 *φασὶ δ' οὐκ ἄπιστ' ἐμοί,* Hel. 1520.

664 *λέγ᾽, ὡς ἀκουστὰ πάντα δῶρα δαιμόνων* hinzuweisen. Vielleicht *φίλα δ᾽ ἀκουστὰ πάντ᾽ ἐμοί?* Alles, was meine Lieben betrifft, kann ich hören.*)

J. T. v. 999 f. *ἀλλ᾽ εἰ μὲν ἕν τι τοῦθ᾽ ὁμοῦ γενήσεται,*
ἄγαλμά τ᾽ οἴσεις κἄμ᾽ ἐπ᾽ εὐπρύμνου νεὼς
ἄξεις, τὸ κινδύνευμα γίγνεται καλόν.

Ich schlage vor:
ἀλλ᾽ εἰ μὲν ἔστιν ὥσθ᾽ ὁμοῦ γενήσεται,
ἄγαλμά τ᾽ οἴσεις κἄμ᾽...

Ich glaube nicht, dass jemand das *τοῦτο* vermissen wird. Die Veränderung entstand dadurch, dass man, einem vermeintlich möglichen Missverständnisse vorbeugend, über *ὥσθ᾽* ein *τοῦτο* schrieb, damit der Satz sein Subject bekomme. Ähnlich gebaut ist v. 1018
πῶς οὖν γένοιτ᾽ ἂν ὥστε μήθ᾽ ἡμᾶς θανεῖν,
λαβεῖν θ᾽ ἃ βουλόμεσθα Zum Ausdrucke vgl.
Hipp. 705 *ἀλλ᾽ ἔστι κἀκ τῶνδ᾽ ὥστε σωθῆναι, τέκνον,*
dann Alc. 53 *ἔστ᾽ οὖν ὅπως Ἄλκηστις εἰς γῆρας μόλοι.*

Jon v. 319 f. Die von Madvig, Wecklein und Vitelli getroffene Anordnung der ohne Zweifel in Verwirrung befindlichen Stichomythie kann nicht befriedigen; namentlich finde ich, dass bei Wecklein die Aufeinanderfolge von 324 auf 327 störend ist. Ich schlage folgende Umstellung vor:

321 *ΙΩΝ: Φοίβου προφῆτις μητέρ᾽ ὡς νομίζομεν·*
324 *ΚΡ: τάλαινά σ᾽ ἡ τεκοῦσα, τίς ποτ᾽ ἦν ἄρα;*
325 *ΙΩΝ: ἀδίκημά του γυναικὸς ἐγενόμην ἴσως.*
322 *ΚΡ: εἰς δ᾽ ἄνδρ᾽ ἀφίκου τίνα τροφὴν κεκτημένος;*
323 *ΙΩΝ: βωμοί μ᾽ ἔφερβον οὑπιών τ᾽ ἀεὶ ξένος·*
326 *ΚΡ: ἔχεις δὲ βίοτον; εὖ γὰρ ἤσκησαι πέπλοις.*
327 *ΙΩΝ: τοῖς τοῦ θεοῦ κοσμούμεθ᾽, ᾧ δουλεύομεν.*
328 *ΚΡ: οὐδ᾽ ᾖξας εἰς ἔρευναν ἐξευρεῖν γονάς;*
329 *ΙΩΝ: ἔχω γὰρ οὐδέν, ὦ γύναι, τεκμήριον.*

Das *μητέρ᾽ ὡς* (Pflegemutter) erweckt in Kreusa die Vorstellung der leiblichen Mutter (*ἡ τεκοῦσα*). Auf das *ἐγενόμην* «ich kam zur Welt» folgt sinngemäß: «Wie wuchsest Du heran?» — Wenn Jon 327 sagt, dass er dem Gotte diene, so liegt für Kreusa die Frage nahe, warum er also, da er dem Gotte so nahe sei, nicht Nachforschungen nach der Mutter angestellt habe.

Jon v. 340 f. Die Umstellungen, welche Nauck und Herwerden vorgenommen haben, haben die Schwierigkeiten der Stichomythie

*) Vgl. Hel. 763 *πόθος δέ τις τὰ τῶν φίλων φίλοισιν ἀνερέσθαι κακά.*

nicht erledigt; Herwerden sieht sich zur Annahme zweier Lücken (nach 354 und nach 356) genöthigt; er schreibt: 354 *KP: σοὶ ταὔτ' ἂν ἥβης, εἴπερ ἦν, εἶχεν μέτρα· ΙΩΝ: ..... 355 ΚΡ: ἀδικεῖ νιν ὁ θεός· ἡ τεκοῦσα δ' ἀθλία·* 356 *ΙΩΝ: οὔκουν ἔτ' ἄλλον ὕστερον τίκτει γόνον; ΚΡ: .....* 357 *ΙΩΝ: τί δ' εἰ λάθρᾳ νιν Φοῖβος ἐκτρέφει λαβών;* Darin gefällt mir nur die Zutheilung von 356 in Frageform an Jon — worauf auch ich, unabhängig von Herwerden und zwar im Anschluss an Hek. 765 *ἦ γάρ τιν' ἄλλον ἔτεκες ἢ κείνους, γύναι;* gekommen war. — Es genügt aber ohne jede Annahme einer Lücke wohl folgende Umstellung:

340 *ΚΡ: καὶ παῖδά γ' ἔτεκε τῷ θεῷ λάθρᾳ πατρός·*
341 *ΙΩΝ: οὐκ ἔστιν· ἀνδρὸς ἀδικίαν αἰσχύνεται.*
355 *ΚΡ: ἀδικεῖ νιν ὁ θεός· ἡ τεκοῦσα δ' ἀθλία —*
356 *ΙΩΝ: οὔκουν ἔτ' ἄλλον ὕστερον τίκτει γόνον;*
342 *ΚΡ: οὔ φησιν αὐτή· καὶ πέπονθεν ἄθλια.*
343 *ΙΩΝ: τί χρῆμα δράσασ', εἰ θεῷ συνεζύγη;*
344 *ΚΡ: τὸν παῖδ' ὃν ἔτεκεν ἐξέθηκε δωμάτων.*

vortrefflich schließt dann

354 *ΚΡ: σοὶ ταὔτ' ἂν ἥβης, εἴπερ ἦν, εἶχεν μέτρα.*
357 *ΙΩΝ: τί δ', εἰ λάθρᾳ νιν Φοῖβος ἐκτρέφει λαβών;*

Einige Zeit dachte ich auch daran, 341 so zu schreiben:

οὔκουν τιν' ἀνδρὸς ἀδικίαν αἰσχύνεται;

Wecklein (briefl. Mittheilung), der die von mir vorgenommene Umstellung gutheißt, hält *οὐκ ἔστιν* für ausreichend.

Jon v. 390 f. *ἀλλ' ἐᾶν χρὴ τάδ', εἰ πρὸς τοῦ θεοῦ*
κωλυόμεσθα μὴ μαθεῖν ἃ βούλομαι.

Zu der großen Zahl von Conjecturen, zu denen jüngst Mählys *ἀλλ' ἐᾶν χρηστήρι' εἰκός, εἰ πρὸς κ. τ. λ.* und Müllers *ἀλλ' ἐᾶν ἄπρακτα χρὴ τάδ' κ. τ. λ.* hinzukamen, setze ich auch noch meine Vermuthung: *ἀλλ' οὖν ἄχρηστα θέσφατ', εἰ κ. τ. λ.* (oder *ἀλλ' οὖν ἄχρηστα τἀνθάδ', εἰ κ. τ. λ.*?) Vgl. J. T. 121.

Jon v. 563 f. *ὦ φίλη μῆτερ, πότ' ἆρα καὶ σὸν ὄψομαι δέμας;*
νῦν ποθῶ σε μᾶλλον ἢ πρίν, ἥτις εἶ ποτ', εἰσιδεῖν.
ἀλλ' ἴσως τέθνηκας, ἡμεῖς δ' οὐδὲν ἂν δυναίμεθα.

Musgrave: *οὐδὲ νῦν δυναίμεθ' ἄν* «ne nunc quidem poterimus». Reiske: ‚*οὐδὲν ᾐσθανόμεθα* (!) «nobis nesciis» ‚sed non satisfacio mihi in hoc loco‘. Hermanns «quaerendo nihil possumus efficere» führt mit ‚quaerendo‘ einen Begriff ein, den wir eben angelegentlich im Texte vermissen. Schmidt lehnt mit Recht die scheinbar naheliegende Ergänzung von *σὲ εἰσιδεῖν* ab, da durch *ἀλλ' ἴσως τέθνηκας* der Zusammenhang mit dem Vorigen unterbrochen sei. Was er selbst aber vorschlägt: *ἡμεῖς δ' οὔ σ' ὁρᾶν δυναίμεθ' ἄν*, ist, abgesehen

von der freien Behandlung der Überlieferung, auch dem Inhalte nach ziemlich nüchtern und belanglos. Herwerden schreibt *ἡμεῖς δ' οὐδὲν ἂν ἔτ' ὀναίμεθα*, was von allen bisherigen Vorschlägen mir am besten zusagt. Ich glaube aber, dass der Text gelautet hat:

ἀλλ' ἴσως τέθνηκας, ἡμεῖς δ' οὐδὲν ἂν ἔτ' ἄνοιμεν ἄν.

Zu *ἄνοιμεν ἄν* war *δυναίμεθ' ἄν* Glossem. Vgl. Andr. 1132 *ἀλλ' οὐδὲν ἦνεν*, ferner Hek. 1167 *οὐδὲν ἤνυον*. Über *ἄνειν ἀνύειν ἀνύτειν* vgl. Kühner-Blass, s. v.

Jon v. 585 f. *οὐ ταὐτὸν εἶδος φαίνεται τῶν πραγμάτων*
πρόσωθεν ὄντων, ἐγγύθεν θ' ὁρωμένων. Vergleiche hiemit

Hipp. 984 f. *τὸ μέντοι πρᾶγμ' ἔχον καλοὺς λόγους,*
εἴ τις διαπτύξειεν, οὐ καλὸν τόδε.

Jon v. 598 f. *ὅσοι δὲ χρηστοὶ δυνάμενοί τ' εἰπεῖν σοφὰ*),*
σιγῶσι κοὐ σπεύδουσιν εἰς τὰ πράγματα,
γέλωτ' ἐν αὐτοῖς μωρίαν τε λήψομαι
οὐχ ἡσυχάζων ἐν πόλει φόβου πλέᾳ.

Diese Stelle wird vielleicht zur endgiltigen textkritischen Sicherung von Hipp. 1019 f.

*πράσσειν τε γὰρ πάρεστι, κίνδυνός τ' ἀπὼν**)*
κρείσσω δίδωσι τῆς τυραννίδος χάριν,

zu verwenden sein. *οὐχ ἡσυχάζων* deckt das *πράσσειν* an der Hippolytstelle gegen das ebenfalls überlieferte *πράσσειν γὰρ εὖ πάρεστι*. Hippolyt will (1017) *ἐν πόλει δεύτερος σὺν τοῖς ἀρίστοις εὐτυχεῖν*, Jon fürchtet den Hass (595), *ἢν εἰς τὸ πρῶτον πόλεος ὁρμηθεὶς ζυγὸν ζητῶ τις εἶναι*. — Zu 595 f., besonders zu *λυπρὰ γὰρ τὰ κρείσσονα* vgl. Med. 300 *τῶν δ' αὖ δοκούντων εἰδέναι τι ποικίλον κρείσσων νομισθεὶς λυπρὸς ἐν πόλει φανεῖ*. Vgl. Soph. O. R. 585 ff.

Jon v. 610 f. *. . . οἴσει πικρῶς,*
πῶς δ' οὐχ ὑπ' αὐτῆς εἰκότως μισήσομαι,
ὅταν παραστῶ σοὶ μὲν ἐγγύθεν ποδός,
ἡ δ' οὖσ' ἄτεκνος τὰ σὰ φίλ' εἰσορᾷ πικρῶς.

Mit Recht, scheint mir, hat Herwerden *πικρῶς* verdächtigt. Er schlägt vor entweder *ἡ δ' οὖσ' ἄτεκνος ὄντα τὰ σὰ φίλ' εἰσορᾷ* oder *ἡ δ' οὖσ' ἄτεκνος τέκνα σοῦ φίλ' εἰσορᾷ* oder *ἡ δ' οὖσ' ἄτεκνος τὰ σὰ φίλ' ὄλβι' εἰσορᾷ*. Dass man einen scharfen Gegensatz zu *ἄτεκνος* zu erwarten hat, zeigen v. 657 *καὶ γὰρ γυναῖκα τὴν ἐμὴν οὐ βούλομαι λυπεῖν ἄτεκνον οὖσαν αὐτὸς εὐτυχῶν*, ferner 677 *ὅταν ἐμὰ τύραννος εὐπαιδίαν πόσιν ἔχοντ' εἰδῇ, αὐτὴ δ' ἄπαις ᾖ καὶ λελειμμένη τέκνων*. Vgl. auch

*) So habe ich vorgeschlagen an Stelle des überlieferten *εἶναι σοφοί*.

**) Vgl. Fragm. 605_4 *φόβος πρόσεστι* ∼ *κίνδυνος ἀπών*.

Andr. 663 ἢν παῖς μὲν ἡμὴ μὴ τέκῃ, ταύτης δ' ἄπο βλάστωσι παῖδες . . .
Ich glaube, am einfachsten wäre:

ἡ δ' οὖσ' ἄτεκνος τὰ σὰ φίλ' εἰσορᾷ τέκνα.

Jon v. 827 f. ἄλους μὲν ἀνέφερ' εἰς τὸν δαίμονα,
ἐλθὼν δὲ καὶ τὸν χρόνον ἀμύνεσθαι θέλων
τυραννίδ' αὐτῷ περιβαλεῖν ἔμελλε γῆς.
830 καινὸν δὲ τοὔνομ' ἀνὰ χρόνον πεπλασμένον,
Ἴων, ἰόντι δῆθεν ὅτι συνήντετο.

Man hat allgemein statt ἐλθών Musgraves λαθών aufgenommen; ich bin in Bezug auf die ganze Stelle zu keiner mich befriedigenden Ansicht gelangt; weder Musgraves Erklärung: «sperans fore ut longum temporis intervallum consilium suum adiuvaret,» noch eine der späteren Conjecturen haben mich befriedigt. Ich wage folgende Vermuthung: im Anschluss an Fragm. 491

ἴστω δ' ἄφρων ὢν ὅστις ἄτεκνος ὢν τὸ πρὶν
παῖδας θυραίους εἰς δόμους ἐκτήσατο,
τὴν μοῖραν εἰς τὸ μὴ χρεὼν παραστρέφων,

ist zu schreiben: καὶ τὸ χρῆν ἀμύνεσθαι θέλων «in der Absicht, das Schicksal abzuwehren», (das Schicksal, das ihm Kinderlosigkeit beschieden hatte,) wollte er Jenem die Herrschaft zuwenden; ἀμύνεσθαι τὸ χρῆν*) ist zu vergleichen mit H. F. 283 τῷ δ' ἀναγκαίῳ τρόπῳ ὃς ἀντιτείνει . . .). Der τὸ χρῆν ἀμύνεσθαι θέλων ist also dem τὴν μοῖραν εἰς τὸ μὴ χρεὼν παραστρέφων gleichzustellen. Vgl. auch Fragm. 501 γάμοι μὴ πεπρωμένοι. — Statt ἀνὰ χρόνον ist gewiss ἀνὰ μόρον zu schreiben, vgl. 661 Ἴωνα δ' ὀνομάζω σε τῇ τύχῃ πρέπον.

Jon v. 850 f. ἐγὼ μὲν οὖν σοι καὶ συνεκπονεῖν θέλω,
καὶ συμφονεύειν παῖδ' ἐπεισελθὼν δόμους
κ. τ. λ.

Wakefield schrieb ὑπεισελθών. Ist vielleicht zu schreiben ἐπεισελθόνθ' ὁμοῦ? Vgl. 813.

Jon v. 927 ff. κακῶν γὰρ ἄρτι κῦμ' ὑπεξαντλῶν φρενί,
πρύμνηθεν αἴρει μ' ἄλλο σῶν λόγων ὕπο,
οὓς ἐκβαλοῦσα τῶν παρεστώτων κακῶν
930 μετῆλθες ἄλλων πημάτων καινὰς ὁδούς.

Das Anakoluth in den ersten beiden Versen ist ganz unverdächtig; dagegen versteht man nicht, wovon der Genitiv τῶν παρεστώτων κακῶν abhängt. Natürlich kann man nicht einfach — wie es Matthiae thut — decretieren, dass τῶν π. κ. gleich sei περὶ παρεστώ-

*) Über τὸ χρῆν, χρεών, χρή vgl. Nauck, Eur. Stud. I, 6, Kühner-Blass 2, 222 (Hek. 260 ist τὸ χρῆν überliefert).

των κακῶν. Auch Herwerdens *τῶν παρεστώτων πέρι* hat nicht mehr Wahrscheinlichkeit. Im Anschluss an Androm. 94 *ἐμπέφυκε γὰρ γυναιξὶ τέρψις τῶν παρεστώτων γόον* (so schreibe ich statt *κακῶν*) *ἀνὰ στόμ' αἰεὶ καὶ διὰ γλώσσης ἔχειν* schlage ich vor: *σὺ δ' ἐκβαλοῦσα τῶν παρεστώτων γόον*. Das *μ'* in 928 entspricht dem *σὺ δ'* in 929. Zum Ausdrucke vgl. Med. 78 *εἰ κακὸν προσοίσομεν νέον παλαιῷ, πρὶν τόδ' ἐξηντληκέναι*, dann Hel. 484 f., Hek. 585 f., Jon 583, Tro. 59. Zum Anakoluth Fragm. 579.

Jon v. 956 f. *ΠΑΙ: οὐδὲ ξυνῄδει σοί τις ἔκθεσιν τέκνου;*
ΚΡ: αἱ ξυμφοραί γε καὶ τὸ λανθάνειν μόνον·
ΠΑΙ: καὶ πῶς ἐν ἄντρῳ παῖδα σὸν λιπεῖν ἔτλης;

Ich vermuthete früher (unter Herwerdens schriftlicher Zustimmung) etwa *τὴν ξυμφορὰν γε τἄντρ' ἐμάνθανεν μόνα*. Aber Ew. Bruhn hat mich unter Hinweis auf Wilamowitz' Erörterungen zu Hipp. 78 fast überzeugt, dass die Überlieferung haltbar ist. «Mein Unglück und das Verborgensein allein» waren Mitwisser. Bruhn vergleicht Hel. 560 *θεὸς γὰρ καὶ τὸ γιγνώσκειν φίλους*.

Jon v. 966 f. *ΠΑΙ: οἴμοι, δόμων σῶν ὄλβος ὡς χειμάζεται·*
ΚΡ: τί κρᾶτα κρύψας, ὦ γέρον, δακρυρροεῖς;
ΠΑΙ: σὲ καὶ πατέρα σὸν δυστυχοῦντας εἰσορῶν.
ΚΡ: τὰ θνητὰ τοιαῦτ'· οὐδὲν ἐν ταὐτῷ μένει.

Herwerden bemerkt zu v. 968: «librorum scripturam quamvis depravatam reliqui, quia de emendatione non satis constat. Badham conecit: *σὲ καὶ πάτραν σὴν δυστυχοῦσαν*, ego olim *οἶκον πατρῷον δυστυχοῦντά γ' εἰσορῶν*.» Nauck selbst hat sich auf die Mittheilung dieser beiden Conjecturen beschränkt. Ich glaube, es ist bei der Emendation auszugehen von v. 262 *ὦ κλεινὸν οἰκοῦσ' ἄστυ γενναίων τ' ἄπο τραφεῖσα πατέρων, ὥς σε θαυμάζω, γύναι*, dann von v. 1058 *μηδέ ποτ' ἄλλος ἄλλων ἀπ' οἴκων πόλεως ἀνάσσοι πλὴν τῶν εὐγενετᾶν Ἐρεχθειδᾶν*, und von 1073 *εὐπατριδᾶν γεγῶσ' οἴκων*. Der Alte, der in v. 966 den Verlust des *ὄλβος* beklagt, bedauert in unserem Verse, dass eine Erbin alten A d e l s ein solches Geschick erdulden müsse. Es ist zu lesen: *σέ γ' εὐπάτορα νῦν δυστυχοῦσαν εἰσορῶν*. War einmal *πατορα* in *πατέρα* verschrieben, so ergab sich die Änderung von *δυστυχοῦσαν* in *δυστυχοῦντας* von selbst, und aus *σέ γ' εὐ* wurde leicht im Anschlusse an das ganze Missverständnis *σὲ καί*.

Jon v. 983 f. *ΚΡ: ἐπίσημον ὁ φόνος καὶ τὸ δοῦλον ἀσθενές·*
ΠΑΙ: ὤμοι (οἴμοι) κακίζει· φέρε, σύ νυν βούλευέ τι·
ΚΡ: καὶ μὴν ἔχω γε δόλια καὶ δραστήρια.

Badhams *τοὐμὸν κακίζεις* ist gewiss das einzig Mögliche. Vgl. ähnlich Hipp. 695 *δέσποιν' ἔχεις μὲν τἀμὰ μέμψασθαι κακά*.

Jon v. 1120 f. πεπυσμέναι γὰρ εἰ θανεῖν ἡμᾶς χρεών,
ἥδιον ἂν θάνοιμεν, εἴθ᾽ ὁρᾶν φάος.

Es ist zu construieren: πεπυσμέναι γάρ, εἰ θανεῖν ἡμᾶς χρεών, εἴτε ὁρᾶν φάος, ἥδιον ἂν θάνοιμεν:*) «wenn wir erfahren haben, ob wir sterben müssen oder leben, würden wir leichter sterben.» So merkwürdig dies auch klingt, die Überlieferung lässt keine andere Deutung zu. Heath construierte πεπυσμ. ἥδιον ἂν θάνοιμεν, εἰ θανεῖν ἡμᾶς χρεών, εἴτε ὁρᾶν φάος sc. ἥδιον ἂν βιοῖμεν «aut si vivere concessum sit, vivemus» (!). Man erwartet entweder den Gedanken: πεπυσμέναι τάδε ἥδιον ἂν θάνοιμεν, εἰ θανεῖν ἡμᾶς χρεών (cf. Hel. 814) oder (und zwar im Anschluss an v. 852 θέλω . . . τροφεῖα δεσπόταις ἀποδοὺς θανεῖν τε ζῶν τε φέγγος εἰσορᾶν) den Gedanken: πεπυσμέναις τάδε ἡμῖν ἡδὺ ἂν εἴη (εἴτε) θανεῖν εἴτε**) ὁρᾶν φάος. Vgl. Or. 307 und Jon 858.

Jon v. 1396. σίγα σύ, πολλὰ καὶ πάροιθεν οἶσθά μοι.

Hartung schrieb πολλὴ καὶ πάροιθεν ἦσθά μοι, was Nauck aufgenommen hat. Herwerden weist darauf hin, dass πολύς zwar vehemens, potens, nicht aber molestus, odiosus bedeute; er vermuthete σίγα σύ, πολλὰ καὶ πάροιθ᾽ ὀχλοῦσά με, was gewiss sinngemäß, aber zu gewaltthätig gegen die Überlieferung ist. Mich führte Hipp. 706

παῦσαι λέγουσα· καὶ τὰ πρὶν γὰρ οὐ καλῶς
παρῄνεσάς μοι κἀπεχείρησας κακά

auf das doch Zunächstliegende: σίγα σύ, πολλὰ καὶ πάροιθ᾽ ἔφησθά μοι. Vgl. J. T. 803.

Jon v. 1512 f. ὦ μεταβαλοῦσα μυρίους ἤδη βροτῶν
καὶ δυστυχῆσαι καὖθις αὖ πρᾶξαι καλῶς,
τύχη, παρ᾽ οἵαν ἤλθομεν στάθμην βίου
μητέρα φονεῦσαι καὶ παθεῖν ἀνάξια.

Herwerden bringt seine Conjectur παρ᾽ οὐδὲν ἤλθομεν πηγὴν βίου μητέρα φονεῦσαι nur zögernd vor. Ich glaube, die Emendation wird erfolgen müssen nach dem Vorbild der Parallelstelle J. T. 870 παρὰ δ᾽ ὀλίγον ἀπέφυγες ὄλεθρον ἀνόσιον ἐξ ἐμᾶν δαιχθεὶς χερῶν, ferner Phoen. 1352 ὦ τλῆμον, οἷον τέρμον᾽, Ἰοκάστη, βίου γάμων τε τῶν σῶν Σφιγγὸς αἰνιγμοῖς ἔτλης, und Hel. 896 ὃν μόλις ποτὲ λαβοῦσ᾽ ἐπ᾽ ἀκμῆς εἰμι κατθανόντ᾽ ἰδεῖν. Vielleicht also παρ᾽ ὀλίγον ἦλθον εἰς ἀκμὴν ⟨ἐμὴν⟩ μητέρα φονεῦσαι κ. τ. λ.? σταθμὴν βίου mag Glossem zu ἀκμήν gewesen sein.

Jon v. 1606 f. ὦ Διὸς Παλλὰς μεγίστου θύγατερ, οὐκ ἀπιστίᾳ
σοὺς λόγους ἐδεξάμεσθα· πείθομαι δ᾽ εἶναι πατρὸς
Λοξίου καὶ τῆσδε· καὶ πρὶν τοῦτο δ᾽ οὐκ ἄπιστον ἦν.

---

*) Vgl. Alc. 139 εἰ δ᾽ ἔτ᾽ ἐστὶν ἔμψυχος γυνὴ εἴτ᾽ οὖν ὄλωλεν εἰδέναι βουλοίμεθ᾽ ἄν.

**) Über einmaliges εἴτε Kühner, § 541, 2, Anm. 3.

Dobree schrieb κεὶ πρὶν τοῦτ' ἄπιστον ἦν ἐμοί, Herwerden Λοξίου καὶ τῆσδε ⟨μητρός⟩, κεὶ πρὶν οὐκ εὔπιστον ἦν. Andererseits aber hielt Herwerden für möglich, dass die ursprüngliche Form war: πείθομαι δ' εἶναι τάδε und der ganze nächste Vers Interpolation sei. Ich ziehe zur Vergleichung heran Hipp. 1442 f.

λύω δὲ νεῖκος πατρὶ χρῄζούσης σέθεν·
καὶ γὰρ πάροιθε σοῖς ἐπειθόμην λόγοις,

und schlage vor zu schreiben:

Λοξίου καὶ τῆσδε· καὶ γὰρ πρόσθεν οὐκ ἄπιστος ἦν.

«Auch schon vorher war ich nicht ungläubig.» Vergleiche auch v. 557 τῷ θεῷ γοῦν οὐκ ἀπιστεῖν εἰκός. Die Verwirrung entstand jedenfalls dadurch, dass man ἄπιστος in dem gebräuchlicheren Sinne von «unglaublich» nahm und deshalb τοῦτο einfügte. Dann musste natürlich πρόσθε dem einsilbigen πρίν weichen. Man beachte, wie gerade die Bedeutung «ungläubig, misstrauisch» zu dem vorangehenden ἀπιστίᾳ passt. ἄπιστος ebenso auch J. T. 796. Vergleiche auch besonders H. F. 802 und Her. 871 f. . . . πρόσθεν οὐ δοκοῦσ' ἐγὼ θεοῖς ὁμιλεῖν νῦν ἐπίσταμαι σαφῶς.

Med. v. 9 f. οὐδ' ἂν — κατῴκει τήνδε γῆν Κορινθίαν
ξὺν ἀνδρὶ καὶ τέκνοισιν, ἁνδάνουσα μὲν
φυγῇ πολιτῶν ὧν ἀφίκετο χθόνα,
αὐτή δὲ πάντα ξυμφέρουσ' Ἰάσονι·

Herwerden hat jüngst wieder von Neuem nachdrücklich verlangt, dass man ἁνδάνουσα unangetastet lasse, da es durch ξυμφέρουσα gedeckt werde. Ich theile Herwerdens Ansicht, kann ihm aber nicht folgen, wenn er statt φυγῇ einfach ἀρχῷ und statt αὐτή αὐτῷ schreibt. Ich vermisse zu ἁνδάνουσα einen Dativ, der den Grund angibt, durch den sich Medea die Sympathien der Mitbürger erwarb. Dies war vielleicht ausgedrückt durch σιγῇ, das zu φυγῇ verderbt wurde. «Sie gefiel einerseits durch ihr stillschweigendes, abgeschiedenes Leben den Bürgern, in deren Land sie gekommen war, andererseits wusste sie die Harmonie mit Jason in allem aufrecht zu erhalten.» Sie, die σιγῇ ἁνδάνει, wehrt sich folgerichtig v. 219 f. dagegen, dass sie unter diejenigen gerechnet werde, welche ἀφ' ἡσύχου ποδὸς δύσκλειαν ἐκτήσαντο καὶ ῥᾳθυμίαν. Ihre Zurückgezogenheit*) hatte ihren Grund in dem Bemühen, die Bürger von Korinth ihre Vergangenheit vergessen zu machen.

*) In einem gewissen Sinne berührt sich dieses ihr Verhalten mit Demjenigen, was Jon 595 ff. von der einem Zugewanderten auferlegten Reserve gesagt wird.

Mit Rücksicht auf Med. v. 300 f. *τῶν δ' αὖ δοκούντων εἰδέναι τι ποικίλον*
κρείσσων νομισθεὶς λυπρὸς ἐν πόλει φανῇ.
wollte ich früher Her. 280 *λαμπρὸς δ' ἀκούσας σὴν ὕβριν φανήσεται σοὶ καὶ πολίταις κ. τ. λ.* in *λυπρός* ändern, aber die von Musgrave angeführten Belegstellen aus Aristophanes stellen die Richtigkeit der Überlieferung außer Zweifel.*) Hiebei möchte ich anknüpfen

Jon v. 602 f. *τῶν δ' αὖ λογίων τε χρωμένων τε τῇ πόλει*
εἰς ἀξίωμα βὰς πλέον φρουρήσομαι
ψήφοισιν. οὕτω γὰρ τάδ', ὦ πάτερ, φιλεῖ,

wo Herwerden mit Recht *φρουρήσομαι ψήφοισιν* unerträglich findet, da man nicht wisse, was «custodire suffragiis» bedeute. Er conciert *φθαρήσομαι βουλαῖσιν* «perdar consiliis insidiisque». — Im Anschluss an Med. 301 könnte man an *λυπήσομαι* denken. Vergleiche die Begründung Jon v. 606 (*πολεμιώτατοι*) und v. 597 *λυπρὰ γὰρ τὰ κρείσσονα.* Statt *ψήφοισιν* vielleicht *ψέγουσιν*?

Med. v. 334 f. *ΚΡ: ἕρπ', ὦ ματαία, καί μ' ἀπάλλαξον πόνων·*
ΜΗ: πονοῦμεν ἡμεῖς κοὐ πόνων κεχρήμεθα.

Musgrave schrieb *πόνος μὲν ἡμεῖς δ' οὐ πόνῳ κεχρήμεθα;*, Schmidt *πόνου μὲν ἡμεῖς σοῦ πλέον κεκτήμεθα*, Herwerden *οὐχ ὅπως σε παύσομεν*, Prinz *κάμπνοῶν κεχρήμεθα.* Sinngemäß erscheint mir nur Herwerdens Conjectur, da der Gedanke: «Wir selber leiden» zu der Ergänzung drängt: «und sind also nicht in der Lage, Dich von Leiden zu befreien». Allein ich halte die Überlieferung für richtig und ziehe zur Vergleichung heran:

Alc. 1047 f. *μή νοσοῦντί μοι νόσον*
προσθῇς· ἅλις γὰρ συμφορᾷ βαρύνομαι.

Ähnlich auch Hek. 394 f. *ἅλις κόρης σῆς θάνατος, οὐ προσοιστέος ἄλλος πρὸς ἄλλῳ.* Dann Soph. Trach. v. 330 f. *μηδὲ πρὸς κακοῖς τοῖς οὖσι λύπην πρός γ' ἐμοῦ διπλῆν λάβοι· ἅλις γὰρ ἡ παροῦσα*, und H. F. 1245.

Med. v. 383. *ἀλλ' ἕν τί μοι πρόσαντες· εἰ ληφθήσομαι*
δόμους ὑπερβαίνουσα καὶ τεχνωμένη,
θανοῦσα θήσω τοῖς ἐμοῖς ἐχθροῖς γέλων.

Schmidt ist der einzige, der an dem Ausdruck *δόμους ὑπερβαίνουσα* (unmittelbar nach v. 380 *σιγῇ δόμους εἰσβᾶσα*) Anstoß nahm. Er schlägt vor *φόνους χερὶ ῥάπτουσα καὶ τεχνωμένη.* Das liegt von der Überlieferung viel zu weit ab. Ich dachte im Anschluss an

---

*) Schmidt hat Med. 301 für *λυπρός στυγερός* geschrieben, Her. 280 für *λαμπρός χαλεπός*, Fragm. 626_4 für *λαμπρός* ebenfalls *χαλεπός*. Eine unbefangene Betrachtung erweist die Überflüssigkeit aller dieser Änderungen. Speciell *λαμπρός* (Fragm. 626) wird gedeckt durch Suppl. 424 (*ἀξίωμ' ἔχων ἀνήρ*).

v. 369 *εἰ μή τι κερδαίνουσαν ἢ τεχνωμένην* und 391 *δόλῳ μέτειμι*, ferner 402 f. *βουλεύουσα καὶ τεχνωμένη* an *δόλοις τι κερδαίνουσα**) *ἢ τεχνωμένη*. Indessen mag die Überlieferung doch intact sein mit Rücksicht auf Jon. 514, Suppl. 1049. Vgl. auch J. T. 101.

Med. v. 537 f. *καὶ δίκην ἐπίστασαι*
νόμοις τε χρῆσθαι μὴ πρὸς ἰσχύος χάριν·

Herwerden: *δίκῃ γ'* (Wecklein *δίκῃ τ'*) *ἐπίστασαι νόμοις τε χρῆσθαι μηκέτ' ἰσχύος θράσει*. Blaydes: *πρὸς ἰσχύος κράτος*. Vergleichen wir Soph. Fragm. 853 *γνῶμαι πλέον κρατοῦσιν ἢ σθένος χερῶν*, Eur. Fragm. 200_3 *σοφὸν γὰρ ἓν βούλευμα τὰς πολλὰς χέρας νικᾷ*, Agathon Fragm. 27 (Nauck p. 768) *γνώμῃ δὲ κρεῖσσόν ἐστιν ἢ ῥώμῃ χερῶν*, ferner adesp. 540 *βουλαὶ τάδ' ἐξέπραξαν, οὐ χερῶν σθένος*, so scheint es fast zweifellos, dass auch hier in *χάριν* nichts anderes als *χερῶν* verborgen liege. Stadtmüller heißt *χερῶν* gut, verlangt aber die weitere Änderung: *μήτι πρὸς σθένος χερῶν*.

Med. v. 640 f. *ἀπτολέμους δ' εὐνὰς σεβίζουσ'*
ὀξύφρων κρίνοι λέχη γυναικῶν.

Wecklein erklärt: «scharfsichtig (schnell den Grund des Haders erkennend, um Frieden zu stiften) möge sie richtend und schlichtend walten (*κρίνοι βραβεύοι*) über die Ehen der Frauen und friedlichen Ehebund (*ἀπτ. εὐνάς*) erhalten.» Ich finde *σεβίζουσ'* von der Göttin gesagt sehr bedenklich; vielleicht ist zu schreiben:

ἀπτολέμους δ' εὐνὰς σέβουσιν
ξυμφρόνων κραίνοι λέχη γυναικῶν.

«Solchen (Männern), welche eine friedliche Ehe hochhalten, möge sie verwirklichen die Ehe mit gleichgesinnten Frauen.» *ξυμφρόνων* schon früher Herwerden, der im Übrigen brieflich die von mir vorgeschlagene Textgestaltung billigt. — Zu (*λέχη*) *κραίνειν* vgl. Suppl. 139 und Andr. 478. — Zum Gedanken Androm. 469 ff.

Med. v. 706 f. *ΜΗ*: *Κρέων μ' ἐλαύνει φυγάδα γῆς Κορινθίας.*
ΑΙ: *ἐᾷ δ' Ἰάσων; οὐδὲ ταῦτ' ἐπῄνεσα.*
ΜΗ: *λόγῳ μὲν οὐχί, καρτερεῖν δὲ βούλεται*

Vergleiche das Scholion zu der Stelle. — Die Schwierigkeit liegt darin, *ἐᾷ* mit *λόγῳ* zu verbinden, beziehungsweise die einzelnen Nuancen im Ausdruck des «Geschehenlassens» zu unterscheiden. Ich glaube, es ist zu schreiben: *ἐᾷ δ' Ἰάσων εἴτε ταῦτ' ἐπῄνεσεν;*
ΜΗ: *λόγῳ μὲν οὐχί, καρδίᾳ δὲ βούλεται.*

«Lässt Jason dies zu oder heißt er es gut?» «Mit Worten heißt er es nicht gut, aber im Herzen will er es.»**) Vgl. J. A. 891 *οὐκ*

*) Stadtmüller (briefl. Mittheilung) acceptiert *δόλοις τι*, will aber *κηραίνουσα* schreiben, coll. Aesch. Suppl. 1010.

**) Oder ist vielleicht zu schreiben: *ἐᾷ δ' Ἰάσων; μηδὲ ταῦτ' ἐπῄνεσεν;*

ἑῶν ἢ ξυγκελεύων παῖδ' ἄγειν θανουμένην; — Über einmal gesetztes *εἴτε* vgl. Kühner § 587, 22. p. 1035. — *λόγοις ἐπαινεῖν* J. A. 977, Cycl. 155.

Med. v. 737 f. *λόγοις δὲ συμβὰς καὶ θεῶν ἀνώμοτος*
φίλος γένοι' ἂν κἀπικηρυκεύμασιν
οὐκ ἂν πίθοιο· τἀμὰ μὲν γὰρ ἀσθενῆ,
τοῖς δ' ὄλβος ἐστὶ καὶ δόμος τυραννικός.

Ich verweise bezüglich der bisherigen Conjecturen auf Stadtmüller's Beitr. z. Textkr. d. Eur. Medea, Heidelberg 1876 und die adn. bei Wecklein. Mein Vorschlag lautet *κἀπικηρυκεύμασιν εἴκων πίθοιο* «und den Forderungen der Herolde nachgebend möchtest Du Dich umstimmen lassen».*) Dem steht allerdings das Zeugnis des Didymus für den Accusativ *κἀπικηρυκεύματα* im Wege, ein Zeugnis, dessen Unantastbarkeit Wilamowitz (Excurse zu Med. Hermes XV_{492}) zum Angelpunkt der Emendation gemacht wissen will.

Med. v. 776 f. *μολόντι δ' αὐτῷ μαλθακοὺς λέξω λόγους,* 776
ὡς καὶ δοκεῖ μοι ταῦτα καὶ καλῶς ἔχει 777
γάμους τυράννων οὓς προδοὺς ἡμᾶς ἔχει 778
καὶ ξύμφορ' εἶναι καὶ καλῶς ἐγνωσμένα. 779

Ich wage den Versuch, v. 778, der seit Valckenaer der Athetese verfallen ist, zu retten durch die Annahme, dass statt *γάμους* ursprünglich *λέχη* dagestanden ist,**) wodurch wir die Möglichkeit des Anschlusses an 779 gewinnen. Über die endgiltige Gestaltung des Verses weiß ich nichts Sicheres vorzubringen: mit Rücksicht auf v. 550, 562, besonders aber 876 f. liegt es nahe zu vermuthen, dass auch an dieser Stelle der Kinder und ihres Interesses an der Verbindung des Jason gedacht war: ich schlage vor: *ὡς εὖ δοκεῖ μοι ταῦτα καὶ τέκνοις ἔχειν, λέχη τυράνων θ' ὧν προδοὺς ἡμᾶς ἔχει, καὶ ξύμφορ' εἶναι κ. τ. λ.*

Med. v. 1079 f. *θυμὸς δὲ κρείσσων τῶν ἐμῶν βουλευμάτων,*
ὅσπερ μεγίστων αἴτιος κακῶν βροτοῖς.

Vgl. die bisherigen Conjecturen bei Stadtmüller, Beitr. p. 31 Anm.

Ich erwarte den Gedanken: «Die Leidenschaft ist stärker als eingewurzelte, angeborene Grundsätze.» Außer Fragm. 840 *γνώμην δ' ἔχοντά μ' ἡ φύσις βιάζεται,* Fragm. 841, ziehe ich noch heran Carc. inc. fragm. 6 *τὰς γὰρ ἐμφύτους ὀρθῶς παγείσας . . . φρένας οὐδεὶς ἐπαίρει καιρὸς ἐξαμαρτάνειν,* Eur. fr. 1027 *ἁμαρτίαν ἔμφυτον,* dann Soph. El. 1328 *νοῦς . . . ἐγγενής,* dann Eur. Hipp. 375

---

*) Zu *εἴκων πίθοιο* vgl. Soph. O. C. 1334 *πιθέσθαι καὶ παρεικαθεῖν.*

) Ich habe auch **Med. v. 909 statt *γάμους παρεμπολῶντος ἄλλοίους πόσει* mit Berufung auf El. v. 1089 f. *λέχη παρεμπολῶντι τἀλλότρια πόσει* vorgeschlagen.

καί μοι δοκοῦσιν οὐ κατὰ γνώμης φύσιν πράσσειν κάκιον (*ἔστι γὰρ τό γ' εὖ φρονεῖν πολλοῖσιν*) und schlage vor

> *θυμὸς δὲ κρείσσων ἐγγενῶν* (oder *ἐμφύτων*) *βουλευμάτων,*
> *ὅπερ μεγίστων αἴτιον κακῶν βροτοῖς.*

Orest. v. 271 f. *βεβλήσεταί τις θεῶν βροτησίᾳ χερί,*
εἰ μὴ 'ξαμείψει χωρὶς ὀμμάτων ἐμῶν.

Die Frage, ob 271 mit den Handschriften und Scholien der Elektra als Frage zuzuweisen ist oder nicht, will ich unberührt lassen; mir handelt es sich um den sprachlichen Ausdruck in 272. Schmidt erhebt mit Recht Einwand gegen *ἐξαμείβειν* ohne Object und gegen die Bedeutung von *χωρίς*; er coniciert *εἰ μὴ 'ξαμείψει γ' ὄψιν ὀμμάτων ἐμῶν.* Das gibt den erwünschten Sinn: aber mit Rücksicht auf 469 *ὀμμάτων φεύγων κόρας*, 389 und 1261 möchte ich vermuthen *εἰ μὴ 'ξαμείψει γ' ὀμμάτων ἐμῶν κόρας.*

Orest. v. 314 f. *κἂν μὴ νοσῇς γάρ, ἀλλὰ δοξάζῃς νοσεῖν,*
κάματος βροτοῖσιν ἀπορία τε γίγνεται.

Nauck wirft den v. 315 aus und schreibt 314 *κἂν μὴ νοσῇς γάρ, ἀλλὰ δοξάζεις νοσεῖν.* Ich suche in v. 315 den Gedanken *κάματος βροτοῖσιν ἀπορία τ' ⟨ἐν τῷ δοκεῖν⟩.* Sollte vielleicht *γίγνεται* hinzugeschrieben gewesen sein?*) Dann haben wir so recht, was G. Hermann als «generalis sententia» am Schlusse verlangt. Vgl. v. 235 *δόξαν γὰρ τόδ' ὑγιείας ἔχει, κρεῖσσον δὲ τὸ δοκεῖν, κἂν ἀληθείας ἀπῇ*, wo entsprechend dem dortigen Zusammenhange das Gegentheil ausgesprochen wird.

Orest. v. 414 f. *ΟΡ*: *ἀλλ' ἔστιν ἡμῖν ἀναφορὰ τῆς ξυμφορᾶς.*
415 *ΜΕ*: *μὴ θάνατον εἴπῃς· τοῦτο μὲν γὰρ οὐ σοφόν.*
ΟΡ: *Φοῖβος κελεύσας μητρὸς ἐκπρᾶξαι φόνον.*
ΜΕ: *ἀμαθέστερός γ' ὢν τοῦ καλοῦ καὶ τῆς δίκης.*

Die Scholiasten haben alle schon *θάνατον* gelesen; sie beziehen es alle auf Agamemnon, was Hermann mit Recht «inepte» findet. Aber auch die Drohung mit dem Selbstmorde, die Hermann mit Heath in den Worten sucht, scheint mir nicht zu entsprechen. Ich vermuthe, dass *θάνατον* verschrieben ist aus *θέσφατ'.* Orest sagt: «Wir haben eine Instanz, auf die wir das Unglück zurückleiten können.» Darauf antwortet Menelaos: «*μὴ θέσφατ' εἴπῃς, τοῦτο μὲν γὰρ οὐ σοφόν*» (oder *σαφές*? vgl. Schol. *τοῦτο γὰρ οὐ βέβαιον*). Vgl. v. 276 *τὰ Φοίβου δ' αἰτιᾶσθε θέσφατα* und H. F. 62 *ὡς οὐδὲν*

---

*) Bruhn (briefl. Mittheilung) will *ἀπορία* im Sinne von «Wahnvorstellung» fassen und schreibt: *ἀπορία γε γίγνεται.*

ἀνθρώποισι τῶν θείων σαφές. Vgl. auch El. 971 *ὦ Φοῖβε, πολλήν γ' ἀμαθίαν ἐθέσπισας.**)

Orest. v. 421 f. *ΜΕ: πόσον χρόνον δὲ μητρὸς οἴχονται πνοαί;*
ΟΡ: ἕκτον τόδ' ἦμαρ· ἔτι πυρὰ θερμὴ τάφου.
ΜΕ: ὡς ταχὺ μετῆλθόν σ' αἷμα μητέρος θεαί.
ΟΡ: οὐ σοφὸς ἀληθὴς δ' εἰς φίλους ἔφυς κακός.

So lautet in v. 424 die Überlieferung. Allgemein schreibt man mit Brunck *οὐ σοφός, ἀληθὴς δ' εἰς φίλους ἔφυν φίλος.* Auf die Worte des Menelaos 423, in denen dieser das pünktliche Eintreffen der Erinyen constatiert,**) soll also Orestes sagen: «Ich war eben nicht ein Weiser, sondern nur ein aufrichtiger Freund (und hatte also die Folgen meiner That bei der Ausübung meiner Pflicht nicht im Auge).» Ich halte die Brunck'sche Conjectur nicht für richtig und glaube, dass sich die Sache vielmehr so verhält: Menelaos behandelt die Frage, wann der Mord geschehen und wann die Rache eingetreten sei, mit einem kühl erwägenden Tone, der den Orestes mit Recht aus der Fassung bringt. Die Worte *ὡς ταχὺ μετῆλθόν σ' αἷμα μητέρος θεαί* zeigen ihm, dass Menelaos den einzelnen Fall nur dazu benützt, um sich selber die Zuverlässigkeit der göttlichen Gerechtigkeit in grundsätzlicher Form vor Augen zu führen. Das veranlasst Orestes zu den ironischen Worten:

σὺ σοφὸς ἀληθής, εἰς φίλους δ' ἔφυς κακός.

«Du bist ein wahrer Weiser,***) ein trefflicher Rechenmeister, aber ein schlechter Freund.» Meine Änderung beschränkt sich darauf, *οὐ* in *σύ* zu verwandeln. Vgl. übrigens v. 740 *χρόνιος ἀλλ' ὅμως τάχιστα κακὸς ἐφωράθη φίλοις.*

Orest. v. 428 f. *ΟΡ: μισούμεθ' οὕτως ὥστε μὴ προσεννέπειν.*
ΜΕ: οὐδ' ἥγνισας σὸν αἷμα κατὰ νόμον χεροῖν;

Nauck (Eur. Stud. I, 40) zeigt, dass die Lesart *σὸν αἷμα χεροῖν* unmöglich ist. Statt *σὸν αἷμα χεροῖν*, womit nicht die blutbefleckten Hände Orests verstanden sein können, müsste es vielmehr heißen *αἷμα μητρός.* Nauck schreibt daher *τόδ' αἷμα* und statt *χεροῖν πόλεως.* (In gleichem Sinne Weil *χθονός* statt *χεροῖν.*) Von anderen Versuchen nenne ich Seyfferts *κατὰ νόμους ἐτῶν*, Schmidts *οὐδ' ἥγνισας σὸν λῦμ', ἄναγνον ὡς χρεών;* Zu schreiben ist wohl *οὐδ' ἥγνισας μίασμα κατὰ νόμον χεροῖν*; vgl. Or. 598 *μίασμα λῦσαι.* J. T. 946 *ἐκ του δὴ χερῶν μιάσματος*, H. F. 1324 *χέρας σὰς ἁγνίσας μιάσματος* und Or. 517.

---

*) Zu meiner Genugthuung sehe ich, dass Musgrave mit *μὴ μάντιν εἴπῃς* wohl auf demselben Wege war wie ich.

**) Menelaos hätte mit Apollo (Alc. 26) von der Rache der Eumeniden sagen können: *σύμμετρος δ' ἀφίκετο.*

***) Vgl. Alc. 58, Bacch. 655.

Orest. v. 546 f. *ἐγῷδ', ἀνόσιός εἰμι μητέρα κτανών,*
ὅσιος δέ γ' ἕτερον ὄνομα, τιμωρῶν πατρί.

Naucks *ὅσιος δέ, γαῦρον ὄνομα, τιμωρῶν πατρί* dürfte sich wenig Freunde erwerben; auch Weils *ἀλλ' ἕτερον ὅσιος* . . . ist sehr unwahrscheinlich. Die Überlieferung ist wohl ganz heil. Wir brauchen bloß zu schreiben *ὅσιος δέ γ' — ἕτερον ὄνομα! — τιμωρῶν πατρί.* «Ich bin *ἀνόσιος* als Mörder meiner Mutter: *ὅσιος* aber wenigstens — das ist ein anderes Wort! — als Rächer des Vaters.*) Vgl. in ähnlicher Weise Hek. 357 *πρῶτα μέν με τοὔνομα θανεῖν ἐρᾶν τίθησιν οὐκ εἰωθὸς ὄν.* Gewissermaßen ein Gegenspiel zu v. 546 bildet El. 976.

Orest. v. 557. *ἡ σὴ δὲ θυγάτηρ, μητέρ' αἰδοῦμαι λέγειν,*
ἰδίοισιν ὑμεναίοισι κοὐχὶ σώφροσιν
εἰς ἀνδρὸς ᾔει λέκτρα.

Weil (Klotz) sucht *ἰδίοισιν* durch eine Beziehung auf griechische Rechtsbräuche zu rechtfertigen, Nauck schreibt *ἀθέοισιν*, Herwerden *ἀδίκοισιν*. Man erwartet, ganz im Sinne des zweiten Scholions: *ἢ τοῖς λαθραίοις*, einen Begriff wie «geheim», also etwa *κρυφίοισιν*, vgl. El. 720 *κρυφίοις γὰρ εὐναῖς*. (Andererseits wäre möglich, dass zu *οὐχὶ σώφροσιν* ein Begriff wie «wahnsinnig» als Correlat dagestanden ist.)

Orest. v. 605 f. *ἀεὶ γυναῖκες ἐμποδὼν ταῖς συμφοραῖς*
ἔφυσαν ἀνδρῶν πρὸς τὸ δυστυχέστερον.

Matthiaes Erklärung: «Mulieres utramque (?) fortunam virorum semper impediunt, ita ut eventus qualescunque ad calamitates avertant» dünkt mir nicht ausreichend. Weil gibt mit «les femmes entravent toujours les destinées des hommes, de manière à les tourner vers une issue funeste» die Überlieferung zwar wieder, aber doch nicht ohne einen Verdacht gegen ihre Tadellosigkeit auszusprechen. Wird die Überlieferung etwa geschützt durch Rhes. 317
ὅταν πολίταις εὐσταθῶσι δαίμονες,
ἕρπει κατάντης ξυμφορὰ πρὸς τἀγαθά,
oder ist vielleicht zu schreiben: *ἀεὶ γυναῖκες ἐκπονεῖν τὰς συμφορὰς ἔφυσαν ἀνδρῶν πρὸς τὸ δυστυχέστερον:* «Immer sind die Weiber dazu entstanden, um die Geschicke der Männer nach der unglücklicheren Seite hin zum Austrag zu bringen»? Vgl. *ἐκπονεῖν τύχας* Androm. 1053, *βίον* Hipp. 467 u. s. w. Vgl. zu *πρὸς τὸ δυστυχέστερον* Hek. 745 *πρὸς τὸ δυσμενές*. (Oder ergibt sich Etwas aus J. T. 850 f.?)

Orest. v. 729 f. *Θᾶσσον ἤ μ' ἐχρῆν προβαίνων ἱκόμην δι' ἄστεος,*
ξύλλογον πόλεως ἀκούσας, τὸν δ' ἰδὼν αὐτὸς σαφῶς,
ἐπὶ σὲ σύγγονόν τε τὴν σήν, ὡς κτενοῦντας αὐτίκα.

---

*) Diese Erklärung verdanke ich E. Bruhns briefl. Mittheilung.

Für *ἥ μ' ἐχρῆν* schrieb Herwerden *οἵ μ' ἐχρῆν*. Für das offenbar verstümmelte *ἀκούσας τὸν δ' ἰδὼν* schlägt Heimsoeth vor *ξύλλογον πόλεως ἀθροισθέντ'* oder *ξύλλογον πόλεως καταστάντ'*, was aber beides von der Überlieferung weit absteht. Weil: *ἀκούσας εἰσιδών τ'*... Das *τὸν δ'* weist wohl darauf hin, dass eine absolute Construction voranging: vielleicht *ξύλλογον πόλεως καλούσης, τὸν δ' ἰδὼν αὐτὸς σαφῶς*. Vielleicht ist *ἀκούσας* aus falscher Association an *ἰδών* entstanden?

Orest. v. 895 f. *τὸ γὰρ γένος τοιοῦτον· ἐπὶ τὸν εὐτυχῆ*
πηδῶσ' ἀεὶ κήρυκες· ὅδε δ' αὐτοῖς φίλος,
ὃς ἂν δύνηται πόλεος ἔν τ' ἀρχαῖσιν ᾖ.

An dem sprachlichen Ausdruck in v. 897 hat man Anstoß genommen: Nauck schrieb *δυνάστης*, Vitelli *κρατύνῃ*, indem er *δύνηται* für ein Glossem hält. Im Hinblick auf Fragm. 362 *ἢ πόλεος ἐμπεσόντες**) *εἰς ἀρχήν τινα* möchte man wohl in der Orestesstelle unbedenklich nach *δύνηται* interpungieren.

Orest. v. 904. *Ἀργεῖος οὐκ Ἀργεῖος, ἠναγκασμένος.*

Ich habe seinerzeit in Vergleichung mit Jon 590 vorgeschlagen: *εἰσακτὸν γένος;* in jüngerer Zeit sind zwei neue Vermuthungen und zwar Goodwins *ἦν ᾐκασμένος* und Semitelos' *ἐννενασμένος* hinzugetreten.

Orest. v. 910 f. *κἂν μὴ παραυτίκ', αὖθίς εἰσι χρήσιμοι*
πόλει· θεᾶσθαι δ' ὧδε χρὴ τὸν προστάτην
ἰδόνθ'· ὅμοιον γὰρ τὸ χρῆμα γίγνεται
τῷ τοὺς λόγους λέγοντι καὶ τιμωμένῳ.

Eine genaue Analyse der Scholien ergibt meines Erachtens die Wahrscheinlichkeit, dass speciell der erste Scholiast folgenden Text vor Augen hatte:

κἂν μὴ παραυτίκ', αὖθίς εἰσι χρήσιμοι,
*πόλει θ' ἑλέσθαι***) *τῇδε χρὴ τὸν προστάτην*
λέγονθ'. ὅμοιον γὰρ τὸ χρῆμα γίγνεται
τῷ τοὺς λόγους λέγοντι καὶ τιμωμένῃ.

«... und die Stadt muss auf Grund dieser Erwägung (*τῇδε*) sich den leitenden Redner wählen; denn ein gemeinsames Interesse waltet vor zwischen dem Redner und dem Ansehen der Stadt.» Es heißt im Scholion: *ὁμοίως γάρ, φησίν, ἀποβαίνει τὸ πρᾶγμα καὶ τῷ λέγοντι καὶ τῷ ἀκούοντι. ὥσπερ γάρ, ἐὰν ᾖ ὁ συμβουλεύων κακός, ἀσύμφορόν ἐστι τῇ πόλει, οὕτως καὶ ὅταν ὁ ἀκούων κακῶς ἀκούῃ, πάλιν ἀσύμφορον,* wir erhalten also mit *τῷ ἀκούοντι* als Gegensatz zu *τῷ λέγοντι* einen neuen Begriff. Dann ... *εἰς ταὐτὸν γὰρ ἀποβαίνει τὸ πρᾶγμα τῷ τε*

---

*) Herwerden schlug *ἐμπαίσαντες* vor, ich *ἐμπηδῶντες* eben wegen *πηδῶσ'* Or. 896.

**) Vgl. *ἐπιλέγεσθαι* im ersten Scholion.

λέγοντι κακῶς καὶ σφαλερῶς συμβουλεύοντι τῷ τε δεχομένῳ τοὺς αὐτοῦ λόγους. Aus *τιμωμένῳ* sehen wir also schließlich *ἀκούοντι* werden (woraufhin G. Hermann *κἀκροωμένῳ* conicierte). Die Sache verhält sich wohl so: *τιμωμένῃ* war um des formelhaften Gegensatzes willen zu *λέγοντι* in *τιμωμένῳ* verwandelt, *τιμωμένῳ* selbst aber durch «*καλῶς ἀκούοντι*» glossiert worden (*ὅμοιον τὸ χρῆμα τῷ λέγοντι καὶ τῷ τιμωμένῳ*, gemeinsam ist die Angelegenheit dem Redner und dem, der einen guten [oder schlechten] Ruf genießt); andererseits wurde das Glossem *καλῶς ἀκούοντι*, dem ein richtiger Sinn innewohnt, in *ἀκούοντι* verstümmelt, woraus sich der rein mechanische Gegensatz von *λέγων* und *ἀκούων*, «Redner» und «Hörer» (vgl. *δεχομένῳ*) herausbildete.*) Zum Gedanken vgl. J. A. 372

μηδέν᾽ ἄρα κλέους ἕκατι προστάτην θείμην χθονός, κ. τ. λ.

(*κλέους* habe ich vorgeschlagen statt des überlieferten *χρέους*), dann Or. 771 und Suppl. 725

τοιόνδε τοι στρατηγὸν αἱρεῖσθαι χρεών,
ὃς ἔν τε τοῖς δεινοῖσιν κ. τ. λ. Im Anschlusse hieran behandle ich **Suppl.** v. 410 f. Vgl. v. 414 mit Or. 910, dann Suppl. 417 f. mit Or. 910 f. in der von mir vorgeschlagenen Fassung. Der *δῆμος διορθεύων λόγους* entspricht der *πόλις*, von der es heißt, sie müsse *λέγοντα προστάτην ἑλέσθαι.* Die v. 414 f. möchte ich aber auf folgende Weise ordnen:

414 *ὁ δ᾽ αὐτίχ᾽ ἡδὺς καὶ διδοὺς πολλὴν χάριν,*
415 *εἰσαῦθις ἔβλαψ᾽, εἶτα διαβολαῖς νέαις*
416 *κλέψας τὰ πρόσθε σφάλματ᾽ ἐξέδυ δίκης.***)
419 *ὁ γὰρ χρόνος μάθησιν ἀντὶ τοῦ τάχους*
420 *κρείσσω δίδωσι.* (*γαπόνος δ᾽ ἀνὴρ πένης*
421 *εἰ καὶ γένοιτο μὴ ἀμαθής, ἔργων ὕπο*
422 *οὐκ ἂν δύναιτο πρὸς τὰ κοίν᾽ ἀποβλέπειν.*)
417 *ἄλλως τε πῶς ἂν μὴ διορθεύων λόγους*
418 *ὀρθῶς δύναιτ᾽ ἂν δῆμος εὐθύνειν πόλιν;*
423 *ἦ δὴ νοσῶδες τοῦτο τοῖς ἀμείνοσιν,*
424 *ὅταν πονηρὸς ἀξίωμ᾽ ἀνὴρ ἔχῃ,*
425 *γλώσσῃ κατασχὼν δῆμον, οὐδὲν ὢν τὸ πρίν.*

«Ein auf augenblickliche Gunst rechnender Redner entpuppt sich später als gemeinschädlich und nur auf seine eigenen Interessen besorgt. Denn erst die Zeit gibt an Stelle der Übereilung

---

*) Eine ausführliche Besprechung der Scholien zu dieser Stelle, in denen gewiss byzantinische Verhältnisse in missverständlicher Weise miteinbezogen sind, behalte ich mir für einen anderen Ort vor.

**) Soph. Fragm. 657 *οἱ δὲ τῇ γλώσσῃ θρασεῖς φεύγοντες ἄτας ἐκτός εἰσι τῶν κακῶν.*

die richtigere Erkenntnis von dem eigentlichen Charakter eines solchen Redners, ob er etwa nur *αὐτίχ' ἡδύς* ist und *εἶτα διαβολαῖς κεναῖς* sich der *δίκη* entzieht oder ein aufrichtiger Volksfreund ist.» [*χρόνος* ist die Zeit, die man braucht, um diese Erfahrung an dem Redner zu machen.] (Freilich ein Bauer kann infolge seines beengten Gesichtskreises überhaupt in öffentlichen Angelegenheiten nicht mitsprechen.) Nur durch eine strenge Aufsicht über die Redner kann im Staate Disciplin erhalten werden. Und das ist der Krebsschaden für die Gutgesinnten, wenn ein Emporkömmling nur durch seine Redefertigkeit Einfluss im Staate gewinnt.» Also ein popularitätsbeflissener Redner ist für den Staat gefährlich, aber auch ein Bauer, sogar wenn er nicht ganz ungebildet ist, ist wegen seines Mangels an politischer Schulung für den Staat unbrauchbar. Gerade das Gegentheil behauptet der Dichter Fragm. 327_3 ... *ὅταν δέ τις λεπτῶν ἀπ' οἴκων εὖ λέγῃ πένης ἀνήρ, γελᾶν*...

Orest v. 1062 f. *κἀγὼ μὲν εὐγένειαν ἀποδεῖξαι* ...
παίσας πρὸς ἧπαρ φασγάνῳ· σὲ δ' αὖ χρεὼν κ. τ. λ.

Bei Kirchhoff heißt es: «*ἀποδεῖξαι* (*ω* suprascr. a m. 2) A. *ἀποδείξω* ceteri. *πόλει* (*γρ. πατρός*) A.» Kirchhoff will *ἀποδεῖξαι θέλω*, Wecklein *ἀποδεῖξαι ποθῶ* schreiben. Ich vergleiche Fragm. 11 *ἔστι καὶ πταίσαντ' ἀρετὰν ἀποδείξασθαι θανάτῳ*, dann Fragm. 994 ... *ὧδε θανεῖν καλόν, εἰς ἀρετὴν καταλυσάμενος βιόν* und schlage vor: *ἀποδείξω θανών, παίσας κ. τ. λ.* Bezüglich der beiden Participia *θανών* und *παίσας* vgl. Or. 655 *ἀπότισον* ... *λαβών* ... *πονήσας* ... *στάς* ... *ἐκπλήσας*. Vgl. Schubert, De temporis inter verbum finitum et particip. aor. aequalitate apud Gr. p. trag. Bamberg 1889, p. 26 c. — Zum Gedanken J. T. 484 f.

Orest. v. 1086 f. *μήθ' αἷμά μου δέξαιτο κάρπιμον πέδον,*
μὴ λαμπρὸς αἰθήρ, εἴ σ' ἐγὼ προδούς ποτε
ἐλευθερώσας τοὐμὸν ἀπολίποιμί σε.

Die v. 1086 und 1087 harren noch der endgiltigen Reconstruction. Ich will nur bezüglich *ἐλευθερώσας* bemerken, dass hier der Begriff der «Befreiung» gewiss nicht am Platze ist. Schmidts *ἓν δ' αὖ φρονήσας* geht zu weit von der Überlieferung ab; aber mit *ὀλέθρου τε σώσας τοὐμὸν ἀπολίποιμί σε* finden wir etwas, was ebenso sinngemäß als paläographisch wahrscheinlich ist. Vergleichen wir auch die Worte des Orest an der correspondierenden Stelle in J. T. 601 f. *οὔκουν δίκαιον ἐπ' ὀλέθρῳ τῷ τοῦδ' ἐμὲ*
χάριν τίθεσθαι καὐτὸν ἐκδῦναι κακῶν.

Orest. v. 1163 f. *ἐγὼ δὲ πάντως ἐκπνέων ψυχὴν ἐμὴν*
δράσας τι χρῄζω τοὺς ἐμοὺς ἐχθροὺς θανεῖν.

Schmidts Einwände sind vollauf berechtigt; aber sein Vorschlag entfernt sich zu weit von der Überlieferung. Ich vergleiche Fragm. 1092 *ἐχθροὺς κακῶς δρᾶν ἀνδρὸς ἡγοῦμαι μέρος*, Jon 1046 *πολεμίους δρᾶσαι κακῶς*, Hek. 756 f. und spreche die Vermuthung aus, dass statt *θανεῖν κακῶς* zu schreiben ist. Vielleicht hat es ursprünglich geheißen: *ἐγὼ δὲ πάντως τοὺς ἐμοὺς ἐχθροὺς κακῶς δρᾶσαί τι χρῄζω γ' ἐκπνέων ψυχὴν ἐμήν* (ich will um jeden Preis . . .).

Orest. v. 1181 f. *ΗΛ: ἄκουε δή νυν καὶ σὺ δεῦρο νοῦν ἔχε·*
ΟΡ: λέγ', ὡς τὸ μέλλειν ἀγάθ' ἔχει τιν' ἡδονήν.

Man hat hier *τὸ μέλλειν* verdächtigt, Hartung wollte *τὰ μέλλοντ' ἀγαθά*, Herwerden *τὸ μελετᾶν ἀγαθά*, Weil *προμελετᾶν ἀγαθά* schreiben. Aber «Sprich, in Anbetracht dessen, dass das Bevorstehen eines Ersprießlichen Vergnügen gewährt» ergibt einen guten Sinn. Darf man auch Etwas aus Fragm. 135
ἦ που τὸ μέλλον ἐκφοβεῖ καθ' ἡμέραν·
ὡς τοῦ γε πάσχειν τοὐπιὸν μεῖζον κακόν. schließen?

Orest. v. 1629 f. *Ἑλένην μὲν ἣν σὺ διολέσαι πρόθυμος ὢν*
ἔμαρπτες,) ὀργὴν Μενέλεῳ ποιούμενος,*
ἥδ' ἐστίν, ἣν δρᾶτ' ἐν αἰθέρος πτυχαῖς,
σεσωσμένη τε κοὐ θανοῦσα πρὸς σέθεν.

Die Worte *ἐν αἰθέρος πτυχαῖς* sind nicht am Platze: sie kehren unmittelbar darauf in v. 1636 und zwar in richtigem Zusammenhange verwendet wieder. G. Hermann wollte *ἐν αἰθέρος πύλαις* im Sinne von *ἐν αἰθέρι* einsetzen. Vielleicht verdanken wir die Herübernahme der hier unpassenden Worte nur einem Abirren des Schreibers, und es sind hiedurch zwei andere Worte aus dem Verse verdrängt worden: ich verfiel auf
ἥδ' ἐστίν, ἣν δρᾶτ', ἀνελπίστοις τύχαις
σεσωσμένη τε κοὐ θανοῦσα πρὸς σέθεν.

Vgl. Hel. 411 *τρόπις δ' ἐλείφθη ποικίλων ἁρμοσμάτων,*
ἐφ' ἧς ἐσώθην μόλις ἀνελπίστῳ τύχῃ
Ἑλένη τε, Τροίας ἣν ἀποσπάσας ἔχω.

Vgl. auch Jon 1392 und Alc. 1123.

Rhes. v. 451 f. *ὑμῶν δὲ μή τις ἀσπίδ' ἄρηται χερί.*
ἐγὼ γὰρ ἕξω τοὺς μέγ' αὐχοῦντας δορὶ
πέρσας Ἀχαιούς, καίπερ ὕστερος μολών.

Vgl. Nauck, Eur. Stud. II, 174. — G. Hermann *ἐγὼ γὰρ ἔρξω*, Kirchhoff *ἔγωγ' ἀρήξω*, Nauck *ἐγὼ γὰρ ἥκω*, dann *ἐγὼ γὰρ αὐχῶ* . . .

*) *ἔμαρπτες* ist eine glänzende Emendation Weils für das überlieferte *ἥμαρτες* (Rev. de Phil. XVIII. 210, [1894]).

ἀνθοῦντας δορὶ πέρσειν ... vgl. die Begründung Naucks. Ist noch niemand auf *ἐγὼ γὰρ ἀρκῶ* gekommen? Das entspricht dem Gedankengange der ganzen Rede (vgl. v. 447 *καταρκέσει*). *πέρσας* müsste natürlich einem *πέρσων* weichen. — Vgl. Alc. 384 *ἀρκοῦμεν ἡμεῖς οἱ προθνήσκοντες σέθεν*, Or. 1592 *ἀρκέσω* ... *ἐγὼ λέγων*. J. A. 1418 *ἡ Τυνδαρὶς παῖς* ... *ἀρκεῖ* ... *μάχας τιθεῖσα καὶ φόνους*.

Rhes. v. 758 f. *θανεῖν γὰρ εὐκλεῶς μέν, εἰ θανεῖν χρεών,*
λυπρὸν μὲν οἶμαι τῷ θανόντι· πῶς γὰρ οὔ;
τοῖς ζῶσι δ' ὄγκος καὶ δόμων εὐδοξία. 760

Vgl. hiezu Fragm. 518 *παῖδες δὲ χρηστοί, κἂν θάνωσι, δώμασιν*
καλόν τι θησαύρισμα τοῖς τεκοῦσί τε
ἀνάθημα βιότου κοὔποτ' ἐκλείπει δόμους.

Zu v. 756 vgl. J. T. 487.

Rhes. v. 980 f. *ὦ παιδοποιοὶ συμφοραί, πόνοι βροτῶν,*
ὡς ὅστις ὑμᾶς μὴ κακῶς λογίζεται,
ἄπαις διοίσει κοὐ τεκὼν θάψει τέκνα.

Zum Gedanken vgl. außer Fragm. 757,*) worauf schon Vater aufmerksam machte, auch

Suppl. 1089 *εἰ δ' ἦν πρόδηλον**) κἀξεπειράθην τέκνων*
οἷον στερέσθαι πατέρα γίγνεται τέκνων ...

Ich habe mich bei Behandlung dieser Stelle eines Vorschlages statt des unzweifelhaft unrichtigen *τέκνων* enthalten: vielleicht ist im Anschluss an *μὴ κακῶς λογίζεται* zu schreiben *κἀξεπειράθην καλῶς*.

Tro. v. 354 f. *καὶ χαῖρε τοῖς ἐμοῖσι βασιλικοῖς γάμοις*
καὶ πέμπε, κἂν μὴ τἀμά σοι πρόθυμά γ' ᾖ,
ὤθει αἰσίας· εἰ γάρ ἐστι κ. τ. λ.

Die besten Handschriften haben *αἰσίας*, das *βιαίως* der geringeren stammt von einem Corrector, «der das nichtssagende *αἰσίας* mit dem vorgefundenen *ὤθει* in irgend eine Verbindung setzen wollte». Heiland, Beiträge zur Textkritik des Eur. Speier 1887, p. 28. Die älteren Heilungsversuche siehe bei Wecklein, Stud. zu Eur. p. 315. Heiland coniciert *ὁσίαις με φήμαις*, was mich nicht befriedigt; aber mit Recht verlangt er zu *πέμπε* ein Object. — Ich vermuthe folgenden Zusammenhang: «Entsende mich, und sollte ich nicht bereitwillig sein, so stoße mich, die Lässige.» *καὶ πέμπε,*

---

*) Meinen Vorschlag, durch die Frageform eine größere Übereinstimmung mit der Übersetzung Ciceros herzustellen, hat Herwerden (Mnemos. XVIII, p. 237) gutgeheißen, und meine Vermuthung durch Einfügung von *ἔτ'* (*κἄτ' ἔτ' ἄχθονται βροτοί*) vervollkommt.

**) Vgl. p. 83.

κἂν μὴ τἀμά σοι πρόθυμά γ' ᾖ, ὤθει μ' ἀνεῖσαν. Vgl. Or. 296 *ὅταν δὲ τἄμ' ἀθυμήσαντ' ἴδῃς, σύ μου τὸ δεινὸν καὶ διαφθαρὲν φρενῶν ἴσχναινε, παραμυθοῦ θ'.* (*πέμπε : ὤθει = παραμυθοῦ : ἴσχναινε.*) Zu *διαφθαρέν* vgl. *ἀνεῖσαν.* Vgl. Hipp v. 285 *οὐ μὴν ἀνήσω γ' οὐδὲ νῦν προθυμίας*, ferner Med. 457, 178.

Tro. v. 381 f. *οὐδὲ πρὸς τάφους*
ἔσθ' ὅστις αὐτοῖς αἷμα γῇ δωρήσεται.

Nauck zweifelt an der Tadellosigkeit dieser Worte. Wecklein wollte *χεῦμα* statt *αἷμα* schreiben; Schmidts *αὐτοῖς εὐμενὴς χωρήσεται* zerstört die unerlässliche Beziehung auf das Opfer. Zu vergleichen ist Or. 117, 123, 124 f., woraus sich die Unantastbarbeit von *δωρήσεται* ergibt. Das Ganze aber ist wohl zu schreiben *οὐδὲ πρὸς τάφοις ἔσθ' ὅστις αὐτῶν αἷμα γῇ δωρήσεται.* (Mittheilung Bruhns.) Vgl. 480 *πρὸς τύμβοις νεκρῶν.*

Tro. v. 484 f. *ἃς δ' ἔθρεψα παρθένους*
εἰς ἀξίωμα νυμφίων ἐξαίρετον,
ἄλλοισι θρέψασ' ἐκ χερῶν ἀφῃρέθην.

Die Einwände Schmidts (a. a. O. p. 388) gegen *ἄλλοισι* sind nicht stichhältig; wir haben einen ähnlichen Ausdruck in Suppl. 451 *ἢ παρθενεύειν παῖδας ἐν δόμοις καλῶς τερπνὰς τυράννοις ἡδονάς.*

Tro. v. 636 f. 636 *τὸ μὴ γενέσθαι τῷ θανεῖν ἴσον λέγω,*
637 *τοῦ ζῆν δὲ λυπρῶς κρεῖσσόν ἐστι κατθανεῖν.*
638 *ἀλγεῖ γὰρ οὐδὲν τῶν κακῶν ᾐσθημένος·*
639 *ὁ δ' εὐτυχήσας εἰς τὸ δυστυχὲς πεσὼν*
640 *ψυχὴν ἀλᾶται τῆς πάροιθ' εὐπραξίας.*

Wecklein hat nach dem Vorgange Anderer v. 638 verworfen. Statt des unerträglichen *ᾐσθημένος* wollte G. Hermann *ἡσσημένός*, Schmidt *ὁ τεθνεώς* schreiben. Eine Vergleichung mit Hel. 414 f. *ὅταν δ' ἀνὴρ πράξῃ κακῶς ὑψηλός, εἰς ἀηθίαν πίπτει κακίω τοῦ πάλαι δυσδαίμονος*, dann mit Fragm. 285, 15 *τοῦ γὰρ εὖ τητώμενος οὐκ οἶδεν, αἰεὶ δυστυχῶν κακῶς τ' ἔχων*, dann mit H. F. 1291 *ᾧ δ' ἀεὶ κακῶς ἔστ', οὐδὲν ἀλγεῖ συγγενῶς δύστηνος ὤν*, ferner Hek. 375 *ὅστις γὰρ οὐκ εἴωθε γεύεσθαι κακῶν, φέρει μέν, ἀλγεῖ δ' αὐχέν' ἐντιθεὶς ζυγῷ*, schließlich J. T. 1118 f. ergibt für den Vers 638 die Gewissheit folgender Form: *ἀλγεῖ γὰρ οὐδὲν τῶν κακῶν εἰθισμένον.**) Zu *εἰθισμένος* vgl. *ἀηθίαν, αἰεὶ δυστυχῶν, συγγενῶς δύστηνος, σύντροφος ὢν δυσ-*

*) Hiemit glaube ich den Zusammenhang nur zwischen 638, 639, 640 hergestellt zu haben; vorher erwartet man — worüber ich mich mit Bruhn geeinigt habe — Folgendes: denn wer todt ist, ist vor Schmerz sicher; wenn man aber schon *λυπρῶς ζῆν* muss, so ist besser ununterbrochen *λυπρῶς ζῆν; ἀλγεῖ γὰρ οὐδὲν τῶν κακῶν εἰθισμένον.*

δαιμονίᾳ. — *εἰθισμένος* findet sich noch Fragm. 201, 3, *ἐθισθείς* Fragm. 282, 8, adesp. 546.

Tro. v. 647. *πρῶτον μέν, ἔνθα κἂν προσῇ κἂν μὴ προσῇ*
ψόγος γυναιξίν, αὐτὸ τοῦτ' ἐφέλκεται
κακῶς ἀκούειν, ἥτις οὐκ ἔνδον μένει,
650 *τούτου παρεῖσα πόθον ἔμιμνον ἐν δόμοις . . .*

Nauck: «*ἔνθα* suspectum». Chr. pat. v. 541 *οὖν γε*. Ich schlage vor: *πρῶτον μὲν αἰεί — κἂν προσῇ κἂν μὴ προσῇ ψόγος**) *γυναιξίν, αὐτὸ τοῦτ' ἐφέλκεται κακῶς ἀκούειν, ἥτις οὐκ ἔνδον μένει — τούτου παρεῖσα πόθον ἔμιμνον ἐν δόμοις.* «Zunächst blieb ich immer zuhause, eines so gearteten Bedürfnisses (wie es in der Parenthese dargelegt wird) mich entschlagend. Das *πρῶτον μέν* wird zwar von keinem *ἔπειτα* fortgesetzt, aber für derartige Anakoluthe bietet der Dichter viele Beispiele: vgl. Hipp. 1190—1194 *πρῶτα μέν — κἂν τῷδε.***) Andromache rühmt sich hier, dass sie *αἰεί* zuhause geblieben sei, in der Androm. v. 224 erzählt sie mit Genugthuung, dass sie *πολλάκις* den *νόθοι* des Hektor die Brust geboten habe. Im Zusammenhange damit bespreche ich

El. v. 1013 f. *καίτοι δόξ' ὅταν λάβῃ κακὴ*
γυναῖκα, γλώσσῃ πικρότης ἔνεστί τις·
ὡς μὲν παρ' ἡμῖν οὐ καλῶς· τὸ πρᾶγμα δὲ
μαθόντας, ἢν μὲν ἀξίως μισεῖν ἔχῃ,
στυγεῖν δίκαιον· εἰ δὲ μή, τί δεῖ στυγεῖν;

Zur Behebung des metrischen Fehlers sind von Elmsley, A. Schmidt, Mekler u. a. Vorschläge gemacht worden. Meklers Versuch, für *γλώσσῃ λώβῃ* einzusetzen, wird meines Erachtens der Unrichtigkeit überwiesen durch Med. 217 f.:

οἱ δ' ἀφ' ἡσύχου ποδὸς
δύσκλειαν ἐκτήσαντο καὶ ῥᾳθυμίαν.
δίκη γὰρ οὐκ ἔνεστιν ὀφθαλμοῖς βροτῶν κ. τ. λ.

Es entsprechen sich nämlich genau *δίκη οὐκ ἔνεστιν ὀφθαλμοῖς βροτῶν* und *γλώσσῃ πικρότης ἔνεστί τις*. Einmal ist die Zunge, das anderemal das Auge das Organ der parteiischen, befangenen Beurtheilung. (*δύσκλειαν ἐκτήσαντο* ~ *δόξ' ὅταν κακὴ λάβῃ*.) Trotz des vorangehenden *λέξω* bedeutet also wohl *γλώσσῃ* die Rede der Anderen und *πικρότης* die Bitterkeit, die sich der Rede der Anderen beimischt; es ist also nicht aufzufassen: wenn eine Frau der

---

*) *ψόγος* ist «Berechtigung zum Tadel», sowie Med. 218 *δυσθυμία* Ruf der Verschlossenheit. Vgl. Hel. 271 *τὰ μὴ προσόντα κακά*.

**) Vgl. Koch, de anacol. p. 20 f. — Hiemit entfällt wohl die aus dem Anakoluth und der Unverständlichkeit des *ἔνθα* geschmiedete Verdächtigung, die Seidler und Dindorf gegen die Echtheit des ganzen Passus vorgebracht haben.

üble Ruf erfasst hat, so klingt das, was sie spricht, bitter. Vgl. nämlich 1049 *ἐν ἡμῖν ὁ ψόγος λαμπρύνεται*, besonders Hel. 270 *πρῶτον μὲν οὐκ οὖσ᾽ ἄδικος, εἰμὶ δυσκλεής· καὶ τοῦτο μεῖζον τῆς ἀληθείας κακόν, ὅστις τὰ μὴ προσόντα κέκτηται κακά.*

Vergleiche auch El. 1015 f. mit Med. 220 f.

El. 1015 f.	Med. 220 f.
τὸ πρᾶγμα δὲ μαθόντας, ἢν μὲν ἀξίως μισεῖν ἔχῃ στυγεῖν δίκαιον· εἰ δὲ μή, τί δεῖ στυγεῖν;	*ὅστις πρὶν ἀνδρῶν σπλάγχνον ἐκμαθεῖν σαφῶς, στυγεῖ δεδορκώς, οὐδὲν ἠδικημένος.*

Wie dem v. 1014 aufzuhelfen ist, weiß ich nicht. Vielleicht ist die Überlieferung *γυναῖκᾰ γλώσσῃ* dennoch heil; vgl. Kühner-Blass § 75, p. 306. Von den einzelnen Worten ist keines zu viel und keines verdächtig; hieß der Vers ursprünglich vielleicht — vgl. die oben citierte Medeastelle — *γυναῖκ᾽, ἔνεστι πικρότης γλώσσῃ ⟨βροτῶν⟩*?

Tro. v. 745 f. *ὦ λέκτρα τἀμὰ δυστυχῆ τε καὶ γάμοι,* 745
οἷς ἦλθον εἰς μέλαθρον Ἕκτορός ποτε,
οὐχ ὡς σφάγιον Δαναΐδαις τέξουσ᾽ ἐμόν,
ἀλλ᾽ ὡς τύραννον Ἀσιάδος πολυσπόρου.

Den metrischen Fehler in v. 747 haben Nauck Eur. St. II, 149 und Kirchhoff auf verschiedene Weise zu heilen versucht. Letzterer *οὐ σφάγιον ἶνιν κ. τ. λ.*, Nauck *οὐ σφάγιον υἱόν*. Ich glaube, die Emendation wird erfolgen müssen im Anschluss an

El. 1018 *ἡμᾶς δ᾽ ἔδωκε Τυνδάρεως τῷ σῷ πατρί,*
οὐχ ὥστε θνῄσκειν, οὓς ἐγεινάμην ἐγώ.

(Vgl. auch J. T. 210 f. und Tro. 265.) *οὓς ἐγεινάμην* habe ich geschrieben statt des überlieferten *οὐδ᾽ ἃ ᾽γεινάμην ἐγώ*. — An der Richtigkeit der Überlieferung von 745 hat schon Nauck gezweifelt. Heimsoeth stellt die Wahl zwischen *δ. τε κἄθλια* (darauf war auch ich verfallen) *δ. τε καὶ λυγρά* und *δ. τε καὶ πικρά*. Anderes und zwar nicht Wahrscheinlicheres Schmidt II, 393. Nach meiner Meinung weist uns der Nachsatz *οἷς ἦλθον εἰς μέλαθρον Ἕκτορός ποτε* darauf hin, in *ΤΕΚΑΙΓΑΜΟΙ* den Begriff: «und ihr hochgespannten Erwartungen, (mit denen ich einmal u. s. w.) zu suchen. Ich schlage daher vor zu schreiben: *ὦ λέκτρα τἀμὰ δυστυχῆ κόμποι τ᾽ ἐμοί*, vgl. v. 1180 *ὦ πολλὰ κόμπους ἐκβαλὸν φίλον στόμα*, Tro. 478, 1253, dann Suppl. 845 *τολμήμαθ᾽ οἷς ἤλπιζον αἱρήσειν πόλιν*, H. F. 461 *δόξης . . . ἥν πατρὸς ὑμῶν ἐκ λόγων ποτ᾽ ἤλπισα* Tro. 345 f.

---

*) Beiläufig sei die Überlieferung in v. 733 *οὐδ᾽ αἰσχρὸν οὐδὲν οὐδ᾽ ἐπίφθονόν σε δρᾶν* gegen Schmidts unberechtigte Verdächtigung und Änderung in *ἐχθρόν* vertheidigt; man lese die bezeichnende Parallelstelle Hek. 405 ff. (*ἀσχημονῆσαι*) und Hek. 473 f. (*αἰσχρῶν*).

Tro. v. 901 f. *ME*: οὐκ εἰς ἀκριβὲς ἦλθες, ἀλλὰ πᾶς στρατὸς
κτανεῖν ἐμοί σ' ἔδωκεν, ὅνπερ ἠδίκεις.

Der Sinn der Worte οὐκ εἰς ἀκριβὲς ἦλθες kann nur sein: «es bedurfte Deinetwegen keiner bis ins Einzelne gehenden Abstimmung.» Es ist also weder Naucks εἰς ἔλεγχον ἦλθες, noch auch Herwerdens εἰς κρίσιν σύ γ' ἦ. nöthig. Fechts Übersetzung »Du kamst nicht zur strengen Aburtheilung vor dem Heere...» beruht auf einem Missverständnis. Ich ziehe zur Vergleichung heran Jon 1222 f. Δελφῶν δ' ἄνακτες ὥρισαν πετρορριφῆ
θανεῖν ἐμὴν δέσποιναν οὐ ψήφῳ μιᾷ,
τὸν ἱερὸν ὡς κτείνουσαν ἔν τ' ἀνακτόροις
φόνον τιθεῖσαν· πᾶσα δὲ ζητεῖ πόλις
τὴν ἀθλίως σπεύσασαν ἀθλίαν ὁδόν.

Mit Unrecht wollte hier Reiske ἐν ψήφῳ μιᾷ schreiben, um den Sinn «einstimmig» zu erzielen. In Wirklichkeit decken sich die Ausdrücke οὐκ εἰς ἀκριβές und οὐ ψήφῳ μιᾷ: «nicht erst durch Einzelabstimmung»; beidemale folgt entgegensetzend πᾶσα, um eine Abstimmung «per acclamationem» anzudeuten. Dieselbe Situation ist auch gekennzeichnet

J. A. 1348 *ΑΧ*: ὡς χρεὼν σφάξαι νιν; *ΚΛ*: οὐδεὶς ἔλεγε τῷδ' ἐναντία

So habe ich die metrisch unmögliche Überlieferung κοὐδεὶς ἐναντία λέγει corrigiert im Anschluss an Or. 917 ff., wo es heißt ἄλλος δ' ἀναστὰς ἔλεγε τῷδ' ἐναντία.

Tro. v. 961 f. πῶς οὖν ἔτ' ἂν θνήσκοιμ' ἂν ἐνδίκως, πόσι,
πρὸς σοῦ δικαίως, ἣν ὁ μὲν βίᾳ γαμεῖ . . .

Es ist klar, dass ἐνδίκως und δικαίως unmöglich neben einander bestehen können. Von Anfang an liegt es nahe, δικαίως zu halten wegen Tro. 904 ὡς οὐ δικαίως, ἢν θάνω, θανούμεθα. Weder Herwerdens Vorschlag, statt δικαίως δικασθεῖσ', noch der Hartungs, ἄνευ δίκης («indicta causa») zu schreiben, können befriedigen, von Gloëls falschem πῶς οὖν ἔτ' ἂν θνήσκοιμ' οὖσ' ἔνδικος, πόσι, abgesehen. — Es ist vielmehr zu lesen: πῶς οὖν ἔτ' ἂν θνήσκειν ἔμ' ἐνδείξαις, πόσι, πρὸς σοῦ δικαίως, . . . Schmidt kam dem Richtigen mit πῶς οὖν ἔτ' ἂν θνήσκειν ἔμ' ἂν λέγοις, πόσι nahe. Vgl. Alc. 154

πῶς δ' ἂν μᾶλλον ἐνδείξαιτό τις
πόσιν προτιμῶσ' ἢ θέλουσ' ὑπερθανεῖν;

Die Form des Optativs auf αι kann dem Euripides nicht abgestritten werden: vgl. Hek. 820 πῶς οὖν ἔτ' ἄν τις ἐλπίσαι πράξειν καλῶς; Suppl. 620 κτίσαι, Med. 325 πείσαις, ferner J. T. 1184 σώσαις. Vgl. Kühner-Blass § 214, p. 74; Schmidt a. a. O. II, 334.*)

---

*) Ähnlich ist Soph. Fragm. 673 πῶς ἂν οὐκ ἂν ἐν δίκῃ θάνοιμ' ἄν.

Tro. v. 1021 f. . . . καὶ προσκυνεῖσθαι βαρβάρων ὕπ' ἤθελες·
μεγάλα γὰρ ἦν σοι· κἀπὶ τοῖσδε σὸν δέμας
ἐξῆλθες ἀσκήσασα . .

Die Schwierigkeiten der ganzen Stelle bespricht Nauck a. a. O. p. 160. Ich beschränke mich auf die Bemerkung, dass mit Rücksicht auf 993 μίκρ' ἔχουσα, auf 996 οὐδ' ἦν ἱκανά σοι . . . vielleicht zu schreiben ist: μέγαλα παρῆν σοι «Dir stand Prächtiges zugebote, und auf Grund dessen . . .» *) Vgl. auch Or. 1113.

Tro. v. 1204 f. τοῖς τρόποις γὰρ αἱ τύχαι,
ἔμπληκτος ὡς ἄνθρωπος, ἄλλοτ' ἄλλοσε
πηδῶσι, κοὐδεὶς αὐτὸς εὐτυχεῖ ποτε.

Es ist weder ταῖς τροπαῖς, noch auch δύστροποι, πολύτροποι, τοῖς βροτοῖς zu schreiben, sondern τοῖς τρόποις unangefochten zu belassen: «ihrem Wesen nach springen die Schicksalsfälle wie . . .» Mit demselben Rechte, mit dem der Dichter Alc. 780 sagt: τὰ θνητὰ πράγματ' οἶσθας, ἣν ἔχει φύσιν, also von einer φύσις der θν. πρ. spricht, kann er auch von τρόποι der τύχαι reden. Vgl. auch Hel. 1140.

Tro. v. 1242 f. εἰ δ' ἡμᾶς θεὸς
ἔστρεψε τἄνω περιβαλὼν κάτω χθονός,
ἀφανεῖς ἂν ὄντες οὐκ ἂν ὑμνηθεῖμεν ἂν
* μούσαις ἀοιδὰς δόντες ἀοιδοῖς βροτῶν.

Ich will nur so viel bemerken, dass im Anschlusse an Med. 540 εἰ δὲ γῆς ἐπ' ἐσχάτοις ὅροισιν ᾤκεις, οὐκ ἂν ἦν λόγος σέθεν eine positive Form der Protasis zu suchen sein wird — im Gegensatz zu der allgemein recipierten negativen Form εἰ δὲ μὴ θεός, die von H. Stephanus herrührt. Vielleicht birgt sich in ἔστρεψε ἔκρυψε und in κάτω σκότος. E. Bruhn theilt mir folgende Vermuthung mit: εὖ δ' ἡμᾶς θεὸς ἔστρεψε, τἄνω περιβαλὼν κάτω χθονός. ⟨εἰ γὰρ τόδ' ἄστυ μὴ κατεσκάφη δόρει,⟩ ἀφανεῖς ἂν ὄντες οὐκ ἂν ὑμνηθεῖμεν ἂν μούσαις, ἀοιδὰς δόντες ὑστέροις βροτῶν.

Phoen. v. 383 f. ὅπως δ' ἔρωμαι, μή τι σὴν δάκω φρένα,
δέδοιχ' ἃ χρῄζω· διὰ πόθον δ' ἐλήλυθα.

Wecklein liest in der neuesten Auflage mit Heimsoeth ὅταν δ' ἔρωμαι.**) Die unnatürliche Wortstellung ließe sich mildern mit der kleinen Änderung: ὅταν δ' ἔρωμαι, — μή τι σὴν δάκῃ φρένα, δέδοιχ' ἃ χρῄζω. Vgl. Or. 545 ἐγώ τοι πρὸς σὲ δειμαίνω λέγειν, φόβῳ τε (statt ὅπου σε) μέλλω σήν τι λυπῆσαι φρένα.

---

*) Bruhn (briefl. Mittheilung) nimmt vor 1022 Ausfall eines Verses an.

**) Heimsoeth hatte auch ὅπως δ' ἔρωμαι μήτε σὴν δάκω φρένα vorgeschlagen.

Phoen. v. 396 f. *IO*: *αἱ δ' ἐλπίδες βόσκουσι φυγάδας, ὡς λόγος·*
397 *ΠΟ*: *καλοῖς βλέπουσαί γ' ὄμμασιν, μέλλουσι δέ.*
398 *IO*: *οὐδ' ὁ χρόνος αὐτὰς διεσάφησ' οὔσας κενάς;*
399 *ΠΟ*: *ἔχουσιν ἀφροδίτην τιν' ἡδεῖαν κακῶν.*

Mit vollem Recht bemerkt Schmidt, dass 399 zeigt, Polyneikes könne sich auch in v. 397 nicht abfällig über die Hoffnungen ausgesprochen haben. Auch die Antwort der Jokaste 398 lasse durchaus nicht vermuthen, dass Polyneikes die Zuverlässigkeit der Hoffnungen in Frage gestellt habe. Die Antwort der Jokaste lasse sich nur begreifen, wenn die Hoffnungen von Polyneikes als vertrauenerweckend gerühmt worden seien. Ich schließe mich also der Argumentation Schmidts an, nur kann ich mich mit seiner Änderung *καλοῖς βλέπουσαί γ' ὄμμασιν σαίνουσι δή* «allerdings berücken sie mit ihrem lieblichen Blicke» nicht befreunden. Denn wie sollte aus *μέλλουσι σαίνουσι* entstanden sein? Ist vielleicht im Anschlusse an Tro. 407 *μέλπεις θ' ἃ μέλπουσ' οὐ σαφῆ δείξεις ἴσως* zu schreiben: *καλοῖς βλέπουσαί γ' ὄμμασιν μέλπουσι δή* «mit schönen Augen uns anblickend singen sie uns prophezeiend». Dem *οὐ σαφῆ δείξεις* entspricht das ebenso pessimistisch gehaltene *χρόνος αὐτὰς διεσάφησε οὔσας κενάς.*

Phoen. v. 473 ff. *ἐγὼ δὲ πατρὸς δωμάτων προὐσκεψάμην*
τοὐμόν τε καὶ τοῦδ', ἐκφυγεῖν χρῄζων ἀρὰς
ἅς Οἰδίπους ἐφθέγξατ' εἰς ἡμᾶς ποτε, 475
ἐξῆλθον ἔξω τῆσδ' ἑκὼν αὐτὸς χθονός.

Nauck, Eur. St. I, 75, behandelt die Stelle etwas gewaltsam und schneidet die drei Verse unter Annahme von Interpolation und Vertauschung der Vershälften in zwei zusammen: *ἐγὼ δὲ πατρὸς ἐκφυγεῖν χρῄζων ἀρὰς τοὐμόν τε καὶ τὸ τοῦδ' ὁμῶς προὐσκεψάμην.*

Ich gehe aus von v. 68 f.:

τὼ δ' εἰς φόβον πεσόντε, μὴ τελεσφόρους
εὐχὰς θεοὶ κραίνωσιν, οἰκούντων ὁμοῦ, 70
ξυμβάντ' ἔταξαν τὸν νεώτερον πάρος
φεύγειν ἑκόντα τήνδε Πολυνείκην χθόνα, . . .

Das *οἰκούντων ὁμοῦ* zeigt uns also, dass nach der Ansicht der Söhne im Zusammenwohnen eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für die Erfüllung des Fluches lag. Wir werden also auch hier den Gedanken erwarten dürfen: «Ich hielt höher als das Zusammenleben die Fürsorge für mein und meines Bruders Wohl, um den Flüchen zu entgehen . . ., also: *ἐγὼ δὲ πρόσθ' ὁμιλίας προὐσκεψάμην*
τοὐμόν τε καὶ τοῦδ', ἐκφυγεῖν χρῄζων ἀρὰς
ἅς Οἰδίπους ἐφθέγξατ' εἰς ἡμᾶς ποτε,
κἀξῆλθον ἔξω τῆσδ' ἑκὼν αὐτὸς χθονός.

ΠΡΟCΘΟΜιλιας wurde in seine Bestandtheile falsch aufgelöst, *ΠΡΟC* für eine Abkürzung von *πατρός* gehalten und das übrige dann nach beiläufigem Sinne zu *δωμάτων* ergänzt.*) Zu *προσκέπτεσθαί τι πρόσθε τινός* vgl. Jon 448 *τὰς ἡδονὰς γὰρ τῆς προμηθίας πάρος σπεύδοντες ἀδικεῖτε*, Fragm. 659, 8 *οἱ δ' αἰσχρὰ κέρδη πρόσθε τοῦ καλοῦ βροτῶν ζητοῦσι* ... Bacch. 225, Hel. 953, Hek. 131, Her. 200. (Vgl. zu diesem Gebrauche von *πάρος* und *πρόσθε* Berger, specimen lexici Eur., quo adiectiva percensentur, quibus praepositionum more casus adiunguntur, Brandenburg p. 26, 36.) Wir werden also übersetzen: «Ich hielt mein und dessen Interesse für wichtiger als das gemeinsame Wohnen, indem ich den Flüchen zu entgehen suchte, welche ... und so gieng ich freiwillig.» Zum Gedanken vgl. Suppl. 149 *ΘΗ*: *ὁ δ' Οἰδίπου παῖς τίνι τρόπῳ Θήβας λιπών; ΑΔ*: *ἀραῖς πατρῴαις, μὴ κασίγνητον κτάνοι*, dann v. 225 und Achaei inc. fab. fragm. 45. (Nauck p. 757.)

Phoen. v. 915 f. *ΚΡ*: *τί φῄς; τίν' εἶπας τόνδε μῦθον, ὦ γέρον;*
ΤΕΙ: *ἅπερ πέφυκε ταῦτα κἀνάγκη σε δρᾶν.*
ΚΡ: *ὦ πολλὰ λέξας ἐν βραχεῖ λόγῳ κακά.*

Die bisherigen Heilungsvorschläge bei Wecklein in der adn. cr. Ich ziehe zur Vergleichung die auch durch den Inhalt verwandte Scene aus dem Soph. O. T. heran, wo Teiresias dem Oedipus die Greuel seines Hauses kundthut. Auch dort sträubt sich Oedipus, so wie hier Kreon, trotzdem der Seher deutlich gesprochen hat, das Unerhörte zu verstehen:

ΟΙ: *ποῖον λόγον; λέγ' αὖθις, ὡς μᾶλλον μάθω·*
ΤΕΙ: *οὐχὶ ξυνῆκας πρόσθεν; ἢ 'κπειρᾷ λέγων;* 360
ΟΙ; *οὐχ ὥστε γ' εἰπεῖν γνωτόν· ἀλλ' αὖθις φράσον.*

So hat es vielleicht auch an unserer Stelle gelautet: *ἅπερ ξυνῆκας ταῦτα κἀνάγκη σε δρᾶν* «Was Du vernommen hast, musst Du auch thun.» Vgl. auch 423 *συνῆκε θέσφατα.*

Phoen. v. 924 f. *ΤΕΙ*: *τί προσπίτνεις με; δυσφύλακτ' αἰτῇ κακά.*
ΚΡ: *σίγα· πόλει δὲ τούσδε μὴ λέξῃς λόγους.* 925
ΤΕΙ: *ἀδικεῖν κελεύεις μ'· οὐ σιωπήσαιμεν ἄν.*

Ich glaube, Nauck hat *δυσφύλακτ'*, was der Scholiast mit *δυστήρητα* paraphrasiert, mit Unrecht verdächtigt. Ich vergleiche J. A. 516 f., wo es sich in ähnlicher Weise wie hier um die Verheimlichung eines Orakelspruches handelt. Auch dort ist davon die Rede, wie man den Spruch verbergen könne: *λάθοιμι τοῦτ' ἄν· ἀλλ' ἐκεῖν' οὐ λήσομεν* ... 518 *Κάλχας ἐρεῖ μαντεύματ' Ἀργείων στρατῷ.* Vgl. Phoen. 972. Überliefert ist *αἰτῇ*, *αἰτεῖς* (*αἴνει* Hermann u. A.). Ich

*) Auch Nauck nahm an, dass *δωμάτων* aus Corruptel entstanden sei.

vermuthe: *δυσφύλακτ' αἰτεῖ λαθεῖν*; «Du verlangst, dass Unbewachbares verborgen bleibe»? worauf passend *σίγα* an *λαθεῖν* anknüpft.

(Zu Phoen. v. 1015 f. vergleiche das Erechtheusfragm. 360, 53 f. besonders 1017 *κακῶν ἂν αἱ πόλεις ἐλασσόνων πειρώμενοι τὸ λοιπὸν εὐτυχοῖεν ἄν* mit 360,$_{54}$ *καὶ ῥᾳδίως οἰκοῖμεν ἄν σε κοὐδὲν ἂν πάσχοις κακόν*; dann Phoen. 1003 f., mit Her. 515 f., schließlich Phoen. 993 mit Fragm. 360, 17.)

Nachtrag.

J. T. v. 96 f. Bruhn setzt nach Reiskes Vorgange nach v. 98 eine Lücke an. Soll v. 99 vor der Athetese bewahrt werden, so ist die Annahme einer Lücke nothwendig. Ob aber nicht vielmehr nach v. 99? Das ist vielleicht insofern methodischer, als wir dann das *ἤ* in v. 99 auf *πότερον* beziehen können, während bei Bruhns Annahme ⟨*ἄλλῃ δὲ μῶν ἐδώλι' ἕξομεν περᾶν*⟩ *ἢ χαλκότευκτα κ. τ. λ.* diese Beziehung verloren geht. Mehr wage ich nicht zu äußern, da mir die technischen Voraussetzungen, die der von Orestes ausgesprochenen Alternative zugrunde liegen, nicht klar geworden sind; ich weise nur noch auf die interessante — wenn auch nur mechanische — Übereinstimmung hin, welche besteht zwischen

Med. v. 377 f.	und J. T. v. 96 f.
. . . *οὐκ οἶδ' ὁποίᾳ πρῶτον ἐγχειρῶ, φίλαι,*	*τί δρῶμεν; ἀμφίβληστρα γὰρ τοίχων ὁρᾷς*
πότερον ὑφάψω δῶμα νυμφικὸν πυρί,	*ὑψηλά· πότερα δωμάτων προσαμβάσεις*
ἢ θηκτὸν ὤσω φάσγανον δι' ἥπατος,	*ἐκβησόμεσθα — πῶς ἂν οὖν λάθοιμεν*) ἂν —*
σιγῇ δόμους εἰσβᾶσ', ἵν' ἔστρωται λέχος.	*ἢ χαλκότευκτα κλῇθρα λύσαντες μοχλοῖς*
	. . . .
ἀλλ' ἕν τί μοι πρόσαντες· εἰ ληφθήσομαι	*ὧν οὐδὲν ἴσμεν· ἢν δ' ἀνοίγοντες πύλας*
δόμους ὑπερβαίνουσα καὶ τεχνωμένη,	*ληφθῶμεν εἰσβάσεις τε μηχανώμενοι*
θανοῦσα θήσω τοῖς ἐμοῖς ἐχθροῖς γέλων.	*θανούμεθ'.*

*) *λάθοιμεν* (Reiske u. A.) statt des überlieferten *μάθοιμεν* scheint mir nothwendig; vgl. *σιγῇ δόμους εἰσβᾶσα*. Keinesfalls möchte ich die um den Preis von v. 99 erkaufte Verbindung *πῶς ἂν οὖν μάθοιμεν ἂν ὧν οὐδὲν ἴσμεν* gutheißen.

J. T. v. 256 ἐκεῖσε δὴ 'πάνελθε πῶς νιν εἵλετε
257 τρόπῳ θ' ὁποίῳ· τοῦτο γὰρ μαθεῖν θέλω.
258 χρόνιοι γὰρ ἥκουσ' οὐδέ πω βωμὸς θεᾶς
259 Ἑλληνικαῖσιν ἐξεφοινίχθη ῥοαῖς.

Die Annahme einer Lücke nach 259 (Bruhn) hat keinen Anhaltspunkt. Bruhn hält an dem überlieferten οὐδέ πω fest und sieht sich dadurch genöthigt, in die Lücke die Angabe einer bestimmten zeitlichen Begrenzung: ἐξ οὗ γε τοῦδ' ἕστηκεν ἐνιαυτοῦ κύκλος zu verlegen. Das hat an und für sich wenig Wahrscheinlichkeit: andererseits nehme ich an der Aufeinanderfolge der beiden mit γάρ eingeleiteten Sätze Anstoß, von denen der zweite kaum als eine Begründung des ersten angesehen werden kann. Nach τοῦτο γὰρ μαθεῖν θέλω könnte meines Erachtens nur ein Satz folgen, etwa wie Hel. v. 1523 πῶς; εἰδέναι πρόθυμος· οὐ γὰρ ἐλπίδων
εἴσω βέβηκα μίαν ὑπερδραμεῖν χέρα
τοσούσδε ναύτας . . .
Die Verse 258 und 259 werden vielmehr mit Wecklein (mit der Änderung οἴδ' ἐπεὶ statt οὐδέ πω) an die Worte des Hirten 245 anzuknüpfen sein; sie entsprechen auch in ihrem Ethos viel mehr der Anschauung des Hirten als der der Iphigenie; man vergleiche auch die ähnliche Äußerung im Munde des Theoklymenos Hel. 1171 ἐγὼ δ' ἐμαυτὸν πόλλ' ἐλοιδόρησα δή·
οὐ γάρ τι θανάτῳ τοὺς κακοὺς κολάζομεν.
καὶ νῦν πέπυσμαι φανερὸν Ἑλλήνων τινά κ. τ. λ.

J. T. v. 295 f. ἡμεῖς δὲ συσταλέντες ὡς θανούμενοι
σιγῇ καθήμεθ'.

Die Hirten haben keinen Anlass, aus dem Verhalten des Orestes Todesbefürchtungen zu entnehmen, zumal derselbe noch nicht das Schwert gezogen hat. Mit Wilamowitz' ὡς θανουμένου ist aber auch nicht geholfen; denn die Hirten sind viel zu sehr mit ihrer eigenen Person beschäftigt, um sich darum zu kümmern, dass der «Schwerkranke zu verenden scheint», ganz abgesehen davon, dass sein Wahnsinn ihnen gar keinen berechtigten Anlass gibt, ihn als θανούμενος zu betrachten. Ich schlage vor ὡς δονούμενοι. Das deckt sich in der Tendenz mit Schmidts ἐκφοβούμενοι und Stadtmüllers seinerzeitigem Vorschlage αἰδούμενοι,*) hat aber vor diesen Änderungen die paläographische Wahrscheinlichkeit voraus.

J. T. v. 672 f. ΠΥ: ἀτὰρ διῆλθον χἄτερον λόγον τινά.
ΟΡ: τίν'; εἰς τὸ κοινὸν δοὺς ἄμεινον ἂν μάθοις.

*) Stadtmüller billigt brieflich δονούμενοι und theilt mir mit, dass er auch an θολούμενοι gedacht habe. — (ὡς heisst hier nicht «wie», sondern «als».)

Ich ziehe Porsons διῆλθον der Überlieferung διῆλθε unbedingt vor. Abgesehen von allem Anderen ist für mich folgende Erwägung maßgebend: Die Aufforderung des Orestes εἰς τὸ κοινὸν δοὺς ἄμεινον ἂν μάθοις finde ich nur dann natürlich, wenn Orestes den Freund auffordert, einen eigenen seelischen Vorgang, durch Mittheilung sich verständlich zu machen. Die Worte: «Mir ist eben etwas eingefallen» veranlassen die Aufforderung, den Einfall mitzutheilen. Man vergleiche El. 619 ἄρτι γάρ μ' ἐσῆλθέ τι. *ΟΡ*: ἐσθλόν τι μηνύσειας, αἰσθοίμην δ' ἐγώ, dann J. T. 753 *ΠΥ*: ἄκουε δή νυν, ὃν παρήλθομεν λόγον, wo nach meiner Vermuthung in der Antwort der Iphigenie ἔσται καινός in εἰς τὸ κοινόν zu corrigieren ist. (oben p. 58) Vgl. auch H. F. 85 f. und Hel. 1037. — Als Antwort auf ἀτὰρ διῆλθε χἄτερον λόγον τινά wäre im conventionellen Stil des Euripides zu erwarten: «Was denn? wenn Du es nicht sagst, kann ich es nicht wissen.» Vgl. Or. 1333 τίς; οὐδὲν οἶδα μᾶλλον, ἢν σὺ μὴ λέγῃς, oder τί χρῆμ' ὃ κἀμὲ ... εἰδέναι χρεών (nach Hek. 1001) oder J. A. 523 ὃ μὴ σὺ φράζεις, πῶς ἂν ὑπολάβοιμ' ἔπος; oder Jon 1002 τί χρῆμα; μέλλον γάρ τι προσφέρεις ἔπος.

J. T. v. 800 f. *ΟΡ*: ὦ συγκασιγνήτη τε κἀκ ταὐτοῦ πατρὸς
Ἀγαμέμνονος γεγῶσα, μή μ' ἀποστρέφου,
ἔχουσ' ἀδελφόν, οὐ δοκοῦσ' ἕξειν ποτέ.
ΙΦ: ἐγώ σ' ἀδελφὸν τὸν ἐμόν; οὐ παύσῃ λέγων;

Vergleiche hiemit El. 578 *ΗΛ*: . . . ὦ χρόνῳ φανείς, ἔχω σ' ἀέλπτως *ΟΡ*: κἀξ ἐμοῦ γ' ἔχει χρόνῳ· *ΗΛ*: οὐδέποτε δόξασ'· *ΟΡ*: οὐδ' ἐγὼ γὰρ ἤλπισα· Ist nicht J. T. 801 f. zu schreiben: μή μ' ἀποστρέφου ἔχουσ' ἀέλπτως, οὐ δοκοῦσ' ἕξειν ποτέ?*) ἀδελφόν entstand durch das darunter an derselben Versstelle stehende gleiche Wort, unterstützt vom äußerlichen Gleichklange von ἀδελφόν und ἀέλπτως. Allerdings gibt, wie ich ausdrücklich anerkenne, auch das überlieferte ἀδελφόν einen unanstößigen Sinn. Hofrath Gomperz räth mir brieflich — die Nothwendigkeit der Änderung vorausgesetzt — zu dem paläographisch noch leichteren ἔχουσ' ἄελπτον, οὐ δοκοῦσα κ. τ. λ.

J. T. 837 f. ὦ κρεῖσσον ἢ λόγοισιν εὐτυχῶν ἐμοῦ ψυχά,
τί φῶ; θαυμάτων πέρα καὶ λόγου
τάδ' ἐπέβα πρόσω.

---

*) Dem Dichter reproduciert sich dieselbe Vorstellungsfolge in sehr bemerkenswerter Weise nochmals in einem Anagnorismos Jon 1450 f.

ΙΩΝ: ἐμοὶ γενέσθαι πάντα μᾶλλον ἄν ποτε,
μῆτερ, παρέστη τῶνδ', ὅπως σός εἰμ' ἐγώ.
ΚΡ: ἔτι φόβῳ τρέμω.
ΙΩΝ: μῶν οὐκ ἔχειν μ' ἔχουσα; *ΚΡ*: τὰς γὰρ ἐλπίδας ἀπέβαλον πρόσω. Vgl. besonders auch Hel. 657 ἀδόκητον ἔχω σε πρὸς στέρνοις.

Die bisherigen Conjecturen bei Dindorf adnott. p. 529 und bei Wecklein in der adn. cr. Wecklein schreibt: ὦ θυμὲ κρεῖσσον ἢ λόγοισιν εὐτυχῶν, worin nach Heimsoeths Vorgange mit Recht ἐμοῦ ψυχά als Glossem ausgeschieden ist; das Übrige wird man kaum als wahrscheinlich bezeichnen. — Ich dachte früher daran, in εὐτυχῶν etwa die Spuren von θιγών zu suchen (vgl. Alc. 107): «Du, der Du mich mit mehr als mit Worten berührt hast . . .» Aber ich glaube, eine evidente Correctur ergibt sich durch Vergleichung mit Jon 1424 f. Kreusa weiß dort zu Jons Erstaunen von dem in dem Körbchen aufbewahrten Gewande genau Bescheid. Jon fragt sie nun weiter:

ἔστιν τι πρὸς τῷδ', ἢ μόνῳ τῷδ' εὐτυχεῖς;

«Ist noch etwas außerdem darin oder triffst Du nur in diesem einen Punkte das Rechte?» Ebenso sagt also, wenn ich mich nicht täusche, Iphigenie zu Orest:

ὦ κρεῖσσον ἢ λόγοισιν εὐτυχῶν ⟨μόνοις⟩,

«O Du, der Du mit mehr als bloß mit Deinen Worten (Deinen Dich beglaubigenden Berichten)*) das Richtige triffst.» μόνοις erscheint mir eine sinngemäße Ergänzung im Anschluss an die Jonstelle;**) ἐμοῦ ψυχά ist offenbar Glossem, entstanden durch eine falsch angebrachte Reminiscenz an die fast conventionell gewordenen Selbstansprachen ὦ θυμέ, ψυχή, καρδία etc. (Anderes vermuthet neuestens Weil Rev. de Phil. XVIII $(1894)_{211}$.

Fragm. 405 τὴν εὐγένειαν, κἂν ἄμορφος ᾖ γάμος,
τιμῶσι πολλοὶ προσλαβεῖν τέκνων χάριν
τό τ' ἀξίωμα μᾶλλον ἢ τὰ χρήματα.

v. 2 mit O. Hense.***) Es ist zu schreiben — unter Vergleichung von Fragm. 739_4 und 502 —:

τὴν εὐγένειαν, κἂν ἄμορφος ᾖ γάμος,
τιμῶσι πολλοὶ μᾶλλον ἢ τὰ χρήματα,
τό τ' ἀξίωμα προσλαβεῖν τέκνων χάριν
⟨φιλοῦσι⟩.

⟨φιλοῦσι⟩ und die Erkenntnis, dass dadurch jede weitere Änderung überflüssig ist, verdanke ich Hofrath Gomperz, der die von mir vorgeschlagene Vertauschung der Vershälften acceptiert.†)

---

*) Zu λόγοις vgl. 811 λέγοιμ' ἄν, 822 τάδε φράσω τεκμήρια.

**) So entfällt für Jon 1426 ein Grund, εὐτυχεῖς zu verdächtigen. Vgl. Herwerden, Comm. zu Jon p. 239.

***) Überliefert ist πρὸς τέκνων χάριν λαβεῖν.

†) Blaydes in den eben erschienenen Advers. in trag. gr. fragm. (p. 131 und 324) bringt für das Verständnis des Bruchstückes nichts Förderndes.

Index der behandelten Stellen.

Ausgaben für italienische Gymnasien:

Demostene. Orazioni scelte. Da *G. Defant.* geh. 80 Pf. = 48 kr., geb. 1 M. = 60 kr.

Iliade di Omero edizione abbreviata. Da *G. Defant.* geh. M. 2.25 = fl. 1.30, geb. M. 2.50 = fl. 1.50.

Platone l'Apologia di Socrate il Critone e l'epiloge del Fedone. Da *C. Cristofolini.* geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 70 Pf. = 40 kr.

— **l'Eutifrone.** Da *C. Cristofolini.* geh. 40 Pf. = 24 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.

Sofocle. Aiace. Da *R. Adami.* geb. 60 Pf. = 36 kr., geb. 85 Pf. = 50 kr.

— **Antigone.** Da *R. Adami.* geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 70 Pf. = 40 kr.

— **Edipo re.** Da *R. Adami.* geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 85 Pf. = 50 kr.

B. Scriptores Romani:

Caesar. De bello civili. Ed. *G. Th. Paul.* Editio maior. geh. M. 1.50 = 90 kr.

— — Editio minor. geh. 60 Pf. = 35 kr., geb. 90 Pf. = 55 kr.

— **De bello Gallico.** Von *I. Prammer.* 5. Aufl. geh. 1 M. = 55 kr., geb. M. 1.30 = 70 kr.

Ciceronis Cato maior de senectute. Von *Th. Schiche.* 2. Aufl. geh. 40 Pf. = 25 kr., geb. 70 Pf. = 43 kr.

— **Laelius de amicitia.** Von *Th. Schiche.* 2. Aufl. geh. 40 Pf. = 25 kr., geb. 70 Pf. = 48 kr.

— **libri qui ad rem publicam et ad philosophiam spectant.** Ed. *Th. Schiche.* Vol. V. **Tusculanarum disputationum libri quinque.** geh. M. 1.20 = 75 kr., geb. M. 1.45 = 90 kr.

— — Vol. IX.: **Cato maior de senectute. Laelius de amicitia.** geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 75 Pf. = 45 kr.

— — Vol. X.: **De officiis libri tres.** geh. 80 Pf. = 48 kr., geb. M. 1.10 = 63 kr.

— **orationes selectae.** Ed. *H. Nohl.* Vol. I.: **Oratio pro Sex. Roscio Amerino.** geh. 30 Pf. = 18 kr.

— — Vol. II.: **In Q. Caecilium divinatio. In C. Verrem accusationis lib. IV. V.** geh. 80 Pf. = 45 kr., geb. M. 1.05 = 60 kr.

— — Vol. IV.: **Pro Murena, pro Sulla, pro Archia orationes.** Editio maior. geh. 80 Pf. = 48 kr.

— — Editio minor. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 50 kr.

— — Vol. V.: **Pro T. Annio Milone, pro Q. Ligario, pro rege Deiotaro.** geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 75 Pf. = 45 kr.

— — Vol. VI.: **Philippicarum libri I. II. III.** Editio maior. geh. 80 Pf. = 48 kr.

— — Editio minor. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 75 Pf. = 45 kr.

— **Orator ad Brutum.** Ed. *Th. Stangl.* geb. 60 Pf. = 36 kr.

— **Brutus de claris oratoribus.** Ed. *Th. Stangl.* geh. 80 Pf. = 48 kr.

— **de oratore libri tres.** Rec. *Th. Stangl.* geh. M. 1.25 = 75 kr.

Ciceros Ausgewählte Briefe. Von *H. Luthmer.* geh. 90 Pf. = 55 kr., geb. M. 1.20 = 75 kr.

— **Rede für den Dichter Archias.** Von *H. Nohl.* 2. Aufl. kart. 40 Pf. = 25 kr.

— **Reden gegen L. Catilina und seine Genossen.** Von *H. Nohl.* 2. Aufl. geh. 40 Pf. = 30 kr., geb. 70 Pf. = 43 kr.

Ciceros Rede für T. Annius Milo. Für d. Schulgebr. herausg. v. *H. Nohl.* 2. Aufl. geb. 70 Pf. = 40 kr.

— **Rede für den Oberbefehl des Cn. Pompejus.** Für d. Schulgebr. herausg. v. *H. Nohl.* 2. Aufl. geb. 60 Pf. = 35 kr.

— **Reden für Q. Ligarius und für den König Dejotarus.** Für den Schulgebr. herausg. v. *H. Nohl.* 2. Aufl. geb. 60 Pf. = 35 kr.

— **Philippische Reden.** I., II., III., VII. Buch. Für d. Schulgebr. herausg. v. *H. Nohl.* geh. 60 Pf. = 40 kr., geb. 1 M. = 60 kr.

Cornelii Nepotis vitae. Ed. *G. Andresen.* geh. 60 Pf. = 40 kr., geb. 90 Pf. = 60 kr.

— — Von *A. Weidner.* 3. Aufl. geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.25 = 75 kr.

Curti Rufi historiae Alexandri Magni. Ed. *M. Schmidt.* geh. 1 M. = 60 kr.

Elegiker, Römische (Catull, Tibull, Properz, Ovid) in Auswahl von *A. Biese.* geh. 75 Pf. = 45 kr., geb. 1 M. = 60 kr.

Eutropi breviarium ab urbe condita. Ed. *C. Wagener.* geh. M. 1.20 = 70 kr.

Festi breviarium. Ed. *C. Wagener.* geb. 50 Pf. = 30 kr.

Horati Flacci carmina. Ed. *M. Petschenig.* geh. M. 1.25 = 75 kr., geb. M. 1.55 = 95 kr.

— **carmina selecta.** Ed. *M. Petschenig.* geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.25 = 75 kr.

— **opera.** Ed. *Keller et Haeussner.* 2. Aufl. geh. M. 1.25 = 75 kr., geb. M. 1.55 = 95 kr.

Horaz, Satiren und Episteln. Mit Anmerkungen v. *L. Mueller.* I. Theil: Satiren. geh. 8 M. = fl. 4.80.

— — II. Theil: Episteln. geh. 8 M. = fl. 4.80.

Livi ab urbe condita libri. Ed. *A. Zingerle.* Pars I. Editio maior. geh. M. 1.20 = 75 kr.

— — Editio minor. geh. 1 M. = 60 kr.

— — Pars II. Editio maior. geb. M. 1.20 = 75 kr.

— — Editio minor. geh. 1 M. = 60 kr.

— — Pars III. geh. M. 1.20 = 75 kr.

— — Pars IV. geh. M. 1.20 = 75 kr.

— — Pars V. Editio maior. geh. M. 1.20 = 75 kr.

— — Editio minor. geh. 1 M. = 60 kr.

— — Pars VI. Fasc. I. Editio maior. geh. M. 1.20 = 75 kr.

— — Editio minor. geh. 1 M. = 60 kr.

— — Pars VI. Fasc. II. Editio maior. geh. M. 1.20 = 75 kr.

— — Editio minor. geh. 1 M. = 60 kr.

— — Lib. I. II. XXI. XXII. Von *A. Zingerle.* 3. Aufl. geh. M. 1.50 = 75 kr., geb. M. 1.80 = 95 kr.

— — XXI—XXIV. XXX. Ed. *A. Zingerle.* Von *P. Albrecht.* geh. M. 1.50 = 90 kr., geb. M. 1.80 = fl. 1.10.

Ovidi Nasonis carmina. Vol. II.: Metamorphoseon lib. XV. Ed. *A. Zingerle.* geh. M. 1.25 = 85 kr., geb. M. 1.55 = fl. 1.05.

— Vol. III.: **Fasti. Tristia. Ibis. Ex Ponto. Halieutica. Fragmenta.** Ed. *O. Güthling.* geh. 2 M. = fl. 1.20.

— **Fasti.** Ed. *O. Güthling.* geh. 75 Pf. = 45 kr.

— **Heroides.** Ed. *H. St. Sedlmayer.* geh. 80 Pf. = 50 kr.

— **Tristium libri. Ibis. Epistulae ex Ponto. Halieutica.** Rec. *O. Güthling.* geh. M. 1.40 = 85 kr.

Ovids ausgewählte Gedichte. Von *H. St. Sedlmayer.* 4. Aufl. geh. M. 1.20 = 65 kr., geb. M. 1.50 = 80 kr.

Phaedri fabulae Aesopiae. Recogn. *J. M. Stowasser.* geh. 50 Pf. = 25 kr., geb. 80 Pf. = 43 kr.

Quintiliani institutionis oratoriae libri duodecim. Ed. *F. Meister.* Vol. I. geh. M. 1.20 = 75 kr.

— — Vol. II. geh. M. 1.50 = 90 kr.

— — **liber X.** Ed. *F. Meister.* geh. 25 Pf. = 15 kr.

Sallusti bellum Catilinae. Rec. *A. Scheindler.* geh. 35 Pf. = 20 kr.

— **bellum Iugurthinum.** Rec. *A. Scheindler.* geh. 50 Pf. = 30 kr.

Des C. Sallustius bellum Catilinae, bellum Iugurthinum und Reden und Briefe aus den Historien. Von *A. Scheindler.* 2 Aufl. geh. 1 M. = 65 kr., geb. M. 1.25 = 80 kr.
Senecae oratorum et rhetorum sententiae divisiones colores. Ed. *H. J. Müller.* geh. 14 M. = fl. 8.40
Taciti opera. Ed. *J. Mueller.* Vol. I. **Libri ab excessu Divi Augusti.** geh. M. 1.50 = 90 kr., geb. M. 1.85 = fl. 1.10.
— — Vol. II.: **Historiae et opera minora.** geh. M. 1.50 = 90 kr., geb. M. 1.85 = fl. 1.10.
— **de origine situ moribus ac populis Germanorum liber.** Ed. *J. Mueller.* 3. Aufl. geh. 30 Pf. = 18 kr.
Vergili Maronis opera. Ed. *W. Klouček.* Pars I. **Bucolica et Georgica.** Editio maior. geh. M. 1.20 = 70 kr.
— — Editio minor. geh. 70 Pf. = 40 kr.
— **carmina selecta.** Ed. *E. Eichler.* geb. M. 1.30 = 80 kr.
Vergils Aeneis. Von *W. Klouček.* 2. Aufl. geh. 2 M. = fl. 1.20, geb. M. 2.30 = fl. 1.40.
— **Aeneis nebst ausgew. Stücken d. Bucolica u. Georgica.** Von *W. Klouček.* 3. Aufl. geh. M. 1.80 = 1 fl., geb. M. 2.20 = fl. 1.20.

Ausgaben für böhmische Gymnasien:

Caesaris commentarii de bello Gallico. Upr. *A. Skřivan.* 2. Aufl. geh. 1 M. = 65 kr., geb. M. 1.25 = 85 kr.
Cicerona řeč za básníka Archiu. Upr. *E. Štolovský.* cart. 40 Pf. = 25 kr.
Ciceronovy řeči proti L. Katilinovi a jeho soudruhům. Upr. *E. Štolovský.* geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 50 kr.
Ciceronis Cato maior de senectute. Upr. *E. Štolovský.* geh. 40 Pf. = 25 kr., geb. 70 Pf. = 43 kr.
— **Laelius de amicitia.** Upr. *E. Štolovský.* geh. 40 Pf. = 25 kr., geb. 70 Pf. = 43 kr.
Cicerony řeči pro Ligario a Dejotaro. Upr. *E. Štolovský.* geh. 70 Pf. = 35 kr.
Cornelii Nepotis vitae. Upr. *A. Mikenda.* geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.25 = 75 kr.
T. Livii ab urbe condita libri I. II. XXI. XXII. Upr. *E. Štolovský.* geh. M. 1.50 = 80 kr., geb. M. 1.80 = 1 fl.
Vybrané básně P. Ovidia Nasona. Upr. *A. Breindl.* geh. M. 1.20 = 65 kr., geb. M. 1.50 = 80 kr.
C. Sallustia Krispa: Spiknutí Katilinovo a válka s Jugurthou. Připojeny řeči a listy z dějin zachované. Upr. *A. Skřivan.* geh. 1 M. = 65 kr., geb. M. 1.25 = 80 kr.
P. Vergilia Maróna Aeneis a vybrané části zpěvů pastýřských a rolnických. Upr. *A. Mikenda.* geh. M. 2.25 = fl. 1.30, geb. M. 2.50 = fl. 1.50.

Ausgaben für polnische Gymnasien:

Caesaris commentarii de bello Gallico. Wydal *St. Bednarski.* geh. 85 Pf. = 50 kr., geb. M. 1.10 = 70 kr.
Cycerona cztery mowy przeciwko L. Katylinie. Zast. *St. Bednarski.* geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 50 kr.
— **mowa za poetą Archiaszem.** Zast. *St. Bednarski.* cart. 40 Pf. = 25 kr.
— **mowa za P. Anniuszem Milonem.** Zast. *St. Bednarski.* geb. 70 Pf. = 40 kr.
Ciceronis Cato Maior. Zast. *St. Rzepiński.* geh. 40 Pf. = 25 kr., geb. 70 Pf. = 43 kr.
— **Laelius de amicitia.** Zast. *St. Rzepiński.* geh. 40 Pf. = 25 kr., geb. 70 Pf. = 43 kr.
Cornelii Nepotis vitae. Zast. *K. J. Heck.* geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.30 = 80 kr.
T. Livii ab urbe condita libri I. II. XXI. XXII. Zast. *Fr. Majchrowicz.* geh. M. 1.50 = 80 kr., geb. M. 1.80 = 1 fl.
P. Owidyusza Nasona Pisma Wybrane. Zast. *St. Bednarski.* geh. M. 1.20 = 65 kr., geb. M. 1.50 = 85 kr.
C. Sallustius Crispus. Bellum Catilinae, bellum Iugurthinum. Zast. *F. Konarski.* geh. 85 Pf. = 50 kr., geb. M. 1.20 = 70 kr.
Wybor poezyi P. Wergilego Marona. Wydal *St. Rzepiński.* geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.30 = 80 kr.

Ausgaben für italienische Gymnasien:

Caesaris commentarii de bello Gallico. Da *G. Infanti.* 2. Aufl. geh. 1 M. = 65 kr., geb. M. 1.25 = 80 kr.
Le vite di Cornelio Nipote. Da *A. Zernitz.* geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.25 = 75 kr.
Poesie scelte di P. Ovidio Nasone. Da *A. Casagrande.* geh. M. 1.20 = 65 kr., geb. M. 1.50 = 80 kr.
L'Eneide di P. Virgilio Marone con alcuni brani scelti dalle Bucoliche e dalle Georgiche. Da *G. de Szombathely.* geh. M. 2.25 = fl. 1.30, geb. M. 2.50 = fl. 1.50.

Schülercommentare.

Baran. Zu Demosthenes' acht Staatsreden. 2. Aufl. geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.30 = 80 kr.
Bünger. Zu Büngers Auswahl aus Xenophons Hellenika. geh. 40 Pf. = 24 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.
Harder. Zu Harders Auswahl aus Herodot. geh. 70 Pf. = 42 kr., geb. 1 M. = 60 kr.
— Zur Auswahl aus Thukydides. geb. 30 Pf. = 18 kr.
La Roche. Zu Homers Odyssee. I. Heft: Gesang I—VI. geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.25 = 75 kr.
— — II. Heft: Gesang VII—XII. geh. 70 Pf. = 42 kr., geb. 95 Pf. = 55 kr.
— — III. Heft: Gesang XIII—XVIII. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 75 Pf. = 45 kr.
— — IV. Heft: Gesang XIX—XXIV. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 85 Pf. = 50 kr.
Luthmer. Zu Luthmers ausgewählten Briefen Ciceros. cart. 30 Pf. = 20 kr.
Müller. Zu Sallusts Schriften. geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.30 = 78 kr.
Schmidt. Zu den Lebensbeschr. des Cornelius Nepos. geh. 90 Pf. = 50 kr., geb. M. 1.15 = 65 kr.
— Zu Cäsars Denkwürdigkeiten üb. d. gallischen Krieg. geh. M. 1.20 = 70 kr., geb. M. 1.50 = 90 kr.
— Zur Auswahl aus den Schriften Xenophons v. R. v. Lindner. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 85 Pf. = 50 kr.
— Zur Livius-Auswahl von *Zingerle.* geh. M. 1.25 = 75 kr., geb. M. 1.60 = 95 kr.
Schwertassek. Zu den ausgewählten Gedichten des P. Ovidius Naso. geh. 75 Pf. = 45 kr., geb. M. 1.05 = 65 kr.

Schulwörterbücher.

Jahr, Schulwörterbuch zu Andresens Cornelius Nepos. Neue Ausgabe. geh. M. 1 = 60 kr., geb. M. 1.40 = 85 kr.
Juronka, Schulwörterbuch zu Sedlmayers ausgewählten Gedichten des P. Ovidius Naso. 2. Aufl. geh. M. 1.80 = 1 fl., geb. M. 2.10 = fl. 1.20.
Prammer, Schulwörterbuch zu Caesaris de bello Gallico comm. geh. M. 1.40 = 80 kr., geb. M. 1.65 = 95 kr.
Scheindler, Wörterverzeichnis zu Homeri Iliadis A—Δ. 5. Aufl. geh. 70 Pf. = 42 kr., geb. 1 M. = 60 kr.
Schmidt, Schulwörterbuch zu Curtius Rufus. geh. M. 1.40 = 80 kr.
Skřivan, Slovník k Caesarovým pamětem o válce gallské. geh. M. 1.65 = 95 kr.
Stowasser, Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch. geh. M. 8.40 = fl. 5.—, geb. M. 11.— = fl. 6.50.
Weidner, Schulwörterbuch zu Weidners Cornelius Nepos. geh. M. 1.40 = 80 kr., geb. M. 1.65 = 95 kr.
Wolff, Schulwörterbuch zu Tacitus' Germania. geh. 50 Pf. = 30 kr.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.





